Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Daniel Ernst Jablonski

Christlicher Predigten, Uber verschiedene auserlesene Sprüche, Heil. Schrifft. IV. Zehend. Zu verschiedenen Zeiten gehalten

IV. Zehend : Denen beygefüget worden, ein gedoppeltes Register so wohl der verhandelten Texte und sonst beyläuffig erkläreten Schrifft-Stellen selbst, als auch der in allen 4. Zehenden Predigten fürkommenden wichtigsten Realien

Berlin: Verlegts Ambrosius Haude, 1734

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0003
DFG

45. 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0004
DFG

F. l. 1013 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0006
DFG

Christlicher Predigten, Uber verschiedene auserlesene Sprüche, Heil. Schrifft.

IV. Zehend.

Zu verschiedenen Zeiten gehalten, und nun heraus gegeben,

Von

Daniel Ernst Jablonski, D.

Denen beygefüget worden, ein gedoppeltes Register so wohl der verhandelten Texte und sonst beyläuffig erklärten Schrifft-Stellen selbst, als auch der in allen 4. Zehenden Predigten fürkommenden wichtigsten Realien.

BERLIN,
Verlegts Ambrosius Haude. 1734

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0009
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0010
DFG

TEXTE
Des
Vierdten Zehends.

I. Matth. XI. 2. ad 10. Da aber Johannes ꝛc. pag. 1.
II. Hebr. II. 16. Er nimmt nirgend die Engel ꝛc - - 38.
III. Psalm VC. 8. Heute so ihr seine Stimme höret ꝛc. - - 46.
IV. Luc. VIII. 4. ad 15. Wer Ohren hat zu hören ꝛc. - - 76.
V. Matth. XXII. 36. ad 38. Ein Schrifftgelehrter versuchte ihn ꝛc. I. Predigt. - 97.

VI.

VI. Matth. XXII. 39. Das andere ist dem gleich ꝛc. II. Predigt. = = = 119.
VII. Psalm LXXIII. 28. Das ist meine Freude ꝛc. = = 142.
VIII. Esaia LVII. 21. Die Gottlosen haben nicht Friede ꝛc. 171.
IX. Luc. XVI. 2. Thue Rechnung von deinen Haushalten 193.
X. Hebr. XIII. 18. Unser Trost ist der daß wir ꝛc. = = 224.



I.
Advents-Predigt.

Text.

Evang. am 2. Sonntag Advents,

Matth. XI. v. 2-10.

Da aber Johannes im Gefängniß ... bereiten soll.

Eingang.

IN dem verlesenen Evangelio wird die allerwichtigste Frage unter der Sonnen Christo vorgeleget: Bistu der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? das ist so viel gefraget, Bistu der verheissene Meßias: oder bistu es nicht? Ist die Christliche Religion wahr oder falsch? Sollen wir Christen werden, oder Juden bleiben? Eine Frage, an welchen unser Glauben und Hoffnung, unser Trost und Seligkeit hanget. Der HERR JEsus beantwortet diese hochwichtige Frage klar und deutlich, und erweiset mit überzeugenden Gründen, daß Er der wahre Meßias und

Johannes des Meßiä wahrer Vorläufer sey. Dieses letztere zwar, wollen wir dieses mahl bey der vorgenomenen Kürtze auf eine andere Zeit ausgestellet seyn lassen; und unsere Betrachtung allein auf das Erstere wenden, da unsere Andacht zweyerley wird zu erwegen haben:

1. Eine dem HErrn JEsu, betreffend den Meßiam, vorgelegte wichtige Frage:
2. Des Herrn JEsu, auf sothane Frag erteilte überzeugende Antwort.

Votum.

Vom Ersten.

Die Frage legt dem HErren JEsu vor, Johannes durch eine Gesandschafft aus seinem Gefängniß; und Gelegenheit dazu gaben ihm die Wercke Christi, davon er auch im Gefängniß hörete. Dieser fromme und eifrige, aber übel angesehene und übel belohnete Buß-Prediger, war in dasselbige von Herode geworffen worden, bald nach dem Christus sein öffentliches Lehr-Amt angetreten hatte. Nicht ohne GOttes weisen Raht. Wie solte der Morgenstern anders als untergehen, nachdem die Sonne selbst aufgegangen war. Er selbst stellete sich dies Prognosticon, Christus müsse wachsen, Er aber abnehmen. Joh. III. 30.

In diesem Gefängniß hörete Johannes die viele und grosse Wercke Christi, sonderlich, wie Er damahls den todten Jüngling zu Nain aufferwecket hatte; Wercke, welche mit den alten Weissagungen von Meßia offenbarlich übereinkamen, und von ihm zeugeten, daß er derselbige seyn müsse. Darauf sandte Johannes seine Jünger zu ihm; denn er dachte, nun

Luc. VII. v. 11. & v. 18.

sey

sey die rechte Zeit, seinen Jüngern zu zeigen, den wahren Wundermann, und dieselbe von sich ab- und Christo zuzuweisen, weil diese Wercke kräfftig genug seyn würden sie des zu überzeugen, was Johannes sonst von ihm gezeuget, daß er der Meßias sey, und das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde träget. Joh. I, v. 27. 29. 33. 34.

Die Abgeordneten kamen zu Christo, und fragten: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? kein Zweiffel ist, Johannes habe diese Frage ihnen in den Mund geleget. Kein Zweiffel auch, er selbst habe wohl gewust, wie dieselbe zu beantworten sey. Doch thut er die Frage; nicht um sein selbst, sondern um seiner Jünger willen.

Zwar kommen einige Alte und Neue Lehrer bey dieser Frage auf die Gedancken, als wenn Johannes der Täuffer, wegen der Verachtung, in welcher Christus gelebet, und wegen der Trübsalen, die ihn Johannem selbst betroffen, zu zweiffeln angefangen, ob JEsus auch der wahre Meßias wäre? wenigstens möchte er von des Meßiä Reich irrdische Gedancken gehabt, und darin eine weltliche Macht und Herrlichkeit verhoffet haben: dabey er nicht begreiffen können, wann JEsus der wahre Meßias sey, warum Er als sein Vorläuffer, und Erster Bedienter in dem schnöden Kercker, ohne Erlösung verderben müsse ꝛc. welches auch Christo Gelegenheit gegeben zu sagen: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. v. 6. Es sind aber dergleichen Gedancken unwürdig eines so grossen Mannes, der unter allen, die von Weibern geboren sind, der Grösseste war, unter den Propheten der letzte, zugleich aber auch der für-

fürnehmste, der von dem H. Geist in Mutterleib geheiliget, und aus dem Himmel selbst unterwiesen worden, der den Meßiam mit Fingern gezeiget: Siehe das ist GOttes Lamm; Joh. I, 29. Und an ihm nicht irrdische Cron und Scepter, sondern dieses nur gepriesen, daß er mit dem Heil. Geist und mit Feuer Matth. III. 11. Tauffen. und die Sünde der Welt tragen würde. Sein Zweck demnach in dieser Gesandschafft, war nicht, daß er sich selbst, sondern seine Jünger in der Erkäntniß Christi unterrichten wolte; sonderlich da sein Tod so nahe war, damit sie nicht auff Irrwege verfallen möchten. Daß Christus der sey, der da kommen solte, wuste Johannes für seine Person vollkömmlich wohl, und hatte des ein herrlich Zeugniß abgeleget, daß er bereits mitten unter die Menschen getreten, Joh. I. 26. Aber die Jünger Johannis waren mit der hohen Meinung von ihrem Meister so sehr eingenommen, und in den Geheimnissen des Evangelii so unwissend, daß sie von Johanne nicht ablassen, noch sich zu Christo begeben wolten. Darum sendet sie Johannes zu Ihm, damit sie von Ihm selbst unterrichtet würden, in Hoffnung, die Anschauung der Wercke JEsu werde bey ihnen mehr fruchten, als Johannis mündlicher Unterricht. Doch läßt er die Frage in seinem Nahmen thun, damit die Jünger dieselbe so viel lieber vortragen, und in der Sache sich so viel leichter unterweisen lassen möchten.

Vom Zweyten.

JEsus beantwortet die Frage Tx. Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen ꝛc.

Mercket wohl. Auf die Frage, Bist du der da kommen soll? antwortet der Heiland nicht: Ja ich bins, damit diese

Jünger

Jünger nicht wie dort die unartigen Juden dagegen einwenden könten: **Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr.** Joh. VIII. 13. sondern er berufft sich gerade zu auf den Augenschein: **saget, was ihr sehet und höret.**

Es ist sonst eine gemeine Regel, daß niemand von sich selbst könne ein Zeugniß ablegen; doch sind gewisse Fälle ausgenommen. Die Sonne bezeuget mit ihren eigenen Strahlen, daß sie aufgegangen: ein Baum mit seinen eigenen Früchten, daß er gut und fruchtbar: ein Mensch, mit seinen eigenen Wercken, daß er fromm und gottselig sey. Und in diesem Absehen ist vielmehr dasjenige Zeugniß das beste und sicherste, welches ein Mensch sich selbst giebet.

So verfähret auch JEsus hie. Anstat eines ausdrücklichen Ja, weiset er die Jünger auf Testimonia Rerum, **die Zeugnisse der Sache selbst**, und führet damit einen **dreyfachen Beweiß**, daß Er derjenige sey, der da hat kommen sollen: den **Ersten**, ins gemein, aus der Harmonie **und Einstimmigkeit der Weissagungen von Meßia, und derselben Erfüllung** in Ihme: den **Zweyten**, ins besondere, aus den Wunder-Wercken die Er verrichtete: und den **Dritten**, aus seiner **Göttlichen Predigt und Lehre**, die Er verkündigte. Erstlich

I. Berufft der HErr JEsus sich insgemein, auf die Harmonie **und Einstimmigkeit** der Prophetischen Weissagungen, und deren Erfüllung in seiner Person. Dahin hatten die Jünger in ihrer Frage gesehen: **Bist du der da kommen soll?** das ist bistu der Meßias, den die Ertz-Väter und Propheten verkündiget haben, und dessen Zukunfft,

gemäß solchen Verheissungen, die Welt nunmehr erwartet? dahin siehet auch der HErr JEsus in seiner Antwort: Wolt ihr wissen ob ichs sey, so höret was die Propheten geweissaget, und sehet wie es in mir erfüllet sey. Nun waren der Dinge unzehlich viel, welche von dem Meßia waren vorher verkündiget, und welche alle in Christo erfüllet worden: wovon wir bald einige der fürnehmsten anziehen werden. Der HErr JEsus aber beziehet sich Zweitens

2. Ins besondere auf seine Wunderwercke Tx. was ihr sehet ... die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf. Das ist so viel gesaget, Ja ich bins der da kommen solte, und das könnet ihr aus diesen Wercken, die ihr sehet, erkennen, denn diese gehören mit zu den Kennzeichen und Merckmahlen des Meßiä, wie sie GOtt durch die Propheten angegeben. Also hat Esaias geweissaget von Meßiä Zukunfft. Sehet euer GOtt kommt: Alsdenn werden der Blinden Augen auffgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden, alsdenn werden die Lahmen springen, wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Dergleichen bey diesem Propheten auch cap. XXIX. v. 18. und cap. XLII. v. 67. zu lesen. Diese Weissagungen leuchteten dem Jüdischen Volck dergestalt in die Augen, daß nicht allein die Juden, die zu des HErrn JEsu Zeit gelebet, geglaubet haben, daß Meßias Wunder thun werde; wie aus den Worten des Volcks beym Johanne abzunehmen, da sie von JESU sprechen: Wann der Meßias kommen wird

Es. XXXV, v. 5. 6.

Joh. VIII, 21

wird, wird Er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? sondern auch die Juden, die nach Christi Zeit gelebet, und die sonst aus Haß wieder das Christenthum, viel der ehemahls erkannten Wahrheiten nach und nach verderbet und verleugnet haben, dennoch so wohl in dem Talmud selbst, als anderen älteren und Neueren Schrifften gestehen, daß der Meßias Wunderwercke thun, daß Er grössere Wunderwercke als Moses thun, ja, daß er Todten auferwecken werde.† So konte demnach der HERR JEsus sich hierauf freymütig beruffen: und weil solche Wunder-Wercke unter dem Ersten Tempel sparsam, unter dem Zweiten fast gar nicht erhöret gewesen, müsten sie hier nun so vielnachdrücklicher, eine besondere Person, und ein besonderes Werck andeuten.

Der HErr JEsus beziehet sich auch noch,

3. Auf seine Lehr und Predigten. Tr. Was ihr höret: den Armen wird das Evangelium geprediget. Das war wieder so viel gesaget: Ja, ich bins der da kommen soll, und das könnet ihr aus meinen Predigten, die ihr höret, erkennen. Denn auch dieses solte ein Character, Kennzeichen, und vorher geweissagte Verrichtung des Meßiä seyn daß Er den Armen, den geistlich armen, demütigen, zerknirschten, Gnad suchenden Seelen, solte das Evangelium predigen, ihnen Trost zusprechen, und Gnade verkündigen. So hatte unter andern Jesaias geweissaget, da er

† vid. Huet. Demonst. Evang. prop. IX. c. 29. § 1. It. Eisenmengers Entdecktes Judenthum II. Th. pag. 898. 899. It. Müllers Judenthum p. 886.

er den Meßias folgender massen redende einführet: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HERR gesalbet, Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zubrochen Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn; zu trösten alle Traurigen ꝛc. Esai LXI. v, 1. 2. auf welche Worte des Propheten der HErr JEsus hier gesehen, anderswo aber dieselbe deutlich und mit dürren Worten auf sich appliciret. Denn da er einst zu Nazaret in der Schule das Buch geöffnet, und den vorangezogenen Ort gefunden hatte, sprach er mit grosser Freymühtigkeit; Heute ist diese Schrifft erfüllet vor euren Ohren Luc. IV. v. 16. 20.

Aus allem diesem nun erhellet, daß der Inhalt der Antwort Christi, auf Johannis Frage, gewesen sey, die Fragende zu versichern, daß Er der sey, der da kommen sollen, und daß man keines andern warten solle. Welches Uns führet zu der vorgenommenen

Haupt-Lehre,

Daß JEsus von Nazareth der wahre verheissene Meßias sey. Der HErr JEsus beweiset solches durch die zwey fürnehmste Sinnen, des Sehens, und Hörens; und durch die drey fürnehmste Merckzeichen, die an dem Meßia musten gefunden werden, die Erfüllung der Weissagungen, die Wunderwercke, und die Predigt des Evangelii.

Tx. Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret.

Lasset

Lasset uns diesem allen, zur Stärckung unsers Glaubens nachdencken. Denn Glaube muß nicht seyn Leichtgläubigkeit, sondern eine Zuversicht, die auf gutem Grunde ruhe, und das Gewissen von der Sachen Warheit überzeuge. Drum beruffi sich Christus auf zwey Dinge, welchen alle vernünfftige Menschen Glauben zustellen, Sehen und Hören. Es sey nun, daß wir insgemein hören die Weissagungen, und sehen deren Erfüllung in Christo; oder ins besondere, daß wir sehen seine Wunder-Wercke, und hören seine himmlische Trost-Lehre; so wird aus allem dem der unwiedertreibliche Schluß folgen, das JEsus von Nazareth der wahre Meßias sey.

I. Betreffend die Einstimmigkeit der Weissagungen mit der Erfüllung, so müssen wir Hören, was von dem Meßia vorher verkündiget ist, und Sehen, wie es hernach in Christo erfüllet worden.

Nun haben die Propheten zwar unzehlich viel Umstände hievon angemercket, ich will aber nur einige der vornehmsten berühren.

Wo solte Christus geboren werden?

Wir hören vom Propheten Micha c. V. v. 1. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden Juda, aus dir soll mir der komen, der in Israel HErr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Und wir sehen bey den Evangelisten, daß JEsus geboren ist zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Matth. II. v. 1. Luc. II. v. 4. 6.

Wenn und zu welcher Zeit solte Meßias kommen?

Dan, IX, 25. Wir hören von dem Propheten Daniel: daß Siebentzig (Prophetische) Wochen bestimmet waren über das Jüdische Volck, und über Jerusalem, von der Zeit an zu rechnen, da der Befehl ausgegangen, daß Jerusalem wieder solte gebauet werden; (Eine solche Woche hält 7. Jahre, und demnach so machen 70. Wochen, 490. Jahr); und daß nach neun und sechtzig Wochen (das ist 483. Jahren) Meßias sterben solte, cap. IX. v. 24-26.

Und wir sehen aus den Evangelisten, daß nach Verlauff so vieler Jahre der HErr JEsus, unterm Kayser Tiberius, gekreutziget und getödtet worden *

Wie solte es zur Zeit der Zukunfft Meßiä um das Jüdische Volck stehen?

Wir hören von dem Ertz Vater Jacob, daß das Scepter von Juda werde entwendet werden, und der Gesetz-Geber von seinen Füssen, wenn dieser Held kommen würde. Gen. XLIX. v. 10.

Und wir sehen aus den Evangelisten, daß zur Zeit der Geburt Christi die Juden ihre Herrschafft verlohren gehabt, und unter der Römer Bothmäßigkeit gestanden, also, daß der Kay-

* Ignoscat Benevolus Lector, quod in simplici ista ad Populum Christianum Homilia me non implicem spinosioribus Quæstionibus de Initio & Fine Hebdomadarum præcise constituendo; qua in re Eruditorum Sententias in diversa abire notum est. Evidens verò est a Restauratione urbis ad Christi Mortem annos circiter 490. effluxisse. Quod si Termini Hebdomadarum præcisè constitui nequeant, id Incertitudini & Tenebris Profanæ Chronologiæ imputandum est, postquam Sacra desinit. Quæ vero hac in re certa sunt & indubitata, argumento ex Danielis Vaticinio urgendo, Conscientiæque pii Christiani convincendæ & tranquillandæ sufficiunt,

Kayser auch im Jüdischen Land eine Schatzung ausgeschrieben, Luc. II. 1. und sie, als Unterthanen, ihm den Zins-Groschen geben musten. Matth. XXII. 21. cap. XVII. v. 24.

Zu welchem Tempel solte Meßias kommen?

Wir hören vom Propheten Haggai, daß er zu dem zweyten Tempel, welchen die Juden bey ihrer Rückkunfft aus der Babylonischen Gefängniß erbauet, kommen solte; und daß, ob wol dieser zweyte Tempel, gegen den ersten, wie nichts zu rechnen, dennoch durch des Meßiä Ankunfft die Herrlichkeit dieses letztern Hauses grösser, als des ersten werden solte. Hag. II. v. 4. 8. 10.

Und wir sehen aus den Evangelisten, daß der HErr JEsus zu diesem Tempel gekommen, darin gelehret, und denselben reformiret habe. Joh. VII. 14. cap. II. 14. 15.

Wir sehen auch aus der Historie, daß dieser Tempel, wenige Zeit nach Christi Tod, zerstöret worden, also daß zu selbigem Meßias nicht mehr kommen kan.

Was solten des Meßiä Verrichtungen seyn?

Wir hören von Esaia, daß er die Gnaden-Lehre predigen, und Wunder thun solte. cap. LXI. 1. cap. XXXV. 5. &c.

Und wir sehen bey den Evangelisten unzählige mahl, wie er beydes dieses so herrlich ausgerichtet; wovon wir aber bald ins besondere werden zu reden haben.

Wie solte des Meßiä Einzug beschaffen seyn?

Wir hören von Zacharia: Dieser König Zions solte kommen arm, (sanfftmüthig und demüthig) reitende auf einem Esel, und auf einem Füllen, der lastbaren Eselin, cap. IX. v. 9.

Und wir sehen, wie JEsus auf solche Weise seinen Einzug in Jerusalem gehalten. Matth. XXI. 5.

Solte der Meßias auch leiden und sterben?

Wir hören von Esaia, daß Er tragen solte unsere Kranckheit, und auf sich laden unsere Gebrechen.. die Straffe solte auf ihm liegen, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden solten wir heil werden.. Er solte sein Leben zum Schuld-Opfer geben. Esai. LIII. v. 5. 6. 11.

Und wir sehen, bey allen vier Evangelisten, wie der HErr JEsus, ein so schmertzliches Leiden, und bittern Tod erduldet, da Er sein Blut vergossen für viele, zur Vergebung der Sünde. Matth. XXVI. 28.

Sind auch einige besondere Stücke seines Leidens vorher verkündiget?

Wir hören, daß er hat sollen um 30. Silberlinge verkaufft, und diese zur Erkauffung eines Töpfer Ackers angewendet werden: Zach. XI. 12. 13. Daß Er hat sollen unter die Ubelthäter gerechnet, (Esai LIII. 13.) und seine Hände und Füsse durchgraben werden, (Psalm. XXII. 17.) daß man seine Kleider unter sich teilen, und um sein Gewand das Loos werfen würde. (Ps. XXII. 19.) daß man mit Gallen und Eßig Ihn tränckten, (Psal. LXIX. 23.) und (mit einem Speer) Ihn durchstechen würde. (Zach. XII. 10.) andere Umstände mehr zugeschweigen.

Und wir sehen, bey den Evangelisten, wie alles dieses genau erfüllet worden Matth. XXVI. 9. 10. Marc. XV. 27. 28. Matth. XXVII. 35. Joh. XIX. 23. 24. Matth. XXVII. 34. Joh. XIX. 33-36. &c. &c.

Solte

Solte Er von den Todten wieder aufferstehen?

Wir hören aus Davids Mund, daß der Meßias nicht solte im Grabe gelassen werden, und GOtt nicht zugeben würde, daß dieser Heilige die Verwesung sehen solte. Psal. XVI. 10.

Und wir sehen, bey allen Evangelisten, daß der HErr JEsus warhafftig aufferstanden, daß Er sich, viertzig Tage lang, seinen Jüngern ins besondere und insgesamt gezeiget, daß die Apostel Zeugen seiner Aufferstehung gewesen, und dieselbe offentlich vor allem Volck geprediget, und aus der Schrifft erwiesen. Apost. Geschicht II. v. 22-31.

Solte Er alsdann auch verherlichet werden?

Wir hören von David, daß Meßias zur Rechten GOttes sitzen solle, biß alle seine Feinde zum Fußschemmel seiner Füsse geleget werden; und zwar in solcher Ordnung, daß wenn Meßias erstlich auf dem Wege, aus dem Bach (seines zeitlichen Leidens) würde getruncken haben, alsdenn und darum Er sein Haupt empor heben solle. Ps. CX. v. 7. und von Esaia hören wir, daß Er aus der Angst und Gericht solte genommen werden, und so dann niemand seines Lebens Länge würde ausreden können.. wenn er sein Leben werde zum Schuldopfer gegeben haben, so werde er Saamen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Fürnehmen werde durch seine Hand fortgehen... Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, werde er seine Lust sehen, und die Fülle haben, und durch seine Erkäntniß werde er der Gerechte, viele gerecht machen. Darum werde ihm GOtt

eine grosse Menge zur Beute geben, und er solle die Starcken zum Raube haben. ꝛc. Esai. LIII. 9. 11. 12. 13.

Und wir sehen, aus den Evangelisten, daß der HERR JEsus nach seiner Aufferstehung, triumphirender Weise sey aufgehaben worden gen Himmel, und sitze zur Rechten Hand GOttes, Marc. XVI. 19. und eben darum, weil Er sich selbst geniedriget, und biß zum Tod des Creutzes gehorsam worden, habe ihn GOtt erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben über alle Namen, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind. ꝛc. Phil. II. v. 8. 9. 10.

Wie solte es so dann dem Tempel ergehen?

Wir hören von dem Propheten Daniel, daß nach dem der Meßias würde ausgerottet seyn, so solte mit der Stadt, auch der Tempel, zerstöret werden, und ein Ende nehmen wie durch eine Flut; er solte auch nicht wieder gebauet werden, sondern bis zum Ende der Welt wüst bleiben. Dan. IX. v. 26.

Und wir sehen aus den Geschichten, daß acht und dreissig Jahr nach Christi Tode, mit der Stadt auch der Tempel von den Römern, auf eine bewunderns- und mitleidens würdige Weise gäntzlich zerstöhret worden, wie auch der HERR JEsus selbst vorher verkündiget hatte. Matth. XXIV. v. 1. 2. und daß seit dem der Tempel nicht wieder hat können erbauet werden, ob gleich verschiedene Feinde Christi, sonderlich der abtrünnige Kayser Julianus, sich sehr darum bemühet, aber durch Zeichen und Wunder vom Himmel daran gehindert

dert

dert worden, daß sie es mit Schimpff und Spott unterlassen müssen; wie nicht nur Christliche, sondern auch Heidnische† Geschicht-Schreiber, welche damahls gelebet berichten.

Was solte alsdenn aus dem Levitischen GOttesdienst werden?

Wir hören von Daniel, daß nach Meßiä Tod und des Tempels Zerstörung, das Opfer und Speis Opfer aufhören, mithin sotaner GOttesdienst ein Ende nehmen solte: Dan. XI. v. 27.

Und wir sehen, daß dieses alles erfüllet sey. Nachdem der Tempel zerstöret worden, nunmehr bey siebenzehende halb hundert Jahren, ist kein Opfer mehr geopfert, kein Speis-Opfer mehr gebracht, kein Osterlamm mehr geschlachtet worden; wie der Augenschein bezeuget.

Was vor ein GOttesdienst solte auf den Levitischen folgen?

Wir hören von dem letzten unter den Propheten, dem Malachia, daß es ein geistlicher reiner GOttesdienst seyn solte. So spricht bey demselben, der HErr Zebaoth: Ich habe kein Gefallen an euch (Juden) und das Speis-Opfer von euren Händen ist mir nicht angenehm. Aber vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang soll mein Nahme herlich werden unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein rein Speis-Opfer geopfert werden. Denn mein Nahme soll herlich werden unter den Heiden, spricht der HErr Zebaoth. Mal. I. v. 11. Und

† Ammian. Marcell. Hist. Libr. XXIII. cap. I.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0027 DFG

Und wir sehen, daß durch Christum und seine Apostel ein solcher GOttesdienst eingeführet worden, daß nunmehr nicht was zum Munde eingehet, sondern was zum Munde ausgehet, den Menschen verunreiniget Matth. XV. 11. Da nun GOtt allezeit die Lob Opfer geopfert werden, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen, da Wohlthun und Mittheilen die Opfer sind, die GOtt gefallen, Hebr. XIII. 15. 16. Da die warhafftigen Anbeter nicht mehr an Jerusalem, oder einigen andern Ort gebunden sind, sondern den Vater anbeten, im Geist und in der Warheit, und an allen Orten auffheben heilige Hände. Joh. IV. 23. 1. Tim. II. 8. Dieser geistliche GOttesdienst hat sich dergestalt vom Auffgang der Sonnen bis zum Niedergang ausgebreitet, daß die Sonne den Erdboden keinen Augenblick bescheinen kan, ohne Christen und Jünger JEsu zu bescheinen.

Wie solte es hiebey dem Jüdischen Volck ergehen?

Wir hören, daß nicht nur das Jrdische Scepter von ihnen solte entwendet, (Gen. XLIX. 10.) sondern sie auch mit geistlicher Blindheit geschlagen werden, also daß sie das Wort des HErrn hören solten, und nicht verstehen, Sehen, und nicht mercken; Doch solte ein heiliger Same bleiben. Esai. VI. v. 9, 13.

Und wir sehen in der That wie sie Land und Herrschafft verloren, und in der Welt unter fremder Botmäßigkeit leben, unter allen Völckern zerstreuet, verachtet, unterdrucket.

Wir sehen auch, wie ihre Sinnen verstocket sind, daß

daß bis auf den heutigen Tag die Decke Mosis ihnen unaufgedecket bleibet über dem alten Testament, wenn sie es lesen. 2. Cor. III v. 14. Wiewol wir dabey versichert seyn, daß Blindheit Israel eines teils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sey, und also das gantze Israel selig werde. Röm. XI. v. 25.

Was solte alsdenn den Heiden begegnen?

Wir hören von dem Ertz-Vater Jacob, daß dem Messia die Völcker solten anhangen. Gen. XLIX. 10. und von dem Propheten Haggai, daß er seyn würde aller Heiden Trost, c. II. v. 8. und von GOTT selbst, daß er den Meßiam also anredet: Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwarloſete in Israel wieder zubringen. Sondern ich habe dich auch zum Licht den Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende. Esai. XLIX. v. 6.

Und wir sehen, daß die Heiden, welche von der Sündfluth an, über zwey tausend Jahr in dem blinden Götzendienst gestecket, durch des HErrn JEsu Mund-Bothen in kurtzer Zeit zur Erkäntniß und Dienst des wahren GOttes gebracht worden, also daß in allen vier Teilen der Welt das Evangelium Christi erschallet, und GOtt in seinem Sohn, der Welt Heilande, erkannt und angebetet wird; welches wol unter allen Wunderwercken Christi für das Größte zu achten.

Bisher haben wir insgemein die Einstimmigkeit der Weissagungen von Meßia, mit derselben Erfüllung in JEsu betrachtet.

II Nun folgen ins besondere des HErrn JEsu verrichtete Wunderwercke, welche Uns den zweiten Beweiß geben, daß er der erwartete Meßias sey, wie auch er selbst darauff sich beruffet: Saget Johañi wieder, was ihr sehet.

Die alten Juden, wie wir oben * bereits angemercket, haben erwartet, daß Meßias Wunder thun solte; und zwar gröffere Wunder als Moses. Sonst ziehen sie diesen ihren Gesetz-Geber und grossen Wundermann, allen andern Propheten weit vor; wie in andern Stücken, also auch, was die Wunderwercke betrifft. Nach ihrer Rechnung sind zur Zeit des Alten Testaments in allem nur 150. Wunder geschehen, deren Moses allein 76. und die übrige Propheten zusammen 74. verrichtet; wiewol sie sich wunderlich drehen, und bisweilen aus einem Wunder Mosis zwey oder drey machen müssen, damit sie nur sothane Zahl heraus bringen. ** Es sey aber so! laß Mosen allein 2. Wunder mehr, als alle übrige Propheten zusammen gethan haben, Meßias hat ihrer dennoch mehr als Moses ausüben sollen. Und der HErr JEsus hat sotanen Vorzug sehr herlich an sich blicken lassen. Mosis Wunder waren viel, des HErrn JEsu seine vielmehr, ja fast unzehlich. Mosis Wunder waren groß und herlich, des HErren JEsu seine übertraffen sie an Herligkeit und Glantz; wie dann; Moses zwar lebendige Menschen getödtet, aber keine Todte lebendig gemacht, wie Christus gethan. Moses verrichtete seine Wunder in einer Zeit von 120 Jahren, deñ so viel zehlete er von seiner Geburt, bis an seinen Abschied; der

* pag. 6, 7.
** vid. Limborch. de veritate Relig. Christ. Collato p. 152, 153.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0030
DFG

der HErr JEsus hat mehr und herlichere in einer Zeit von vier und dreißigst oder nur von vierdte-halb Jahren gethan. Da nun Moses durch seine verübte Wunder seinen Göttlichen Beruff und Sendung überflüßig erwiesen; so müssen die weit mehrere und herlichere Wunder Christi so viel kräfftiger erweisen, daß Er der wahre Meßias sey. Laßt Uns nur, um die Krafft dieses, aus den Wunderwercken JESU hergenommenen Beweises so viel deutlicher zu faßen, folgende Stücke erwegen:

1. Daß der HErr JEsus Wunder gethan, gestehen auch die Unglaubigen selbst, die Heiden, die Türcken, und die Juden.

Unter den Heiden, haben die bittersten Feinde Christi Celsus, Julianus der Abtrünnige, und Porphyrius von seinen Wunderwercken Zeugniß abgeleget. *

Die Türcken erzehlen in ihrem Alcoran ** so wohl als in andern Schrifften die Wunder, welche Christus gethan, nicht nur diejenige, welche die Evangelisten beschrieben haben, sondern auch viel andere mehr. ***

Die Juden gestehen ohne Scheu, so wohl in ihrem

* Loca horum vide apud *Grotium de verit. Relig. Christ.* Lib. II. c. 5. in *Not.* Quo etiam referri potest Testimonium *Chalcidii* de Stella Christo nato, apparente; [Sed quam ne ipse quidem *Julianus* negaverit &c. ap. *Pol. Synopſ.* in Matth. II. 2.] & *Phlegontis* de Eclipsi tempore mortis Christi, *ibid.* Lib. III. c. 14., in not. conf. Huet. Prop. III. §. 5. & 8. seqq.

** Confer. Galatin. de Arcanis V. C. Lib. VIII. c. 6.

*** *Sikius* in not. ad *Evangelium Infantiæ* plurima talia adducit. Neque obest, quod pleraque illa Christo à Muhammedanis tributa miracula fabulosa sint; sufficit nobis hic, quod Christum miracula patrasse etiam Turcæ fateantur.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0031
DFG

Haupt-Buch dem Talmud, als andern alten und neuen Büchern, daß JEsus von Nazareth Wunder gethan; ob sie gleich dieselbe auf alle Weise zu verkleinern suchen; deswegen zwar ihr Zeugniß nicht von geringerer, sondern so viel grösserer Krafft seyn muß, weil sie sotane Wunderwercke viel lieber gar würden geleugnet haben, wenn es ihnen nur einiger massen wäre möglich gewesen. *

Erweget,

2. Daß die Jünger des HErren JESU, welche seiner Wunder Augen-Zeugen gewesen, von demselben zu allem
Act. II. v. 22. Volck so geredet, als die allem Volck bekannt seyen. Sie haben sich nirgend bemühet zu erweisen, daß JEsus Wunder gethan, sondern führeten dieselben nur an, als notorische und Weltkündige Dinge, die nicht etwa in einem Winckel unter wenigen Zeugen, sondern offentlich, und in den Augen der Welt geschehen. So wären ja diese Männer aller Vernunfft beraubet gewesen, wenn sie dem Volck falsche Dinge, vor wahre, hätten vortragen wollen, welche dem Volck nicht weniger, als ihnen selbst bekannt seyn musten. Wie ist es möglich, da sie ein gantzes Volck, ja eine gantze Welt, bekehren wolten? da sie bekehren wolten ein Volck mit so viel Vorurtheilen wieder sie eingenommen? da sie sie bekehren wolten von einer Religion, in welcher sie geboren und erzogen, und die sie theurer

* De Judæis Miraculorum Christi Testibus, vid. Raym. Pugio fidei, Part. II. c. 8. Müllers Judenthum. p. 887.

rer hielten, als ihr Leben? da sie sie bekehren wolten zu einer Religion, die ihnen so gar verhast und zuwider war? da sie sie bekehren wolten bey ihrer so wenigen Fähigkeit, die sie als einfältige Fischer hatten, zu bekehren? wie ists möglich, sage ich, daß bey diesen Umständen, sie den ersten Grundstein ihrer Predigten und Bekehrung hätten legen wollen in einer groben Land-Lügen, das Volck zu bereden, sie hätten gesehen, was sie doch nicht gesehen: und hätten gehöret, was sie doch nicht gehöret: und es wäre unter ihnen geschehen, was doch nicht geschehen war? Ja, wie ists möglich, daß ihnen niemand widersprochen, noch die Wercke Christi in Zweiffel gezogen hätte, wie wir doch nirgend lesen, daß geschehen sey? Und noch mehr, wie ists möglich, daß durch dergleichen Unwarheit sich so viele Tausenden hätten bekehren lassen, da ein jeder hätte sagen können: Du leugst, und die Warheit ist nicht mit dir.

Erweget ferner,

3. Daß die Jünger Christi auch selbst Wunderwercke gethan, und zwar Krafft der Wunder-Gabe, welche sie von Christo, nach seiner Verheissung empfangen hatten. Diese beiderseitige Wunder-Wercke bestätigen je eines das andere. Christi Wunderwercke geben Ansehen und Nachdruck der Apostel ihren, und der Apostel ihre bewehren und bestätigen die Warheit der Wunder JEsu.

Daß die Jünger Christi Wunder gethan, kan nicht geleugnet werden, sintemahl die Juden selbst in ihrem Talmud* und andern alten Büchern Exempel anführen, wie die Jün-

* Vid. Galatin. de A. V. C. libr. VIII. c. 5. & plura apud Morn. de V. R. C. cap. XXX. not. 26. 27. &c. Edit. Breithaupt. an. 1696.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0033 DFG

ger JEsu in seinem Namen allerhand Kranckheiten geheilet, auch so gar Menschen die von Schlangen gebissen worden, oder die Gifft getruncken hatten, zu recht gebracht; allerdings nach des HErren JESU Verheissung Marc. XVI. 18. Nicht weniger aber ist gewiß, daß sie diese Wunder-Krafft eintzig und allein dem HErren JEsu zugeschrieben, nnd die Wercke ihm zu ehren gethan. Also, wann die Zuschauer der wunderbaren Ausgiessung des Heil. Geistes über die Jünger, über solchem Wunder gantz bestürtzt worden, wies der Apostel Petrus sie auf JEsum: Ihr Männer von Israel, höret diese Wort, JEsum von Nazareth, den Mann von GOtt unter euch mit Thaten, und Wunder, und Zeichen beweiset, welche GOtt durch ihn thät unter euch, wie denn auch ihr selbst wisset. ꝛc. Act. II. v. 22. Da eben dieser Apostel einen Mann, der von Mutterleibe lahm war, geheilet hatte, und das Volck hierüber voll Wunderns und Entsetzens worden, zeigte er ihnen den Quell dieses Wercks also an: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber; oder, was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen Wandeln gemacht, durch unser eigen Krafft... der GOtt unser Väter hat sein Kind JEsum verkläret... und durch den Glauben an seinen Namen hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen, und der Glaube durch ihn hat Diesem gegeben diese Gesundheit für euren Augen. Act. III. v. 12-16. Wiederum als Petrus mit Johanne für den hohen Raht gestellet, und gefraget worden, aus welcher Gewalt, oder in welchem Namen sie das gethan? war ihre freymütige Antwort: Es

sey

sey euch und allem Volck Israel kund gethan, daß in dem Namen JEsu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreutziget habt, den GOTT von den Todten auffertwecket hat; stehet dieser allhier für euch gesund. Act. IV. v. 7/-10. Dergleichen auch cap. V. v. 12. 15. 30. 31. 32. cap. IX. v. 33. 34. cap. X. v. 38. 44. ꝛc. zu lesen.

Sehet also haben die Jünger JEsu die Krone von ihrem Haupt genommen, und sie zu JEsu Füssen geleget, und seine Wunder-Krafft so viel mehr verherlichet, da sie auch ihre verübte Wunder-Wercke derselben zugeeignet.

Erweget noch,

4. Daß des HErren JEsu Jünger die Warheit seiner Wunder auch mit ihrem Tod versiegelt haben, und das ohne alle Hoffnung, oder Anschein, eines zeitlichen Vortheils. So müssen sie ja derselben sein vergewissert gewesen. Und wie solten sie nicht; Es waren ja Res Facti, Handlungen, die im Werck und That bestunden, und, davon ihre gesunde Sinnen ein gültiges Zeugnis ablegen, und das letzte untrügliche Urteil fällen konten. Da hieß es billich: Das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir Euch. 1. Joh. I. v. 1. 3. Da sie nun bey dem HErrn JEsu so viel Jahr gewesen, und seine Wunderwercke so offt, und an so unterschiedenen Orten, gesehen hatten, war es nicht möglich, daß sie nicht hätten erkennen sollen, ob dieselbe wahr oder falsch seyen. Hätten sie aber gewust, daß dieselbe falsch seyen, so hätten sie sich um derselben

selben willen nicht martern lassen. Denn ob es wohl offt geschicht, daß ein Mensch in einem Irtum, und über dem Irtum, sich tödten lässet, wann er sotanen Irtum vor eine Warheit hält; so streitet es jedoch mit der Menschlichen Natur, daß man Blut vergiesse für eine Lüge, die man wisse, daß es eine Lügen ist, und daher man keinen Vortheil vor sich und die Seinigen zu erwarten hätte.

Erweget ferner,

5. Daß von den Wundern JESU nicht könne gesaget werden, sie seyen Natürl. gewesen, und durch Kunst und Wissenschafft, oder eine tieffere Erkäntniß der Natur und ihrer Kräffte zuwege gebracht worden, wie etwa manche Künstler Dinge gethan, welche die Einfältigen vor Wunderwercke gehalten, da sie doch natürliche Ursachen gehabt; wie auch die Teufel wunderbare Dinge verüben, die doch nicht die Kräffte der Natur übersteigen, obgleich dieselbe uns Menschen zwar öffters unbekant sind. Dieses hat in den Wunder-Wercken JEsu keine stat, sondern man siehet offenbar, daß sie über die gemeine Gesetze der Natur gegangen. Einige solcher Kranckheiten waren mit auf die Welt gebracht, wie jenes Blindgebornen Joh. IX. 1. andere waren zwar nicht auf die Welt gebracht, aber doch, durch die Länge der Zeit, so eingewurtzelt, daß sie jenen gleich unheilbar zu achten, wie jenes Mannes am Teich Bethesda, der 38. Jahr kranck gelegen Joh. V. 38. oder übertraffen anderweitig alle Menschliche Krafft und Wissenschafft, wie jenes Blutflüßigen Weibleins, Marc. V. v. 25. 26. So hatten aller andern Propheten Wunderwercke nichts voraus vor Christi Wunder; Christi Wunder aber hatten ein vieles voraus vor der Propheten ihren.

Wann

Wann in Mose GOTTes Finger sich sehen lassen, so war es in Christo GOttes ausgestreckter starcker Arm und rechte Hand. Unter allen Wundern ist die Aufferstehung der Todten das grösseste. Elias hat Einen erwecket, Eliseus zween, Christus aber in der vollkommenen Zahl ihrer drey; ein Mägdlein in ihres Vaters Haus: einen Jüngling auf dem Weg zum Grabe: und einen Mann der schon vier Tage im Grab gelegen. Und zuletzt erweckte Er sich selbst, wie Er lange vorher geweissaget hatte: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will Ich ihn auffrichten: Ich lasse mein Leben, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zunehmen. Exod. VIII 19. Joh. II. v. 19. Joh. X. v. 17. 18.

Erweget ferner hiebey,

6. Daß diese grosse und herliche Wunder auch nicht durch die Aussprechung des Namens Jehova, oder gar durch Zauberey-Kunst habe können zuwege gebracht werden, wie die Juden lästerlich, und zugleich unbedachtsam und abgeschmackt vorgeben.

(a) Den Namen GOttes betreffend, ist die Fabel davon zu weitläufftig hier angeführet zu werden *. Wie ists aber mögl. daß ein böser Mensch und Gesetz-Brecher durch Aussprechung dieses Namens Wunder thun sollen, da fromme und heilige Männer es nie gethan? Wie solte ein Zimmermans-Sohn es können, da die Priester selbst, welche den Namen so offt ausspre-

* Besiehe davon unter andern, D. Müllers Judenthum. p. 897. 898.

chen musten, als sie das Volck segneten, es nicht vermocht? Wenn Salomo (wie sie sagen) den Namen gewust und in Stein aushauen lassen, warum hat er selbst damit nie kein Wunder gethan? warum hat der Hohepriester nicht durch dieses Mittel des HErren JESU Wunder zu schanden gemacht? warum haben die Juden nicht vermittelst desselben, bey der Belagerung Jerusalems, die Römische Heere geschlagen, ihr Land errettet, Stadt und Tempel erhalten? Diese Alt-Vetterische Fabel gemahnet Uns billig der Worte Pauli 2. Thess. II. v. 11. 12.

(b) Eben so wenig haben des HErren JEsu Wunder durch Zauberey und Teuffels-Kunst können verrichtet werden; denn seine Lehre und Wercke waren eigentlich dem Teuffel und seinem Reich entgegen gesetzt; dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöre. 1. Joh. III. 8. Er trieb die Teuffel aus den besessenen Leibern, und aus den sündhafften Seelen; ja er trieb sie aus der Welt, und denen berüchtigten Oraculis, da sie sonst Antworten gegeben, und die Menschen betrogen hatten; welches aber mit Christi Zukunfft auffhörete. Er trieb sie aus den Götzen-Tempeln, derer die Welt voll war, und darin die Heiden den Teuffeln und nicht GOtt opfferten. (1. Cor. VIII. 20.) Da er in allen Völckern die Erkäntniß und den Dienst des wahren GOttes eingeführet. Es ist offenbar, und bezeugen es die Heiden selbst, daß da der Name Christi bekannt und angeruffen worden, der Götzen vorhin den Menschen erwiesene Hülfe, und andere Teuffels Gaukeleyen aufgehö-

gehöret. * Die Jünger JEsu haben die Menschen vor nichts ernstlicher gewarnet, als vor ihrem Widersacher dem Teuffel, 1. Petr. V. 8. 9. Ephes. VI. 11-13. Und wo sie zauberischer Bücher mächtig wurden, verbrandten sie dieselbe. Act. XIX. v. 19. Mit was vor Schein will dann dieser abgesagte Feind Satans, für einen Freund und Bunds-Verwandten desselben angegeben werden? vielmehr muß auf ihn gezogen werden, was einige alte Rabbinen von den gottlosen Leuten zur Zeit Meßiä ausgesprochen, daß sie nicht glauben würden den Zeichen und Wundern, welche er thun würde, sondern von ihm sagen, daß er dieselbe durch Zauberey-Kunst, und durch die Namen der Unreinigkeit ausgeübet. **

Erweget noch endlich,

7. Daß der Einwurff, den einige hier machen wollen, ungültig sey: Des Moses, und Elias, und Elisäus, und anderer Propheten Wunderwercke haben ja nicht bewiesen, daß sie Meßias gewesen; Wie sollen dann die Wunder JEsu von Nazareth, ein solches beweisen können. Antwort: wahre Wunderwercke beweisen allemahl dasjenige, welches zu beweisen sie angeführet werden. Z. E. Moses that seine Wunder zu dem Ende, damit er erweisen möchte, daß er warhafftig von GOtt gesandt worden, das Volck Israel aus der Egyptischen Knechtschafft zu erlösen; und das hat er durch selbige erwiesen. Elias und Elisäus

* Vid Exempla apud Huet. Dem. Evangel. Prop. IX. c. 39. §. 4.
** Vid. Galatin. libr. VIII. c. 5.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0039 DFG

wolten beweisen, daß sie warhafftige Knechte des wahren GOttes seyen; und das haben ihre Wunderwercke erwiesen. Keiner aber von allen diesen hat sich vor den Meßiam ausgegeben, noch seine Wunder, um dieses zu erweisen gethan. Ja ich bin gäntzlich versichert, daß so jemand von ihnen sich vor den Meßiam hätte ausgegeben, und zur Bestätigung solcher Aussage ein Wunderwerck thun wollen, Er solches nicht würde haben thun können, GOtt der HErr es auch nicht würde zugelassen haben; Denn wie solte der GOtt der Warheit sein Göttlich Siegel an ein lügenhafftes Patent hencken? Aber der HErr JEsus hat sich vor den Meßiam ausgegeben, als da er zu dem Samaritischen Weib gesprochen: Ich bins (nehmlich der Meßias) der mit dir redet, Joh. IV. v. 26; dergleichen auch cap. IX. v. 37. und andern Orten zusehen. So haben, dann seine Wunder, seinen geführten Lehr-Satz bewiesen und bestätiget. Und eben darum, weil er sich für einen grösseren, als alle andere Propheten ausgegeben, hat er auch grössere Wunder, als alle andere Propheten ausgeübet.

III Endlich, ist noch ins besondere zu betrachten des HErren JEsu gepredigte Lehre, als ein dritter Beweiß, daß er der wahre Meßias sey; darauf er gleichfalls selbst sich beruffet: Saget Johanni wieder ... was ihr höret .. den Armen wird das Evangelium geprediget.

In den Schrifften Alten Testaments, wird der Lehre des künfftigen Meßiä sonderlich ein vierfacher Character und Merck-Zeichen gegeben: (1) Daß es solte eine Trostreiche und Seelen erquickende Lehre seyn. Esai. XI. 1. cap XLII. v. 1, 2. 3. (2) daß er die wahre Heiligkeit treiben solte. Ps. CX.

CX. 3. Esai. XI. v. 1-5. (3) daß er den eusserlichen Tempel, mit seinem Opfer und Speis-Opfer auffheben, und hingegen den wahren Innerlichen GOttesdienst einführen solte. Dan. XI. v. 26, 27. Malach. I. v. 11. (4) daß er auch die Heiden zur Erkäntniß und Dienst des wahren GOttes bringen solte. Gen. XLIX. v. 6. Esai. XLIX. v. 6. Und alles dieses ist in der Lehre des HErren JEsu herlich erfüllet worden.

(1) Er hat eine Trostreiche Gnaden-Lehre geführet, in dem er die wahre Art und Weise gezeiget, wie der sündige Mensch mit GOtt könne versöhnet, und das geängstigte Gewissen des Sünders beruhiget werden. Die Haushaltung GOttes mit seiner Kirchen im Alten Testament, bestund zwar auch in einem Gnaden-Bund, der aber noch viel eusserliche Gestalt hatte eines Werck-Bundes. Da hieß es: Thue das, so wirst du leben, und, das wird unsere Gerechtigkeit für dem HErren unserm GOtt seyn, so wir halten und thun alle diese Gebot, wie er uns befohlen hat. Dabey donnerte das Gesetz seinen Fluch: Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue, und alles Volck soll sagen: Amen. So ward Gesetz und Fluch- mit klar und deutlich-schreckenden Worten vorgetragen; die Gnade der Vergebung aber unter den Schatten und Fürbildern der Opffer verborgen. Was konte hier das erschrockene Gewissen des Sünders für Trost und Ruhe finden?

Deut. IV. 1. Deut. VI. 25 Deut. XXVII. 26.

Aber was dem Gesetz unmöglich war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Rom. VIII. 3

Fleisches. Und da das Gesetz, welches den Schatten hatte
Hebr. X. 1. von den zukünfftigen Gütern, nicht das Wesen der
Güter selbst, diejenigen die da opferten, nicht konte voll-
v. 4. kommen machen, (sintemahl es unmüglich war, durch Och-
sen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen) so hat der Sohn
v. 14. GOttes mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet (oder
vollkommen gemacht) die geheiliget werden. Dieser nun
konte würcklich, nach Esaiä Red-Art, die zubrochenen Hertzen
verbinden, den Gefangenen predigen eine Erledigung, den Ge-
bundenen eine Oeffnung, den geängstigten Seelen ein gnädiges
Jahr des HErren? krafft dessen, was sein Vorläuffer von
ihm gesaget: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches
der Welt Sünde trägt; und er selbst gesprochen: Also
Joh. III. 16. hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen
Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht
verloren werden, sondern das ewige Leben haben ꝛc.
Joh. I. 17. Hiermit konte Johannes füglich ausruffen: das Gesetz ist
durch Mosen gegeben, die Gnade und Warheit ist
durch JEsum Christum kommen. Die Gnade, welche
die Strengigkeit und den Fluch des Gesetzes mildert; und, die
Warheit, welche die vor mahlige Fürbilder und Schatten er-
füllet. Daher auch der Heiland seine Gnaden-Stimme so lieb-
Matth. XI 26. lich erschallen lassen: Kommet her zu mir, die ihr müh-
selig und beladen seyd, ich will euch erquicken... ihr
sollet Ruhe finden für eure Seelen. Er rufft zu sich die
Mühselige, die durch die Drohungen und Fluch des Gesetzes
zerschlagen waren; und die Beladenen die unter der Last
des Ceremonial-Dienstes, unter so viel Opfern, Reinigungen-

Tem-

Tempelfahrten u. d. g. seufftzeten, als unter einem Joch, welches weder ihre Väter, noch sie haben mögen tragen, und welches die Schrifftgelehrten durch ihre Auffsätze noch viel schwerer gemacht hatten, also, daß ihr kleinester Finger dicker war, als Mosis Lenden; Und er verspricht ihnen Erquickung und Ruhe, durch die Gnade des Evangelii; vermittelst dessen seine Mund-Bothen die beängstigte Seelen trösten könten: Meine Kindlein sündiget nicht. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versühnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt; seine Gläubigen aber über Gesetz und Fluch, über Sünde und Satan triumphiren möchten: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch aufferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt Uns. Das war eine Lehre, würdig des Meßiä, und vorbehalten dem, der da ist der HErr unsere Gerechtigkeit.

1. Joh. I. v. 2. 3.

Rom. VIII. 33. 34.

Jer. XXIII. 6.

(2) Es hat aber der HErr JEsus nicht allein auf des Menschen Rechtfertigung, sondern auch auf desselben Heiligung gezielet, und lehrte demnach nicht nur den rechten Glauben, sondern auch die wahre Heiligkeit. Derselben allervollkomenstes Fürbild hat er an sich selbst vorgestellet, und davon die allervollkommenste Regeln seinen Jüngern vorgeschrieben. Um dessen überzeuget zu werden, darff man nur seine Göttliche Berg-Predigt lesen und erwegen. Die Sum-

ma

ma aller Tugend ist die Liebe GOttes und des Nächsten; und diese hat der HErr JEsus in einem so hohen Grad getrieben, daß er hierin den Vorzug nicht allein vor allen Sitten-Lehrern der Heiden, auch die solche Lehre aufs höchste getrieben hatten, sondern selbst auch vor Mose, und dessen Gesetz behauptet. Denn ob zwar dieses letztere gleichfals von GOtt, und in seiner Art vollkomen war, so hat doch JEsus verschiedene Haupt-Tugenden viel klärer und deutlicher als Moses vorgetragen; als, zum Exempel, die allgemeine Liebe des Nächsten, ja selbst der Feinde, die Verleugnung aller Rache, die Reinigkeit des Ehestandes, wie dieselbe so wohl der Viel-Weiberey, als auch der willkührlichen Ehescheidung entgegen gesetzet ist ꝛc. Und, O! wie herlich, wie fürtrefflich, wie entzückende ist nicht seine Lehre: von der Reinigkeit des Hertzens: von Heiligkeit der Gedancken: von Bezähmung aller Lüste und Begierden: wie man die Welt nicht lieben, sondern verachten; um derselben Güter sich nicht kümmern, sondern nach dem, was himmlisch ist, trachten, und nicht unten auf Erden, sondern droben bey GOtt sich Schätze sammlen solle: wie man nicht nur das Böse, sondern auch den Schein desselben, vermeiden müsse: wie man sein Fleisch mit dessen Lüsten kreutzigen; und um der Liebe GOttes, und des Himmels willen, wo nöthig, alles, auch das Leben selbst verleugnen; mit einem Wort, auf Erden ein himmlisches Leben führen, und unter den Menschen, wie ein Engel wandeln solle. Eine so heilige und Göttliche Lehre zeuget, daß, der sie eingeführet, von dem Heil. GOTT habe müssen gesandt seyn.

(3) Weil durch Meßiam, alle Heiden und Völcker

zu

zu dem wahren GOtt solten gebracht werden, und daher derjenige GOttesdienst, welcher an das besondere Land Canaan, und den Tempel zu Jerusalem gebunden war, hinfallen muste; auch die Levitische Schatten und Fürbilder in dem Messia ihre Erfüllung erreichen solten;

So hat, dem gemäß der HErr JEsus den wahren innerlichen GOttesdienst, der im Geist und in der Warheit, besteht; gelehret, und seine Jünger zu demselben geführet, wie wir bereits oben * angemercket, und hier nicht wiederholen wollen. Joh. IV. 23.

GOtt selbst hat durch den Ausgang dem HErrn JEsu Zeugnüß gegeben, da er den Tempel von Grund aus zerstören lassen, und damit gezeiget: Er wolle in diesem leiblichen Tempel nicht mehr wohnen, sondern alle Gläubigen solten Tempel GOttes seyn, und der Geist GOttes solle in ihnen wohnen: der Altar des HErrn solle nicht mehr in Jerusalem, sondern auch in Egypten, und sonst unter den Heiden seyn: es solten die Opffer und Speis-Opfer in dem leiblichen Heiligthum nicht mehr geopfert werden, sondern alle Gläubigen solten ihre Leiber und Seelen begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, welches sey ihr vernünfftiger GOttesdienst: er sähe darauf nicht, daß man die Becher und Schüsseln, die Hände, und den Leib, wasche, sondern das Hertz und die Seele: und die Asche von der rohten Kuh gesprenget, heilige nicht mehr die Unreinen, sondern das Blut

1. Cor. III. 16.
Esa. XIX. 19
Rom. XII. 8
Matth. XXIII. 26. Matth. XV. 2.
Hebr. IX, 13 14.

* pag. 14. 15. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0045 DFG

Christi reinige unsere Gewissen, von den todten Wercken, zu dienen ihm, dem lebendigen GOtt.

(4) Der HErr JEsus hat auch die Heiden zur wahren Erkäntniß GOttes gebracht; dessen Pfand und Erstlinge gewesen, die Weisen vom Morgenlande, welche bey seiner Gebuhrt gen Bethlehem kamen, ihn anzubeten, und nebst Gold, Weirauch, und Myrrhen, sich selbst ihm schencketen; die volle Erndte aber bey ausgegangener Predigt des Evangelii in alle Welt, sich dergestallt ausgebreitet, daß von Aufgang der Sonnen, bis zu ihrem Niedergang, der Name GOttes herlich geworden unter den Heiden.

Math. II. v. 1.

Da sonst etlich und zwantzig hundert Jahr Finsterniß das Erdreich bedecket hatte, und dunckel die Völcker, und nur in dem kleinen Canaan (einem Püncktlein des Erdbodens) es etwas helle gewesen: so kam hiemit das Licht, und die Herligkeit des HErren gieng auf über ihnen; das Volck, so im finstern wandelte, sahe ein grosses Licht, und über die da wohneten im finstern Lande, schien es helle. So, daß die Heiden wandelten in seinem Licht und Könige im Glantz, das über ihnen aufgieng. Da ward erfüllet, was Esaias und Michas geweissaget, daß zu der Zeit, in den letzten Tagen, der Berg, da des HErren Haus ist, gewiß höher seyn wird, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden dazulauffen, und viel Völcker hingehen, und sagen: Kommet laßt uns hinauf zum Berg des HErren gehen, und zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege, und wir

Esai LX, 1-9.

Esai IX, 2.

Esai II. 2. Mich. IV. 1. 2.

wir wandeln auf seinen Stegen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErren Wort von Jerusalem. Nun, der Berg des HErren ist erhaben! die Heiden sind herzugelaufen, und die Völcker gekommen! In allen vier Theilen der Welt wird der GOTT Abrahams, Isaacks, und Jacobs, in seinem Sohn, dem Meßia, und Heiland der Welt, erkannt, geehret, gepriesen! Und dieses haben wir JEsu von Nazareth zu dancken.

Hier nun, o Mensch erkenne, daß dieser JEsus der wahre Meßias sey, der auch dieses Merck-Zeichen Meßiä, die Beruffung der Heiden, herlich an sich leuchten lassen; oder entblöde dich zu sagen, daß irgend ein Betrüger des Meßiä schöneste Krone von dessen Haupt gerissen, und sich selbst aufgesetzet; und daß einer, der nicht Meßias gewesen, die aller edelste und sichtbareste Weissagung von Meßia an sich erfüllet habe.

* * *
* * *

Und nun geliebte Christen,

1. Laßt uns den wahren Meßiam, an seinen so kennbaren Merck-Zeichen erkennen, und mit Andrea freudig ausruffen: Wir haben den Meßias funden! Joh. 1, 41.

Wenn wir die Einstimmigkeit der Weissagungen mit der Erfüllung an ihm hören und sehen, laßt uns mit Petro sprechen; von diesem JEsu zeugen alle Propheten. Act. X. 41.

Wenn wir seine Wunderwercke sehen, laßt uns mit Nicodemo sprechen: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen

chen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. Joh. III, 2.

Wenn wir seine Wort und Lehre hören, laßt uns mit jenen frommen Knechten unfrommer Herren sagen: Es hat nie kein Mensch also geredt, wie dieser Mensch. Johan. VII, 46.

2. Laßt uns auch bey solcher Erkäntniß den HErren unsern GOtt für diese so grosse und heilsame Gnade preisen. Laßt uns mit dem Vater des Vorläuffers Meßiä den Lob=Gesang anstimmen; Gelobt sey der HERR, der GOTT Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgericht ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids ꝛc. und mit seiner heil. Mutter: Unsere Seele erhebe den HErren, und unser Geist freue sich GOTTes unseres Heilandes, denn er hat seine elende Knechte und Mägde angesehen ꝛc. Und mit David: Nun lobe den HErrn, unsere Seele, und was in uns ist seinen heil. Namen. Lobe den HErren unsere Seele, und vergiß nicht, was er uns guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Denn da er seinen Sohn für uns alle dahin gegeben hat, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken!

Luc. I. 6, 8.

v. 47.

Ps. CIII, 1.

Rom. VIII. 32.

3. Laßt uns auch da wir den wahren Meßiam erkannt, so leben, damit wir, als sein wahres Eigenthum mögen erkannt werden. Und dieses wird aus der Wirckung erhellen,

len, welche er in uns schaffet. Von Natur sind wir den Krancken im Evangelio gleich, blind, in geistlicher Erkäntnis: lahm, auf dem Wege des Christlichen Wandels: aussätzig, in Unreinigkeit der Sünde: taub, anzuhören das Wort der Seligkeit: todt, in Ubertretung und Sünde. So bald nun dieser Meßias, würcklich unser Meßias wird, so bald werden diese unsere blinde Augen geöffnet, daß wir sehen: Diese unsere lahme Schenckel bevestiget, daß wir gehen: Dieser Aussatz wird gereiniget: Diese taube Ohren hören: Und die wir todt waren, erstehen zu einem neuen Leben. O daß doch diese Merck-Zeichen der wahren Jünger Meßiä, an uns mögen gesehen und gehöret werden, Schaffe es in Uns, du treuer Heiland unserer Seelen, Christe JESU, welchem, samt deinem Vater und Heiligem Geist sey Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.



II.

Weihnachts Predigt.

Text.

Hebr. II, v. 16.

Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahä nimmt er an sich.

Eingang.

Der verlesene Text kommt mir vor, wie die Geschicht, welche wir vom Ertz-Vater Jacob im I. Buch Mosis lesen, daß, als Joseph seine beide Söhne Manasse und Ephraim zu demselben brachte, damit er sie segnete, derselbe seine rechte Hand auf das Haupt des Jüngsten, und seine Lincke auf das Haupt des Aeltesten gelegt, und also dem Jüngsten den Vorzug zugeteilet vor dem Aeltesten. Gen. XLVIII, v. 13. 14.

Die Heilige Engel sind unsere ältere Brüder; dem Wesen nach, eher als wir; der Würde und Fürtrefflichkeit nach, grösser als wir. Christus ist nicht nur das Wort des Vaters, sondern gleichsam auch seine rechte Hand, durch welches er alles gemacht und erhält. Unser Text aber vermeldet, wie GOtt mit der rechten Hand seines Segens die ältere Brüder vorbey gegangen und dieselbe den Jüngeren aufgeleget: denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahä nimmt er an sich.

Und

Und gleichwol mißgönnen die Engel bey ihrer grossen Glückseligkeit uns nicht die unsere. Vielmehr verlangen sie, selbst hineinzuschauen in das Geheimniß unserer Erlösung; und wenn sie es erblicket, verkündigen sie uns solches mit Freuden. Jener ältere Bruder, beym Luca am XV. war auf den jüngern, den verlohrnen Sohn, übel zu sprechen, daß der Vater ihm die Ehre that, ihm entgegen zu gehen, und ihn liebreich zu bewillkommen. Wir dörffen dergleichen, an seiten der Engel, uns nicht befürchten. Denn, ob sie wol unsere ältere Brüder sind, die in ihres Vaters Haus beständig verbleiben, da wir, die verlorne Kinder, uns wieder einfinden, und von unserm himlischen Vater hoch beehret werden; so beneiden die Engel uns doch dieserwegen nicht, und mögen wir ohne Furcht, daß sie etwas wider Uns einwenden, oder gegen uns eifersüchtig werden solten, uns nur keck zur Betrachtung unsers Textes wenden, und daraus betrachten:

1. Pet. I. v. 12.

Luc. XV. 28.

Den Vorzug des Menschlichen Geschlechtes für den Engeln, welcher ihme zugewachsen durch die Menschwerdung des Sohnes GOttes.

Abhandlung.

Da aus unsern Text-Worten wir betrachten sollen,

DEn Vorzug des Menschlichen Geschlechtes vor den Engeln, durch die Menschwerdung Christi; so wird unsere Andacht hiebey dreyerley zu erwegen haben, 1. den Gegensatz, wel-

welchen der Apostel zwischen zwo Partheyen, Engeln, und Menschen machet; da er deutlich nennet und einander entgegen setzet, die Engel, und den Samen Abrahä. 2. Den Vorzug, welchen der Apostel den Menschen für den Engeln zueignet; daß jene von Christo angenommen worden, und diese nicht. 3. Die Einschrenckung und Begrentzung solches Vorzugs, da der Apostel denselben nicht schlechthin dem Menschlichen Geschlecht, sondern dem Samen Abrahä zuschreibet.

I.

Erstlich erwegen wir den Gegensatz, welchen der Apostel zwischen zwo Partheyen, nehmlich Engeln und Menschen macht, da er diese beide deutlich nennet, und einander entgegen setzet, die Engel und den Samen Abrahä.

Diese Vergleichung ist ohne alle Gleichheit! rufft hiebey ein geistreicher Lehrer * aus: Der Unterscheid zwischen beiden ist gar zu mercklich, wenn sie gegen einander solten gehalten werden. Menschen heissen im Alten und Neuen Testament ein schwaches Gemächte; (Psal. CIII, 14. Rom. IV, 19.) die Engel hingegen heissen auch in beiden Testamenten die starcke Helden (Psal. CIII, 20. 2. Pet. II. 11.) und wie sie uns in Krafft und Stärcke überlegen sind, also auch in allen andern Fürtrefflichkeiten; welches daraus zu erweisen; weil die höchste Vollkommenheit der Menschlichen Natur entworffen wird, durch eine Annäherung und Beykommung zu der Englischen; also, da unter den Menschen der groß und fürtreff-

* Lancel. Andreas Serm. p. 3. 9.

trefflich ist, der für andern Menschen den Engeln um etwas gleicher kommt. Der höchste Glantz und vollkommenste Schönheit des Gesichts an Stephano, wird dadurch ausgedrucket, daß sein Antlitz gewesen, wie eines Engels Antlitz, Apost. Gesch. VI. 15. Die vollkommenste Weißheit an David, dadurch, daß seine Weisheit gewesen, wie die Weisheit eines Engels GOttes, 2. Sam. XIV. 20. die vollkomenste Beredsamkeit an Paulo, durch Engel-Zungen. 1. Cor. XIII. 1. ja die Vollkommenheit des künfftigen seligen Lebens, dadurch, daß wir gleich sein werden, wie die Engel GOttes im Himmel, Matth. XXII. 30. ισαγγελοι.

Laßt uns sie beide noch etwas genauer betrachten. Was sind Engel? Ihrem Wesen nach, Geister: ihrer Beschaffenheit nach, herliche Geister: ihrer Wohnung nach, himmlische Geister: ihrer Währung nach, unsterbliche Geister. Und hingegen, was ist der Samen Abrahä? was anders, nur was Abraham selbst. Was aber ist Abraham? Laßt ihn selbst es sagen: ich bin nur Staub und Asche. Und was ist der Samen Abrahä? Laßt es einen von ihnen sagen, im Namen aller der übrigen: Die Verwesung heiß ich meinen Vater, und die Würme, meine Mutter und Schwester. Sehet, das sind wir. Wer solte nun wohl zwey so gar ungleiche Dinge gegeneinander halten? ja wer solte unter so ungleichen Dingen das schlechteste wehlen, und dem geringsten den Vorzug geben? Wenn es Menschen nicht thun, so hat es doch Christus getahn. Tx. Er hat nirgend die Engel, sondern den Samen Abrahä an sich genom- Gen. XVIII. 17. Hiob. XVII. 14.

men. Und dieses leitet uns zum vorgenommenen zweiten Punckt, da uns

II.

Vorkommet die Prærogativ und Vorzug, welche den Menschen für den Engeln zugeeignet wird. Tx. Christus nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahä.

Der Vorzug dann bestehet hierin, daß Christus die Menschen für den Engeln **an sich genommen**, oder, (wie es auch heissen kan) er hat sie ergriffen; welche Red-Art von einigen Auslegern auf die Annehmung der Menschlichen **Natur** durch die Menschwerdung, von andern auf die Annehmung oder Ergreiffung der Menschlichen **Personen** durch die Wiedergeburt, gedeutet wird. Denn durch die Menschwerdung hat der HErr JEsus warhafftig an sich genommen, und persönlich mit sich vereiniget den Samen Abrahä; und durch die Wiedergeburt werden die Menschen von Christo ergriffen, bekehret, geheiliget, und zu seiner Seligkeit gebracht.

Wir mögen beide diese Auslegungen füglich bey einander behalten, denn sie haben beide ihren Grund in Heiliger Schrifft, zielen beide ab zu einerley Zweck, und erkläret je eine die andere; sie preisen auch beide einerley Göttliche Gnade, ob wol in unterschiedenem Staffel. Denn es ist eine grosse Gnade, daß der Sohn GOttes unsere Natur angenom̃en; und eine noch grössere und besondere Gnade, daß er auch unsere Personen annimmt und ergreiffet. In beiden auch

er-

erhellet der Vorzug des Menschlichen Geschlechts vor den Engeln, weil der Sohn GOttes weder der Engel Natur an sich genommen, noch ihre Personen ergriffen; beides aber dem gefallenen Menschen erwiesen. Betrachtet dann beides in seiner Ordnung.

1. Er nimmt an die Menschliche Natur, den Samen Abrahä; nehmlich durch seine Gnadenreiche Menschwerdung, da er, nach dem vorhergehenden 14. Vers, unsers Fleisches und Blutes ist teilhafftig worden, und wir mit ihm nicht nur ein Fleisch worden sind, wie Eheleute durch Eheliche Verbindung; sondern auch ein Blut, wie Brüder durch natürliche Verbindung; daher auch im folgenden 17. vers gesagt wird; er sey Uns, seinen Brüdern in allem gleich geworden. Ephes. V. 30. 31. 32. Hebr. II. 11. 12.

Es wird aber die Menschwerdung sehr schön durch diese Red-Art beschrieben: Er nahm an sich. Denn der Sohn GOttes ist Mensch worden, nicht durch eine Verwandelung der Gottheit in die Menschheit, sondern durch Annehmung der Menschheit, und Vereinigung mit der Gottheit. Er blieb, was er vorhin war, wahrer GOtt, und ward, was er vorhin nicht gewesen, wahrer Mensch. Und hat unsere Natur dergestalt angenommen in die Einigkeit seiner Göttlichen Person, daß er geworden Emmanuel, GOttt mit uns, Theanthropos, GOtt-Mensch, in einer Person. Das heist Tx. Er nimmt an den Samen Abrahä.

Diese Annehmung war ein nötiges Werck zu unserer Seligkeit: Er muste den Samen Abrahä an sich nehmen, weil er auf sich genommen zu erlösen den Samen Abrahä.

Er konte uns das Leben nicht wiederbringen, er müste dann den Tod zerstören: Den Tod konnte er nicht zerstören, er müste denn sterben: Sterben konte er nicht, er müste denn sterblich werden: Sterblich konte er nicht werden, er müste denn annehmen unsere Natur.

Und hieraus daß er unsere Natur angenommen, rühret ursprünglich her, die vielfältige wunderbare Gnade GOttes, die er in Annehmung so mancherley Personen, von Anbegin der Welt erwiesen hat. Daß die Zweige angenommen worden, rühret her aus Annehmung des Samens; daß wir seinen Geist empfangen, kommt daher, weil er unser Fleisch an sich genommen.

Und dieses bringet uns zur zweiten Betrachtung, wie Christus nebst der Natur, auch

2. Die Personen der Menschen an sich genommen, denn wie wir bereits angemercket, das Wort im Grund-Text bedeutet auch ein solches Ergreiffen, und Festhalten, womit ein Mensch, der seinem Verderben zueilet, ergriffen und zurück gehalten*, oder aus demselben heraus gerissen wird. So kommet eben dieses Wort in der Geschicht Petri vor, als derselbe auf dem Meer zu Christo gehen wolte, aber vor dem starcken Wind erschrack, und zu sincken anhub, da reckete JEsus die Hand aus, und ergrief ihn, und zog ihn aus dem Abgrund, der ihn verschlingen wolte. Es hätte dem Apostel nicht an

ἐπιλαμβάνεται

Math. XIV. 31. ἐπελάβετο αὐτοῦ

an-

* Vocem *Cicero contra Pisonem* hisce expressit: *retinere ad salutem*, id est, manu aut lacinia prehendere ac retinere eum qui scit perditum. Hammond, not. in h. l.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0056
DFG

andern Worten mangeln können, wenn er allein die Annehmung der Natur hätte ausdrucken wollen; aber es scheinet, daß er eben dieses hieraus gesucht, und unter allen erwehlet, um damit zugleich die gnadenreiche Ergreiffung und Annehmung der sündlichen Personen, durch wahre Bekehrung und Heiligung derselben, auszudrucken. Sehr schön lauten hievon die Worte eines Griechischen Kirchen-Lehrers,* welcher auch den Nachdruck am besten einsehen und erklähren können: In dem der Apostel spricht, Er hat ergriffen, deutet er an, daß wir Menschen zwar ihn flohen, Christus aber hat uns nachgeeilet, und hat im Nacheilen uns ereilet, und da er uns ereilet, hat er uns ergriffen. Also setzet dieses Wort voraus (1) die Flucht einer Person; und dann (2) das Nachjagen einer andern; und zwar (3) ein ernstes und beständiges Nachjagen, bis sie den Flüchtigen ereile; alsdann (4) apprehendit, ergreiffet sie denselben. Bemercket demnach hier,

(1) Den fliehenden Menschen. Die Engel waren auch gefallen, und hatten ihr Fürstenthum verlassen, Jud. v. 6. und der Mensch fiel auch, und flohe dazu, und verbarg sich unter die dicke Bäume; so flohe er von GOtt, und seiner Seeligkeit, 1. B. Mose III. 8.

(2) Und siehe da, auf den Fall der Engel bewegte sich Christus nicht; Er blieb still, und würdigte sie nicht, ihnen zu folgen, oder nachzueilen, sondern ließ sie gehen, wo sie hin wolten, als wäre es ihm um sie nichts zu thun gewesen. Aber

* Τὸ ἐπιλαμβάνεσθαι δηλοῖ, ὅτι ἡμεῖς μεν αὐτὸν ἐφεύγομεν οἱ ἄνθρωποι, ὁ δὲ χριστος ἐδίωκε, καὶ διώκων, ἔφθασε, καὶ φθάσας ἐπελάβετο. Oecum. in loc. Tom. II. Opp. p. 332.

so bald der Mensch gefallen war, kam so fort die suchende Stimme: Adam, Adam, wo bistu? GOTT erklärete den Verführer des Menschen für Feind, ihm dem Menschen aber ward die Verheissung gegeben von dem künfftigen Weibes-Samen, welcher unser Fleisch annehmen solte. Ja, was mehr, er sandte noch immer hinter ihm her seine Propheten, um den Flüchtigen zurück zu ruffen. Und was noch mehr, er kam auch selbst nach, in eigener Person.

Es war Ehre gnug dem Menschen, daß er ihn nur würdigte, sich nach ihm umzusehen: mehr, daß er ihm nachrief, und nachschickete: Das grösseste, daß er selbst beliebete, ihm nachzueilen. Gnug wäre es gewesen, wenn er nur uns hätte Freyheit gegeben, zu ihm zurück zu kommen, und den Saum seines Kleides zu berühren; aber er spricht: Siehe, Ich komme, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern. Psal. XL. 8.

(3) Nicht gnug, daß er dem Menschen nacheilete, sondern auch, Er that es mit einer solchen Hefftigkeit und brünstigen Begierde, daß er nicht nachließ, bis er den flüchtigen Sünder ereilete. Zwar kam ihn dieses Nachsetzen sehr schwer an, kostete ihn manchen Schweiß- und Bluts-Tropffen, endlich das Leben. GOtt hat der gefallenen Engel nicht verschonet; aber
2. Pet. II. v. 4. des gefallenen Menschen hat er verschonet; ja, um des Menschen zu schonen, hat GOtt seines Sohnes nicht geschonet, noch der Sohn sein selbst; sondern er verfolgte den flüchtigen Sünder, durch alle Gefahren, Wiederwertigkeiten, und den Tod selbst. Und hierauf folget,

(4) Er ergreiffet ihn; verstehe, ihn im Lauff des Verderbens aufzuhalten, von demselben zurück und wieder ins

Va-

Vaterland zu bringen. Er ergreiffet ihn eusserlich durchs Wort, und innerlich durch seinen Geist, und hält ihn so fest, daß er endlich nicht mehr wiederstreben kan, oder will; sondern sich dem HErren ergiebt, durch eine würckliche Bekehrung. Auf solche Weise ergriff er den Abraham, in dem Abgöttischen Ur, in Chaldäa: Matthäum, in der Zoll-Bude: den Schächer, an dem Creutz: Petrum, in der schweren Sünde der Verleugnung: Paulum, auff dem Wege, da er wütete und schnaubete: Lydiam, in der Gesellschafft der ungläubigen Weiber: ja, uns alle, die wir von Natur waren Kinder des Zorns, todt in Uebertretung und Sünde. Ephes. II. 3. 5.

Sehet, das ist die Gnade, welche den Engeln versaget, und uns, die wir weit geringer als die Engel, erwiesen worden!

Wir können diesen Punckt nicht beschliessen, ohne zuerst mit der Mutter Johannis des Täuffers zu fragen? **Woher kommt mir das?** daß der Sohn GOttes die Engel gelassen, und der Menschen sich erbarmet hat; daß er nirgend die Engel, sondern den Samen Abrahä an sich genommen? **Woher komt mir das?** Luc. I. 43.

Vorwitziges Grübeln in den Geheimnissen GOTTes ist zwar verboten, nicht aber andächtige Betrachtung seiner Wolthaten; zumahl, wenn selbige zum Lob und Preiß des Wolthäters abzielet.

Wenn wir nun diesen Wunder-Wegen GOttes in geheiligter Einfalt nachdencken, werden uns mancherley Beweg-Ursachen dieses Göttlichen Verfahrens etwa vorkommen.

1. Die Engel waren in mehrer Vollkommenheit erschaffen und mit grösseren Gaben ausgerüstet als die Menschen; ohne

ne einen Leib, und ohne leibliche Sinnen, welche den eusserlichen Versuchungen die Thüre zum Gemüt öffnen können; Demnach war auch ihre Sünde schwerer, und der Vergebung so viel weniger würdig. Hiezu kommt,

2. Daß die Engel bereits die Seligkeit des Himmels gekostet, für dem Thron GOttes gestanden, und sein herrliches Angesicht geschauet, und doch diese Seligkeit muthwillig von sich gestossen; welche ihre Sünde, in Vergleichung mit den Menschen, der Sünde wieder den H. Geist am nächsten kommt, welche den Menschen nicht vergeben wird, wie unser Heiland den Ausspruch gethan, auch davon der Apostel zu lesen, Hebr. VI. v. 4, 5, 6.

Matth. XII. 31. 32.

3. Des Menschen Fall war auch Mitleidens würdiger, weil der Mensch von einem andern versuchet worden. Die Engel hatten keinen Versucher, nur sich selbst; aber der Mensch ward versuchet, und gab der Versuchung statt. Nun ist die Ubelthat die aus fremder Anreitzung geschicht, in etwas leichter, als die aus eigenem Trieb begangen wird; und kan auch eher Barmhertzigkeit und Vergebung hoffen.

4. Da die Engel fielen, blieb ein groß Teil derselben bestehen; vielleicht der grössere Teil. In Adam aber giengen alle Menschen verloren, und ist auch nicht ein eintziger überblieben. Da konte nun der Psalmist mit recht fragen: numquid in vanum: Wiltu alle Menschen umsonst erschaffen haben? Psal. LXXXIX. v. 48. Das konte nicht seyn. Eine so grosse Weisheit konte ein so grosses Werck, ein so herliches Meisterstück, nicht vergebens gemacht haben. Noch gleichwol

wol wäre es vergebens gewesen, wenn nicht GOtt sich der gefallenen erbarmet hätte.

5. Und so zwar lallen wir mit den GOttes-Gelehrten, von diesem Geheimniß. Am besten aber wird auff unsere Frage die Schrifft uns gnug thun, mit Betrachtung der Göttlichen Gnade und Güte. Woher kommt mir denn das? Woher anders, als aus der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, welche Christus bewundert: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auff daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: welche Zacharias besinget: daß durch die hertzl. Barmhertzigkeit unsers GOttes uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe: und welche S. Paulus rühmet: daß GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, uns mit Christo lebendig gemacht hat. Joh. III, 16. Luc. I, 78. Ephes. II, 4.

III.

Endlich kommt Uns in des Apostels Worten zu betrachten vor die Einschrenckung und Begrentzung des so gerühmten Vorzugs, da der Apostel denselben nicht schlechthin dem Menschlichen Geschlecht, sondern nur einem Teil desselben zuzuschreiben scheinet. Er hatte im ersten Teil des Gegen-Satzes die Engel insgemein genant; nun solten ihnen die Menschen insgemein entgegen gesetzet werden; Er spricht aber nicht, er hat den Samen des Weibes, sondern den Samen Abrahä angenommen. Hierauf dient zur Antwort: daß, indem der Apostel spricht, daß Christus habe den

Samen Abrahä an sich genommen, so lehret er eben damit, daß er den Samen des Weibes an sich genommen; denn Abraham, wie alle andere Menschen, war auch des Weibes-Samen, und sie kommen alle her von der ersten Mutter, der Eva. Und gleichwie alle Menschen auf dem Erdboden einerley Menschliche Natur haben, also, wenn der Sohn Gottes des Einen Natur annimt, nimmt er zugleich aller Natur an sich.

Warum aber hat der Apostel sich solcher beschrenckten Red-Art gebrauchen, und nicht die Menschliche Natur insgemein, sondern den Samen Abrahä ins besondere nennen wollen? Vermuthlich ist es aus folgenden Absichten geschehen.

1. Weil der Apostel diesen Send-Brief an die Hebräer geschrieben, so hat er sich begnüget des Samens Abrahä hier zu gedencken. Es ist bekannt, wie zu der Zeit dieser Same mit seinem Fleischlichen Herkommen von Abraham sich gebrüstet, und deshalb allen andern Völckern sich vorgezogen: als die allein das Recht zu dem Bund GOttes, und zu den Bundes-Gütern gehabt. Und zwar haben nicht allein die unglaubige Juden aus Haß und Neid gewütet, wann auch den Heiden das Wort der Seligkeit sollen verkündiget werden, wie in der Apostel-Geschicht zu sehen; sondern selbst auch bey den zu Christo bekehrten Juden, fand sich nun und dann ein heimlicher Neid, wann den Heiden auch die Thür des Glaubens geöfnet, und sie mit dem Jüdischen Volck in einerley Gemeinschafft gebracht werden sollen; Act. XI, v. 1-3. So hat demnach der Apostel um die Gemüter derer, an welche er schrieb, nicht von sich abwendig zu machen, in ihre Schwachheit

Act. XXII, 21. 22.

sich

sich etwas schicken wollen, und gedencket nicht der Völcker, sondern nur des Samens Abrahä, gleich wie er auch in der gantzen übrigen Epistel sich gehütet hat, der Heiden zu erwehnen. Er konte es so viel füglicher thun,

2. Weil der Meßias ins besondere dem Abraham, wie hernach dem David, war verheissen worden, daher derselbe gleichgültig, der Samen Abrahams, oder der Sohn Davids heissen konte. Denn beide diese waren besondere Haupt-Personen im Jüdischen Volck; Abraham das Haupt und Wurtzel des Volcks; und David das Haupt und Wurtzel des Königreichs.

3. Er hat damit auch einen Trost eingeschlossen, weil der Heiland, da er den Samen Abrahä an sich genommen, zugleich die Signatur, Kennzeichen und Siegel dieses Samens an sich genommen, nehmlich die Beschneidung. Dieses ist warlich etwas grosses und wichtiges; denn, indem er beschnitten worden, ist er ein Schuldner des Gesetzes worden, dessen wir Ubertreter waren, und hat durch seinen Gehorsam ausgetilget die Handschrifft die wieder uns war. Col. II, 14. also, daß wir es, als zwey besondere Wolthaten, ansehen müssen, daß er Mensch worden, und daß er unters Gesetz gethan worden; wie S. Paulus sie auch solcher gestalt zehlet, und rühmet: Da die Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan ꝛc. Gal. IV, 4.

4. In dieser Red-Art steckt auch ein nötiger Unterricht, und zeiget der Apostel damit an, wem eigentlich die hohe Wolthat der Menschwerdung Christi zustatten komme; nehmlich

dem Samen Abrahä, das ist, denen die dem Abraham gleich sind, im Glauben, und in den Wercken. Der Natur nach, hat er an sich genommen den Samen des Weibes; aber den Personen nach, nimmt er nur an sich den Samen Abrahä; und demnach, ob wol der Heyland durch seine Menschwerdung geworden der Weibes-Same; so geniest derselben Frucht nur der Samen Abrahä, diejenigen, welche diesem Ertz-Vater im Glauben und im Wandel nachfolgen. Der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, und die Liebe, welche aus wahrem Glauben entspringet, diese Stücke sinds, die uns zu Kindern Abrahams machen; und wenn wir derselben uns befleissen, werden wir in dieser Welt seyn Abrahams Samen, und in der künfftigen gelangen in Abrahams Schooß.

* * * * * * * * *

Und nun geliebte Christen,

I. Laßt uns betrachten, die grosse Ehre, welche uns wiederfahren, da der Sohn GOttes die Engel vorbeygegangen, und uns an sich genommen hat. Was ist der Mensch? Nach der Schöpffung hieß es: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel; nunmehr aber nach der Menschwerdung, muß es heissen: du hast ihn viel herlicher gemacht als die Engel. Dem Wesen nach sind diese himmlische Geister edler und fürtrefflicher als wir, weil sie ohne Leib, und ohne Sünde sind, welches beides uns hart drucket; aber durch die Gnade GOttes sind wir ihnen weit vorgezogen, und edler als sie gemacht worden, weil der Ewige GOtt an sich genommen hat nicht die Natur der Engel, sondern der Menschen; da-

Ps. VIII. 6. Vulg. Pisc.

Daher denn fliesset, daß die Engel nur seine Knechte, wir aber seine Bluts-Verwandten sind. Hebr. II, v. 14. Die Engel werden nirgend seine Brüder genennet; Uns aber schämet er sich nicht Brüder zu nennen. Hebr. II, v. 11. Wir dienen nirgend den Engeln aber die Engel dienen Uns: Wir beten auch nicht die Engel an, aber die Engel beten unsere Natur an, in der Persönlichen Vereinigung mit dem Sohne GOttes. O der hohen Ehre! O wie soll der GOtt von uns geehret werden, der uns so hoch geehret hat! Wohl spricht die gebenedeyete unter den Weibern: Meine Seele erhebet den HErrn. Der HErr hatte sie erhoben; und ihre Seele erhebt den HErren. GOtt hatte sie erhoben über alle andre Menschen, und sie erhebt GOtt über alle andere Wesen.

II. Laßt uns auch über dieser Ehre uns freuen. Dieses ist eben der Sinn Abrahams, dessen Samen dieses Vorzugs gewürdiget worden: Abraham ward froh, daß er diesen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Joh. VIII, 5. 6. O wenn die Engel einen solchen Tag begehen könten, da GOtt mit ihnen sich vereiniget, sie an sich genommen! Oder, wenn den Teuffeln ein solcher Tag erschiene, an welchem ein Erlöser ihnen geschencket würde! mit was vor Freuden, würden jene, und diese, einen solchen Tag feyren! Warlich, wir sind unempfindlich, wenn wir diese Ehre nicht begreiffen; wir sind undanckbahr, wenn wir derselben uns nicht erfreuen, wenn wir nicht GOtt mit Freudigkeit davor dancken.

Ich rede aber nicht von leiblicher Freude, welcher eben zu dieser Weinachts-Zeit viele nur allzu sehr nachhengen, und mit köstlicher Speis und Tranck sich dergestalt mästen, daß

die überflüßige Freude des Leibes, billich Betrübnis wircken solte in ihrer Seelen. Ich rede von der Freude der Seelen in GOtt, über diesem grossen Heil, welche an Maria hervor leuchtete: Luc. I. 47. Mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes, denn er hat grosse Dinge an mir gethan ꝛc. und zu welcher S. Paulus uns aufmuntert: Phil. IV. 4. Freuet euch in dem HErren, und abermahl sage ich, freuet euch; ja, zu welcher die Engel selbst uns antreiben: Siehe wir verkündigen euch grosse Freude, Euch ist der Heiland geboren. Luc. II. 10, 11.

III. Laßt uns auch würdigl. wandeln dem Sohn GOttes, der uns so gnädiglich angenommen hat. Er hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, und ist Uns in allem gleich worden; Psal. XLIX. 13. Laßt denn Uns nicht gleich werden dem Vieh, welches vergehet; Psal. XXXII 9. nicht seyn wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind; vielweniger Teuffel werden, wie der verrätherische Judas; Joh. VI. 70. Joh. VIII. 44. und Teuffels-Kinder, durch Nachahmung seiner Wercke, wie die lügenhaffte uñ mörderische Juden. Sondern wie der Sohn GOttes an sich genoñen hat unsere Gestalt, also laßt uns annehmen seine Gestalt, und nachfolgen seinen Fuß-Stapfen, wie er uns ein Fürbild gelassen. 1. Petr. II. 21.

Laßt uns Ihm thun in Danckbarkeit, wie er uns gethan in Gnade. Christus hat uns angenommen, laßt Uns Christum wieder annehmen: in seinem Wort, wenn es uns geprediget wird: in seinen Sacramenten, wenn sie uns ausgespendet werden; in seinen Dienern und Knechten, wann sie in seinem Namen zu Uns reden: in seinen armen Gliedern, wenn sie unsre Hülffe und Beystand suchen. Damit, gleich wie wir von

Chri-

Christo rühmen müssen; der Sohn GOttes nimmt nirgend die Engel, sondern Uns an; also auch Er von Uns rühmen könne. Diese glaubige Seele, nimmt nirgend die Welt, die Eitelkeit, die sündliche Lüste, sondern Mich nimmt sie an zu ihrem Teil.

Treuer JEsu! der du dich mit Uns vereiniget hast durch deine Menschwerdung; Laß uns mit dir vereiniget bleiben durch Glauben und Heiligung. Der du angenommen unsere Natur, nimm auch Uns an denselbigen Ort, den du durch deine Menschwerdung Uns erworben hast. AMEN.

III.

Buß-Tages-Predigt.

Vorbereitung.

AN diesem unserm Christlichen Buß Tage erinnere ich mich der nachdencklichen Anrede des Propheten Esaias, an das Jüdische Volck, Suchet den HErren, weil er zu finden ist, Cap. LV, v. 6. Aus welcher diese zwo Warheiten Uns in die Augen leuchten: Erstlich, daß es der Menschen Schuldigkeit sey den HErren zu suchen; Und dann, daß eine Zeit seyn könne, in welcher der HErr nicht mehr zu finden sey.

Nehm-

Nehml. der HErr muß gesuchet werden, weil Er noch HErr ist, und ehe Er sich verwandele in einen Richter. Er muß gesuchet werden, so lange die Gnaden-Stimme erschallet; Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd: bekehret euch zu mir, so werdet ihr leben; ehe die Zorns-Stimme gehöret werde, welche der reiche Mann im Evangelio hören muste: es ist eine Klufft bevestiget zwischen euch und uns; oder jene undanckbahre Hochzeit-Gäste: bringet diese Mörder um, und zündet ihre Stadt an. Matth. XXII, v. 7.

Wann aber ist der HErr zu suchen, und zu finden? Antwort, heute, heute, so wir seine Stimme hören. Diese zu hören, und den HErren zu suchen, damit wir Ihn finden, sind wir hier zusammen kommen. Der HErr segne unser Vorhaben. Amen.

Text.

Psalm XCV, v. 8.

Heute, so ihr seine Stimme höret so verstocket eure Hertzen nicht.

Eingang.

WAnn der reiche Mann, von welchem das vergangene Sonntägliche Evangelium handelt, nachdem Er in der Höllen die Pein und Marter empfunden, von GOTT in dieses zeitliche Le-

Leben wäre zurück gebracht worden, damit er seine Pilgerschafft nach der Ewigkeit noch einmahl antreten, und diese so wichtige Reise zum zweyten mahl verrichten solte, was vermeinet ihr, Glaubige Christen, wie dieser Mann seinen neuen Lebens-Lauff wol würde angestellet haben? Würde er sich noch mit Purpur und köstlichem Leinwand gekleidet, würde er noch alle Tage herlich und in Freuden gelebet, würde er noch GOtt und den Nächsten verachtet haben? Es ist dieses nicht wohl gläublich. Er, der in der Hölle um seiner Brüder Wohlseyn bekümmert war, würde vermuthlich um sein eigenes noch mehr seyn bekümmert gewesen; nachdem er die Höllen-Pein erfahren, welche er vorhin entweder nicht geglaubet, oder doch nicht bedacht hatte. Er würde nun seinen Purpur und köstliche Leinwand verwandelt haben in Sack und Aschen, sein Wolleben in Mäßigkeit und Fasten, und würde gutes gethan haben, so lang er noch Zeit hatte, damit er nicht wieder käme an den Ort der Quaal.

So war demnach die Ursach seiner so grossen Unseligkeit diese, daß er sein heut, heut, verabsäumet, und nachdem dieses vorbey war, vergebens Hülff und Rettung suchte.

Für einem gleichen Unheil warnet uns der Psalmist in den verlesenen Worten, welche aus einem Psalm genommen sind, mit welchem nicht nur die Jüdische Kirche zum Lob und Dienste GOttes sich auffgemuntert, und der darinn erwehnten Ruhe GOttes sich getröstet, sondern, womit auch die Alten Christen an Sonn- und Fest-Tagen, wann sie zusammengekommen, ihre Morgen-Gebäte angefangen, damit die gantze Gemeine zur Munterkeit, Eyfer und Andacht, erwecket würde; v. 11.

Welchen Gebrauch die Englische Kirche bis auf gegenwärtige Zeit erbaulich beybehalten.

In Davids Worten finden wir seine ernste Ermahnung zum zeitigen Gehorsam der Göttlichen Stimme; bey welcher wir dreyerley zu betrachten haben.

I. Die hier angepriesene Gnade.
Tx. Seine Stimme höret.
II. Die dabey erforderte Pflicht.
Tx. Verstocket eure Hertzen nicht.
III. Die bestimmte Zeit dieser Pflicht.
Tx. Heut.

Vom Ersten.

DJe Göttliche hier angepriesene Gnade ist, daß er seine Stimme hören lässet, Tx. so Ihr seine Stimme höret. Ich nenne dieses eine Gnade, denn es ist GOttes Gnaden-Stimme, die uns zur Seligkeit ruffet, dieselbe erschallet so wol Aeusserlich als auch Innerlich, und ist demnach sonderlich viererley.

Da ist

I. Die Stimme des Göttlichen Wortes, welches uns GOtt durch seine Diener vortragen lässet, dieses ist GOttes Stimme, obwol ausgesprochen durch Menschen, denn es heisset: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. X. v. 16.

Diese

Diese Stimme lehret uns nicht allein wie wir an GOtt recht glauben, sondern auch wie wir für ihm heiliglich leben sollen. Insonderheit treibet sie uns an, wenn wir gefallen sind, daß wir wieder auffstehen, und wenn wir auff Irrwege gerathen, daß wir wieder auff den rechten Weg kehren. Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth: Zach. I. v. 3.

Da ist

II. Die Stimme der Göttlichen Wolthaten. Quot Beneficia tot ora, sagt ein Alter. So viel Wolthaten, so viel Munde und Zungen, die uns zuruffen, und die GOtt schuldige Danckbarkeit uns abfordern. Daher GOtt, als er dem David seine Sünde verweisen ließ, ihm zu erst die manigfalte Wolthaten, die er ihm erwiesen, vorhalten lassen: So spricht der HErr, der GOtt Israel. Ich habe dich zum Könige gesalbet über Israel, und habe dich errettet aus der Hand Saul, und habe dir deines HErren Hauß gegeben und habe dir das Hauß Israel und Juda gegeben ꝛc. Darauf folget: Warum hast du denn des HErren Wort verachtet? Alle die erzehlete Wolthaten waren mit an David GOttes Wort, GOttes Stimme. 2. Sam. XII v. 7. 8. v. 9.

Da ist

III. Die Stimme der Göttlichen Züchtigungen. Wann GOtt dem Menschen Trübsalen zuschicket, sind dieselbe GOttes Stimme an ihn; wenigstens eine heilsame Vorbereitung unserer Hertzen, die übrige Stimmen GOttes auffmerckſamlich zu hören, und nützlich anzunehmen. Wie, wenn eine faule Wunde gesaubert, und der schädliche Unflat

durch beissende Mittel weggeräumet wird, damit die Wunde also zur würcklichen Heilung vorbereitet werde, also würcken die Trübsalen auch an der Seele, als von welchen es heisset: Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Esai. XXVIII. v. 19. Diese Stimme, ruffet dem Menschen deutlich zu, daß GOtt ein Gerechter GOtt sey, und daß das Leiden dieser Zeit, ihn lehre fürchten die Ewige Pein.

Diese Stimme erschallet nicht weniger in denen Göttlichen Gerichten, welche über unsere Nächsten ergehen, wann GOtt dieselbe, wegen ihrer Sünden, mit gerechten, und offters schweren Strafen beleget. Dieselbe sind eine laute Stimme GOttes, die auch uns zuruffet: Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle umbkommen. Luc. XIII. v. 3.

Da ist

IV. Die Stimme des Gewissens, mit welcher GOtt uns innerlich anredet, und seinen Willen uns fürhält. Dasselbe treibet uns offt zu diesem und jenem Guten, oder schlägt uns auch, wenn wir dies und jenes Böse begangen. Da heist es: Siehe, ich stehe für der Thür, (des Hertzens) und klopffe an; So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen. Offenb. III. v. 20.

Dieses, Geliebte, sind GOttes Stimmen an uns, nehmlich, sein gepredigtes Wort, seine Wolthaten, seine Züchtigungen, und die gute Bewegungen unsers Gewissens; Wo diese sich finden, da heist es, wie im Text gesaget wird: Wir hören seine Stimme. Und es ist gewißlich eine grosse Gnade, daß er dieselbe uns zu unserer Seligkeit hören lässet.

Vom

Vom Zweyten.

DIese Gnade aber erfordert auch unsere Pflicht, und dieselbe hält uns David für in den folgenden Worten. So verstocket eure Hertzen nicht.

Es sind drey, denen die Verstockung des Menschlichen Hertzens kan zugeschrieben werden, wiewol mit Unterscheid, GOtt, der Satan, und der Mensch selbst.

1. GOtt verstocket den Menschen, entweder als ein Gerechter Richter, oder auch als ein milder Wolthäter.

(1) Als ein gerechter Richter, wenn der Sünder die Gnade GOttes, die ihn zur Busse leitet, lange Zeit verachtet, und derselben sich gemißbrauchet hat, so entziehet endlich GOtt ihm solche Gnade, und spricht in gerechtem Zorn: Wer böse ist, sey noch immerhin böse. Offenb. XXII. v. 11. Dieses ist Actus Judicis, ein gerechtes, aber auch erschreckliches Gericht GOttes, da er den Sünder seiner eigenen muthwilligen Boßheit gäntzlich überlässet, und Sünden mit Sünden straffet, wie dem Pharao und andern wiederfahren. 2 Mose VII. v. 3.

(2) GOtt verhärtet auch, ex Accidenti, zufälliger Weise, als ein milder Wolthäter, durch seine anhaltende Gnade und Wolthätigkeit, wann nehmlich der Sünder, zuwieder der wohlgemeinten Absicht des gütigen GOttes, seiner Wolthaten sich mißbrauchet, und anstatt, daß durch diese er zur Busse sich solte leiten lassen, er durch dieselbe in seinem Sündenlauff sich nur mehr und mehr verstocket; Also, daß was Ihn hätte sollen zu GOtt führen, ihn nur von abführet.

wie von einem liebreichen und freygebigen Vater, der seinen muthwilligen Kindern vieles zuwendet, oder von einem Gütigen und langmüthigen HErrren, der nicht so fort Gericht ergehen lässet, sondern mit der Straffe zurückhält, gesaget werden kan, daß jener seine Kinder, dieser seine Unterthanen verhärte.

II. Der Teuffel verhärtet den Menschen, als ein Feind seiner Selen und Seligkeit, um ihn also in der Sünde vest, und von GOtt abzuhalten. Er ist der starcke Gewapnete, der seinen Pallast bewahret, und was er einmahl eingenommen, nicht mehr aus händen lassen will. Da er einmahl in den Judas gefahren war, verhärtete er ihn so, daß auch die allerbeweglichste Zuredung und Warnung des HErrn JEsu ihn nicht erweichen konten. Und da er einmahl des Ananias Hertz erfüllet, verhärtete er ihn so, daß er auch dem H. Geist gelogen, und einen plötzlichen Tod sich übern Hals gezogen.

Luc. XI. v. 21.

Luc. XXII. v. 3.

Apostg. V. v. 3.

III. Vornehmlich verhärtet der Mensch sich selbst, wenn er die Stimme GOttes nicht hören will, sondern des Satans Stimme Gehör und Platz giebt, und seinen eigenen Lüsten und Begierden folget. Dieses ist die eigentliche und höchstgefährliche Verhärtung. Denn GOtt verhärtet niemanden, als der von selbst hart ist, und nicht will weich werden; Er verlässet nur den, der ihn verlässet. Der Teuffel, der ohnmächtige Geist, kan auch niemanden verhärten als die muthwillig sich verhärten lassen. Und also perditio tua ex te; Dein Verderben, o Mensch, kommet von dir her!

Es verstocken aber die Menschen ihre Hertzen sonderlich auff dreyerley Art.

In-

(1) Indem sie ihren Sündenstand gar nicht erkennen, vermeinen sie, sie haben keine Sünde, und was sie thun, sey recht gethan, oder wenigstens, seyn ihre Sünden so klein und gering, daß GOtt dieselbe an ihnen nimmermehr werde straffen wollen, daher sie ruhig und sicher seyn mögen. Ich bin rein, ohne Missethat, unschuldig, und habe keine Sünde. Ich bin reich, und habe gar satt, und darff nichts. Offenb. III. v. 17. Hiob. XXXIII v. 9

2. Indem sie ihren Sünden-Stand zwar wohl erkennen, auch von der Nothwendigkeit der Busse überzeuget sind, aber ihre Bekehrung immer auffschieben, von einer Zeit zur andern, und gar bis ins hohe Alter; dencken, es sey noch immer Zeit fromm zu werden; Heut, heut, aber, müsse man lustig seyn, und der Welt geniessen, weil man ihr geniessen kan. Freue dich Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefället. Pred. XI. v. 9. 10.

3. Wenn sie weder um ihren Sünden-Stand, noch um Busse u. Bekehrung sich bekümmern, sondern Welt-Truncken, ohn weiteres Nachdencken, in den Tag hinein leben, und den Lüsten und Begierden des Fleisches den Zaum nach willen schiessen lassen; als ob GOtt, Sünde, Busse, Gericht, Himel, Hölle, Dinge wären, die sie nichts angiengen, und ihnen nichts dran gelegen wäre, weder die Gnade GOttes zu erlangen, noch seinem künfftigen Zorn zu entgehen.

Es sey nun, daß GOtt sey, oder nicht sey:

Daß eine Providentz sey, oder nicht sey:

Daß

Daß ein Gericht künfftig sey, oder nicht sey:
Daß eine Ewigkeit sey, oder nicht sey:
Einmahl, sie bleiben bey ihrem Sünden-Lauff, und unterlassen nicht ihren Begierden nachzuhengen, um alles übrige unbekümmert.

Und wann die Stimme GOttes, durch den Dienst seiner Knechte, von Busse, von Frömmigkeit, von Aenderung des Lebens erschallet, antworten sie mit jenen, beym Jeremia: Nach dem Wort, daß du im Nahmen des HErren uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, daß aus unserm Munde gehet.

Jer. XLIV. v. 17.

Dieses ist ein sehr hoher und gefährlicher Staffel der Verhärtung, welche alle Wirckungen der Stimme GOttes in den Menschlichen Hertzen hindert, daß dieselbe so wenig Frucht bringet, als ein Samen-körnlein, welches auf einen harten Felsen gefallen. Für solcher Verstockung nun, warnet hier der Psalmist, und fordert, daß wir die Stimme GOttes mit willigem Ohr und reinem Hertzen annehmen, wie ein Samen-körnlein in ein gutes Land eingestreuet, welches seine Frucht bringet zu seiner Zeit.

Vom Dritten.

DAvid bestimmet auch dieser Pflicht ihre gebührende Zeit, wenn er spricht. Heut, heut, so ihr seine Stimme höret ꝛc. Im grund Text: hoc die, an diesem, an eben demselbigen Tage.

Die

die Pflicht soll ausgerichtet werden an eben dem Tage, an welchem die Stimme gehöret wird, ohne allen Verschub; heut, nicht Morgen, oder übermorgen, wie der Junge Samuel, so bald Er die Stimme GOttes gehöret, alsofort sprach: Rede HErr, denn dein Knecht höret; Wie der schnaubende Saulus, so bald die Stimme vom Himmel ihm zugeruffen, so bald geantwortet: HErr was wilt du, daß ich thun soll? wie der gottselige Hauptmann Cornelius, so bald er die göttliche Stimme durch einen Engel vernommen, sich alsofort gegen Petrum erklärte: Nun sind wir allhie gegenwärtig für GOtt, zu hören alles, was dir von GOtt befohlen ist. Auf gleiche Weise, so bald die Stimme GOttes unter den Menschen erschallet, sollen durch dieselbige, ohne Verschub, die Gottlosen sich lassen von ihren bösen Wegen zurück ruffen, und die Frommen in ihrem guten Thun stärcken und befestigen.

1. Sam. III. v. 10.

Apostges. IX. v. 6.

Apostges. X. v. 33.

Es werden jedoch in H. Schrifft gewisse Zeiten, mit einem Vorzug Tage genennet, welche dannenher die Pflicht unsers Textes, sonderlich erfordern; Hoc die, an solchem Tage, soll man sönderlich GOttes Stimme hören.

Und solche Tage sind,

1. Wohlstand und Glückseligkeit, wenn der Mensch gute Tage, Gesundheit und Vergnügen hat; Dieses heisset ein Tag, da hingegen Wiederwärtigkeit und Trübsaal der Nacht und Finsterniß verglichen werden. Der Tag (der Gerichte) des HErrn ist Finsterniß und kein Licht, spricht GOtt bey dem Propheten; und die Jüdische Kirche klaget in Ihrem Elend: ich sitze in Finsterniß; alsdenn ist es bey einem Men-

Amos, V. v. 20.

Mich. VII. v. 8.

schen nicht Tag, sondern Nacht. So muß denn GOttes Stimme gehöret werden im Tage der Glückseligkeit und des Wohlstandes; Wiewol gemeiniglich das Wiederspiel geschiehet, da das Zeitliche Wohlseyn, welches Uns zu GOtt führen solte, nur vielmehr Uns von GOtt abführet. Das ist unrecht. Wenn wir nicht nach GOtt fragen, wenns uns wohl gehet; ists billig, daß GOtt nicht nach Uns frage, wenns Uns übel gehet.

II. die Jugend, und das vermögende Alter des Menschen. Die Jugend ist recht ein Tag, ja der Morgen, die schönste Zeit unsers Tages. Da soll man die Stim̃e GOttes hören. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tage kommen. Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß Er das Joch (des HErren) in seiner Jugend trage. Das ist die beste Busse, welche geschicht, wenn wir noch sündigen können; damit wir die Sünde verlassen, ehe Sie Uns verlässet. Die in der Jugend nicht wollen Busse thun, denen geschichts wol, daß sie im Alter nicht können. Selten wird ein Alter Sünder bekehret. Aber, wenn GOtt gleich hierinn ein Wunder thut, so wirds Uns doch im Alter unendlich schmertzen, daß wir nicht eher Busse gethan. Der stirbt selten ohne vielen Zweiffel, der erst am Ende des Lebens lernet zu sterben.

Pred. XII, v. 1.

Klagl. III. v. 27.

Wenn aber der Tag der Jugend nun schon vorbey wäre, so ist noch übrig,

III. Das Alter. Das hohe Alter ist zwar eigentlich nicht mehr der Tag, doch ists der Abend des Tages unsers Lebens, ein Theil des Tages, ob wohl nicht das Edelste,

ste, noch bequemeste. Wer aber die übrige versäumet hat, ergreiffe noch dieses; so lange es noch heut, heut, heisset, ist noch Zeit Busse zu thun. Der thut arg, der die Busse ins Alter sparet; und der noch ärger, der alsdenn an derselben verzweiffelt. Alsdenn ist die rechte Zeit zu sagen: HErr, bleibe bey Uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luc. XXIV. v. 29.

Noch eins habe ich zu erinnern bey diesem Theil. S. Paulus wiederholet diese Davidische Ermahnung, und verdoppelt das Wörtlein, so wir bisher erkläret: heut, heut, so Ihr seine Stimme höret, Hebr. IV. v. 7. Diese Wiederholung ist nicht müßig; sie hat Ihre Absicht teils auff GOtt, teils auff den Menschen.

(a) In Gott, zeiget dieselbe seine Zuneigung und barmhertzigen Willen. Gleich wie ein Vater, wenn Er einen ungehorsamen Sohn von einer Ubelthat, oder bevorstehenden Gefahr abrussen will, verdoppelt Er entweder den Nahmen des Sohnes, oder die Sache, um seiner Vermahnung so vielmehr Nachdruck zu geben. GOtt bezeuget damit, daß Er es ernstlich meine. Darum Er nicht allein hier das heut, heut, wiederholet, sondern anderswo, gar einen Eydschwur hinzu thut: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. O wie glücklich sind wir, wenn GOtt uns zu gut schweret, wie unglücklich, wenn wir auch dem schwerenden GOtt nicht gläuben wollen. Ezech. XXXIII. 11.

(b) An dem Menschen zeiget diese Wiederholung und ver-

doppelung die Härtigkeit unsers Hertzens; daß GOtt demselben so offt zuruffen muß, ehe es höret, so offt an dasselbe schlagen, ehe es nachgiebt. Es war nicht genug an Davids Heut; S. Paulus muß es verdoppeln: Heut, Heut! Ein verhärteter Eichen-Baum wird nicht mit einem Hieb gefället; Jericho nicht mit einem Umgang zerstöret. Unser Hertz ist eine Thür, die der Welt und Eitelkeit sich gar bald auffthut, aber da GOtt öffters anklopffen muß, ehe er eingelassen wird: darum wird eine kumervolle Martha zweymahl angeruffen: Martha, Martha! und ein wütender Saul auch: Saul, Saul! und ein GOttes vergessenes Jüdisches Land wohl dreymahl: O Land, Land, Land, höre des HErrn Wort.

Luc. X, v. 41

Apostgesch. IX. v. 4.

Jerem. XXII. v. 29.

* * *

Laßt uns nun hiebey

(Aus dem Ersten Theil)

Preisen unsere Glückseligkeit.

Da die im Text angepriesene Göttliche Gnade auch uns wiederfähret, und wir die Stimme GOttes noch täglich hören. Eine Glückseligkeit, welche vor Zeiten Israel eigen war, nunmehr aber uns mit andern gemein ist.

Er zeiget auch uns sein Wort; dieser Christlichen Gemeind seine Sitten und Rechte. Es wird auch Euch, Geliebte, noch täglich gesagt, was recht ist, und was der HErr euer GOtt von euch fordert. Niemand unter uns wird verloren gehen aus Unwissenheit; ja es wird niemand aus Uns Unwissenheit vorschützen können. Wir werden

Psalm. CXLVII.

Mich. VI. v. 8.

den täglich unterrichtet, welches da sey der gute, der wolgefällige, und der vollkommene GOttes Wille. Rom. XII. v. 2.

So sprechet denn andächtiglich. Ich danck dir Christe, GOttes Sohn, daß du mich solchs erkennen lahn, durch dein Göttliches Wort, verleih' mir auch Beständigkeit, zu meiner Seelen Seligkeit.

* * * * *

Laßt uns hiebey auch
(Aus dem zweyten Theil)
Uns erinnern unsrer Pflicht,

Welche David im Text uns abfordert: so verstocket eure Hertzen nicht. GOtt lässet seine Stimme hören, so will Er auch, daß sie gehöret, und ihr gehorsamet werde. Psal. LVIII. v. 8.

Laßt doch niemanden hier seyn, eine taube Otter, die ihr Ohr zustopfft, daß sie nicht höre die Stimme des Beschwerers. Sondern wenn GOTT durch sein Wort, durch seine Wolthaten, durch seine Gerichte, und durch die Bewegungen eures eigenen Gewissens euch zuruffet, so sprecht mit Samuel: Rede HERR, denn dein Knecht höret. 1. Sam. III. v. 9.

Und wann seine Diener um eure Seelen werben, damit sie eine reine Jungfrau Christo zuführen, so sprecht mit Rebecca: Ja, ich will mit diesem Manne ziehen. 1. Mose. XXIV. v. 58.

* * * * * * * *

Endlich laßt uns auch
(Aus dem dritten Theil)

Uns kräfftig Andringen die rechte Zeit,
Heut, Heut, laßt uns seine Stimme hören.

Viele wollen wohl GOttes Stimme hören, Busse thun, fromm seyn; aber nicht heute; heute sündigen; die Busse verschieben auff Morgen Sprechen: Morgen ist auch ein Tag.

Diesen setze Ich entgegen:

I. Die allgemeine Stimme der H. Schrifft, welche diese Pflicht uns allezeit abfordert in der gegenwärtigen Zeit, niemahls in der zukünfftigen; Allenthalben redet von Heute, nirgend von Morgen.

II. Unsern Tauff-Bund, in welchem wir GOtt ausdrücklich, die gantze Zeit unsers Lebens, angelobet haben, nicht das halbe Leben, nicht ein Theil davon, weniger ein Teilchen, am allerwenigsten das letzte und geringste Teilchen desselben, sondern: das gantze Leben. So gehöret der heutige Tag mit dazu: Wir sind denselben GOtt schuldig, und können denselben ihm nicht ohne Kirchen-Raub vorenthalten.

Ich setze ihnen entgegen,

III. Die Natur der Sünde, welche durch Beharrung im bösen immer stärcker wird, und die Natur des Menschlichen Hertzens welches durch solche Beharrung in der Sünde zur Busse immer ungeschickter wird. Eine zarte Pflantze kan leicht, auch mit einer Hand ausgerissen werden, eine starck eingewurtzelte offt mit beyden Händen nicht. Einer der mit Koth bespritzet worden, kan wohl wieder rein gewaschen werden, aber ein Mohr kan seine Haut nicht wandeln, noch

Jer. XIII. v. 23.

ein

ein Parder seine Flecken, also auch die nicht, die des bösen gewohnet seyn.

Nun; der gestrige Tag ist vergangen, bleibet dann die gestrige Sünde noch? der heutige Tag wird seine eigene Fehler haben, und so wird der morgende. Ists nicht genug, daß ein jeder Tag seine Last habe. Was häuffestu dir denn den Zorn, auff den Tag des Zornes? Wenn ich heut sündige, und nicht Busse thue, so habe ich morgen einen Tag mehr zu berechnen, und einen Tag weniger mich zu meiner Rechnung anzuschicken.

Ich setze ihnen entgegen,

IV. Die Natur der Göttlichen Gnade, welche wenn sie gemißbraucht wird, in Zorn und Rache sich endiget. Höret, wie schrecklich sie gegen Ihre Verächter sich vernehmen lässet: Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauff, so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Wenn über euch kommt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommet. Denn werden sie mich ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. GOTT hat jedem Bußfertigen Gnade, aber nicht jedem Sündigenden Busse verheissen. Sprüchw. 1. v. 24.

Ich setze ihnen entgegen,

V. Die Kürtze und Ungewißheit des Menschlichen Lebens. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist doch dasselbe! Ihr werdet nirgend in Heil. Schrifft lesen, daß es einem

Fel-

Felsen, einem Pallast, einem Marmor, einem Ertz verglichen werde. Nein; sondern es heist ein Nebel, der sich bald verlieret: Eine Wolcke, die bald vorüber gehet: ein Schatte, der bald verschwindet: ein Regenbach, der bald verfließt: eine leimerne Hütte, die bald einfället: ein Graß und Blume, die bald verwelcket. Wir wissen gewiß, daß wir nicht gar lange leben werden; wissen aber nichts gewiß, ob wir den morgenden, oder nur den heutigen Tag überleben werden. Viele lacht der Morgen noch frölich an, wie die Sünder in Sodoma, da ihnen die Sonne auffgieng, die der Abend schon in ihren Staub und Asche begräbt.

Sehet! das ist unser Leben! und wolten wir wohl unsere allerwichtigste Angelegenheit, unser Alles, dahin wagen auf so ungewisse Augenblicke! Wär es nicht unverantworliche Thorheit sich muthwillig in die Gefahr eines unwiederbringlichen Schadens zu stürtzen! könten wir uns gewiß versichern einiger Jahre, oder Monate, oder Wochen, oder nur Tage; So könten wir bey der Sünde in etwas sicher seyn. So aber haben wir für uns nur einen Tag, ja nicht einen gantzen Tag, es ist nur das gegenwärtige Nun, ein Augenblick. In der Sand-Uhr unsers Lebens gehören nicht dazu die Körner, die noch droben sind, denn wer weiß, ob mehr herunter fallen werden. Der Sand der Drunten ist, gehört auch nicht dazu, denn er ist schon verlauffen, und in Ewigkeit nicht wieder zu sammlen. Die wenige Körnlein, die eben itzt lauffen, sind unser; unser Gnaden-Tag, darin wir unsere Seligkeit wircken sollen mit Furcht und Zittern: und wenn die wenigen Körnlein durchgelauffen sind, ists damit

aus,

aus, auff immer. GOtt drehet unser Stunden-Glaß nicht mehr um; Und wir werden hernach nicht mehr hören: heute, heute; sondern Ewigkeit! Ewigkeit! Drum laßt uns doch diesen Augenblick der Gnaden GOttes uns versichern, denn wir können uns selbst nicht versichern des nächsten Augenblicks.

Ich setze ihnen endlich entgegen

VI. Die schnöde GOttes Verachtung, und frevelhaffte GOttlosigkeit, derer Sie durch Auffschiebung der Busse bis ins Alter, sich schuldig machen. Sie wollen ihr bestes dem Satan, und ihr schlimstes GOtt wiedmen; mit ihrer Stärcke dienen der Sünde, und mit ihrer Schwachheit ihrem Schöpffer; werffen ihm die Knochen für, nachdem der Teuffel und die Welt das Marck heraus gesogen. Wie sollen doch dem grossen GOtt gefallen die trieffende Augen, das bebende Haupt, die zitternde Hände, die wanckende Füsse, die belegte Brust, die schmertzende Seite, der baufällige Leib, wennn wir unsere gesunde und starcke Glieder der Welt und der Sünde zum Dienst dargestellet? Wird er nicht sprechen, wie schon ein Alt-Vater gethan: Verflucht ist, der die Blüthe seiner Jugend dem Teuffel, und die Heffen des Alters GOtt auffopffert; Er hat ja ehemahls verboten, daß man kein Blindes, Lahmes, und sonst mangelhafftes Ihm nicht bringen solte; und bey dem Malachia fraget er: Bringe es deinem Fürsten, was gilts, ob du ihm gefallen werdest, cap. I. v. 8. oder ob Er deine Person ansehen werde? und macht den Schluß auf sich: Verflucht sey der Vortheilischer, der dem

HErrn ein Untüchtiges opffert, denn Ich bin ein grosser König, spricht der HErr Zebaoth.

So lasst mich denn, zum Beschlus, noch einmahl euch zuruffen; Heute, Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht! Dieses ist nicht nur Davids Ruff in unserm Text, sondern es ruffet uns dieses auch zu:

GOtt selbst; O Mensch erkenne doch in dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! laß dir doch helffen itzt in der angenehmen Zeit, itzt am Tage des Heils!

Es ruffen uns dieses zu,

Die Engel, wie dort dem Loth: Eile, eile, und errette deine Seele. 1. Mose 19. v. 22.

Es rufft uns dieses zu,

Unsere eigene Seele: Ach mein Leib, wir wohnen itzt beysamen, aber Ich bin unvergänglich, und du bist Staub und Asche. Wo werde ich bleiben, wenn du im Grab verwesest bist? Und wo werden wir beyde bleiben, wenn ich wieder mit dir vereiniget bin? laß uns heut bedencken, wie es uns ewig gehen solle! Laß uns heut sorgen, wie du mit mir in den Himmel gelangest, nicht Ich mit dir zur Hölle gestürtzet werde!

So ruffen uns zu,

Die Sterbende Menschen; Ihr Lebenden; verlieret doch nicht einen Augenblick eures Lebens, denn euer Leben ist nur ein Augenblick.

So ruffen uns zu,

Die Verdamten: Ach, werdet klug durch Unsern Schaden! Und lernet eure edle Zeit hoch zu schätzen, von denen

die

die Gnaden Zeit verschertzet haben! haltet doch euer Heute hoch, denn unser Gestern haben wir verlohren.

So rufft uns endlich zu,

Die Posaune des Ertz-Engels: surgite mortui, stehet auff Ihr Todten, und kommet ins Gerichte. Stehet heute auff aus dem Grabe der Sünden, damit Ihr dermahleins mit Freuden aufferstehet aus dem Grabe des Leibes!

Nun die ihr des HErren Stimm auch heute höret, verstocket eure Hertzen nicht; und so jemand in dieses GOttes-Hauß mit einem verhärteten Hertzen kommen wäre, den laß GOtt die Wirckung seiner Stimm empfinden, wie zur Zeit Eliä dieselbe Berge zerriß und Felsen zubrach. Ist doch sein Wort ein Hammer der Felsen zerschmeist. 1. König. XIX, v. 11. Jerem. XXIII, v. 29

So gehe dann niemand aus diesem Tempel, ohn bey sich den Schluß zu machen: Ich hab auch heut gehöret die Stimme GOttes, welche ohndem, Himmel und Erden, mein eigen Gewissen, und alle Völcker und Geschlechte der Menschen mir zugeruffen, nehmlich, daß ich als ein Geschöpff, erweisen müsse, meinem Schöpffer diejenige Pflicht, welche ein vernünfftig Geschöpff seinem Schöpfer schuldig ist. Bin Ich etwa bisher verhärtet gewesen durch Betrug der Sünde, so sey hiemit alle Härtigkeit und Verstockung abgelegt. O HERR mein GOTT! ich wil heut hören deine Gnaden-Stimme, damit du mich dermahleins auch hören lässest die Stimme der Herrligkeit. AMEN.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0087 DFG

IV.

Evangelium Sexagesimæ, Luc. VIII, 4.-15.

und daraus v. 8.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Eingang.

Es haben die GOttes-Gelehrten bißher sich ziemlich angelegen seyn lassen zu schreiben Methodos Concionandi, Lehr-Arten Recht zu predigen; darin sie den angehenden Predigern gezeiget, wie dieselbe ihren Text wohl eintheilen, gründlich erklähren, und durch Lehr, Ermahnung, und Bestraffung den Gewissen ihrer Zuhörer recht appliciren sollen.

Ich halte aber dafür, es sey nicht so schwer eine Predigt recht zu halten, als dieselbige recht zu hören. Wie Einer von den Zehen Geboten GOttes geurteilet: sie sind leichter zu verstehen, als zu halten: so mag ich von dem Wort GOttes insgemein sagen: es ist leichter fürzutragen, als nützlich anzunehmen.

Wann dann die Prediger Unterrichts benötiget sind, wie sie recht Predigen sollen; so sind warlich die Zuhörer nicht weniger Unterrichts benötiget, wie sie recht hören sollen. Und da andere geschrieben Methodos Concionandi, Arten Recht zu predigen, so will ich der Christlichen Gemein

mein diesmahl vortragen Methodum Audiendi Conciones, die Rechte Art, Predigten Erbaulich zu hören.

Dieses wird Uns seyn der Kern und Safft des verlesenen Evangelii, welches von des Göttlichen Wortes Predigt, Anhörung, und Fruchtbarkeit, unter dem Gleichniß eines Ackers redet. Und weil dasselbe sonsten offters seiner Ordnung nach erkläret worden, werde ich heut mich begnügen, Eurer Andacht vorzutragen:

Methodum Audiendi Conciones,

Die rechte Art, Predigten erbaulich zu hören.

Votum.

Abhandelung.

DJe Art Predigten Erbaulich zu hören, bestehet in drey Stücken. Daß man sich recht verhalte: Vor dem Gehör: Bey dem Gehör: Nach dem Gehör.

I. Vor dem Gehör

Wird erfordert; eine Christl. Vorbereitung, teils in Ablegung der Hindernisse, welche verhindern daß man nicht erbaulich hören kan; teils in Ubung der Hülffs-Mittl, welche befördern, daß man erbaulich hören könne.

1. Die Hindernisse, welche im Weg stehen, daß man nicht erbaulich hören kan, sind mancherley, und sonderlich folgende:

1. Füllerey. Voller Bauch macht leere Seelen. Was der Heiland von dem Tage des Gerichts erinnert: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit

Fressen und Sauffen.. und komme des HErren Tag schnell über euch; das mag ich von dem Tag des HErren sagen: Hütet euch, daß eure Hertzen daran nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen. Hütet euch alle Tage, sonderlich aber an des HErren Tag.

Bey Sonntäglichen Mittags-Gastereyen, decket Profanitæt den Tisch, GOttes-Verachtung trägt die Schüsseln auf, Lüsternheit schenckt den Wein ein, und Satan siehet mit Freuden zu, bis sie truncken werden. Wie viel löblicher handeln die, die durch eine mäßige Mahl-Zeit sich vorbereiten zu einer nüchternen Vesper-Andacht; brechen ihrem Leib ein weniges ab, damit es der Seelen gedoppelt zu gut komme.

2. Weltliche Sorgen. Diese Dornen erstickten das Wort. An Unsern Tagen, und in Unsern Häusern sind sie zugelassen; nicht aber am Tage des HErren, und am wenigsten im Hause des HErren.

Darum, wenn wir auf diesen Heil. Berg steigen, GOtt unser Opfer zu bringen, müssen wir die Weltliche Sorgen unten lassen, wie Abraham seine Knechte und Last-Thiere, da er auf Moriä stieg. 1. Mose XXII. 5.

Es müssen gereinigte und GOttes begierige Seelen seyn, die wir mit in GOttes Tempel bringen; was Weltlich und Irdisch ist, muß zu Hause bleiben, und Uns nicht zur Kirche begleiten; damit nicht GOtt von solchen in Sorgen der Nahrung ersoffenen Seelen spreche, wie vorzeiten Samuel, zu Saul: Was ist denn das Blöcken der Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder, die ich höre? 1. Sam. XV. 14. Was ist das für ein Getümmel der Welt-

Ge-

Geschäffte? was für ein Getöse der Wirthschafft! was für ein Geklingel des Geldes, und der Wechsel? damit die Seelen angefüllet sind in meinem Hause?

3. Vorurteile, mit welchen man wider die Person des Lehrers eingenommen seyn möchte; daher geschicht, daß man auch was Gut und Nützlich wäre, von ihm nicht annehmen will. Beyde, der Lehrer und Hörer sind glücklich, wenn dieser von jenem ein günstiges Vorurtheil hat, wie David von Ahimaaz: Es ist ein guter Mann, und bringet eine gute Bothschafft. 2. Sam. XVIII. 27. Unglücklich sind sie beyde, wann das Vorurtheil gehäßig und ungünstig, wie des Achabs von Micha: Ich bin ihm gram, denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses; ob wol, was Micha dort erinnerte, alles heilsam war, und zu Achabs Bestem abzielete. 1. König. XXII, v. 8. Daß viele Juden, sonderlich die Klugen und Vornehmen, Christum nicht hören wolten, dessen Ursach waren die vorgefaste Meinungen, die sie von ihm hatten; dergleichen auch vor ihm den Propheten, und nach ihm, den Aposteln wiederfahren. Du Liebhaber des Göttlichen Wortes, hüte dich dafür! Laß den Prediger seyn, was er ist, das Wort ist nicht sein, sondern Christi. Siehe du auf den Principal, nicht auf den Bothen. Dem Propheten Elias trugen schwartze Raben Brodt und Fleisch zu, auf Göttlichen Befehl; noch ließ er sichs wohl schmecken, und bekam ihm auch wohl.

4. Stoltz und Einbildung, da man denckt; was habe ich nöthig zur Kirchen zu gehen, und zu hören; ich weiß schon alles, was mir da kan gesaget werden. Aber, wer weiß denn, ob du schon alles weißt; ein Mensch hat nie ausgelernet; es

möchte

möchte noch wol etwas vorkommen, daß dir unbekandt gewesen. Gesetzt aber, du wissest alles; thust du es auch? der Zweck des Predigt-Amts ist nicht allein damit die Menschen Lernen, was sie nicht wissen; sondern auch damit sie Thun, was sie wissen. Durchs Göttliche Wort werden sie nicht allein Unterrichtet in ihrer Unwissenheit, sondern auch Aufgemuntert in ihrer Nachläßigkeit. Du aber, hochmütiger Zuhörer, dencke an jene Worte der gebenedeyeten Jungfrau: die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Luc. I. 53.

5. Fleischliche Sicherheit und Verstockung: manche liegen so vest auf ihren Hefen, daß sie auch entschlossen sind darauf liegen zu bleiben; und dencken, der Prediger sage, was er will; ich will thun, was ich will. Wie jene Juden dort zu Jeremia: Nach dem Wort, das du im Namen des HErren uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gehet. Jer. XLIV. 16, 17.

Solche Menschen verlieren alle Frucht des Gehörs; und gehen aus dem Tempel, wie sie hinein kommen waren. Gleich den unreinen Thieren im Kasten Noa, welche eben so unrein, wie sie hinein gegangen waren, auch wieder heraus giengen. Dieses ist aber ein Zeichen Göttlicher Verwerffung: wie sie GOtt nicht geachtet haben, hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taug. Rom. I. 28.

II. Die Hülffs-Mittel, welche das Erbauliche Hören be-

befördern; müssen vor dem Gehör desselben geübet werden; und sonderlich zwar folgende drey:

1. Erkäntniß GOttes und seines Wortes. Wie ein Acker durch Pflug und Ege vorbereitet werden muß, damit das Saamen-Körnlein füglich hinein fallen und Frucht bringen könne; so auch die Seele zur fruchtbaren Anhörung des Göttlichen Wortes durch vorhergehende Unterweisung und Erkäntnis. Wer aus dem Gehör des Worts Nutzen zu schöpfen gedenckt, bemühe sich in seinem Alter und Stand gemäs, dieselbe zu erlangen. Der Weg hiezu ist daß er die H. Schrifft fleisig lese, derselben Geschichte und vornehmste Sprüche sich bekannt mache, auch derselben kurtzen Innhalt und Begriff, aus dem Christl. Catechismo bestens fasse. Es lasse doch zu solchem Zweck ein jeder sich selbst, und den Seinigen, die Catechetische Ubungen empfohlen seyn. Diese sind der Schlüssel zur GOttes Gelehrtheit, und die Thür durch welche Wir in GOttes Tempel eingehen sollen; denn, warlich, der hat wenig Nutzen aus Anhörung des Göttlichen Wortes, der nicht vorher dasselbe gelesen, und dessen Kern im Catechismo begriffen hat. Die Umstände der Predigten bringens mit, daß mancher Kern-Spruch, nur mit halben Worten angeführet, daß auf manche Geschicht nur alludiret, und wie mit einem Finger gewiesen wird, davon der, dem der Spruch, oder die Geschicht nicht bekandt, keinen Verstand haben, die Krafft der Rede nicht einsehen, die Frucht derselben nicht einsamlen kan.

2. Das Gebät, Wir gebrauchen Uns dessen auch vor Geniessung der leiblichen Speise; wie viel mehr vor Geniessung

der Geistlichen, des Wortes GOttes. Und dasselbe sollen wir zu GOtt schicken:

Vor den Prediger; damit er habe Verstand und Weisheit, daß seine Lippen die Lehre (die Erkäntnis und Wissenschafft) bewahren, und man aus seinem Mund das Gesetz suche; Mal. II. v. 7.

Damit er auch habe Ernst und Aufrichtigkeit, und nichts verhalte, daß er nicht verkündige alle den Raht GOttes. Apostg. XX. 27. sondern mit freudigem Aufthun seines Mundes kund mache das Geheimniß des Evangelii. Eph. V. 19.

Damit er auch habe Krafft und Nachdruck in seiner Lehre, und das Wort des HErren in seinem Munde sey wie ein Feuer, und wie ein Hammer der Felsen zuschmeist. Jer. XXIII. 29. und damit es denen die es hören durchs Hertz gehe, wie Petri Predigt, Apostg. II. v. 39.

Wir sollen auch das Gebät zu GOtt schicken,

Vor Uns selbst; damit der HErr unsern Verstand erleuchte, und das Hertz Uns aufthue, wie dort der Lydia', daß wir drauf acht haben, was von seinem Diener in seinem Namen geredet wird, Apostg. XVI. 14, und mit David seufzen: Oeffene mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz. Ps. CXIX. 18.

Damit der HErr auch Unsern Willen heilige und lencke, damit wir dem Wort des HErrn nicht widerstreben, sondern wie vormahls Jsrael, in Gehorsam und Ergebenheit den Entschluß fassen: Alles was der HErr unser

unser GOtt mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun. 5. Mose. V. 27.

Damit also, da wir von Uns selbst, als von Uns selbst nicht tüchtig sind etwas gutes zu gedencken, viel weniger zu reden, oder zu thun, der HErr unser GOtt Uns tüchtig mache, damit durch seinen Beystand die Dornen aus unserm Hertzen vertilget werden, welche sonst das gepredigte Wort ersticken; und unser Hertz zu einer guten Erde zubereitet werde, welche viel Frucht bringen möge. 1. Cor. III. v. 5.

Noch wird hiezu ein Hülffs-Mittel seyn

3. Die zeitige Anwesenheit in der Kirche; Damit wir für dem Angesicht GOttes früh erscheinen, und unser Gemüt, hiedurch Zeit gewinne vor würcklichem Anfang des GOttesdienstes sich in ruhe zu setzen, und zum GOttesdienst sich anzuschicken. Frühe Anwesenheit kan nicht anders als GOtt angenehm, und daher von ihm gesegnet seyn. Sie beweiset daß man zum GOttesdienst Lust und Begierde habe, da hingegen der späte Kirchengeher bezeuget, daß er gegen den Dienst GOttes, eine heimliche, oder auch offentliche Verachtung hege.

Das leibliche Manna, muste nach GOttes Verordnung, des Morgens früh gesuchet werden; wie viel mehr auch das Geistliche! Wer einen guten Kauf thun will, eilet früh nach dem Marckt; wie viel begieriger solten wir zueilen dem Geistlichen Marckt, wo die Kleynodien zu finden vor die Seelen. O daß wir doch den Kirchen so zueilen möchten wie Petrus und Johannes dem Grabe Christi, da sie beyde schnell lieffen, und sich befleißigten, welcher dem andern vorlaufen

fen möchte! Joh. XX. 4. O daß wir es machten wie das Gottselige Volck am Meer Genesareth, welches sich zu Christo drang das Wort GOttes zu hören, Luc. V. 1. Eine solche Bemühung und Vorbereitung wird gewiß nicht ohne Seegen seyn.

II. Bey dem Gehör

Sind sonderlich zwey Dinge zu beobachten, die Aufmercksamkeit, und die Gedächtniß; jenes, um das gehörete Wort zu verstehen; dieses, um dasselbe zu behalten.

I. Das Erste ist die Aufmercksamkeit, welche so wol dem Leibe als der Seelen, das gebührende Betragen abfordert.

1. Der Leib muß sich der Sittsamkeit befleissigen, insonderheit das Auge, und das Ohr. Wohl erinnert Salomo: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komm, daß du hörest, das ist besser, denn der Narren Opfer, die nicht wissen was sie Böses thun. Pred. V. 1. Maria blieb stille sitzen zu den Füssen JEsu, Luc. X. 39. Kayser Constantinus der Grosse pflegte gemeiniglich die gantze Predigt hindurch aufrecht zu stehen.

Schändlich stehet es für GOttes Angesicht zu schwatzen, zu schlaffen, zu hojanen, und andere Zeichen der Trägheit und Unachtsamkeit an sich blicken zu lassen. Paulus will, daß die Weiber im GOttesdienst sich ehrbar aufführen, um der Engel willen; wie viel mehr um des GOttes der Engel und Menschen willen.

Der Ertz Vater Jacob bezeigete eine Ehrerbietigkeit gegen den Ort da ihm GOtt erschienen war, in Bethel. Er furchte sich, und sprach: wie heilig ist diese Stätt, Hie ist nichts anders

anders denn GOttes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels. 1. Mose. XXVIII. 17. So sollen auch wir mit Ehrerbietigkeit erscheinen an dem Ort, da GOtt wohnet, und mit jenem frommen Hauptmann sprechen: Nun sind wir alle hie gegenwärtig für GOtt, zu hören alles, was dir von GOtt befohlen ist. Apostg. X. 33.

Dies ist die Pflicht aller Zuhörer, doch fürnehmlich derer die darunter die Fürnehmsten sind; um des Exempels willen, welches damit gegeben wird. Geringe Leute schaden mit ihrer Unandächtigkeit nur sich selbst; Hohe und Grosse, auch andern. Wo die Häupter einer Gemeine sich Andächtig und Brünstig bezeigen, geben sie dem GOttesdienste Krafft und Leben; wo diese aber das wiederspiel thun, schneiden sie damit der Krafft des Gottesdienstes die Adern und Nerven in stücken.

2. Die Seele muß hier aufmercksam seyn, und das Werck thun, welches Zeit und Ort erfordern. Sie muß in sich selbst verbleiben, nicht ausschweiffen, noch ihre Gedancken herum wandern lassen. Der eigentliche Acker darin der Saame des Worts geworffen wird, ist nicht der Leib sondern die Seele. Was hilffts denn, daß der Leib zugegen sey, wann die Seele abwesend ist? Wie will der ausgestreute Saame Frucht bringen?

Soll das hören erbaulich seyn, muß der Zuhörer nicht gleich jenen Juden werden, welche sich zu GOtt naheten mit dem Munde, und ihn ehreten mit den Lippen, aber ihr Hertz, (ihr Gemüt und Seele,) war ferne von ihm, Math. XV. 8. sondern er muß die Regel practisiren, welche dort der

Geistlichen Braut gegeben worden: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren. Vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, Psal. XLV. 11. Freylich ja, mein Christ, soll GOttes Wort bey dir Frucht bringen, so vergiß deines Volcks und deines Hauses, vergiß aller Haus- und anderer Geschäffte, und was du etwa sonst mit Menschen zu thun hast; höre aber, schaue drauf und neige deine Ohren zu dem was aus GOttes H. Wort dir vorgetragen wird, so wird der heilsame Nutzen sich bald finden.

Es wendet aber eine fleißige Seele ihre Aufmerckſamkeit bey der Predigt in folgender Ordnung an: (1) Erstlich giebt sie wohl acht, auf den Eingang, weil in demselben eine Einleitung in die folgende Predigt sich zu finden pfleget, wodurch man von derselben Innhalt und Zweck unterrichtet wird, und zu derselben bessern Verstand das nötige Licht bekommet. (2) Vor allen Dingen aber, muß der Text wol angemercket werden, weil der das Fundament und Grund-Pfeiler ist, darauf die gantze Predigt ruhet, welche ohne jenen nicht kan verstanden werden. (3) Ferner muß der Vortrag und die Haupt-Abtheilung wohl beobachtet, und so des Hörers Begriff und Gedächtniß es leidet, auch die übrige Einteilungen, angemercket werden, denn diese sind gleichsam der Leit-Faden des Gemüts und führen dasselbe in guter Ordnung durch alle Gänge und Wendungen der Rede, damit derselben Zusammenhang und Verstand deutlich begriffen werde. (4) In der Erklärung gib sonderlich acht, ob daselbst eine deutliche Auflösung der etwa vorkommenden Schwürigkeiten, oder auch sonst einige Erbauliche Anmerckungen vorkommen, welche den Text deut-

deutlicher und klährer machen können. Dergleichen bemercke fleißig, und halte es hoch; denn Licht ist den Augen, und Deutligkeit der Seelen angenehm. (5) Endlich bey der Application, wenn das erklärete Wort dem Gewissen der Zuhörer näher zugeeignet und angedrungen wird, bemercke wohl, was vor Tugendē angepriesen, oder Laster bestraffet werden, und überlege, was vor einen Anteil du an dem einen oder andern habest: damit du nicht allein da vor GOttes Antlitz, nach befinden dich freuen oder betrüben könnest, sondern auch hernach deine Prüfung darnach anstellen, wie wir im dritten Teil hören werden:

Zu diesem Stück unserer Pflicht bey dem Gehör Göttl. Wortes gehöret noch, daß man von demselben nicht allzu frühzeitig hinwegeile, vor geendigtem Gebät, und Gesang, und empfangenem Seegen. Solches ist weder der Sittsamkeit des Leibes noch Aufmerckſamkeit der Seelen gemäs; und geschiehet doch offt, ob wol, GOtt sey danck, nicht von den Grossen und Fürnehmen. Die kurtze Zeit des GOttesdienstes soll ja einem wahren Liebhaber Göttlichen Wortes nicht zu lang dünken. Rühmlich wird von jenem Volck gesagt, daß da der Priester Zacharias im Tempel länger, als gewöhnlich verzogen, das Volck doch nicht ungedultig worden, sondern auf ihn gewartet. Luc. I. 21. Die Zeit die man Weltlichen Lustbarkeiten wiedmet, wird uns nicht zu lang, ob sie gleich viel, viel, länger ist als die wenige die GOttes Wort und seiner Gemeinschafft gewiedmet wird. Warum solte denn unsre Seele einen so falschen Geschmack haben, und Eckel finden an dem, was alle Irdische Ergetzlichkeiten unendlich übertrifft? Laßt dann den rechtschaffenen Hörer beständig bleiben im GOttesdienst,

bis

Pſ. LXXIII. 28. bis zu ende, und mit Aſſaph ſprechen: Das iſt meine Freude, das ich mich zu GOtt halte; ſo wird er auch mit David die Frucht und Empfindung haben: Das Geſetz des HErren erquicket die Seele... Die Befehle des HErren erfreuen das Hertz.. Die Rechte des HErren ſind ſüſſer denn Honig und Honigſeim.

Pſ. XIX. 8, 9, 11.

II. Das zweite bey dem Gehör, iſt die Ubung der Gedächtnis, daß man das gehörete Wort auch behalte wie der Heyland im Evangelio ſpricht: Die auf dem guten Lande ſind, die das Wort hören und behalten, in einem feinen guten Hertzen. Deſſen Exempel an ſeiner Gebenedeyeten Mutter uns vorgeſtellet wird: Seine Mutter behielt alle dieſe Wort in ihrem Hertzen. Luc. II. 51.

v. 15.

Der rechtſchaffene Zuhörer muß nicht gleich ſeyn, jenem Schalcks-Knecht, welcher ſein empfangenes Pfund aus der acht lies, es verbarg, und damit nicht wucherte; ſondern gleich dem Joſeph in Egypten, welcher den empfangenen Seegen zur Zeit der Fülle einſamlete, und auff die Zeit des Mangels bewahrete.

Matt. XXV. 25.

1. Moſe. XLI. 48.

Manche Menſchen ſind gleich einem zerbrochenen Gefäß, alles, was da hinein gethan wird, gehet verlohren. Andere gleich einen Sieb, welches das reine Mehl durchlauffen läßt, und nur das unreine und die Kleyen behält. Kluge Zuhörer gleich einer Scheuren, in welche der reine Weitzen geſamlet, und darein verwahret wird.

Empfängeſtu ein Stück Goldes, du legeſt es bey. Wird dir ein Edelſtein geſchenckt, du verwahreſt ihn. Warum nicht auch das Göttliche Wort, welches theurer iſt als Gold, und köſtlicher als Edelſtein.

Das

Das Wort GOttes ist ein Brunn des Lebens. Aber gleich jenem Brunnen Jacobs, sehr tief. Joh. VI, 13. Durch die Predigt wird das Wasser heraufgezogen; durchs Hören wird es geholet. Wie wir aber nicht zum Brunnen gehen, und Wasser schöpfen, damit wir es unterwegens verspillern, und mit ledigem Geschirr wieder heimkommen; so auch sollen wir handeln mit dem Wasser des Lebens.

Aber, sprichstu, mein Gedächtnis ist schwach, ich kan nicht viel behalten.

Antwort. 1. Damit ich dir glauben beymessen könne, wolte ich wol, daß du zu erst in andern Weltlichen und Irdischen Dingen, eine Probe nehmest, ob denn dein Gedächtniß warhafftig so schwach sey wie du fürgiebst. Wenn jemand etwas erzehlete, das dir sonderlich angenehm oder nützlich wäre, wie du in einen Ehrenstand dich erheben, wie du Geld und Gut erwerben könnest, und dergleichen; würdestu dasselbe nicht behalten können? Prüfe dich nun selbst, mein Christ, so wirstu sehen, ob dein Unvermögen, oder deine Trägheit zum Guten daran schuld sey.

2 Es sey dem aber so: und dein Gedächtnis so schwach wie du sie ausgiebst. Höre, mein Christ, fordert hier doch GOtt nichts über dein Vermögen. Kanstu viel behalten, so behalte viel; Kanstu nur wenig, so behalte das wenige, und wende es wohl an.

Du geheſt auf den Marckt, nicht damit du alles kauffest, was du sieheſt, sondern was dir nötig ist: mit gleichen Vorhaben gehe in die Kirche, und wann du nicht eine gantze Predigt fassen kannst, behalte einiges daraus, so dir am erbaulichsten vorgekommen.

Kanstu nicht den gantzen Vortrag einer Predigt, die Disposition und Ausführung behalten, genug, daß du den Haupt-Innhalt derselben behaltest. Ists dir zu schwer die Beweise, die eine Sache zu behaupten angeführet worden, deinem Gedächtniß einzudrucken, genug daß du von der Sache überzeuget seyst. Zum Exempel. Du hörest, wie die Ewige GOttheit JEsu Christi, und seine Gnugthuung für unsere Sünde, statlich ausgeführet worden. Du kanst die Gründe nicht behalten, behalte dann den Lehr-Satz, und bleibe in deinem Gewissen, von Christi ewiger GOttheit, uud gültiger Gnugthuung überzeuget. Oder, du hörest, wie ein und andere Christliche Tugend, als die Demut, Mäßigkeit, Gedult, Gelassenheit u. d. g. angepriesen worden. Kanstu die Gründe, derer man sich hiezu gebrauchet, nicht behalten, so behalte die Tugend selbst; bleibe bey dir überzeuget, daß sie nötig sey, und fasse den Vorsatz, daß du dieselbe treulich üben wollest. Dieses ist Memoria practica, eine würckliche Gedächtnis, welche die Theoretische, die in der Erkänntnis bestehet, weit übertrifft.

Kanstu auch die Worte des Lehrers nicht wiederholen, so beweise an dir die Sache selbst, davon er geredet. Damit, wenn die Leute nicht von dir Hören können, wie viel du aus der Predigt behalten, sie es doch an dir Sehen mögen. Bringt doch ein Gesundes Schäflein seinem Hirten nicht die Kräuter und Graß im Mund zugetragen, um ihm zu zeigen, womit es sich genehret; es bringet ihm aber die Milch, die es daraus gezogen; und die Milch zeuget von dem Graß und Kräutern.

III.

III. Nach dem Gehör.

Bleiben dem rechtschaffenen Hörer noch zwey Stück zu beobachten übrig, Meditatio, oder, die Betrachtung, und Praxis, oder, die Ubung, dessen so er gehöret.

1 Meditatio, oder, die Betrachtung ist das Leben des Hörens und Lesens, welche das Gehörete in der Seelen bevestiget, und daraus den rechten Nutzen ziehet. Sie ist gleichsam die Wiederkauung der Seelen, GOtt sehr angenehm, der auch in seinem Gesetz die wiederkäuende Thiere rein gesprochen.

Diese Betrachtung wird unterhalten:

1. Mit GOtt, durchs Gebät, daß man ihm dancke vor das gute Wort, welches er uns verkündigen lassen, und ihn bitte, daß durch seinen Beystand der heilsame Nutzen daraus uns zuwachsen möge.

2. Mit dem Nächsten, daß man mit frommen Seelen aus dem Gehöreten Wort sich bespreche. und daraus weiter erbaue. Diese Ubung ist von grosser Frucht und Nutzen. Vier Augen sehen hier mehr als zwey; und was der eine entweder verhört, oder nicht recht gefasset, kan auf solche weise durch den andern ersetzet werden. Beym Lucas XXIV. waren ihrer zween, die mit einander sich unterredeten von dem: was sie gesehen und gehöret, und der HErr JEsus stellete sich als der Dritte Mann bey ihnen ein. v. 14. 15.

3. Mit sich selbst, daß man nicht allein die Gedächtnis prüfe, ob dieselbe auch das nötige behalten, und eine treue Schatzkammer abgegeben, für diese Himmlische Beylage; sondern auch das gehörete dem Gewissen andringe, und seinen in-

nerlichen Zustand dagegen halte, damit also der angezielete Nutzen uns angedeyen möge.

(1) Hastu nun gehört, einen Göttlichen Lehr-Satz erklähren und behaupten, der dir noch nicht so bekannt gewesen, dancke GOtt für dieses neue Licht, und bitte ihn, daß er dich in der erkannten Warheit bestätigen wolle.

(2) Hastu gehört eine Tugend anpreisen; prüfe dich, ob du derselben bisher dich beflissen? Wann so, dancke GOtt dafür, und fasse den Vorsatz, mehr und mehr darin zu wachsen. Wo nicht, erkenne deinen Fehler, und befleißige dich denselben hinfort zu verbessern.

(3) Hastu gehört ein Laster schelten; frage dein Gewissen, ob du desselben schuldig seyest? Wo nicht, dancke GOtt dafür; und sorge, daß du auch hinfort davon frey bleibest. Findestu dich aber schuldig, so dancke GOtt für diese gnädige Warnung, lege es ab, und kämpfe hinfort dagegen mit mehrerm Eifer und Wachsamkeit.

Seliger Hörer, der sein Gemüt gewehnet, das gehörete Wort solchermassen zu betrachten! Und ist nun noch übrig,

II. Praxis, oder die Ubung; daß man das Gehörete Wort auch mit der That bewerckstellige. Dieses ist der Zweck der Schrifft, und der Predigten. Wir hören, damit wir lernen: Wir lernen, damit wir wissen: Wir wissen, damit wir Thun.

Ausser dem Thun, ist alles wissen Unnütz; ja auch schädlich. Was halff es dem Bileam, daß er die Augen geöffnet hatte, zukünfftige Dinge zu sehen; wenn, da er nicht lebete das Leben der Gerechten, er auch nicht sterben konnte des Todes der

4. Mose XXIV. 4. cap. XXIII. 10.

Gerech-

Gerechten? Christus lehret seine Jünger: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. XIII. 17. hingegen aber spricht er auch: Der Knecht, der seines Herren willen weiß, und nicht darnach thut, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. XII. 47.

So hat dann derjenige recht gehöret die Predigt von der Demut, der demütig geworden: Der recht die Predigt von der Keuschheit, der Keusch geworden: Und von der Mäßigkeit, der mäßig geworden: Und von der GOttesfurcht, der die Furcht GOttes sich fürgesetzet: Und vom Tod, der an denselben fleißig gedencket: Und vom Jüngsten Gericht, in dessen Ohr und Hertz die Stimme der letzten Posaun allezeit erschallet: Stehet auf ihr Todten und kommet ins Gericht!

** * **
* ** *

Nachdem wir nun vorgehabter massen die wahre Art, Predigten erbaulich zu hören, betrachtet haben; so werden nunmehr zum Beschluß,

I. Beschämet und bestraffet die Unrechte und Unordentliche Hörer Göttlichen Wortes;

Die nicht hören; deren Ohren durch die Lüste oder Sorgen der Welt, durch Eitelkeit, GOttes-Verachtung, und dergleichen verstopffet worden, daß sie des HErren Wort, welches zu ihrer Seeligkeit erschallet, nicht zu hören begehren; wie Pharao dort: Wer ist der HErr, dessen Stimme ich hören müsse? Ich weiß nichts vom HErren. 2. Mose V. 2. Von solchen spricht GOtt beym Propheten: Diese Leute haben wol Ohren, daß sie hören könten, und wollen

nicht hören, denn es ist ein ungehorsam Haus. Ezech. XII, 2.

Oder, **nicht recht hören**: ohne Begierde, ohne Aufmercksamkeit, aus Gewonheit, ehrenthalber, (damit sie nicht vor der Welt, als GOttes verächter, angesehen werden,) überhin und ohne Andacht; sind mit dem Leibe zugegen, und mit dem Gemüt abwesend. Was da wunder, daß ein unrecht gesäeter Same nicht hervor käumet, ein unrecht gepflantzter Stamm nicht bekleibet, ein unrecht gehöretes Wort ohne Nutzen bleibet!

Oder, **nicht üben, was sie gehöret**; die durchs Gehör nicht gebessert werden, und also den Göttlichen Samen die angezielte Frucht in ihnen nicht bringen lassen; wie GOtt dergleichen Zuhörer beym Propheten beschreibet: **Sie werden zu mir kommen in die Versamlung, und für dir sitzen, als mein Volck, und werden deine Wort hören, aber nichts darnach thun.** Ezech. XXXIII. 31.

Verkehrter Handel! Man solte ja den Artzt der Seelen eben so gebrauchen, wie den Artzt des Leibes. Zu diesem aber komstu nicht allein, damit du höreſt, wie er von der Natur der Kranckheit und der Art dieselbe zu heilen auf gelehrte weise discurriret; sondern vornehmlich auch, damit du seine dir vorgeschriebene Artzneyen braucheſt, und dadurch geneseſt. Wann du in der Geistlichen Angelegenheit nicht mit gleichem Vorsatz erscheineſt, handelstu eben so thöricht, wie ein Krancker, welcher verhoffen wolte, daß er durch die blosse Anhörung der Reden seines Artztes, werde Gesund werden Ja du handelst noch viel thörichter und Gefährlicher. Denn dem leiblichen Patienten

hilfft

hilfft zwar das Recept nicht, wenn ers nicht brauchet; Aber es schadet ihm auch nicht, und wird er deswegen nicht kränker, weil er die vorgeschriebene Artzney nicht eingenommen. Aber dem Geistlichen Krancken gereichen die ihm vorgeschriebene und von ihm nicht gebrauchte Genes-Mittel zum Verderben. Sie werden wider ihn aufferstehen ins Gerichte, und so viel Predigten er umsonst angehöret, so viel mehr Streiche hat er zu empfangen.

Bedencke dieses du Nachläßiger, du Unthätiger Hörer des Göttlichen Wortes!

Wie offt hastu hören predigen, daß GOtt wiederstehe den Hoffärtigen; und du treibest dennoch Hoffart! 1. Pet, V, 5.

Wie offt, daß dein Hertz nicht solle beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und Sorge der Nahrung; und du beschwerest es doch mit allem diesen! Luc XXI. 34

Wie offt, daß kein Abgöttischer, Hurer, Ehebrecher, Dieb, Geitziger, Trunckenbold, Lästerer, Räuber, das Reich GOttes ererben wird, und du lebest doch in solchen Sünden! 1. Cor. VI. 9. 10.

Wie offt, daß ohne Heiligung niemand werde GOtt schauen; und du jagest dennoch nicht nach dieser Heiligung. Hebr. XII. 14.

Müssen nicht von solchen die Diener Christi klagen, wie Christus selbst von den Zuhörern seiner Zeit: Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen: Wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen? Wir haben euch angepriesen die Tugenden; und ihr woltet dieselbe nicht Math. XI. 17

nicht üben. Wir haben euch verleidet die Laster, und ihr wolket dieselbe nicht ablegen.

II. Zweitens werden noch wir alle ermahnet und aufgemuntert, der Erinnerung unsers Heilandes im Evangelio Platz zu geben: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es ist unsere Ehre, daß GOtt zu uns redet; warum wolten wir sie versäumen? Es ist unser Nutzen, daß wir sein Wort hören; warum wolten wir selben verliehren? Unsere Seligkeit hanget daran; warum wolten wir dieselbe in Wind schlagen.

Wer die Stimme GOttes mit Andacht höret, in diesem Tage, wird dieselbe mit Freuden hören, an jenem Tage. O lasset uns itzt begierig hören, seine Gnaden-Stimme, damit wir nicht dermahleins gezwungen seyn, zu hören seine Gerichts-Stimme! O lasset uns das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult; so wird diese Frucht reichen aus der Zeit bis in die selige Ewigkeit. Amen.

V.

Text.

Math. XXII. v. 36--39.

v. 36. Ein Schrifftgelehrter versuchte ihn und sprach: Meister welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz? v. 37. Jesus aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOtt deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzen Gemüte, v. 38. Diß ist das fürnehmste und gröste Gebot. v. 39. Das andere ist dem gleich, du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Eingang.

MEin Sohn gib mir dein Hertz; ist die Anforderung der ewigen Weisheit, durch den Mund des weisesten Königes, an uns alle, Sprüchw. XXIII. 26.

Die Gottlosen geben GOtt ihre Galle, ihn zu erbittern: Ihre Hörner, ihn von sich zu stossen: Ihre Fersen hinten aus zu schlagen. Esai. LXIII. 10. Hiob. XXI. 14. Apost. IX. 5.

Die Heuchler geben GOtt ihre Augen, sie gen Himmel zu erheben: Ihre Ohren, sein Wort zu hören: Ihren Mund, eusserlich zu singen und zu bäten: Ihre Hände, manch gutes Werck zu verrichten: Ihre Füsse, seinen Tem-

pel zu besuchen: Der Schrifft gelehrte im heutigen Evangelio *gab ihm auch sein Gehirn, GOttes Gesetz zu betrachten, und darin seinen Verstand zu üben.

Alles dieses ist nicht genug, sondern es wird dabey erfordert das Hertz; denn das Hertz ist das fürnehmste; und wer dieses GOtt gibt, der gibt ihm zugleich alles das übrige mit. Hat jemand GOtt das Hertz gewidmet, so stehen auch die Augen, Ohren, Mund und Hände GOtt zu dienst.

Was in den angezogenen Worten Salomo fordert, eben das fordert der, der grösser ist als Salomo, in dem heutigen Evangelio. Er fordert die Liebe, und zwar die Liebe von gantzem Hertzen. Er fordert Liebe und Hertz, vor GOtt, und vor den Nächsten. Wir wollen diesesmahl mit hindansetzung des übrigen Innhalts, diese beyde Stücke zu betrachten vor uns nehmen, das Erste nehmlich die Liebe GOttes, in dieser, das zweyte, nehmlich die Liebe des Nächsten, in der folgenden Predigt. Beides dergestalt, daß wir

I. Die Worte des Evangelii erwegen.
II. Die Sache selbst, in ihrer Natur betrachten.

Du GOtt der Liebe erfülle uns mit deiner Liebe, daß wir dich über alles, und unsern Nächsten, wie uns selbst lieben mögen. Amen.

Vom Ersten.

WIr reden diesesmahl von der Liebe GOttes; Wobey unsere Andacht in dem Evangelio zweyer-

* am XVIII. Sonntag nach Trinitatis.

zweyerley anzumercken hat, des Schrifftgelehrten Frage, und des HErren JEsu Antwort.

I. Die Frage war: Tx. Welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz? eine Schwere, aber zugleich Unnötige Frage.

A. Schwer war diese Frage, in zweyerley Betrachtung. denn:

1. Ward damahls unter den Juden, gestritten, welches Gesetz das fürnemste sey, ob das Ceremonial-Gesetz, welches von den Stücken und Arten des GOttesdienstes, handelt; oder das Moral-Gesetz, welches die Tugenden und Sitten lehret?

Die meisten, sonderlich die von der Secte der Pharisäer, hielten das Ceremonial-Gesetz vor das fürnehmste, weil dasselbe unmittelbar auf GOtt allein sahe, und in demselben begriffen war, was bey den Juden vor das Allerheiligste, und vor das Kleinod ihrer Religion geachtet war, die Beschneidung.

Hingegen andere, ob wol die wenigsten, hielten es mit dem Moral- oder Tugend-Gesetz, weil jenes ohne dieses GOtt nicht angenehm seyn könne, wie GOtt öffters durch die Propheten sich vernehmen lassen.

Die Ersteren hielten die Sabbats-Feyer höher, als die Wercke der Liebe, und Opffer höher, als Barmhertzigkeit. Die Letzteren hielten die Wercke der Liebe höher, als die Sabbats-Feyer, und Barmhertzigkeit höher, als Opffer.

2. Die Juden teileten das Göttliche Gesetz in 613. Gebote ab. Darunter zehleten sie 248. Gebote, eben so viel, als der Menschliche Leib, nach ihrer Anatomie, Glieder hat; und 365. Ver-

bote, eben so viel, als das Jahr Tage hat. Durch diese Einteilung wurden die Juden erinnert, weil so viel Gebote waren, als Glieder des Leibes, daß sie alle Glieder ihres Leibes dem Gehorsam des Gött. Gesetzes wiedmen solten; und weil so viel Verbote, als Tage im Jahr, daß sie an keinem Tage, ja in keinem Augenblick ihres Lebens, der Sünde wieder GOttes Verbot, solten zu willen seyn.

Nun unter so vielen Geboten, welche alle GOtt zu ihrem Gesetzgeber hatten, und von so wichtigen Dingen handelten, war es ja sehr schwer einē Ausspruch zu thun, welches unter allen das Gröste und fürnehmste sey; zumahl, ob wol die Meinungen unterschieden waren, da die einen die Beschneidung über alle erhuben, andere die Sabbats-Feyer, andere die Opffer, andere die Zehenden, die sie von allem gaben, andere die Almosen und Wercke der Barmhertzigkeit; dennoch ein jeglicher vor seine habende Meinung scheinbare Gründe anzuführen wuste.

B. Es war aber zugleich auch eine Unnütze Frage. Wann GOtt dem Menschen freygestellet hätte, daß er aus allen seinen Geboten nur ein und anderes von den fürnehmsten wehlen und halten, die übrigen aber verabsäumen dörffte, so würde es eine vernünfftige und nützliche Frage gewesen seyn: Welches doch dieses fürnehmste Gebot sey? Aber da sie GOtt alle zusammen gleich zu halten befohlen hat, und die Ubertreter alle gleich straffen will, so ist es ja eine müßige und unnütze Frage. S. Jacobus lehret uns, daß wer an einem Gebot sündiget, des gantzen Gesetzes schuldig sey. Gesetzt nun, einem Ackersmann würde befohlen 10. Morgen Landes zu bearbeiten

Jac. II. 10.

beiten, wäre es nicht eine unnütze und thörichte Frage, welcher unter denselben der fürnehmste sey? Er soll mit gleichem Gehorsam sie alle beackern, und er mag verabsäumen, welchen er will, so ist er seiner Herschafft in gleiche Straffe verfallen. Wir haben in GOttes Geboten nicht zu wehlen: ein jedes soll uns das Gröste und fürnehmste seyn.

Hierauf folget,

II. Des Herren Jesu Antwort. Tx. Du solt lieben GOtt deinen Herrn ꝛc. womit der HErr JEsus zugleich dem Vorwitz des Schrifftgelehrten ein Genügen thut, und auch die gantze Warheit der Sache dergestalt vorträgt, daß er beide vorgedachte, unter den Juden obschwebende Fragen deutlich entscheidet.

Die Erstere Frage betreffend, so thut Christus den Ausspruch vor das Moral oder Tugend-Gesetz, und ziehet es dem Ceremonialischen vor; sich gründende auf so viel Zeugnisse der Propheten, durch welche GOtt offenbarlich erkläret hatte, daß der GOttesdienst, welchen GOttlose Leute ihm leisteten, ihm höchst misfällig sey: daß dergleichen Opfer ihn anstincken: daß ihr Gesang ein Geplerr in seinen Ohren, und ihr Gebät für ihm ein Greuel sey: Daß die Opfer die GOtt gefallen, ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz seyn; und daß GOtt nicht den, der ihm ein Opffer bringt, schätzt nach der Gabe, sondern die Gabe schätzt nach dem der sie bringt. Amos V. 21. v. 23. Sprüchw. XXI. 27. Ps. LI. 19. 1. Mose. IV. 4. 5.

Betreffend die Zweite Frage, welches Gebot unter denen 613. im Gesetz, das grösseste sey? Darauf antwortet der Heyland auf solche weise, daß er zwar ein Gebot als das Grö-

ste nennet, zugleich aber in der That bezeuget, daß keines das fürnehmste sondern sie alle gleicher würde seyn. Denn der Heyland nennet ein solch Gebot, welches alle die übrigen in sich hält. Nicht nur die 10 Gebote der Gesetz-Taffel, sondern auch alle 613. Gebote des Gesetzes, ja alle Gebote, die jemals können gegeben werden, sind begriffen in diesem Gebot, welches Christus das gröste und fürnehmste nennet. Denn in den Worten: **du solt lieben GOtt** ꝛc. ist alles enthalten, was nur, GOtt betreffende, kan geboten werden; und in den Worten: **Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst**, ist enthalten alles, was nur, die Menschen betreffende, kan erfordert werden; und demnach wer dieses eintzige hält, der hält sie alle.

Erweget aber die Worte Christi insbesondere, Er spricht: **Du solt.** Es stehet nicht in deiner willkühr, O Mensch, sondern ist dir geboten. Du bist verpflichtet es zu thun, so lieb dir deine Seligkeit ist.

Lieben, hochachten, ihm anhangen, und dich mit ihm vergnügen. Die Liebe haben Innerlich, und sie bezeugen Eusserlich. Dieses ist eine Allgemeine Pflicht aller Menschen. Nicht spricht er, du solt GOttes Wort hören, das kan der Taube nicht thun; Nicht du solt GOttes Wort lesen, das kan der Blinde nicht thun; Nicht, du solt zur Kirche gehen, das kan der Lahme nicht thun; Nicht, du solt Psalmen und Lobgesänge singen, das kan der Stumme nicht thun. u. s. w. sondern, du solt lieben, und das können alle thun.

GOtt, deinen HErren, das höchste Gut, die herlichste Majestät, deinen Schöpfer, Erhalter, und Wolthäter. Ihn fürnehm-

fürnehmlich, und mit ihm, was ihn angehöret, und mit seiner Liebe bestehen kan.

Von gantzem Hertzen, so, daß alle Affecten und Leidens Regungen auf ihn sehen, und du deine Freude und Traurigkeit, deine Furcht und Hoffnung, zur Liebe GOttes richtest. Und zwar von gantzem, nicht geteileten Hertzen. Das Hertz, das zwischen GOtt und Welt sich teilen will, liebet GOtt nicht, und wird auch nicht von GOtt geliebet.

Von gantzer Seelen, daß ist, in deinem gantzen Leben, so lange nur die Seele in deinem Leibe wohnet.

Von gantzem Gemüt, daß auch alle Gedancken, und die innere Gemütsstellung auf GOtt gerichtet, und ihm ergeben sey; und daß alle Gemüts-Kräffte in dieser Liebe sich üben. Denn Moses braucht hier ein Wort, welches eigentlich Kräffte bedeutet, welches auch S. Marcus und S. Lucas, beybehalten. 5. Mos. VI. 5 מאדך

Es ist jedoch nicht eben nötig diese drey oder vier Stücke, Hertz, Seel, Gemüt, und Kräffte, dahier allzugenau zu unterscheiden. Sie kommen alle in der Hauptbedeutung überein, und wird derselben bisweilen nur Eins gesetzt, wie GOtt von David spricht; Er wandelt mir nach von gantzem Hertzen. 1. Kön. XIV. 8. bisweilen Zwey, wie König Assa mit dem Volck einen Bund gemacht, daß sie suchten den HErrn von gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen. 2. Chron. XV. 12. bisweilen drey, wie in unserm Text; bisweilen Vier, wie eben dieselbe Worte von andern Evangelisten angeführet werden: Du solt lieben GOtt deinen

deinen HErren, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüt, und allen Kräfften. Marc. XII. Luc. X. 27. Da dann der Geist GOttes nicht eben jedem Wort einen besondern Sinn und Verstand gegeben, sondern durch so vieler Worte Zusammenhäuffung den Ernst und Eiffer, mit welchem GOtt solle geliebet werden, ausdrucken wollen.

Vom Zweyten.

NAch dem wir bisher die Worte unsers Textes erwogen, folget, daß wir die darin uns angepriesene süsse Pflicht der Liebe GOttes, in sich selbst, und in ihrer Natur näher betrachten. Wir wollen aber unsere Betrachtung in folgende drey Fragen einschliessen:

Was das sey GOtt lieben?
Warum GOtt zu lieben sey? und
Wie man GOtt lieben solle?

I.

Was ist, GOtt lieben? Antwort: GOtt lieben begreifft in sich drey Stücke; und heißt

1. Ihn und seine fürtrefliche Eigenschafften erkennen und bewundern. Dann alle vernünfftige Liebe muß zum Grund haben eine erkante fürtreflichkeit, in ihrem Objecto oder Vorwurff, darauf sie gerichtet ist: und je gröſſer die Fürtreflichkeit, je Vernunfftmäßiger ist die Liebe. Es heist

2. Sich bemühen, ihm wol zu gefallen. Denn weil dem Liebenden das Beliebete wol gefällt, so verlanget auch er diesem

diesen hinwieder wolzugefallen; und je brünstiger die Liebe ist, je brünstiger wird auch dieses Verlangen seyn. Ist doch die Liebe, die Menschen gegen einander tragen, so geartet, wie viel mehr die Liebe gegen GOtt. David der eifrige Liebhaber GOttes, trachtete GOtt zu gefallen, solte er gleich darüber den Menschen, und seinem eigenen Weibe misfallen: **Ich will noch geringer seyn denn also, und will niedrig seyn in meinen Augen**; sprach er grosmütiglich 2 Sam. VI. 22. Und Paulus sprach im Namen aller rechtschaffenen Christen: **Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.** 2. Cor. V. 9.

Es heist

3. **Nach der Gemeinschafft mit GOtt verlangen tragen**; wie gleichfalls unter Menschen geschiehet, daß die einander lieben, mit einander Gemeinschafft zu haben, und eins des andern zu geniessen verlangen.

Die Gemeinschafft aber mit GOtt ist zweyerley, **dieses, und des zukünfftigen Lebens.**

(a) **Die Gemeinschafft mit GOtt in diesem Leben** wird unterhalten durch Gesang, Gebät, Anhörung Göttlichen Wortes, Gebrauch der H. Sacramenten; insonderheit durch die Andächtige Meditation und Betrachtung, wenn der Mensch mit seinem Gemüt sich von Irdischen Dingen abzeucht, und in GOtt versenckt, ihn in seinen Anmutigen und herrlichen Eigenschafften und Wercken zu beschauen. Dieses sind die Wege der Gemeinschafft mit GOtt, und die Bande unsers Umgangs mit ihm. Vermittelst derselben geniessen wir seiner Gesellschafft, so wie es seyn kan, hier im Reich der Gnaden. Durch Gebät,

reden wir mit ihm; durch Anhörung des Worts, redet er mit uns; durch diese sämtliche Mittel sehen und schmecken wir mehr und mehr, wie freundlich der HErr sey, und so verbindet er sich mehr und mehr mit uns, und wir mit ihm. Wenn wir nun ihn lieben, so lieben wir auch die Mittel dieser Vergnügenden Gemeinschafft mit ihm; wie David, welcher, nach dem er gesprochen: Hertzlich lieb hab ich dich, HErr, meine Stärcke, sich auch also erkläret: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren. Mein Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen GOTT. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst Tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause, dann lange wohnen in der Gottlosen Hütte.

Ps. XVIII. 1.
Ps. IXXXIV 2. 11.

(b) Im zukünfftigen Leben wird die Gemeinschafft mit GOtt viel empfindlicher, viel herlicher, viel vergnügender seyn; da wir würcklich hinein kommen werden in das Haus unsers Vaters, darin uns itzt die Stätte bereitet wird; da wir ihn sehen werden Von Angesicht zu Angesicht; und in diesem seligen Anschauen geniessen der vollkommenen Seeligkeit, die hier kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen ist. Nach derselbigen verlanget ein wahrer Liebhaber GOttes, mit Davids Worten: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue. Ps. XLII. 3. Und mit Paulo: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre. Phil. I. 23.

Joh. XIV. 2. 1. Cor. XIII 12.

II.

II.

Warum ist GOtt zu lieben?

Antwort. Die Liebe hat einen dreyfachen Beweg-Grund, und Sporn, der uns zu lieben antreibt. Nehmlich, die fürtreflichkeit des Vorwurffs, oder Objects: Die Gutheit und Nutzbarkeit desselben: Und die Verbindung mit demselben, da man es, als das Seine ansiehet. Die fürtrefflichkeit des Objects, erzeuget eine Liebe der Hochachtung: Die Gutheit und Nutzbarkeit desselben, eine Liebe des Verlangens: und die nahe Verbindung mit demselben, eine Liebe der Zärtligkeit, oder Tendresse. In GOtt kommt alles dieses zusammen.

1. GOtt mus geliebet werden mit der Liebe der Hochachtung, weil Er herlich und fürtrefflich ist. Wenn wir ansehen die hohe Himmel, die er ausgebreitet, hören die entsetzliche Donner, die er fahren lässet, bewundern den schönen Regen-Bogen, den er gemahlet, betrachten die mannigfaltige Wunder im Himmel, auf der Erden, im Meer, in den Mineralien, Pflantzen, und Thieren, so sehen wir in dem allen viel herliche Eigenschafften, welche aber alle noch viel herlicher sich finden müssen in ihrem Urheber. Alle Vollkommenheiten in den Geschöpffen, sind nur schwache Schatten und Abbildungen der Vollkommenheiten in dem Schöpffer. Jene sind schön, aber unendlich schöner dieser, der jene gemacht hat. Wann wir diese Wercke beschauen, müssen wir diesen künstlichen Werckmeister mit Hochachtung liebgewinnen, und gleich jenen für Liebe zu ihm brennenden Seraphim, in liebreicher Ehrerbietigkeit

ausruffen: Heilig, Heilig, Heilig, ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Esai. VI. 3.

Hiezu kommet, daß wir GOtt betrachten müssen, als unsern HErren: Du solt lieben GOtt deinen HErren. Es ist sein grosser Vorzug, seine hohe fürtreflichkeit, daß er ist Unser HErr. Unser HErr nach der Schöpfung, weil er uns zu seinem Dienst erschaffen: Unser HErr nach der Erlösung, weil er uns zu seinem Dienst erlöset: Unser HErr nach der Heiligung, weil er uns zu seinem Dienst geheiliget. Andere Herren wollen gefürchtet, dieser vornehmlich geliebet seyn. Und warlich, ein so guter HErr, der seine Knechte so gnädig aufnimt, so reichlich versorget, so treulich beschützet, ja der sie zu Kindern annimt, und ihnen ein Erbtheil giebt, der verdienet mit hochachtung geliebet zu werden; welches eben uns bringet zu der zweiten Betrachtung,

2. GOtt muß geliebet werden mit der Liebe des Verlangens und Brünstigkeit, weil er so Gütig und wolthätig ist.

Er ist gut in sich. Er allein gut: Er das höchste Gut: Er der Quell alles guten. Er ist auch gut gegen uns; gut unserm Leib, gut unsrer Seelen, gut in der Zeit, gut in der Ewigkeit.

O wie viel Güte ist zu sehen in der Schöpffung! und wie viel in der Erhaltung! und wie viel in der Erlösung! und in der Beruffung! und in der Rechtfertigung! und in der Heiligmachung! und in der Herligmachung! welche Menschen, ja welche Engel-Zungen können alle diese Güte und Wolthätigkeit aussprechen! der gute GOtt hat ja sich selbst, und seinen Sohn, und mit ihm alles Gute uns geschencket. Da

Da der König David bey sich erwog, wie viel gutes ihm GOtt erzeiget, brach er in diese danckbare Worte aus: Ich liebe den HErren. Pf. CXVI. 1. also auch wir; Pf. CXVI. 1. font.

Wenn wir alle Tage sehen aufgehen das güldene Sonnen-Licht, ohne welches diese Unterwelt ein Kercker, und unser Leben ein finsterer Tod wäre, so sagen wir billich: Ich liebe den HErren, der dieses schöne Himmels-Licht zu meinem Dienst erschaffen hat.

Wenn wir alle Monat sehen, wie der wandelbare Mond zu und abnimt, bald im Neuen Licht, und bald im Voll-Mond erscheinet, und er dadurch die Zeiten so genau abteilet, die Nacht erleuchtet, und sonst mancherley Nutzen schafft, so sagen wir billich: Ich liebe den HErren, der uns zu gut den Mond an seinem Himmel scheinen läßt.

Wenn wir alle viertel Jahr bemercken, wie die vier Jahrs-Zeiten auf einander folgen, und mit einer gesegneten Fruchtbarkeit dergestalt einander ablösen, daß eine jede ihre besondere Schätze und Reichtümer zu unserer Erquickung uns darreichet, so sagen wir billich: Ich liebe den HErren, bey welchem zwar keine Veränderung noch Wechsel ist, der aber so viel Veränderung und Wechsel der Natur zu unserm besten eingepflantzet hat.

Wenn alle Jahr, die wolthätige Erde ihren reichen Schoos öffnet, und was wir an Nahrung und Kleidung nötig haben, zu unserm Unterhalt mildiglich darreicht, so sagen wir billich: Ich liebe den HErren, der uns Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit giebet, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Jer. V, 22.

Weil auch, wenn Tage und Jahre werden vergangen seyn, GOtt uns bereitet hat eine selige Ewigkeit, so sagen wir billich: Ich liebe den HErren, der nach diesem vergänglichen eitelen Leben, ein besseres mir geben wird, wo Freude die Fülle, und liebliches wesen zu seiner Rechten ist ewiglich.

3. GOtt muß auch geliebet werden mit der Liebe der innigsten Zärtligkeit und Tendresse, weil er unser GOtt ist.

Wir lieben das Unsrige, warum nicht auch unsern GOtt? der da ist unser GOtt, und wir sein Volck. Zumahl dieser GOtt so ist der unsere, das ausser ihm nichts in der Welt unser ist.

2. Cor. VI. 16.

Nicht die Welt selbst; denn die vergehet mit aller ihrer Lust. 1. Joh. II. 17.

Nicht Geld und Gut; denn Nacket kommen wir in die Welt, und Nacket gehen wir wieder heraus. Hiob. I. 21.

Nicht die Wollüste und Ergetzlichkeiten; denn die nehmen mit zunehmendem Alter ab, und ersterben im Tode. Ein achzigjähriger Barsillai kan nicht mehr kennen, was gut oder böse ist, oder schmecken, was er isset oder trincket, oder hören, was die Sänger und Sängerinnen singen. 2. Sam. XIX. 35.

Ps. XLIX. 13 18.

Nicht die Ehre; denn der Mensch kan nicht in der Würde bleiben. Er wird auch im Sterben nichts mitnehmen, und seine herlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Heute König, morgen todt. Sirach. X. 12.

Nicht die Kinder; denn GOtt ist der rechte Vater über alles, was Kinder heist, im Himmel und auf Erden. Eph. III. 15.

Nicht

Nicht der Leib; derselbe wird in kurtzem den Würmern und der Verwesung zu teil werden. Hiob. XVII. 14.

Nicht die Seele; dieselbe wird bald von uns gefordert werden; damit der Geist wiederkomme zu GOtt, der ihn gegeben hat. Pred. XII. 7. Luc. XII. 20.

Nicht das Leben; denn unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErren; Sterben wir, so sterben wir dem HErren. Röm. XIV. 7.8.

Allein GOtt ist unser, so gar unser, daß wenn auch wir etwa aufhören wollen, sein zu seyn, und ihn, damit er nicht mehr der unsere sey, von uns stoßen, wann wir nur durch Busse wieder zu ihm kehren, so bleibt er dennoch unser ewiglich; also, daß wir mit vollem Vertrauen ihn anreden mögen mit Thomas: Mein HErr und mein GOtt. Joh. XX. 28.

III.

Wie man GOtt lieben soll?

Antwort. Das hat zwar der Heiland am besten und nachdrücklichsten im Evangelio gelehret: Du solt lieben GOtt deinen HErren, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen ꝛc. Wir haben auch keiner andern Regel nötig: Wer GOtt so liebet, der liebet ihn recht.

Unterdessen, weil der Selbstbetrug desfalls groß, und viele sich einbilden, daß sie GOtt lieben, ob wol GOtt mit fug zu ihnen sagen könnte, wie Delila zu Simson: Wie kanstu sagen, du habest mich lieb, so dein Hertz doch nicht mit mir ist. Richter XVI. 15. so wird nicht undienlich seyn, hier noch einige Cha-

Characteres und Eigenschafften wahrer Liebe anzugeben, welche zugleich uns als Merck-Zeichen dienen werden, dabey
2.Cor.VIII 8. der Mensch sich beurteilen könne, ob die Liebe GOttes bey ihm rechter Art sey.

I. Wer GOtt recht liebt, der liebt auch was GOtt liebet, und hasset was GOtt hasset. Denn wahre Liebe hat Liebe und Haß, Freundschafft und Feindschafft gemein.

GOtt liebet alles was sein ist, und ihn angehöret; liebestu es auch? Sein Wort, seine Sacramente, sein Haus, seine Freunde, seine Wercke, alle Früchte seines Geistes ꝛc.

GOtt hasset alles was ihm zuwieder ist, und ihm widerstrebet; hassestu es auch? Den Satan und seine Wercke, die Welt und ihre Eitelkeiten, das Fleisch, und seine Lüste und Begierden.

Siehe! Beides kan nicht zusammen warhafftig geliebet werden; denn der Welt Freundschafft ist GOttes Feindschafft. Wie woltestu nun wol, und, wie pflegestu in solchen Fällen zu handeln? Entsagestu um der Liebe GOttes willen dem, was Sündlich ist? oder begehestu aus Liebe zur Welt etwas wieder GOttes Gebot: Prüfe dich hierin rechtschaffen, denn es ist dir daran gelegen. Kanstu um der Liebe GOttes willen dich selbst und deine Begierden verleugnen, einen sündlichen Nutzen und Vorteil ausschlagen, einer sündlichen Wollust absagen, ja ehe alle Creaturen übergeben, dann im geringsten wieder GOttes willen thun? So ist dieses ein herlich Probstück der Aufrichtigkeit deiner Liebe zu GOtt; dergleichen sich an David gefunden: HErr ich hasse ja, die dich hassen, und verdreust

mich

mich auf sie, daß sie sich wieder dich setzen. Ich hasse sie in rechten Ernst. Ps. CXXXIX. 21, 22.

2. Wer GOtt recht liebt, der hält seine Gebot, und ist ihm Gehorsam. Dieses Merckzeichen wahrer Liebe hat der liebreiche Heiland selbst wohl dreymahl in einem Capitel angegeben, beym Johanne am XIV. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot. v. 15. Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. v. 21. Wer mich liebet, der wird meine Worte halten, v. 23. Und noch zum viertenmahl in einem Gegensatz: Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht, v. 24.

Liebe und Gehorsam sind unauflöslich verbunden. Liebe macht, daß in zweyen nur ein Wille sey. Denn was dem Geliebten behaget, das gefällt auch dem Liebenden und was jener verlanget, erfüllet dieser. David bezeugete die Aufrichtigkeit seiner Liebe mit diesen schönen Worten: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr! Er bestätigte dieselbe aber kräfftiglich mit andern Worten, die von seinem Gehorsam zeugeten: Ich schwere, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Ps. CXIX. 106.

3. Wer GOtt recht liebet, der giebt GOtt gern alles was er kan, zu seinem Dienst. Wahre Liebe ist freygebig; sie theilet mit ihre Güter, ihre Arbeit, ihre Sorgen, ihr, Blut, ihr Leben.

Findet es sich doch bey GOtt selbst so; Wo von ihm gesaget wird, daß er geliebet, da wird auch gesagt, daß er gegeben. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen Sohn gab. Joh. III. 16. Und von dem HErren JEsu: Der Sohn GOtGal. II, 20.

tes hat mich geliebet, und hat sich selbst für mich gegeben. Ja freylich gegeben, alles gegeben, bis auf den letzten Blutstropfen, der noch in seiner Heil. Brust übrig war; auch die lies er mit dem Speer öffnen, um sein allerletztes Blut uns mitzuteilen.

Wann nun der Mensch hinwieder GOtt liebet, so gibt er ihm auch. Er gibt ihm seine Güter, zu seinem Dienst: seine Zeit, zu seinem Preis: seine Arbeit und Mühe, zur Beförderung seiner Ehre: sein Leib und Seele, zu einem Lebendigen Danck-Opffer, welches heilig und GOtt wolgefällig sey.

Dieses macht denn die Liebe sichtbar, welches eine gar nötige Eigenschafft ist. Muß doch der Glaube sichtbar seyn, wie viel mehr die Liebe. Sie, wird aber sichtbar durch Thun und Geben.

Kanstu nun, mein Christ, um GOttes willen geben? gibstu ihm gern? freuestu dich, wenn du ihm gegeben? ist es so? so ist es ein kräfftig Probstück der Aufrichtigkeit deiner Liebe, dergleichen sich auch an David funden, welcher nicht nur sprach: Hertzlich lieb hab ich dich HErr; sondern auch alle seine Schätze GOtt zum Bau seines Tempels würcklich wiedmete, also, daß seine Liebe zu GOtt zwar hell hervorstrahlete aus seinen Psalmen, aber noch heller aus seiner Freygebigkeit.

1. Chron. XXX, 2-5.

4. Wer GOtt recht liebet, freuet sich, wenn GOtt geehret, und betrübet sich, wenn GOtt verunehret wird. Wahre Liebe siehet das, was dem Geliebtē geschicht an, als geschehe es ihr selbsten. Wenns meinem Geliebten Freund wohlgehet, gibt mir dieses Vergnügen; und wenns ihm übel gehet, betrübt

es

es mich. Weil Jonathan den David aufrichtig liebete, ging ihm die Ungnade die Saul auf diesen geworffen, so nahe, daß er auch an dem frölichen Fest-Tage weder essen noch trincken konnte, sondern war bekümmert um David. 1. Sam. XX. 17. 34. Und weil David GOtt aufrichtig liebete, flossen seine Augen mit Wasser, daß man GOttes Gesetz nicht hielte, und er eiferte sich schier zu Tode, daß seine Widersacher des HErren Wort vergessen. Ps. CXIX. 136. 139

5. Wer GOtt recht liebet, findet Vergnügen in seiner Gemeinschafft, und träget darnach Verlangen. Solches fliesset aus der Natur und Eigenschafft der Liebe, denn diese will gern mit ihrem Geliebten vereiniget seyn. Die Liebhaber GOttes sprechen mit Asaph: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. Da hingegen die Feinde und Hasser GOttes zu ihm sagen, mit jenen Gottlosen: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Hiob. XXI. 14.

Liebstu nun GOtt, so liebstu auch seine Gemeinschafft. Du wirst gern an ihn dencken: durch andächtige Betrachtungen: gern mit ihm sprechen, durchs Gebät: gern ihn hören sprechen, in seinem Wort: gern ihn loben, mit Gesang: gern ihn besuchen, in seinem Haus: gern mit ihm Taffel halten, im H. Abendmahl. Du wirst auch verlangen tragen nach der vollkommenen seligen Gemeinschafft im Himmel, und dem Tod freudig entgegen sehen, als der, aus der Wüste der Welt, dich bringen soll in das Haus deines Vaters, und aus dieser eitelen Pilgerschafft in die Armen und Gesellschafft deines Heilandes. Mit einem Wort liebstu GOtt,

so wirstu auch lieben seine Gemeinschafft der Gnaden in die-
Ps. XXVII 4 sem Leben, und mit David sprechen: Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HErren bleiben möge mein Lebenlang zu schauen die schöne GOttesdienste des HErren, und seinen Tempel zu be-
2. Tim. IV. 8. suchen; Du wirst auch lieb haben die Erscheinung Christi, und seine Gemeinschafft der Herligkeit, im künfftigen Leben, und mit der Braut dich darnach sehnen; Ja komm HErr JEsu, komme bald. Offenb. XXII. 20.

6. Wer GOtt recht liebt, liebt ihn beständig. Unsere Liebe gegen Christum, muß seyn wie Christi Liebe gegen uns: Wie er hatte geliebet die seinen, so liebet er sie biß ans Ende. Joh. XIII. 1.

Unsere Liebe zu GOtt, muß nicht gleich seyn der Flamme eines Irwisches, die etwa auffähret, und wieder verschwindet; auch nicht der Hitze eines Fiebers, welche bald mit Frost und Kälte abwechselt; sondern gleich den immerbrennenden Lampen, welche nie erlöschen.

Da auf dem grossen Brand-Altar des Tempels, das Feuer einmahl war vom Himmel angezündet worden, muste es durch die Priester beständig unterhalten werden. Wann auf dem Altar unsers Hertzens das Feuer der Göttlichen Liebe einmahl vom Himmel entzündet worden, müssen wir desselben Glut beständig unterhalten, damit weder Sturm-Winde noch Wasser-Fluten, weder Verfolgungen noch Reitzungen, noch einige Versuchungen der Welt, dieselbe auslöschen mögen; sondern der Character der wahren Liebe sich bey uns so finde, wie die Geistliche Braut denselben nachdrücklich beschreibet: Liebe ist

starck

starck, wie der Tod... Ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HErren. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströhme sie ersäuffen. Hohenlied. VIII. 6, 7. Solche lieben GOtt recht, und werden von GOtt geliebet. Gnade ist mit allen, die da lieb haben unsern HErren JEsum CHristum unverruckt oder unveränderlich. * Eph. VI. 24.

*** *** ***

Wir lesen beym Esaia, cap. VI. Das ein Seraphim im Gesicht zu dem Propheten geflogen, mit einer Glüenden Kohle in der Hand, die er vom Altar genommen, und damit des Propheten Mund berühret. GOtt pfleget sonst die Diener seines Worts mit dem Beynahmen der Engel zu beehren. O daß dann auch ich, der geringste unter ihnen itzt mit der Glüenden Kohle, welche ich vom Altar des mit brünstiger Liebe flammenden Hertzen und Munde JEsu, im Evangelio, genommen, euer und mein Hertz dergestalt rühren könnte, daß wir alle zusammen, zur wahren und brünstigen Liebe GOttes und unsers Heilandes entzündet würden!

O daß wir alle gantz zu Liebhabern, gantz zu Liebe würden!

O daß wir Seraphim seyn möchten, die vor Liebe zu GOtt brennen! daß wir mit dem H. Ignatius unsern Wahlspruch seyn lassen: Amor meus Crucifixus: Meine Liebe ist der gecreutzigte! daß wir, wie man den Gotseligen Augustinum zu mahlen pflegt, mit einem flammenden Hertzen in der Hand, unser Hertz von geheiligter Liebe Brennend, unserm Erlöser darreichen.

* Ita versio Reitziana.

Als Josua nun bald von der Welt und dem Volck abschied nehmen wolte, und ihnen zu guter letzt viel nötiger Lehr und Erinnerung gegeben, beschloß er selbige mit dieser treuen Ermahnung: Darum so behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den HErren euren GOtt lieb habet. Jos. XXIII. 11. Damit beschliesse auch ich ietzt meine Rede: O meine Geliebten, behütet doch aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den HErren euren GOtt lieb habt! und setze nur hinzu, was ein frommer GOttes-Gelehrter einer Gottseligen Matron pflegte anzupreisen; sie möchte aus dem Gebet des HErren sonderlich behalten, dein Reich komme: aus dem Glaubens-Bekänntnis, JEsus: aus der Gesetz-Taffel, deren Summa, die Liebe. AMEN.



VI.

VI.

Text.

Matth. XXII. v. 39.

Das andere ist dem gleich, du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Eingang.

SAnn S. Paulus alle Christliche Tugenden und Gaben mit einander vergleichet, gibt er dreyen darunter den Vorzug über die andere: Nu aber bleibt Glauben, Hoffnung, Liebe, diese drey; Wann er aber noch selbst diese drey mit einander vergleichet, gibt er den Vorzug unter denselben der Liebe: aber die Liebe ist die gröseste unter ihnen. 1. Cor. XIII. 13.

Was höre ich! ist die Liebe die gröste? ists nicht vielmehr der Glaube, welcher uns mit Christo vereiniget, uns seiner Wolthaten teilhafftig, und endlich selig macht! Es hat ja GOtt also die Welt geliebet, daß alle die an den Sohn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer da glaubet und getaufft wird, der wird selig werden. Joh. III. 16. Marc. XVI 16.

Freylich ja, die Wirckungen des Glaubens sind herlich und wunderbar. Wenn wir aber diese beide Tugenden in sich selbst und in ihrer Natur erwegen, so ist die Liebe grösser, Edler

ler, und fürtreflicher, als der Glaube. Der Glaube ist eine Arme Tugend, welche nichts eigenes hat, sondern fremdes Gut an sich ziehet: Die Liebe ist Reich, und teilet ihr eigenes andern aus. Es ist seliger, edler, herlicher, Geben als Nehmen. Apostg. XX. v. 35. Der Glaube ist eine vergängliche Tugend, er währet nur so lange dieses Leben währet, und wird aufhören, wenn das Schauen kommen wird; Die Liebe ist eine Unvergängliche Tugend, sie wird nach diesem Leben erst recht vollkommen werden, und wird währen, so lange GOtt und Himmel währet. Die Liebe ist eine recht Göttliche Tugend; denn in GOtt ist weder Glaube, noch Hoffnung; aber in ihm ist Liebe, ja er ist selbst die Liebe.

1. Cor. XIII. 8.

Kein Wunder dann, daß unser Heiland diese fürtrefliche Tugend uns sonderlich anpreiset, als das gröste und fürnehmste Gebot im Gesetz: Du solt lieben GOtt deinen HErren von gantzem Hertzen ꝛc. Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Aus diesen seinen heil. Worten hatten wir uns jüngstens vorgenommen zu reden von der Liebe GOttes, und von der Liebe des Nächsten; das Erstere ist auch damahls geschehen, und folget nun das zweite, die Liebe des Nächsten; dabey wir gleiche Ordnung wie beym Ersten, halten wollen, nehmlich daß wir

I. Die Worte Christi im Evangelio erwegen;
II. Die Sache selbst in ihrer Natur betrachten.

Du GOtt der Liebe, erfülle uns mit deiner Liebe, daß wir dich über alles, und Unsern Nächsten wie uns selbst lieben mögen. AMEN.

Vom

Vom Ersten.

Nachdem der HErr JEsus in seiner gründlichen Antwort auf des Schrifftgelehrten vorwitzige Frage, zu erst die Liebe GOttes, ihm eingeschärfet, und dabey den Ausspruch geth an hatte, Dieses sey das gröste und fürnemste Gebot; fähret er in unserm Text fort, der Liebe GOttes, auch die Liebe des Nächsten beyzufügen: Das andere Gebot ist dem gleich, du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Erweget nun mit mir andächtig diese hochwichtige Worte.

Das andere Gebot, nehmlich welches von der Liebe des Nächsten handelt, und beschrieben stehet im 3. Buch Mose 19. v. 18. Gleich wie GOtt selbst der Erste und Gröste ist, so ist auch das Gebot von der Liebe GOttes das Erste und Gröste. Kein Geschöpf muß über GOtt, auch nicht neben GOTT, sondern nur unter GOtt geliebet werden: Wer nicht hasset (das ist, nicht weniger liebet) seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14. v. 26. So bleibet dann die Liebe des Nächsten das zweite Gebot. cont. Math. X. 37.

Ist dem gleich. Nicht zwar nach der Würdigkeit des Objects, davon es handelt; darin es dem erstern so ungleich ist, als ungleich der Mensch GOtt dem HErren ist.

Es ist aber doch dem Ersten gleich:

In der Weite seines Begriffs; denn wie die Liebe

Gottes begreifft alle Gebote der Ersten Taffel, so begreifft die Liebe des Nächsten alle Gebote der zweiten Tafel.

In der Natur der gebotenen Tugend, die ist in beiden Geboten nur Eine, nehmlich die Liebe; nur daß die Objecta derselben in den zwey Geboten unterschieden sind; da das erste auf GOtt, das zweite auf den Nächsten siehet; aber beide doch einerley Gemüts-Regung erfordern.

Es ist dem Ersten gleich,

In der Verbindung die es dem Menschen anleget; das zweite ist eben so von GOtt geboten, wie das Erste: GOtt will den Nächsten so wol geliebet wissen, als sich selbst.

Es ist dem Ersten gleich

In der Art und Weise, wie es soll erfüllet werden, in beiden wird vornehmlich Hertz und Seele erfordert. Wie die Liebe GOttes nicht allein die Eusserliche Wercke, sondern vornehmlich die Innere Gemüts-Neigung erheischet, also auch die Liebe des Nächsten.

Auch ist es dem Ersten gleich,

Im Absehen auf die genaue Verknüpfung des einen mit dem andern; die Liebe GOttes und die Liebe des Nächsten sind unzertrennlich mit einander verbunden, und kan keine ohne die andere seyn. Wer seinen Nächsten nicht liebet, der liebet auch GOtt nicht; Wer aber GOtt liebet, der liebet auch den Nächsten. 1. Joh. 4, 20. 21.

Der Heiland fähret fort:

Du solt, so wird es wiederum nicht deiner Willkühr, O Mensch, überlassen, ob du wollest oder nicht wollest. Der

grosse

grosse HErr der beides dich und deinen Nächsten geschaffen hat, gebeüt hier, du solt.

Lieben; nicht spricht er: Du solt nicht hassen. Das ist etwas, aber es ist nicht alles. Nicht genug, daß man den Nächsten nicht hasse, und ihm nicht Böses thue, man soll ihn auch Liebe, und das Gute erweisen, welches aus aufrichtiger Liebe fliesset.

Du solt

Lieben, ihm wohl wollen, und gutes wünschen, auch gutes thun, und böses abwenden, so viel in deinem Vermögen ist.

Und dieses ist wiederum ein allgemeines Gebot, welches jederman ausrichten kan. Hätte GOtt befohlen, dem Nächsten zu Rathen; so hätte ein Einfältiger sagen können: ich bin einfältig, ich kan nicht rathen. Hätte GOtt befohlen, den Nächsten zu Trösten; so hätte ein Betrübter sagen können; ich kan nicht trösten, ich brauche selber Trost. Hätte er befohlen zu Geben; so hätte der Arme sagen können: Ich kan nicht geben, ich bin selbst Hülff-bedürfftig. Hätte er befohlen zu Besuchen; so hätte der Schwache und Krancke sagen könenn: ich kan nicht besuchen, ich habe dazu die Kräffte nicht ꝛc. Aber Lieben ist etwas allgemeines welches von allen Menschen, allen Menschen, zu aller Zeit kan erwiesen werden; welches auch alles übrige in sich begreifft. Denn wer den Nächsten liebet, wird auch Rathen, Trösten, Geben, Besuchen.

Wen soll man also lieben? Christus spricht:

Deinen Nächsten. Das sind alle Menschen, welche

Apostges. 26. v. 26. alle einen Vater im Himmel, GOtt, und einen Vater auf Erden, den Adam, haben; und hat GOtt von einem Blut aller Menschen Geschlecht auff den gantzen Erdboden wohnen gemacht, damit sie alle einander zu lieben verbunden seyn.

Auch selbst die Feinde werden hierunter mit begriffen, weil auch die ein gleiches Ebenbild GOttes, und einen gleichen Ursprung von dem ersten Stamm-Vater haben. Juden und Samariter waren Tod-Feinde; noch gleichwol urteilete jener Schrifftgelehrte, daß der Barmhertzige Samariter des übel zugerichteten Juden Nächster gewesen; und der HErr JEsus bestätigte es, Luc. 10, 36. 37.

Weil es aber unmöglich ist, daß die Liebe eines Menschen zu allen Menschen in der Welt sich gleich ergiessen könne; so heissen dann unsere Nächsten sonderlich diejenige Menschen, welche die Göttliche Regierung Uns Näher als andere gebracht, daß wir ihnen für andern gutes thun können; auch durch genauere Bande Uns mit ihnen verbunden, daß wir ihnen für andern gutes thun sollen. Dergleichen Umbstände, wo sie vorkommen, sind gleichsam ein Winck GOttes, damit er uns anweiset diesem oder jenem Menschen für andern unsere wolthätige Liebe zu erweisen.

Wie nun die Bande, die uns mit andern Menschen verbinden, nicht gleich sind, sondern ihre Staffeln haben, und die eine Uns genauer und vester als die andere verknüpfen, so hat ebenmäßig auch die Liebe ihre Staffeln.

Die Bande davon ich rede, sind teils Natürlich, teils Geistlich. Natürliche sind, welche die Natur Uns Menschen, in soweit wir Menschen, und Einwohner der Welt sind, an-

anleget, die sie aber nicht gleich vest knüpfet, sondern auf vernünfftigen Grund, die eine vester als die andere. So sind wir zwar verbunden mit allen Menschen; aber mit Bekannten näher als mit Fremden; und mit vertrauten Freunden näher als mit blossen Bekanten; und mit Verwandten näher als mit Freunden; und mit Eltern und Kindern näher als andern Verwandten; und mit den Ehegatten näher als mit allen übrigen Menschen; und nach solcher Proportion wächset auch die Liebe, und derselben Brünstigkeit.

Geistliche Bande sind, welche die Gnade und die Gemeinschafft unsers allerheiligsten Glaubens, uns Menschen in so weit wir Christen, und Mitglieder der Kirchen sind, anleget und uns wiederum mit einigen Menschen näher als mit andern verknüpfet. So sind wir zwar verbunden allen Menschen gutes zu thun, allermeist aber, den Glaubens-Genossen Gal. VI. 10.
und selbst unter den Glaubens-Genossen mehr die zu lieben, die
rechtschaffne GOttes Menschen, als die irdisch gesinnet 2. Tim. VI. 11.
sind, mehr die, welche in unsträflicher Heiligkeit scheinen als Phil. III. 19
Lichter der Welt, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, als die den Schein haben eines Gottseligen Phil. II, 15.
Wesens, aber seine Krafft verleugnen. 1. Tim. III. 5.

Den Nächsten soltu lieben,

Als dich selbst. Damit es dir, O Mensch, an einem Gesetz und Regel nicht fehle, soltu dir selbst Gesetz und Regel seyn. Zu dieser Pflicht brauchstu kein Gesetz-Buch, nur dein Hertz; keinen Gesetz-Prediger, nur dein Gewissen. Frage sie, sie werdens dir sagen.

Diese Red-Art aber, als dich selbst, bedeutet hier nicht

eine durchgehende Parität und Gleichheit in der Grösse der Liebe, sondern eine Proportion und Ebenmasse der Ehnligkeit der einen Liebe mit der Andern. Christus erfordert nicht, daß die Liebe des Nächsten præcisè allemahl eben so groß seyn müsse, wie die Liebe sein selbst; denn in gewissem Verstand mag der Mensch sich selbst mehr lieben, als seinen Nächsten, und in gewissen Fällen muß er seinen Nächsten mehr lieben, als sich selbst. **Mehr liebet der Mensch sich selbst, als seinen Nächsten**, weil er sich selbst zu erst liebet, und hernach den Nächsten. Ordentliche Liebe fängt von sich selbsten an, und ist das Muster, nach welchem die Liebe des Nächsten gebildet wird. Der Mensch speiset und trancket erstlich sich selbst, kleidet sich selbst, versorget sich selbst, rettet sein eigen Haus, Vieh, Güter ꝛc. und hernach erzeiget er alle diese Liebes-Pflichte, so viel möglich, auch dem Nächsten.

Doch kommen auch wol Fälle vor, in welchen der Mensch mehr Liebe beweisen kan und muß gegen den Nächsten, als gegen sich selbst. Er mag einen kleinen Verlust übernehmen, damit der Nächste einen grössern Vorteil erhalte: und sich selbst in Gefahr begeben, damit er den Nächsten aus einer grössern Gefahr rette. Sonderlich, wann der Nächste in geistlichen Nöthen, und in Seelen-Gefahr stehet, ists billich dieselben mit eigenem leiblichen Schaden und Zeitlicher Gefahr abzuwenden. Denn wir müssen nicht unsern Leib mehr lieben, als die Seele des Nächsten; und hat von solchem Fall St. Johannes den Ausspruch gethan: **Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen**; welche Ermahnung die Heil. Apostel und ihre Gehülffen, auch übrige Märtyrer und Bekenner rühmlichst erfüllet.

1. Joh. III. 16.

Un-

Unterdessen die Regel, **als dich selbst**, zeiget doch gar schön Materiam und Formam der Liebe des Nächsten, **worin** dieselbe bestehe, und **wie** sie müsse ausgeübet werden.

Wiltu wissen, **worin** die wahre Liebe gegen den Nächsten bestehe? so sehe auf dich selbst, und erwege worin du deine Liebe gegen dich selbst übest. Nehmlich, du **beweisest dir selbst alles gute**, was du kanst; und **wendest von dir selbst alles Ubel ab**, so viel dir möglich ist; thue deinen Nächsten desgleichen, so hastu ihn geliebet, wie dich selbst.

Wiltu wissen, **wie** du diese Liebe gegen den Nächsten üben sollest, so sehe wieder auf dich, und erwege wie du gegen dich selbst handelst. Nehmlich, du liebest dich selbst **auffrichtig und treulich**, ohne Verstellung und Heucheley, auch ohne alle andere Absichten und Neben-Zwecke; du liebest dich selbst **würcklich und in der That**, nicht mit blossen Worten und Verheissungen; du liebest dich selbst **beständig, und unveränderlich**, nicht unterbrochen, und mit Abwechselung. Thue deinem Nächsten desgleichen, so hastu ihn geliebet, wie dich selbst.

Vom Zweyten.

Bisher haben wir die Worte unsers Textes in ihrer Ordnung erwogen; nun wollen wir die in denselben Uns anbefohlene anmuthige Pflicht **der Liebe des Nächsten** in sich selbst, und in ihrer Natur näher betrachten; und sotane Betrachtung (wie wir vorhin bey Erwegung der Liebe GOttes gethan) in folgende drey Fragen einschliessen:

Was

Was das sey, den Nächsten lieben?
Warum der Nächste zu lieben sey?
Wie man den Nächsten lieben solle?

I.

Was ist den Nächsten lieben?

Antwort. Der Nächste ist dreyerley: der **Obere**, der **Gleiche**, und der **Untere**; daher entspringet auch eine dreyfache Art der Liebe des Nächsten; nehmlich die Liebe der **Ehrerbietigkeit und Ergebung**, gegen den **Oberen**: die Liebe der **Freundschafft**, gegen den **Gleichen**: und die Liebe der **Gunstgewogenheit und Wolthätigkeit**, gegen den **Niedrigeren**.

Ob nun wol unter sotanen Arten der Liebe, dieser zufällige Unterscheid befindlich, daß bey der Ersten mehr **Ehrerbietigkeit**, bey der zweyten mehr **Freundschafft**, und bey der dritten mehr **Wolthätigkeit** sich hervor thut; so sind sie doch alle drey eines Wesens, und werden alle drey von dieser Haupt-Eigenschafft belebet, **daß man dem Nächsten gutes wünsche, und gutes thue, seinen Nutzen befördere, und seinen Schaden verhüte.**

Demnach erstrecket diese Liebe sich

1. **Auf des Nächsten Seele**; damit, so viel an Uns ist, desselben **Verstand** mit allerhand nötiger Erkäntniß in geist- und leiblichen Dingen erleuchtet, und desselben Wille zum guten gelencket werde, damit die Laster ihm verleidet, und er davon abgeführet, die Tugenden aber ihm angepriesen, und er

zu

zu demselben angeführet werde. Hiezu dienen sonderlich die Schulen, fürnehmlich die vor arme Kinder frey geöfnet werden, damit auch die, welche aus Mangel der Erziehung, gleich einem ungebaueten Land, wüst liegen bleiben, und nur mit Unkraut und Dornen überwachsen müsten, in der Erkäntnis GOttes und nötigen Wissenschafften unterwiesen, und also in der Zeit, und in der Ewigkeit glücklich gemacht werden mögen. Dergleichen Exempel Königlicher Liebe und Wolthätigkeit, Eurer Andacht eben jetzt von dieser Kantzel soll publiciret werden.*

Die Liebe erstrecket sich

2. Uber des Nächsten Leib, damit sein Leben und Gesundheit erhalten, und wo diese geschwächet und verlohren, wiederbracht werden möge. Was desfalls dem Leibe geschiehet, kommet auch der Seelen zu gut. Denn der Leib ist doch nicht nur die Wohnung, sondern auch das Werck-Zeug, ja der Geselle der Seelen; wenn jenem übel ist, kan dieser nicht wol seyn; wenn jener nicht fort kan, wird auch diese in ihren Verrichtungen gehindert.

Die Liebe erstrecket sich

3. Uber des Nächsten Ehre und guten Namen, welcher eines ehrlichen Mannes grösester Schatz ist; damit wir die widerwärtige und nachteilige Gerüchte von ihm nicht leicht-

* Es geschah dieses am XX. Sonntag nach Trinitatis, 1715. Nachdem S. K. M. in Preussen unser allergnädigster Herr eine doppelte Frey-Schule in hiesiger Residentz errichtet, in deren einer über funffzig Knaben, und in der zweiten eben so viel Mägdchen frey und ohne Entgeld solten unterwiesen werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0141
DFG

lich annehmen, noch ohne gnugsamen Grund denselben Glauben beymessen; wenn wir aber des Nächsten Unschuld erkennen, dieselbe auch vertheydigen, und wieder die Verleumder beschützen.

Dieser Liebe ist der Nächste offters sehr benötiget. Denn was ist wol im gemeinen Leben gemeiners, als daß unschuldige Leute unverdienter Weise verleumdet, und mit ungegründeten Lästerungen beleget werden. Wenn wir nun den guten Namen unsers Nächsten also verwundet sehen, sollen wir ihm die Liebe erweisen, welche der barmhertzige Samariter dem der unter die Mörder gefallen war erzeiget, daß wir Oel in seine Wunden giessen, und derselben Heilung befördern. Dieses ist eine von den Höhesten Liebes-Bezeugungen; denn einem ehrlichen Manne ist seine Ehre so lieb als sein Leben.

Die Liebe erstrecket sich

4. Über des Nächsten Güter, damit die er hat, ihm erhalten, und die ihm fehlen, ihm mitgetheilet werden. Damit er in seinem Hunger gespeiset, in seinem Durst getränket, in seiner Blösse gekleidet, in seiner Dürfftigkeit versorget, in seinem schmachtenden Zustand erquicket werde; wenigstens, daß er mit dem unentbehrlichen Zehrpfennig versehen werde, die elende Pilgerschafft dieses zeitlichen Lebens vollenden zu können.

Ich setze hinzu, diese Liebe erstreckt sich auch

5. Über die Fehler, Mängel, und Gebrechligkeiten des Nächsten; damit wir seine zweiffelhafftige Actionen aufs beste deuten, und wo er uns warhafftig beleidiget hätte, es ihm vergeben; daran gedenckende, daß unser Nächster

ein

ein Mensch, und wir selbst keine Engel sind: und daß wir viel öffter GOtt beleidigen, als von unserm Nächsten beleidiget werden: und daß demnach, da wir Vergebung von GOtt verlangen, selbsten auch dem Nächsten vergeben sollen.

Und also dem Nächsten an seiner Seele, an seinem Leibe, an seiner Ehre, Gütern, und Fehlern gutes thun, das heist den Nächsten lieben.

II.

Warum ist der Nächste zu lieben?

Antwort; sonderlich aus dreyfacher Betrachtung, um GOttes willen, um des Nächsten willen, und um der Liebe willen. Um GOttes willen, weil der es befohlen hat: um des Nächsten willen, weil er der Nächste ist: und um der Liebe selbst willen, weil sie die allerannuthigste und allernützlichste Pflicht ist. Betrachtet dieses mit mir etwas genauer. Der Nächste ist zu lieben,

1. Um GOttes willen; denn der hat es geboten. Tx. Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Dahin giengen auch die beständige Erinnerungen unsers Heilandes: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 13, 34. das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 15, 17.

Und er, der Uns das Gebot gegeben, hat uns auch desselben Beyspiel an sich selbst gegeben, daß wir in seine Fusstapfen treten sollen: ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Joh. 15, 12. Er Joh. XIII. 34.

liebet Uns, und unsern Nächsten, und überschüttet Uns sämtlich mit mancherley Wolthaten, läßt über uns seine Sonne scheinen, und seinen Regen herab fallen. Math. 5, 45.

Nun, diesem Gebot, soll billich gehorsamet, diesem Beyspiel nachgeahmet werden; zumahl das Gebot seine vernunfftmäßige und gerechte Ursachen hat, darauf es sich gründet; und wir demnach den Nächsten

2. Lieben müssen um des Nächsten willen. Diese Benennung begreifft und schliesset ein den Grund der Liebe; ist er uns Nahe, ist er unser Nächster, so ists billich, daß er geliebet werde.

Er ist der Nächste;

So ist er ein Mensch, wie wir; uns verbunden mit den Banden der Natur, welche wir nicht zerreissen, noch von uns werffen müssen:

So trägt er GOttes Ebenbild an sich wie wir; welches wir überall wo wir es antreffen, ehren und lieben müssen:

So ist er Unser Bruder; er ist mit uns von einem Vater entsprossen, und erfordert von Uns Brüderliche Liebe. In der Schöpffung des Menschen, hat der Schöpfer uns ein Band der allergenauesten Liebe angeleget. Er hätte alle Menschen zugleich und auf einmahl erschaffen können, wie die Engel; er hat es aber nicht gethan. Er hat nicht mehr als ein eintziges Paar Stamm-Eltern erschaffen, und aus diesen hat er alle übrige Menschen hervorgebracht, als Brüder. Er hat sie alle liegen lassen unter Einem Hertzen, um sie zu erinnern, daß sie seyn sollen Eines Hertzens. Auf solche Weise hat er mit keinem andern Geschöpf-

schöpf gehandelt. Er hat nicht alle Fische hervorgebracht aus einem Leviathan: nicht alle Thiere, aus Einem Behemoth: nicht alle Vögel, aus irgend Einem grossen Adler; aber alle Menschen hat er hervor gebracht aus Einem Adam. Aus diesem Einem Blut sind entsprossen alle Einwohner dieser Unterwelt. Welchen ich nur ansehe, so sehe ich Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinem Bein. Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset; es wäre denn ein Rasender. Eph. V. 29.

Wir müssen den Nächsten lieben,

3. Um der Liebe selbst, oder, welches eben so viel, um Unser selbst willen; das ist, wegen der vielen Nutzbarkeiten mit welchen die Liebe dem Liebenden sich anpreiset, und der besondern Vorteile, welche aus derselben entspringen. Keine Tugend ist anmuthiger, keine ist nützlicher.

Ihre Anmuth ist groß, und erfüllet die Seele mit Süssigkeit. Zorn und Galle stehen bey einander. Galle ist bitter, aber Liebe ist süß. Wer Liebe übet, indem er andern wolthut, thut sich selbsten wohl. Der Haß ist eine Hölle, in welcher die bösen Geister zugleich quälen, und gequälet werden. Die Liebe ist ein Himmel, in welchem GOtt seinen Geschöpfen Freude macht, und sich selbst darüber mit-freuet, daß ihnen wohl ist. Wenn je eine Tugend in der Welt sich selbst eine Belohnung ist, so ist es die Liebe. Ein liebreiches Hertz hat auf Erden einen Vorschmack des Himmels.

Ihre Nutzbarkeit ist gleichfalls groß, und bringt, wo sie geübet wird, reiche Früchte. Die Liebe macht den Menschen liebwürdig. Die Liebe die wir andern erzeigen, reitzet ande-

rer Liebe gegen uns. Si vis amari, ama. Wiltu geliebet seyn, so liebe. Und wie viel Nutzen entspringet Uns nicht daher, wann wir geliebet werden.

Es zeigt derselbe sich augenscheinlich in allen Fürfälligkeiten dieses sterblichen Lebens. Wer geliebet wird, der findet in seiner Unwissenheit, Unterricht; in seinen Fehlern, Erinnerung; in Gefahren, Warnung; im Glück, Mit Freude: im Unglück, Mitleiden: im Mangel, Hülffe und Beystand: und also im Gemüt, Ruhe, und im gantzen Leben Friede und Vergnügung.

Aber noch mehr, die Liebe erstreckt ihre Nutzbarkeit hieraus über die Schrancken dieses zeitlichen Lebens, in die selige Ewigkeit. Sie versichert uns dort das himmlische Anrecht, und sie begleitet Uns auch dahin; sie ists allein, die Uns in die Ewigkeit nachfolget. Eine Gottseelige Standes-Person in Engelland sagte auf ihrem Sterb-Bette: Glauben und Hoffnung habe ich bisher gehabt vor mich selbst, Liebe vor andere; Nun lasse ich Glauben und Hoffnung in der Welt, die Liebe aber begleitet mich zu den seligen Wohnungen.

III.

Wie ist der Nächste zu lieben?

Antwort. Die Liebe unser selbst ist die Maaß der Liebe des Nächsten, Wie wir uns selbst lieben, so sollen wir auch ihn lieben. Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. spricht unser Heiland.

Wir

Wir haben den eigentlichen Sinn dieses Gebots Christi schon droben in Erklärung der Text-Worte erwogen; wir wollen auch hier alle subtile Fragen, welche die Sitten-Lehrer bey dieser Materie auf die Bahn zu bringen pflegen, wolbedächtig vorbey gehen, und zu unserm Zweck nur anmercken, daß der Heiland mit dieser Redens Art, **als dich selbst**, sonderlich dreyerley Eigenschafft der Liebe gegen den Nächsten erfordere, nehmlich daß wir ihn **Auffrichtig, Würcklich**, und **Beständig** lieben; denn so lieben wir **Uns selbst**.

I. **Der Nächste ist zu lieben auffrichtig.** Niemand liebet sich selbst heuchlerisch, und zum Schein; niemand aus anderer Absicht, und zu anderem Zweck; sondern jeder liebet sich selbst, um sein selbst willen; er liebet sich ohne schein und falsch, in der That und Warheit; auf gleiche Weise muß auch der Nächste geliebet werden.

Wer den Nächsten liebet **um Nutzens willen**; liebet nicht den Nächsten, sondern den Nutzen: wer den Nächsten liebet **um Lust und Vergnügens willen**; liebet nicht den Nächsten, sondern die Lust und Vergnügen: wer den Nächsten liebet **um Ehre willen**, liebet nicht den Nächsten, sondern die Ehre: wer den Nächsten liebet **um GOttes willen**, liebet den Nächsten warhafftig. Dieses ist die Liebe von welcher S. Paulus an Timotheum redet: **die Haupt-Summa des Gebots ist, Liebe von reinem** (auffrichtigem, unverfälschtem) **Hertzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.** 1. Tim. I. 5.

Hieher gehöret **die Unpartheyligkeit.** Wann wir die Urteile, welche Menschen zu fällen pflegen, betrachten, befin-

finden wir daß sie offters sehr Partheyisch sind. Von sich selbst, und den Seinigen pflegt man gütig und glimpflich, von Andern, nach der Strenge und Schärffe zu urteilen. Aber der Heiland fordert hier: du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst; und solt diese Liebe unter andern auch darinn bezeigen, daß du ihn so unpartheisch, so gütig und glimpflich beurteilest, wie dich selbst.

Es sey nun, daß du über dich selbst, oder über deinen Nächsten ein Urteil zu fällen hast, so wirstu am sichersten gehen, wann du eine Verwechselung der Personen anstellest, und dich in deines Nächsten, den Nächsten aber in deine Stelle setzest; damit du so von dir urteilest wie von deinem Nächsten, und von deinem Nächsten, so wie von dir. Zum Exempel, (odiosum) du hast etwas wiedriges und verhassetes an dir selbst zu beurteilen; setze den Nächsten an deine statt, und beurteile dich selbst in seiner Person. Denn so du von dir selber solltest urteilen, würdestu dir selbst durch die Finger sehen, und deiner schonen; wenn du aber einen andern beurteilest, so muß, was einem andern Recht wäre, auch dir Recht seyn. Drum 2. Sam. XII. 1. stellete der Prophet Nathan, dem Könige David, den König David in einer fremden Person vor, in der Person eines reichen Mannes; und David fällete über diesen reichen Mann ein hartes Urteil, der vermuthlich über sich selbst ein milderes würde gefället haben. Wiederum, du hast an deinem Nächsten etwas wiedriges und verhastes zu beurteilen; setze dich selbst an seine Stelle, und beurteile ihn in deiner eigenen Person. Denn dich selbst liebestu, und handelst mit dir selbst glimpflich; so muß, was dir Recht ist, auch einem andern

Recht

Recht seyn. Eben so handele auch in angenehmen und favorablen Fällen, bey dir, und dem Nächsten; heiß an dir gut, was du an ihm woltest gut heissen, und an ihm, was du woltest an dir selbst; so wird dein Urteil richtig gehen, und nicht durch Parteyligkeit dahin gerissen werden.

2. Der Nächste ist auch zu lieben **würcklich**; denn so liebet der Mensch sich selbst. Niemand speiset sich selber mit leeren Worten ab; ein jeder thut sich selbst mit der That zu gut so viel er kan.

Fürtreflich lautet zu diesem Zweck die Ermahnung des liebreichen Apostels Johannis: **Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That, und Warheit.** Wie aber? sollen wir nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen? Ja, auch wol, wir müssen den Nächsten auch liebreich anreden, und ihm freundlich zusprechen; aber **nicht allein mit Worten, und der Zunge**; sondern **auch mit der That.** Die Liebe entspringet aus dem **Hertzen**, ergiesset sich durch die **Zunge**, und wird vollführet durch die **Hand und Wercke.** Sonst ist der Schluß gantz richtig, welchen St. Johannes in den unmittelbar vorhergehenden Worten gemacht hat: **Wann aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz für ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm?** 1. Joh. III, 18. v. 17.

Der Nächste ist auch zu lieben,

3. **Beständig.** Kein Mensch höret auf sich selbst zu lieben, sondern diese Neigung wohnet ihm, bis zum letzten A-

them bey; so lange er lebet, liebet er sich auch. Und so soll auch seyn die Liebe des Nächsten.

St. Paulus zehlet unter die andere Eigenschafften der Liebe, auch diese: die Liebe wird nicht müde. 1. Cor. XIII. 8. und dem zu Folge ermahnet er mit recht: Lasset Uns gutes thun, und nicht müde werden. Gal. VI. 9. In diesen angenehmen Schrancken der Liebe, müssen wir nicht stille stehen noch auffhören, sondern wenn wir unsern Lauff angetreten, denselben beständig fortsetzen, und rühmlich vollenden.

Zwar der HErr JEsus hat vorher gesagt, daß die Liebe in vielen erkalten werde. Matth. XXIV. v. 12. Manche verändern ihre vorige Liebe in Haß, wie die Galater gegen Paulum: Bin ich denn also euer Feind worden? Gal. IV. 16; ja ihre vorige grosse Freundschafft, in eine noch grössere Feindschafft, wie Amnon gegen die Thamar, also daß der Haß grösser war, denn vorhin die Liebe war. Aber solchen unbeständigen Liebhabern ruffet der HErr JEsus zu, wie vormahls dem Engel zu Epheso: Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedencke wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke, die Wercke der Liebe. Offenb. II. v. 4. 5.

2. Sam. XIII, 15.

*** *** ***

Und dieses bringet mich nun zum Beschluß meiner Rede.

Geliebte Christen. Es wird nichts mehr geprediget als die Liebe; und wird doch nichts mehr verabsäumet, als die Liebe,

Ein

Ein vornehmer Gelehrter * als er die Worte Christi las: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wol denen die euch hassen ꝛc. Math. V. 44, warff das Buch hinweg, und sprach: entweder ist dieses nicht wahr, oder wir sind keine Christen. Gewis, wer das feindselige Verhalten vieler liebloser Menschen ansiehet, muß urteilen: entweder ist die Liebe des Nächsten keine Pflicht der Menschheit und des Christenthums, oder diese sind weder Menschen noch Christen! O wie hoch bistu Uns anbefohlen, und wie wenig wirstu von uns geübet, du liebe Liebe!

Ich werde mich zwar enthalten der harten Klage, welche der Prophet wieder Israel geführet: Es ist keine Liebe im Lande, Hos. IV. 1; weil es lieblos an mir wäre, zu klagen über allgemeine Liebloſigkeit, da ich GOtt-Lob weiß, daß noch hie und da fromme Seelen sind, welche in reiner Liebe GOttes und des Nächsten flammen. Ich weiß aber auch nicht, ob allen Gliedern dieser Gemeine den Lob-Spruch beylegen dörffe, welchen der Apostel seinen Thessalonichern beygeleget: Von der Brüderlichen Liebe ist nicht noth euch zu schreiben, (zu sagen, zu erinnern,) denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret, euch unter einander zu lieben. Das sicherste ist, daß ich Euch und Mich selbst zu dieser theuren Pflicht noch aufmuntere mit den Worten St. Pauli: Lieben Kinder, wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns geliebet hat; Ephes. V. 2. und mit den Worten S. Petri: Für allen dingen habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge; 1. Petr. IV. 8. und mit den schon angezogenen Worten St. Johannis: Meine Kindlein, lasset Uns nicht lie- 1. Joh. III. 18.

* Thomas Linacer.

lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und Warheit.

Lasset zu solchem End Uns fleißig betrachten, daß die Tugend der Liebe nicht allein unsere Pflicht sey, welche GOTT, die Natur, und das Christentum Uns abfordert; sondern auch unser Nutzen und Vorteil, daraus die gröseste Ergetzligkeit und herlichste Früchte uns zuwachsen, wie wir vorhin gesehen.

Ich erinnere mich hiebey der Worte, welche Naamans Knechte zu ihrem Herren gesprochen: Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas grosses geheissen, soltu es nicht thun? wie viel mehr, so er zu dir saget, wasche dich, so wirstu rein. Wenn es möglich gewesen wäre, daß GOTT den Menschen befohlen hätte den Nächsten zu hassen, und mit ihm in Feindschafft zu leben; Oder, wenn die unglückselige Völcker, welche den Teuffel anbeten, von diesem feindseligen Geist angehalten würden sich untereinander anzufeinden, zu lästern, zu unterdrucken, zu berauben, mit einander zu Processen, sich zu hauen, zu stechen, zu schlagen, sich untereinander aufzureiben, und (mit einem Wort) alle solche feindselige Wercke gegen einander vorzunehmen, wie, leider! jetzo viele Menschen, wieder GOttes Gebot, ausüben; alsdenn würden sie warhafftig Ursach haben zu klagen, daß ihnen ein sehr schweres Gebot, eine unerträgliche Last sey aufferleget worden; denn was kan schädlichers, schändlichers, peinlichers, unerträglichers seyn, als ein solches Leben. Nun aber da GOtt nichts mehr als die anmuthige Pflicht der Liebe von Uns fordert, können

wir

wir mit Warheit sagen: Seine Gebote sind nicht schwer; sie sind ein sanfftes Joch, eine leichte, süsse angenehme Last. 1. Joh. V. 3. Matth. XI. 30.

So anmutig und nützlich diese Pflicht ist, so Nötig ist sie auch, als das Kennzeichen des Christenthums, daran ein wahrer Christ, und Jünger JEsu, soll erkannt werden. Dieses gibt der Heiland selber an: Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. XIII. 35. Salomo erkannte die wahre Mutter an ihrer Zuneigung, zu ihrem Kinde; so erkennen wir den wahren Christen an seiner Liebe zu seinem Nächsten. Es ist eine Contradiction, und widerspricht sich selbst, ein Christ seyn, und nicht den Nächsten lieben. Wer den Nächsten feindselig beleidiget, ist nicht nur Fratricida, ein Bruder-Mörder; sondern auch Fideicida, ein Glaubens-Mörder.

Von dem H. Apostel Johannes wird erzehlet, daß da er sehr alt und betagt worden, also daß er keine lange Reden thun können, er dieses eintzige beständig geprediget; Kindlein, liebet euch unter einander! Kindlein, liebet euch untereinander! Es ist kein Wunder, daß dieser Liebling JEsu, der an der Brust des liebreichesten Heilandes gelegen, und aus derselben die allerbrünstigste Liebe gesogen, eine feurige Liebe bey sich geheget, und zu derselben auch andere anzünden wollen. Laßt mich dann mit der Ermahnung damit er sein Leben beschlossen, diese meine Rede an Euch beschliessen: Kindlein, liebet euch unter einander! AMEN.

VII.

Text.

Psal. LXXIII. v. 28.

Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte.

Eingang.

DJe Begierde nach Freude und Fröligkeit ist allen Menschen eingepflantzet. Gleich wie es Natürlich ist, daß man verlanget zu leben, so ists auch Natürlich, daß man verlanget frölig und vergnügt zu leben; denn Fröligkeit ist das rechte Leben unsers Lebens, aber Leben in Betrübniß zugebracht, ist mehr ein langsamer Tod, als ein Leben.

So gleiches Sinnes aber alle Menschen darinn sind, daß sie alle gern wolten frölig und erfreut leben; so ungleiches Sinnes sind sie darin doch, worinn eigentlich sotane Freud und Fröligkeit zu suchen sey.

1. Thess. V. 23. Wie nun der Mensch, nach Einteilung der Schrifft, aus Leib, Seel, und Geist bestehet (da durch Geist, die Erneurung der Seelen durch den H. Geist zum Bild GOttes und wahrer Heiligung, füglich verstanden werden kan); so hat auch ein jedes von diesen sein besonderes Object der Fröligkeit, damit es sich belustiget.

Der Leib mit seinen fünff Sinnen, ergetzet sich an allen

len denen leiblichen Dingen, welche die Sinnen kitzeln und erfreuen: Das Auge belustiget sich an dem was Schön ist: Das Ohr, an dem was wohl klinget: der Geruch, an dem was anmuthig riechet: der Geschmack, an dem was lieblich schmecket, u. s. w.

Die Seel, mit ihrem Verstand und Willen, ergetzet sich an allen denen Betrachtungen, durch welche sie das wahre vom Falschen, und das Gute vom Bösen, unterscheiden lernet, und in Erkäntniß der Dinge Licht bekömmt. Wenn man die Sonne, Mond, und Sterne in ihrem Lauff gleichsam begleitet, und die seltzame Kreise die sie am Himmel machen, ihnen nachmisset: wenn man die wunderbare Mathematische Warheiten entdecket, und derselben unzertrennlichen Zusammenhang bemercket: wenn man auf der Erden die Blumen, Kräuter, und Bäume, von dem Ceder auf Libanon bis auf den Jsop der aus der Wand wächset erkennet: ja unter die Erde steigend, derselben finsteres Eingeweide durchgräbt, und die darin verborgene Metalle und Mineralien durchforschet. Wann man in der Sitten-Lehre Tugend und Laster, und alle Pflichten des vernünfftigen Geschöpfes zu beurteilen lernet. Wenn man in der Historie ersiehet, was vor Schau-Spiele auf dem grossen Theatro dieser Welt, von der Schöpfung an, bis auf unsre Zeit gespielet worden; was vor Abwechselungen die Kayserthümer, Königreiche und Fürstenthümer gehabt: und welche Personen durch Wohl oder Ubel Verhalten, vor andern sich berühmt gemacht, u. d. g.

Der Geist, die Gnaden-Erhöhung der Natürlichen Seelen, der über alles was Zeitlich und Endlich ist, sich schwinget,

ergö-

ergötzet sich an GOtt, dem Brunquell aller Freude und Seligkeit; und betrachtet denselben, nicht nur wie er in sich selbst ist, ein Unendlicher, Ewiger, Allmächtiger, Allweiser GOtt, sondern auch wie er sich uns in Christo geoffenbahret hat, als ein liebreicher Vater, und barmhertziger Heiland, welcher Uns nun mit mancherley Gnade krönet, und im künfftigen Leben Uns krönen wird mit aller Herligkeit, in dessen Gemeinschafft wir die gröste Freude und Seligkeit geniessen.

Die Erste von diesen, ist eine Viehische Lust, und die haben wir mit den Thieren gemein:

Die Zweite, ist eine Menschliche Lust, und die haben wir mit den Heiden gemein:

Die Dritte, ist eine Christliche Lust, und die haben wir mit den Engeln gemein.

Es können aber alle drey Arten der Freude gar wohl in einem jeden von Uns beysammen stehen. Dem Leibe nach sind wir Thiere; und so ergötzen wir unsere Sinnen: der Seelen nach sind wir vernünfftige Geschöpfe; und so belustigen wir unsere Vernunfft: dem Geist nach sind wir glaubige Christen; und so geniessen wir der geistlichen Freude einer wiedergebornen und mit GOTT vereinigten Seele.

Nur muß man sich hier wohl hüten, daß man nicht einander entgegen setze, was bey einander stehen kan; oder, da es ja einander entgegen stehet, daß man nicht das Geringere erwehle, und das Herlichere verwerffe. Daß man nicht bestehen bleibe bey der Sinnlichen Ergetzligkeit, mit den Thieren; oder bey der Vernünfftigen, mit den Menschen; sondern vor-

vornehmlich die Geistliche und Göttliche suche, mit den Glaubigen GOttes-Kindern. Daß man nicht dergestalt ein Vieh sey, daß man aufhöre Mensch, und Christ zu seyn; auch nicht dergestalt Mensch, daß man aufhöre zu seyn ein Glaubiger Christ; sondern in diesem letzteren die Vollkommenheit alles übrigen, und die höchste Freude setze.

Hierzu giebt uns eine erbauliche Anleitung David, oder Assaph, (es gilt nun gleich) in den verlesenen Worten. Nach dem derselbe im Anfang unsers Text-Psalms die löcherichten Cisternen, aus welchen die Gottlosen Menschen ihre elende Welt-Freude schöpffen, die aber keine wahre und beständige Vergnügung nicht halten können, angemercket; so weiset er im Verfolg auch den lebendigen Quell der wahren und beständigen Freude der Kinder GOttes an, und beschliest alles mit unsern fürtreflichen Text-Worten: **Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte.** In demselben gibt er mit seinem eigenen Exempel, Uns

Einen Unterricht von der wahren Freude eines Glaubigen, in seinem GOtt.

Denselben wollen wir mit Hindansetzung weiterer Betrachtung des Zusammenhangs und besonderen Wortverstandes im Text in folgenden zweyen Sätzen abhandeln:

I. Positivè

Daß die Freude eines Glaubigen in GOTT, Unendlich groß sey.

II. Comparativè,

Daß die Freude eines Glaubigen in GOtt, Unendlich grösser sey, als die Freude in der Welt.

Ps. LXXXVI 6. HErr, unser GOtt, erfreue du die Seele deiner Knechte und Mägde, denn nach dir verlanget Uns. Wenn du unser Hertz tröstest, so lauffen wir den Weg deiner Gebote. AMEN.

Vom Ersten.

DAß ich nun mit Engel-Zungen reden könnte, und Englische Süßigkeiten euren Hertzen kräfftig einzupredigen!

1. Mose. XXI. 19. Da Hagar dort in der Wüsten irrete, und grossen Durst litte, that ihr der HErr die Augen auf, daß sie einen Wasser-Brunnen sahe, aus welchem sie sich und ihren Sohn erquickete. In der Wüste dieser Welt lechzen die Menschliche Seelen von Durst nach Freude und Vergnügung; und der HErr thut, in unserm Text, uns die Augen auf, daß wir den lebendigen Quell sehen, aus welchem unser Durst vergnüglich kan gelöschet werden: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. So ist dieser Quell GOtt selbst, und die Gemeinschafft mit ihm. Und dieser kan uns allerding laben: GOttes Brünlein hat Wassers die Fülle. Ps. LXV. v. 10.

Dieser Freuden Quell, den ich im Ersten Theil positivè, als Unendlich groß betrachten soll, kommt mir vor gleich jenem Strohm im Paradies, der selbigen wässern solte, und sich daselbst

daselbst teilete in Vier Haupt-Wasser. Gleicher massen ergiesset dieser lebendige Quell der Geistlichen Freude sich in Vier Haupt-Wasser; denn der Gottselige Christ hat Freude, 1. an GOtt. 2. an sich selbst: 3. an der Welt: 4. an dem Himmel. Dencket diesem, mit mir, etwas genauer nach. 1. Mose. 2. v. 10.

1. Der Glaubige Christ hat Freude an GOtt, an seiner Gemeinschafft, und Dienst. Zwar von den eitelen Welt-Kindern, die ihre Seelen zu Sclaven ihrer Sinnen gemacht, und in dem, was Irdisch und Lieblich ist, sich ersauffet haben, die ihren GOtt im Bauch, und ihren Himmel auf Erden suchen, von denen erwarte ich nicht, daß sie mich auch nur verstehen, viel weniger, daß sie mir Beyfall geben solten. Solche Menschen redet die Göttliche Freude, welche in frommen Hertzen blühet an, mit der Uberschrifft jenes blühenden Rosmarinstockes: Apage Sus, non tibi spiro. Hinweg, Sau, hinweg. Mein Geruch ist nicht vor dich.

A. Ihr aber, Gottselige Seelen, die ihr mit Assaph es eure Freude seyn lasset, zu GOtt zu nahen, und mit Maria eure Lust habt, zu JEsu Füssen zu sitzen, ihr werdet mir Zeugnis geben, was für eine Hertz- und Seel-erquickende Freude es sey, mit GOtt liebreicher Gemeinschafft zu pflegen. Wenn ihr in seinem Wort ihn erkannt, durch Busse zu ihm getreten, durch Glauben ihn ergriffen, in Heiligkeit des Lebens für ihm wandelt, und mit brünstiger Andacht an ihm haltet, so erfolget dann die unaussprechliche selige Vereinigung GOttes mit der Seelen, da die Schrifft selbst nicht Worte und Gleichnisse gnug finden kan, um diese freudenvolle Seligkeiten auszudrucken. Alle Liebes-Bezeugungen und Vergnügungen zwischen Bräutigam

und Braut, zwischen Eltern und Kind, zwischen Freund und Freund, sind viel zu wenig, vorzustellen diesen himlischen Liebes-Kuß, mit welchem GOtt die fromme Seele umbfängt, und von derselben umbfangen wird.

GOtt, seines teils, überstrahlet uns mit seinem wunderbaren Licht, daß wir sehen seine Herligkeit, seine Liebe, seine Gnade, seine Barmhertzigkeit. Er spricht kräfftiglich zu unserer Seelen: Ich bin dein Heyl, dein Gut, dein Erbteil, dein Schild, und dein sehr grosser Lohn.

Wir, unsers teils, versencken Uns in diesen geöffneten Abgrund Göttlicher Annehmligkeiten, empfinden seine Gnade, umbfangen seine Barmhertzigkeit, schmecken seine Süßigkeit, vergnügen uns mit seiner Allgnugsamkeit, und ruffen in heil. Entzückung: HErr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Und wie solten wir nicht? Wir haben ja vor uns einen GOtt, der sich selbst uns geschencket hat, der sich uns zum Vater gegeben, und uns zu Kindern angenommen, und spricht: Ich will euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und
2. Cor. VI. 18. Töchter seyn. Einen GOtt, der seinen eingeliebten Sohn uns geschencket hat zu unserm Heil; und zu ihm vor der Welt Schöpfung gesprochen: Gehe hin, du, mein Sohn, damit diese Kinder zu mir kommen: werde geboren, damit diese wiedergeboren werden: leide, damit diese erlöset werden: Sterbe, damit diese leben. Einen GOtt, der in seinem Sohn, uns auch schenckt die tröstliche Vergebung unsrer Sünden, und zu unsern Seelen spricht: Sey getrost, mein Sohn, Sey getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Einen

nen GOtt, der seinen H. Geist uns schencket, und durch denselben Uns versiegelt zum ewigen Erbe, damit wir durch ihn ruffen: Abba, lieber Vater! und versichert werden, daß wir Kinder sind dieses so gnädigen, so barmhertzigen GOttes, und wann Kinder, dann auch Erben, nehmlich Erben GOttes, und Miterben JEsu Christi. Einen GOtt, der uns alles Gute geben, und alles Böse zum besten wenden will; auf den wir alle unsere Sorge werffen sollen, denn er sorget für uns. Einen GOtt (endlich), der auch hier einen Himmel in unserm Hertzen anrichtet, und dort einen Himmel bereitet hat, in welchen er Leib und Seel zusammen aufnehmen will, zur ewigen Seligkeit. Sehet so viel Freud und Fröligkeit geniesset die Glaubige Seele aus ihrer Gemeinschafft mit GOtt, vermittelst der Meditation und Betrachtung. Wenn nun noch hiezu kommt. Rom. VIII. 17. 1. Petr. V. 7.

B. Die würckliche Ubung des GOttesdienstes, in seinen besonderen Stücken und Theilen, so wird sotane Freude vergrössert und verdoppelt.

Welche Freude ists in GOttes Haus zu gehen, um ihm daselbst zu dienen, und sein Wort zu hören! Hievon sprechen die Kinder GOttes in ihrem Hertzen, wie David davon auf seiner Harffe gespielet: Wie lieblich sind deine Wohnungen HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren, mein Leib und Seel freuen sich in dem Lebendigen GOtt. Ps. LXXXIV. 2. 3.

Hier ist GOttes Pallast, da wir für unsern König treten; da er uns für sich läßt, und sich zu uns herab läßt.

Hier ist der Sammel-Platz der Christen, in welchem

wir Hertz und Mund vereinigen, und üben den Artickel von Gemeinschafft der Heiligen.

Hier ist das seelige **Kauff-Haus**, da wir erkauffen können die theure Perle.

Hier ist der süsse **Quell**, daraus wir schöpffen das Wasser des Lebens.

Hier ist das Geistliche **Bancket**, da wir sehen und schmecken, wie freundlich und süsse der HErr sey.

Hier ist das Geistliche **Zeug-Haus**, daraus wir Waffen holen, wieder die Anläuffe unsers Seelen-Feindes.

Hier ist ein Geistlicher **Himmel**, in welchem GOtt selbst ist Sonne und Schild.

Welche Freude ists, **in diesem Hause beten!** So unterreden wir uns mit GOtt, wie mit unserm Freund; öffnen ihm unser Hertz, wie unserm Vertrauten; klagen ihm unsre Noth, wie unserm Vater; legen den Kummer, der uns drückt, in seinen Schoos, wie unsre Mutter: erwarten Hülffe von ihm, als unserm Vormund und Versorger. Wie dann Assaph **Freude und Vertrauen** zusamen verbunden: **Das ist meine Freude**, daß ich mich zu GOtt halte, und meine **Zuversicht** setze auf den HErren HErren.

Welche Freude ists, **in diesem Hause singen!** So schwingen sich unsere Seelen Himmel-an: wir treten in die Gesellschafft der Cherubim: übernehmen die Beschäfftigung der Seraphim: üben Uns in dem, was unsere Ubung seyn wird in der frohen Ewigkeit.

Welche Freude ists, **in diesem Hause das heilige Abend-**

Abendmahl halten; Da entreisset uns unser Glaube und Liebe uns selbst, und versetzet gleichsam uns im Geist auf den Berg Golgatha, und stellet uns dar den barmhertzigen Heyland, wie er für unsere Sünden leidet, unsere Schuld träget, und mit süsser Gnaden-Stimme uns ruffet: **Kommet her, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Er ströhmet daselbst uns zu sein wallendes Blut, aus so viel unzehligen Wunden, und öffnet uns seine Brust, daß durch die eröffnete Seite, wir sehen können die flammende Liebe seines Hertzens; und also sind wir bey seiner Taffel ihm näher, als dorten der geliebte Johannes, da er an seiner Brust lag.

Diese Freuden, welche fromme Seelen in der Gemeinschafft und Dienst GOttes empfinden, sind Ursach, daß sie so beständig an ihm gehalten, und keine andere Ergetzung in der Welt, dieser gleich geachtet.

Enoch **wandelte mit GOtt**, gleich als sey die übrige Welt nicht werth, daß er sich darnach umsehe.

Noa hielte es mit GOtt, da das gantze Menschliche Geschlecht von ihm abfiel; und ergetzte sich an ihm, da die übrigen Menschen in Wollust und Viehischer Sinnsucht ersoffen waren.

Dem Abraham, Isaac, und Jacob, war ihre Heimath eine Fremde, wann sie dabey nicht GOtt haben konten; und eine Fremde eine Heimath, wenn sie ihn nur hatten.

Moses hielt die Schätze des abgöttischen Egypti für Schaden und Unflath: das Ungemach der Wüsten aber erduldete er freudig, wenn er GOttes Gemeinschafft dabey haben könte.

Der grosse König David, **freuete sich deß, das ihm geredt war, daß....** Was doch? etwa (werdet ihr dencken) daß

daß seine Kriegsheere den Feind geschlagen, Städte erobert, Länder eingenommen ꝛc. Weit gefehlet: Ich freue mich des, daß mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des HErren gehen. Ps. CXXII. 1.

Der Prophet Habakuk wuste sich zwar der schönen Früchte der Erden, und ihrer reichen Gaben erfreulich zu gebrauchen; indessen, wann auch der Feigenbaum nicht grünete und kein Gewächs war an den Weinstöcken, und die Arbeit am Oelbaum fehlete, und die Aecker keine Nahrung brachten, und die Schafe aus den Hürden gerissen wurden, und in den Ställen keine Rinder waren, so freuete er sich doch des HERRN, und war frölich in GOtt seinem Heil. Hab. IV. v. 17. 18.

Luc. II. 27. Die Gottselige Hanna kam nimmer vom Tempel, sondern dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht; zur gewissen Anzeige, daß sie nirgend anderswo mehr Freude und Vergnügung gefunden, weil sie hier so beständig war.

Wenn die Heil. Apostel sich selbst, und ihren Geliebten etwas wünschen wolten war es sonderlich der Friede, und Freude in dem H. Geist, der höher ist, denn alle Vernunfft, und unaussprechlich. Phil. IV. 7. 1. Petr. II. 8.

Der Gottselige Augustinus, da diese Geistliche Freude bey ihm eingekehret, und für der Irdischen ihm einen Eckel gemacht, rieff aus: Wie ist mirs so plötzlich süß worden, der eitelen Süßigkeiten zu ermangeln! du nahmest sie von mir, und kehretest bey mir ein, O höchste Süßigkeit. * Dein

sey

* Aug. Conf. Libr. IX. c. 1.

sey derhalben mein gantzes Leben! ich übergebe mich dir gantz und gar. Mein gantzer Geist, mein gantzes Hertz, mein gantzer Leib, ja mein gantzes Leben lebe dir, O mein süsses Leben! denn du hast mich gantz erlöset, auf daß du mich gantz besitzen möchtest. *

Der andächtige Bernardus drucket seine Erfahrung hierin in seinem Jubilo also aus: Desidero te millies &c. Ach mein JEsu, ich verlange zu tausendmahlen nach dir! wenn wirstu kommen! wenn wirstu mich erfreuen! wenn wirstu mich sätigen! Süsser JEsu! ich suche dich mit Thränen! ich suche dich mit Seufftzen! wo ich nur immer bin, verlange ich mit JEsu zu seyn. O wie frölich werde ich seyn, wenn ich ihn finde! O wie selig, wenn ich ihn fest halte! Nun sihe ich, was ich gesucht habe! Nun halte ich was ich verlanget habe! Ich bin kranck für der Liebe JEsu! Mein Hertz ist gantz entbrannt! O der seligen Erquickung, zu lieben den Sohn GOttes! ꝛc. **

* Soliloqv. cap. XVIII. quæ Augustino vulgo adscribuntur, recentioris tamen Auctoris esse, Benedictinis Parisiensibus videntur.

**

Desidero te millies,
Mi Jesu, quando venies?
Me lætum quando facies?
Me de te quando saties?
O Jesu mi dulcissime!
Spes suspirantis animæ!
Te quæsunt piæ lacrimæ!
Te clamor mentis intimæ!

Quocunque loco fuero,
Mecum Jesum desidero:
Quam lætus, cum invenero?
Quam felix, cum tenuero!

Jam quod quæsivivi video!
Quod concupivi teneo:
Amore Jesu langueo!
Ex corde totus ardeo.

O beatum incendium!
Et ardens desiderium!
O dulce refrigerium,
Amare Dei filium!

Bernhard. Opp. Tom. II. p. 272.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0165
DFG

Ein fürtreflicher Theologus zu Leiden, a zu unserer Väter Zeit, da eine schmertzliche Kranckheit seinen Leib entkräfftet, und ihn aufs tödliche Siechbette geworffen hatte, bezeugete die grosse Freude und Vergnügungen seiner Seelen in der letzten Stund, unter andern, mit diesen Worten: Mein Schmertz ist erträglich, meine Freude aber unschätzbar. Ich habe keine irdische Bekümernis mehr, ich habe kein Verlangen mehr als nach denen Dingen die droben sind. Ich erinnere mich, wie, wenn sonst ein neu Buch ausging, ich begierig gewesen es zu haben. Mein Verlangen war sehr groß, wenn es nicht bald gnug zur stelle kam. Ich war allezeit begierig was neues zu lernen, aber das alles ist mir jetzt wie Koth und Unflat. Du bist mir alles, O HErr! uñ zu dir nahen ist all mein Gut, (alle meine Freude ist daß ich mich zu dir halte,) O was für eine herliche Bibliothec werde ich da in GOtt haben, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkäntniß! Ich werde nicht mehr stückweise erkennen, sondern mit der Erkäntniß GOttes erfüllet, und wie mit Wassern des Meers bedecket seyn. Du bist ein Lehrer der Geister. Ich habe mehr Theologie, oder GOttes-Gelahrtheit in zehen Tagen, sind der Zeit du mich besuchet hast, gelernet, als ich sonst in funffzig Jahren nicht gethan habe. Du hast mich in mich eingeführet.... Welch eine Weite muß man nicht offt überfahren, ehe man schmackhaffte Früchte findet! aber

a. *Andr. Rivetus.* vide *Hor. Noviſſ.* Opp. Tom. III. p. 1282

aber deine Lehre, O mein, GOtt, ist vollkommen gnügsam und guter Früchte voll, meine Seele ist davon als mit Marck und Fettigkeit erfüllet. ꝛc. ꝛc.

Ein anderer gleichfalls Hochgelahrter und Gottseliger Lehrer* hat die Empfindung seiner Freude und Vergnügung in GOtt, an den Tag zu legen sich bemühet, mit folgenden nachdencklichen Worten: Wolte GOtt, daß ich diesen himlischen Trost mit Worten aussprechen könnte... wer kan bequeme Wort ausfinden, das innerliche Zeugnis des H. Geistes abzubilden; dieses Siegel, damit GOtt seine Kinder zeichnet; diesen weissen Stein; dieses verborgene Manna..... Aber es sind diese Seufftzer und Eingebungē des H. Geistes unaussprechlich, dieweil sie ein Vorschmack sind von der Gemeinschafft GOttes mit den Seelen in seinem himlischen Reich. Es sind solche Seufftzer, wie der Apostel sagt, die man nicht aussprechen kan; und ob wir sie gleich aussprechen könnten, so kanns doch niemand von den Zuhörern begreiffen, was es ist, so lange er davon keine Erfahrung, und GOtt selbst in seinem Hertzen nicht gesprochen hat..... denn dieses ist ein solches Stück der Theologie, welches man durch Empfindung lernen muß ꝛc.

Doch, die Zeit verfliest, und läßt nicht zu mehr Exempel** anzuführen, der unaussprechlichen Freude welche die Glaubigen aus ihrer Gemeinschafft mit GOtt, nach den Ordentlichen

* Petrus Molinæus Decad, in Rom. VIII. 26. pag. 197. 198.

** Mehr dergleichen Exempel können erbaulich gelesen werden in Theod. Untereyks, Närrischem Atheisten, 1 Theil. cap. VII. p. III. bis 152

oder auch Ausser-Ordentlichen Wegen genossen; in so grosser Maas, daß in solcher Anstrahlung der Liebe GOttes, manche unter ihnen die Red-Art gebrauchet haben: wenn sie so manches Leben, als Haar auf ihrem Haupt hätten, wolten sie dasselbige zur Bezeugung ihrer Gegen-Liebe vor GOtt und ihren Heiland, durch seinen Beystand, lassen.

Diese Göttliche Freude hat sonderlich hervorgeleuchtet an den Blutzeugen Unsers Heilandes, ob sie gleich ihre Gemeinschafft mit GOtt in solchen Umbständen geübet, welche Fleisch und Blut nicht erfreulich sondern betrübt und schmertzhafft waren. Von dem ersten Märtyrer des Neuen-Testaments Stephano an, bis auf die Märtyrer unserer Zeiten, hat man die Fusstapfen der innerlichen Fröligkeit, in ihrem eusserlichen Verhalten deutlich wahrnehmen können. In dieser Fülle der Göttlichen Tröstungen gingen sie zum Tode mit freudigem Angesicht, ehnlicher denen die vom Tode erlöset worden, als die dem Tod solten übergeben werden. Sie haben für überschwenglicher Freude die eusserlich angethane Pein und Marter nicht gefühlet: selbst die Glüenden Kohlen, auf welchen sie gebraten worden, nicht empfunden: ihre Ketten und Bande angesehen als ihr Geschmeide und Braut-Schmuck: und ihren Tyrannen gedancket, daß sie nun mit so viel Zungen, als Wunden, GOTT in Christo preisen könnten.

Bisher haben wir geredet von der Freude, welche der Glaubige hat an GOtt. Er hat Freude,

II. Auch an sich selbst, so wol in Ubung allerhand Christ-

Christlicher Tugenden, als im Genus des aus solcher Ubung entspringenden Guten Gewissens.

O welch eine Freude ists, die Tugend üben, und was Gut, was löblich, was dem Willen GOttes und der Gesunden Vernunfft gemäs ist, vollbringen! Die Tugend ist die Zierde der Seelen, die Krone der Vernunfft, der Adel Menschlichen Geschlechts, die ihrem Besitzer nicht nur Fürtreflichkeit, sondern auch Vergnügung bringet. Sie macht Uns nicht nur den Engeln gleich, sondern erneuret auch in Uns das Ebenbild GOttes. Hat es die alten Helden erfreuet, wann sie Löwen, und Bären, und andere Monstra bezwungen, so gibts noch viel mehr Freude, Laster und Sünden, die unter allen Wilden Bestien die Ungezähmeste und grimmigste sind zů überwinden und zu bändigen. Ist ein König frölich, wenn er seine unruhige Rebellen gedämpfet, und seine Krone bevestiget hat; wie viel grössere Freude hat der zur Herschafft erschaffene Geist, wenn er die Rebellische Lüste und Begierden unter Fuß getreten, und seinen rechtmäßigen Thron siegreich behauptet.

Die Laster, auch wenn sie die süsseste Gestalt an sich genommen, lassen doch allezeit einen Stachel der Bitterkeit hinter sich. Die Ubung der Tugend aber wird mit verborgener Süßigkeit begleitet. Die Heiden selbst haben dieses bemercket, und daher den Schluß gemacht, daß die Tugend sich selbst eine Belohnung sey; * und demnach, wenn gleich sonst keine Vergeltung oder Bestraffung, kein Himmel oder Hölle wäre, man dennoch müsse Tugendhafft seyn, um der Tugend selbst willen,

* Virtutum omnium pretium in ipsis est... recte facti, fecisse merces est. Seneca. Epist. LXXXI.

len, und wegen der Freud und Ergetzligkeit die sie dem Menschen bringet.

Die Hoheit und Fürtrefligkeit dieser Anmut zeiget sich sonderlich darin, daß nicht allein diejenige Tugenden, welche nur in Glücks-Stand und bey guten Tagen, sondern selbst auch diejenige, welche fürnehmlich in Unglück und Trübsal geübet werden, dem Gotseligen Christen Freude verursachen. Der Glücks-Stand giebt Gelegenheit **Mitleiden, Barmhertzigkeit, Freygebigkeit, Hülffe**, u. d. g. zu erzeigen: Creutz, Widerwertigkeit und Verfolgung erfordert **Gedult, Gelassenheit, seinen Feinden vergeben, seinen Feinden Gutes thun.** u. d. g. Nicht die erstere allein, sondern auch diese letztere erfüllen das Hertz mit Freuden. Denn ob wol diese letztere dem Fleisch wehe thun, und es betrüben, in dem man **leiden muß**; so verursachen sie doch dem Geist innigliche Freude und Fröligkeit, darum, weil mans, durch GOttes Beystand, **leiden kan.** Freuet sich mein Feind, daß er mir könne Ubels thun; ich freue mich daß ich solch Ubel um Christi willen geduldig tragen kan. Freuet er sich, daß er mich ins Elend jagen könne: ich freue mich, daß ich grosmütiglich ins Elend gehen kan. Freuet er sich, daß er mich berauben könne; ich freue mich, daß mit Gelassenheit mich kan berauben lassen. Es haben fromme Seelen mehr Freude und Vergnügung in Kranckheitē gefunden, als vorhin in gesunden Tagen. Man hat Martyrer gesehen frölicher zum Tode gehen, als sie wol nie vorhin in ihrem Leben gewesen. Der Jüdische Raht konnte sich nicht so sehr freuen, daß er die Apostel hatte stäupen lassen, als die Apostel frölich waren

ren, daß sie würdig gewesen waren, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Apostg. V. 41.

Und was vermeinet ihr, werthe Christen, wie groß muß nicht die innerliche Freude und Vergnügung des Gewissens seyn, wenn es dem Menschen seines Wolverhaltens kan Zeugnis geben. Wer ein böses Gewissen hat, kan auch bey allem eusserlichen Glücks-Stande nicht warhafftig frölich seyn; aber das gute Gewissen erfreuet den Menschen, sein eusserlicher Stand sey wie er immer wolle. Der fürtrefliche Aurelianus, als er noch Römischer Feld Herr war und zum besten des Reichs beschwerliche Feldzuge gethan, und viel Mühe und Sorge angewendet hatte, da der Kayser ihm, bis dreyzehn unterschiedene Siegs-Kronen darreichen, und sonst viel Gnaden- und Ehren-Zeichen erweisen lies, sprach grosmütiglich: Er habe alle seine Mühe nur darum angewendet, und seine Wunden nur darum empfangen, damit die Respublic und sein Gewissen ihm davor dancken solle. * So hielte er das Zeugnis seines Gewissens höher als alles was der Kayser und das Römische Reich ihm geben konte. O der Süßigkeit, O des Vergnügens, wenn das Gewissen dem Menschen einzeuget: Du hast, O Mensch, gewandelt, gemäs dem Befehl Gottes, und deiner Pflicht: Du hast gehandelt, wie ein vernünfftiger Mensch, und wie ein frommer Christ: Dein Thun kan GOtt, und Engeln, und Menschen wolgefallen. O erfreulicher Zustand eines solchen Menschen, da ist nicht nur Unser Ruhm, sondern auch unsere Freude, das 2. Cor. I. 12.

* *Vopisc.* in Aurel. cap. 13. 14.

das Zeugnis unsers Gewissens. Da ist das fröliche Hertz (das gute Gewissen), ein täglich Wolleben.

Sprüchw. XV. 15.

Der Glaubige Christ hat auch Freude,

III. An der Welt, und ihren Gütern und Gaben. Was höre ich? Ein Frommer soll der auch Freude haben an der Welt und ihren Gütern? Ja, warlich! alle Freude, die selbst ein Ungöttlicher, nur vernünfftiger Mensch wünschen und verlangen könnte. Nichts, nichts von allem, was erfreulich gehalten wird, so es nur nicht Sündlich ist; ists aber Sündlich, so kanns nicht warhafftig Erfreulich seyn. Nichts, nichts, von dem allem ist den Heiligen verboten, das sie nicht in der Furcht GOttes eben so wohl zu gebrauchen, und dessen sich zu erfreuen hätten, als die übrige Welt-Kinder.

Ist Reichthum erfreulich? Der fromme Abraham ist damit wohl gesegnet.

Ist Hoher Stand erfreulich? David war ein König, und Constantinus ein Kayser.

Sind schöne Häuser und lustige Gärten erfreulich? Salomo hat die eine gebauet, und die andere angeleget ohne Sünde.

Sind schöne Kleider und eine ansehnliche Tracht erfreulich? Benjamin bekommt fünff Feyer-Kleider auf einmahl.

Ist Wolleben, gut Essen und Trincken erfreulich? Christus selbst findet sich ein zur Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Ist der Ehestand, und Erziehung lieber Ehepflantzen erfreulich? Siehe also wird gesegnet der Mann, der den HErren fürchtet.

Psalm CXXVIII. 4

In

In Summa, kein Segen ist in der Welt zu nennen, dessen sich die Frommen nicht ebenfalls mit zu erfreuen hätten.

Eine Lästerung ists, wenn man die Frömmigkeit Melancholisch abmahlen, und ihr den Gebrauch der Welt verbieten will; als wenn GOtt die Anmuthigste seiner Irdischen Gaben nur für seine Feinde, und nicht so wohl auch für seine Kinder erschaffen hätte. Ach nein! die Frömmigkeit verbietet solche Freude nicht; sie setzet ihr nur die rechte Grentzen, damit sie nicht sündlich werde; Und wenn die Gottlosen sich der Welt mißbrauchen, sind es die Gottseligen, die derselbē sich recht gebrauchen.

Ja, dieser Gebrauch der Frommen ist nicht nur rechtmässiger, sondern auch reichlicher und vergnügender als der Gottlosen. So weit fehlet es, daß einiger Genus der Welt-Güter den Frommen solte verboten seyn; daß vielmehr sie für den Welt-Kindern einen gedoppelten Genus dabey haben. Denn

1. Sie geniessen das Gute der Welt-Güter, ohne das Böse, das dem Mißbrauch derselben anklebet, und haben also dieses Gute rein und unvermischt. Sie geniessen die Süssigkeit der Welt, ohne ihre Bitterkeit, ihre Freude, ohne Sünde, ihre Wollust, ohne ein böses Gewissen. So essen sie den Honig der Welt, ohne die Stachel eines verwundeten Gewissens: sie trincken ihren Wein, ohne die Hefen bitterer Reue, brechen ihre Rosen, ohne die Dornen stechender Schuld, und gedräuter Göttlicher Straffe.

2. Nebst der Welt-Freude Eusserlich, fühlen sie zugleich die Geistliche Freude Innerlich. Sie sehen vor sich nicht allein eine mit behäglichen Gütern angefüllete Erde, sondern auch einen seligen Himmel: nicht allein so viel anmuthige Geschöpfe, son-

dern selbst auch den Gnädigen Schöpfer: empfinden nicht allein, wie diese Gaben so gut und annehmlich seyn, sondern sehen und schmecken zugleich auch, wie freundlich, süß und lieblich der HErr selbst sey. Also genieſſen sie beide Ergetzlichkeiten zugleich, und ihre Freude wird verdoppelt, da der Sünder ihre verrauchet und sich in wehklagen endiget. Hiezu kommt,

3. Daß selbst auch die Trübsalen der Welt den Frommen zur Freude gereichen. In sich sind sie unangenehm, daher auch den Gottlosen Unerträglich; aber ein Gläubiger, der da erweget, wie dieselbe alle herrühren von dem guten GOtt, und alle abziehlen zu des leidenden Christen Nutzen, erfreuet sich darüber. Nachdencklich lauten Pauli Worte an seinen geliebten Timotheum: ich gedencke an deine Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllet werde. 2. Tim. I. 4. Ein Welt-Mensch müste sprechen: wenn ich an deine Thränen gedencke, gehen mir selbst die Augen über, ich werde mit Traurigkeit erfüllet. Aber bey Paulo findet sich das Wiederspiel, Timothei Thränen erfüllen ihn mit Freude. Und wann sie das Paulo gethan, wie viel mehr dem Timotheo selbst, welcher mehr Nutzen und Vortheil aus denselben, und demnach mehr Ursach zur Freude gehabt, als ein anderer. So konnte der Apostel mit Warheit sagen: ich bin überschwenglich in Freuden, in alle unserm Trübsal, 2. Cor. VII. 4. denn er hatte schon vorher den Grund gelegt: Unser Trübsal, die Zeitlich und leicht ist, schaffet eine Ewige und überaus wichtige Herligkeit, Uns, die wir nicht sehen, (wie die Welt-Kinder) auf das sichtbare, sondern auf das Unsichtbare ꝛc. 2. Cor. IV. 17. Solche Heiligen stellet David in

ihrer

ihrer eigentlichen Gestalt vor: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Ps. CXXVI. 5, 6. Gewis niemand kan der Welt sich recht erfreuen, der nicht ein Kind GOttes ist.

Endlich, hat der Glaubige Christ auch Freude,

IV. An dem Himmel; welchen er nun schon besitzet in Hoffnung, und hiernächst besitzen wird in der That, wenn die Vollkommenheit wird herzugekommen seyn. Da dann alles Ubel zugleich, auf Ewig aufhören, und alle Seligkeit mit vollen Ströhmen sich ergiessen wird.

Bey allen irdischen Freuden hier, findet sich noch Eckel; dort wird keiner seyn: hier finden sich Thränen; dort werden sie abgewischet werden: hier Mangel; dort wird er ersetzet: hier allerley Menschliche Schwachheiten; dort werden wir den Engeln gleich seyn.

Und diese Hoffnung, wie muß sie Uns nicht erfreuen! da sie so groß und herlich ist, wie muß sie unsere Hertzen nicht anfüllen mit überschwenglicher Freude! Ein Ackersmann ist frölich in Hoffnung der Erndte: ein Kauffmann in Hoffnung seiner wiederkehrenden reichbeladenen Schiffe: ein Unmündiger in Hoffnung des reichen Erbes: ein Wandersmann in Hoffnung seines Vaterlandes: ein Christ in Hoffnung der Himlischen Seligkeit.

Bisher haben wir positivè und in sich betrachtet, daß die Freude eines Glaubigen, in GOtt Unendlich groß

sey. Nun sollen wir (wiewol wegen Enge der Zeit nur kürtzlich)

Im zweyten Theil,

Comparativè, und Vergleichungsweise, erwegen, daß die Freude in GOtt Unendlich grösser sey, als alle andere Freude in der Welt.

Alle andere Freude der Menschen ist zweyerley, entweder eine Unzuläßige und Sündliche, oder eine zugelassene, teils Sinnliche, teils vernünfftige Freude; wie droben bereits, erwehnet worden.

A. Die Unzuläßige Sündliche Freude, ist keine wahre Freude, so wenig als ein Gespenst ein wahrer Mensch seyn kan. Sie hat nur die eusserliche Gestalt und Schein, aber nicht das Wesen der Freude. Sie ist gleich einem süssen Gifft, welches dem Mund lieblich schmeckt, aber dem Hertzen den Tod bringet; gleich dem Sardinischen Kraut, an dessen Gebrauch die Menschen sich zu tode lachen. Davon heists mit recht: Lachen, du bist toll, und Freude was machstu? Pred. II. 2.

Sündliche Freude ist nicht Freude, denn sie hat keine innerliche Ruhe, sondern muß empfinden den nagenden Wurm eines bösen Gewissens. Sündliche Freude ist nicht Freude, denn sie kan sich nicht getrösten der Gnade GOttes, muß sich nur versichern seiner Ungnade. Und wie Tobias seufzete: Was soll ich für Freude haben, der ich im finstern sitzen muß, und das Licht des Himmels nicht sehen kan? so

Tob. V. 13.

mag

mag vielmehr der Sünder sprechen: Was soll ich für Freude haben, der ich im finstern sitzen muß, und das Gnaden-Licht GOttes nicht sehen kan? Sündliche Freude ist nicht Freude, denn GOttes Straffe, Tod und Verdamnis müssen dem Sünder vor Augen stehen. Was konten den wollüstigen Belsazer alle Delicatessen und Köstligkeiten, damit seine Taffel besetzet war, ergetzen, da die schreckliche Hand GOttes ihm ein Todes-Urteil an die Wand schrieb? dergleichen Urteil fället jedem Sünder GOttes Wort und sein eigen Gewissen. Dan. V. 5.

B. Die Zuläßige Freude der Welt, ist eine wahre, aber unvollkommene Freude, Unendlich geringer als die von Assaph angepriesene Freude in GOtt, denn sie kommet dieser nicht bey, weder in der Würdigkeit und Fürtreflichkeit noch in der Grösse und Zahl, noch in der Währung und Beständigkeit.

Die Freude in GOtt ist gröſſer

1. Wegen ihrer Würdigkeit und Fürtrefligkeit. Die Leibliche und Sinnliche Freude, welche unsere Sinnen kitzelt, ist ja sehr gering, und haben wir sie mit den Thieren gemein, als die ihr Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, und Lüste eben so wol zu sätigen wissen. Der Mensch aber ist nicht lauter Leib, das fürnehmste an ihm ist der Geist, welcher fürnehmlich solte erfreuet werden.

Aber auch die Vernünfftige Freude, welche das Gemüt mit Erkänntnis und Wissenschafft vergnüget, ob sie wol des Menschen Geist unmittelbar betrifft, ist dennoch eine geringe Freude, weil sie zu ihrem Object nur Erschaffene Dinge hat,

welche Unvollkommen und vergänglich sind, und zu des Menschen vollkommener Seligkeit wenig beytragen können.

Die Christliche Freude aber hält sich unmittelbar an GOtt, steiget von den Geschöpfen hinauf zu dem Schöpffer selbst, suchet und findet ihr Vergnügen in dem allerhöchsten Gut. Und wie die Dinge, welche an die Sonne kommen, von ihrem Glantz erleuchtet, und von ihren Strahlen erwärmet werden, also empfähet auch des Menschen Geist, in dem er mit GOtt umgehet, von seinen Vollkommenheiten, einige Vollkommenheit: es spiegelt sich in solchen Seelen des HErren Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, und sie werden verkläret in dasselbe Bilde, von einer Klarheit zu der andern. 2. Cor. III. 18.

Die Freude in GOtt ist auch Grösser,

II. An der Zahl und Grösse * Sie ist zweyfach Grösser, denn der Welt-Mensch freuet sich nur über den Gütern dieses Lebens, der Glaubige Christ aber über den Gütern dieses und des zukünfftigen Lebens. Sie ist dreyfach grösser, denn der Welt-Mensch, besitzet nur die Zeitliche Güter, die Geistliche kennet er nicht, die Ewige hoffet er nicht; Da hingegen der Glaubige Christ aller dreyer sich erfreuet. Die Zeitliche und Geistliche hat er in der Hand, die Ewige im Auge. Sie ist tausendfach grösser, denn jene ergetzet sich mit Endlichen, diese mit Unendlichen Gütern. Ja sie ist Unendlich grösser, denn jene ist nur vor die Zeit, diese aber vor die Ewigkeit.

Und

W. Brough Manual of Devotions. p. 258

Und demnach ist die Freude in GOtt auch grösser,

III. In der Währung und Beständigkeit. In allen Seelen ist eine Empfindung der Ewigkeit; und in allen redlichen Seelen eine Begierde nach der Ewigkeit; und zwar nach einer seligen und Freuden-vollen Ewigkeit, denn wer dieser verfehlet, dem wäre besser, daß er nie geboren wäre, oder bald wieder zu nichts würde. Nun aber können die Welt-Güter keine langwährende und beständige, vielweniger eine Ewige Freude uns geben. Sie geben anfänglich einen gläntzenden Schein, und machen ein prächtiges Ansehen, der aber bald verschwindet, daher die Schrifft diese Freude vergleichet den brennenden Dornen, unter einem Topf, welche ein groß Geprassel machen, und einen hellen Glantz geben, aber im Augenblick erlöschen. Pred. VII. 7.

Was können die Welt-Güter uns erfreuen in hefftigem Kummer und Betrübnis? Jacob war ein reicher Ertz-Vater, und David ein mächtiger König, aber beide fielen in dergleichen Angst und Kummer, daß alle ihre Güter sie nichts nicht trösten konnten.

Was können sie thun in Gemüts- und Gewissens Angst? den verzweiffelenden Judas konnten nicht nur seine dreißig Silberlinge nicht erfreuen, sondern wenn ihm auch ein Balack, oder ein Caiphas, sein gantzes Haus voll Silber und Gold gegeben hätte, würde es ihn im geringsten nicht haben frölich machen können.

Was können sie thun in Schmertz und Kranckheiten? Wenn mancher König sein halbes Königreich geben wolte, seinen Haupt-Stein- oder nur Zahn-Schmertzen damit abzu-

abzukauffen, könnte es ihm wol diese Erquickung zu wege bringen?

Was können sie thun im Tod? wann alle Reichthümer, Wollüste, und Ehren, die der Mensch in seinem Leben besessen, sich mit vollem hauffen um sein Sterbebette herstelleten, so müste er doch von ihnen allen sagen, wie Hiob von seinen Freunden: Ihr seyd allzumahl leidige Tröster. Was können sie denn thun im Tod? Nichts anders, als was Absalons Maulesel that, der seinen Herren in der Todesnoth verlies, und davon lieff. Die Welt gibt Uns nichts, als was sie wieder nehmen kan, ja sie gibt es nur, damit sie es wiedernehme. Nacket kommen wir hinein, nacket gehen wir heraus und nehmen nichts davon mit, als eine schwere Verantwortung.

Was können sie endlich thun am Jüngsten Tag, für GOttes strengem Gerichte? Werden die Güter der Welt, die du hier besessen, dort deine Sache führen? für dich antworten? den erzürneten Richter versöhnen? die Flammen des Schwefelpfuhls auslöschen? Ach, alle diese Güter können die wol verdiente Verdamnis nicht abwenden, sondern nur vergrössern.

Aber die Freude in GOtt, ist beständig, sie währet so lange GOtt währet. Er tröstet Uns im Leben, im Sterben, im Jüngsten-Gericht, und in der Ewigkeit. Für ihm ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und Ewiglich. Ps. XVI, 11.

** * **
* ** *

Und nun, wehrte Christen; wir wollen ja alle gern

Freud

Freude haben, unser aller Wunsch ist Fröligkeit. Nun sehet, ich habe euch itzo fürgeleget, Wahre und Falsche, Lebendige und Todte Freude, damit ihr jene erwehlet, und diese verwerffet. Richtet aber hierin nicht nach dem ansehen, sondern richtet ein recht Gerichte. Joh. VII. 24

Dem Salomo kamen einsmahls zwey Weiber vor, deren die eine ein todtes, die andre ein lebendiges Kind hatte. Die zanckten mit einander, beide wolten das lebendige Kind haben, jede sagte, es sey ihres. Aber Salomo entschied den Streit gar vernünfftig: Gebet dieser das lebendige Kind, denn sie ist seine Mutter. 1. König. III. 27. Wenn in unsern Hertzen die Eitelkeit mit der Gottseligkeit streitet über der lebendigen Freude, muß unsere Seele das vernünfftige Urteil sprechen; Laßt dieser (der Gottseligkeit,) die lebendige Fröligkeit zuerkannt werden, denn GOtt ist der rechte Vater, Frömmigkeit die rechte Mutter, der Himmel das rechte Vaterland der wahren Freude und Vergnügung.

Die wiederwärtige thörichte Urteile der verblendeten Welt, höret nur mit mitleidigen Ohren und Hertzen an. Laßt den reichen Schlemmer sprechen, das ist meine Freude, daß ich alle Tage herlich und in Freuden lebe: und den Unzüchtigen, das ist meine Freude, daß ich mich in geilen Lusten weltze; und den Geitzigen, daß ist meine Freude, daß ich ein Haus an das andere ziehe, und einen Acker zum andern bringe, bis daß kein Raum mehr da sey: und den Hochmütigen, das ist meine Freude, daß ich Ehre hab für den Menschen, und meine Person sich brüstet, wie ein fetter Wanst, und was ich rede muß vom Himmel gere-

Ps. XL. IX 12. sont. det seyn, und ich nenne meine Güter nach meinen Namen; * Du aber sprich mit Assaph, das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte; in ihm allein sind ich eine würdige, vollkommene, immerwährende Freude.

Zum Beschluß,

Wahre Freude ist nur in GOtt.
Freude in Wollust, ist eine Freude der Säue:
Freude in Reichtum, ist eine Freude der Maulwürffe:
Freude in Ehren, ist eine Freude der Chameleonen:
Freude im Böses thun, ist eine Freude der Teuffel:
Freude in Erkänntnis und Wissenschafften, ist eine Freude der Menschen:
Freude in GOtt, ist eine Freude der Engel und der Christen.
O! freuet euch nun in GOtt, so werdet ihr hernach euch freuen mit GOTT ewiglich.
AMEN.

VIII.

Text.

Esai. LVII. v. 21.

Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt.

Eingang.

DEr zweck unserer heutigen * Bus-Andacht ist sonderlich, den GOtt des Friedes zu bitten um den Zeitlichen Frieden, damit derselbe erhalten werde, wo er ist, und wiederbracht werde, wo er nicht ist. Billich wünschen und bitten wir dieses. Denn, wie der Friede das Beste ist unter den Menschlichen Gütern, so der Krieg das ärgste unter den Menschlichen Ubeln. Krieg ist in der Republique, was Kranckheit ist im Leibe, eine Unordnung des Cörpers, und Verwirrung der innerlichen Function; da Göttliche und Menschliche Rechte untern Fus getreten, Leibliche und Geistliche Güter geraubet werden.

Unterdessen, wie, wann die Kranckheiten des Leibes geheilet werden sollen, vornehmlich der Ursprung derselben erforschet werden muß, so auch in dieser Politischen Kranckheit des Gemeinen Wesens. Der Krieg, den wir mit GOtt führen,

* Diese Predigt ward gehalten an einem Buß-Tage anno 1708. im Monat Sept.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1751148114/phys_0183 DFG

ist Ursach der Kriege mit den Menschen. Da Joram dort den Jehu fragte: Ists Friede? Antwortete dieser: Was
2. König. IX 22. Friede? Deiner Mutter Jsebel Hurerey und Zauberey wird immer grösser. Mich deucht, ich höre unser durch den Land verderblichen Krieg ausgemergeltes Teutschland seufzen,
Ps. LXXXV 9. mit David: Ach daß ich hören sollt, daß GOTT der HErr redet, daß er Friede zusagte seinem Volck; Den Himmel aber dagegen antworten: Was Friede? Deine Sünden, Teutschland, (zu welchen wir, unsers teils, gewis auch unser Maas mit beygetragen) deine Sünden werden immer grösser.

So mögen wir unsern Text ansehen, als ein Prognosticon auf unsere Zeiten; oder auch, als einen Unterricht, wie wir am baldesten können Frieden erlangen, nehmlich, wann wir aufrichtig Gottselig werden, denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOtt, in unserm Text.

In den vorhergehenden Worten vers. 19. hatte GOtt eine herrliche Verheissung vom Frieden gethan den Busfertigen und Zerschlagenen: Ich will Frucht der Lippen schaffen,
cap. XLVIII 22. die da Predigen, Friede, Friede. Und noch vorher hatte er gegen sein Volck sich also vernehmen lassen; O daß du auf meine Gebot mercktest, so würde dein Friede seyn, wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meeres Wellen. Drauf macht er in unserm Text den Gegensatz; Aber die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOTT. Wir hören hier,

GOttes

GOTTES Urteil vom Unfried der Gottlosen.

Die Sache, davon wir reden sollen, ist hochwichtig.

Höret hievon mit Andacht und Aufmerckſamkeit. Und du GOtt des Friedes, Hilff, o HErr, laß wohl gelingen! Damit dein Friede in Unsern Seelen beſtändig wohne! AMEN.

Abhandelung.

WIr haben vor Uns GOttes Urteil vom Unfried der Gottlosen. Dabey unsre Andacht dreyerley wird zu betrachten haben: den Richter; Die Verurteileten: und, das Urteil selbst.

I. Den Richter.

Zeiget der Prophet mit diesen Worten an: Tx. spricht mein GOtt. Im Grund Text stehet hier der Name Eloah, GOtt; hingegen droben (cap. XLVIII. 22.) da eben dergleichen Urteil gefället wird, stehet der Name Jehova, HErr. Die Jüdischen Ausleger bemercken, daß Jehova sey Nomen Gratiæ, ein Name der Gnaden, aber Eloah sey Nomen Judicii, ein Name des Gerichts. Beydes kommet hier füglich zusammen, zu gleichem Zweck, der Gnädige HErr urteilet, daß die Gottseligen Frieden haben; und der gerechte Richter urtheilet, daß die Gottlosen keinen haben.

Es ist dann hier ein Ansehnlicher Richter; Der grosse Richter des Erdbodens, von welchem Assaph also prächtig redet:

GOtt der HErr, der mächtige redet, und ruffet der Welt, vom Aufgang der Sonnen, bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes, Unser GOtt kommt, und schweiget nicht, fressend Feuer geht für ihm her, und um ihn her ein groß Wetter, Er ruffet Himmel und Erden, daß er sein Volck richte. Ps. L. 4.

So ist dieses ein Urteil, welches nicht von einem Irdischen Tribunal, davon etwa könnte appelliret, oder die Execution aufgehalten werden, sondern vom Himmel herab ausgesprochen wird: Es spricht mein GOtt: es spricht der
Esai. I. 2. HErr. Und nun, Höret ihr Himmel, und Erde nims zu Ohren, denn der HErr redet.

II. Die Verurteileten.

רשעים Werden genennet im Text, die Gottlosen. Gottlosen saget mehr, als Sünder, und zwischen diesen beiden Benennungen ein unterschied. Nicht alle Menschen sind Gottlosen. Alle sind sie Sünder, aber nicht alle Gottlosen. Ein Sünder ist, auch der aus Schwachheit sündiget: ein Gottloser, der vorsetzlich v. muthwillig sündiget. Ein Sünder ist, in welchem Sünde sich findet; ein Gottloser, in welchem sie herschet. Daher eben der David, der da bekennet seine Angeborne Sünde: Siehe ich bin aus sündlichem Samen gePs. LI. 7. zeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empPs. XIX. 13. fangen; und seine Würckliche Sünde: Wer kan mercken, wie offt er fehlet, vergieb mir auch die verborgene Fehler; eben derselbe protestiret zugleich wieder die Gottlosig-
Ps. XVIII. 22 keit, und entkennet dieselbe: Ich bin nicht gottloß, wieder meinen GOtt.

Es

Es ist jedoch unter diesen Gottlosen ein Mercklicher Unterscheid so wol in der Theorie, als in der Praxi; in ihrem Glauben (oder vielmehr Unglauben) und in ihrem Thun.

(a) betreffend die Theorie, oder ihren Glauben, so sind einige unter ihnen Atheisten, welche GOttes Wesen und Regierung verleugnen: Diese Thoren sprechen in ihrem Hertzen, es ist kein GOtt, sie tügen nichts, und sind ein greuel mit ihrem wesen. Ps. XIV. 1. Andere sind Sceptici, Zweiffeler, hincken auf beiden seiten, wissen nicht, ob sie GOtt glauben oder verleugnen sollen. Die dritten sind Professores, Bekenner, die GOtt glauben und bekennen, aber wie jene Cretenser, von welchen S. Paulus spricht: Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Wercken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werck untüchtig. Tit. I. 16. Diesen Unterscheid bemercken wir allhie zu dem end, weil er Uns zu deutlicherm Begriff des Göttlichen Urteils, im dritten Theil dieser Rede, wird zu statten kommen, wenn wir vorerst hier noch angemercket, daß die Gottlosen auch unterschieden sind,

(b) in der Praxi, oder in ihrem Thun, sintemahl verschiedene Staffeln sotaner Gottlosigkeit sich bey ihnen finden; also, daß unter den Gottlosen, einer Gottloser ist als der andere. Nehmlich, der eine sündiget zwar wissentlich aber mit einiger heimlichen Scheue, der andere wissendlich und trotziglich; toben wieder GOtt dürstiglich, wie Hiob redet. Hiob, XII. 6 Der eine wissentlich, aber mit einigem Kampf und Eckel, der andere wissentlich und mit vollkommener Liebe zur Sünde: nicht nur wissent-

wissentlich, sondern auch vorsätzlich, und mit reiffer Deliberation und Uberlegung. Der eine begehet wol auch manche grobe Sünden, scheuet sich doch vor den noch gröberen, der andere begehet auch die allergröbeste. Der eine wiederholet sie öffter, als der andere, wiederstehet den Mitteln der Gnaden, frevelhaffter, wiederstrebet hefftiger dem Guten Geist, und dessen Warnungen, häuffet mehr Sünden, mit Sünden, und verstocket sein Hertz mehr und mehr, welches dann der höchste Staffel der Gottlosigkeit ist; so doch, daß alle welche wissentlich sündigen, und keinen Vorsatz haben davon abzustehen und sich zu GOtt zu bekehren, unter dieser Benennung der Gottlosen begriffen werden. Nun laßt uns erwegen,

III. Das Göttliche Urtheil.

Von diesen Gottlosen. Tx. Sie haben keinen Frieden.

Der Friede ist Zweyerley, der Eusserliche oder Leibliche, welchen der Mensch hat mit andern Menschen; und der Innerliche, oder Geistliche, welchen er hat mit GOtt, und mit sich selbst GOttes Urteil in unserm Text, kan von beiderley verstanden werden, doch vornehmlich von diesem letzteren.

A. Der leibliche Friede ist eine Natürliche Frucht der Gottseligkeit, weil die Christliche Tugenden in ihrer Natur dahin zielen, um denselben zu unterhalten. Die Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, Sanfftmut, Freygebigkeit, Leutseligkeit, Versöhnlichkeit u. d. g. können nichts anders als Liebe, Friede, und Ruhe hervorbringen.

Hingegen ist Feindschafft und Unruhe, Krieg und Streit eine Natürliche Frucht der Gottlosigkeit, und eine Tochter der Sünden. Die meiste Laster die unter den Menschen in

schwang

schwang gehen, zielen in ihrer Natur dahin, Zanck und Streit zu erregen. Geitz und Neid, Stoltz und Hochmut, Rauberey und Ungerechtigkeit, Zornsucht und Störrigkeit, v. d. g. was können die anders, als Unruhe und Unfried stifften und auch selbige unterhalten?

Unterdessen, weil die Güter der Lincken Hand, ich meine die Zeitliche und Irdische, nach der weisen Regierung GOttes öffters den Gotseligen entzogen, und den Gotlosen zugeworffen werden; so verhenget GOtt wohl über die Frommen, zu ihrer Prüfung, oder Züchtigung, daß sie des Eusserlichen und Leiblichen Friedens sich nicht allemahl zu erfreuen haben, wie dann der H. David klagen müssen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen bang, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede so fahen sie Krieg an. Pſ. CXX. 6. Hingegen auch giebt er den Gottlosen zu, zu ihrer mehrer Uberzeugung, daß sie eusserlichen Friedes und Ruhe manchmahl geniessen: wie Assaph es angemercket: Ich sahe den Frieden der Gottlosen.... sie haben ihr lebenlang gute Ruhe, und werden je länger je Reicher; daß auch Hiob darüber in verwunderung gerathen: Warum leben deñ die Gottlosen, werden Alt, und nehmen zu mit Gütern? Ihr Same ist sicher um sie her, ihr Haus hat Friede für der Furcht... sie werden Alt, bey guten (geruhigen) Tagen. Pſ. LXXIII. 3. 12. vers Piſc. Hiob. XXI. 7. 13.

Bey dem allen aber, wenn erwogen wird daß der Eusserliche Friede eigentlich von GOtt den Menschen zu dem ende gegeben wird, daß sie lernen auch ihren Frieden mit GOtt machen,

sich gegen ihn vor so viele Gnade danckbar sich bezeigen, zur Liebe GOttes, Haß der Sünden, zur Busse und Erneurung des Lebens angeführet zu werden ꝛc. und aber die Gottlosen, durch den Zeitlichen Frieden und Ruhe nicht zu diesen Dingen, sondern vielmehr zu dem Wiederspiel sich antreiben lassen, so kan mit recht geurteilet werden, daß sie auch die Ursach nicht haben, weil sie die Wirckung nicht haben: und man von ihnen sagen könne, sie haben keinen Frieden; wie von einem unheilbaren Patienten gesagt wird, Er habe keine Artzney; wenn er zwar Artzneyen gnug um sich hat, aber durch dieselbe nicht kan curiret werden.

Wir lassen aber diese Betrachtung, und wenden Uns

B. Zu dem Innerlichen und Geistlichen Frieden, von welchem GOtt vornehmlich im Text redet, und den Ausspruch thut: Die Gottlosen haben nicht Friede, nehmlich nicht den Frieden mit GOtt und mit sich selbst. Denn beide GOtt, und ihr Gewissen klagen sie an, und verdammen sie. GOtt und das Gewissen sind sonst des Menschen beste Freunde, aber einem Gottlosen Menschen sind sie die erschrecklichsten Feinde. Wehe dem, der GOtt und sein Gewissen zum Feinde hat! von solchen heist es mit recht: sie haben keinen Frieden.

Wir haben oben bereits angemercket, das diese Gotlosen unterschieden sind in ihrem Tuhn, und auf mancherley Staffeln der Gotlosigkeit stehen; davon ich hier nichts mehr zu erinnern hab, als daß über sie allesamt, sie mögen seyn auf welchem Staffel sie wollen, das Urteil gefället wird, sie haben keinen Frieden; doch so, daß je höher sie in der Gotlosigkeit stehen, je weniger sie Friede haben, und haben können.

Son-

Sonderlich aber müssen wir Uns hier erinnern, daß die Gottlosen in ihrer Erkäntniß und Glauben, dreyerley sind, nehmlich Atheisten, die GOtt leugnen, Sceptici, die an GOttes Wesen zweiffeln, und Bekenner, die GOtt glauben, und sein Wort als wahr annehmen. Dieser angemerckte Unterscheid wird Uns so viel klärer vor die Augen legen, wie gerecht und wahr das Urteil GOttes sey: die Gottlosen (welcherley Art sie auch seyn mögen) haben keinen Frieden. Denn,

1. Die Atheisten, die GOttes Wesen und Fürsehung leugnen und in ihrem Hertzen sprechen: Es ist kein GOtt, die können keinen Frieden haben. Denn ob sie wol diesen ihren gottlosen und ungereimten Lehr-Satz nur eben darum annehmen, und desselben sich zu bereden suchen, damit sie bey ihrer Gottlosigkeit ein ruhiges Hertz haben und dem bellenden Hund in ihrer Brust das Maul stopfen möchten, so ist doch diese ihre Arbeit vergebens. Sie können in ihrem Unglauben unmöglich sich so veste gründen, daß der Gegensatz ihnen nicht nun und dann in die Augen leuchten, und sie in Furcht setzen müste, dasjenige könnte doch wol wahr seyn, was sie bisher geleugnet; und wie müsten sie alsdenn so unendlich Unselig seyn!

Sie sehen doch täglich für ihren Augen das schöne Gebäude der Welt, welches seinen Schöpffer mit heller Stimme verkündiget; da nicht nur jeder Stern am Himmel, sondern auch jedes Gräslein auf dem Erdboden, Zeugnis gibt von dem GOtt, der dasselbe erschaffen hat.

Sie hören die einstimmige Bekäntnis aller Völcker, der Polirten und der Rohen, der Gelehrten und der Barbarischen,

der Alten und der Neuen, die mit einem Munde die Göttliche Majestät erkannt und gepriesen.

Sie hören ihre eigene Mit-Brüder im Unglauben, ihre Mit-Atheisten, die sonst bey guten Tagen, und im Wolleben, ihre Zunge wieder GOtt gewetzet, wenn sie in Trübsal und Gefahr des Todes gerathen, die forchtbare Warheit, die sie bis dahin geleugnet, erkennen und bekennen, ihre eigene Thorheit aber verfluchen und bereuen.

Sie fühlen in ihrer eigenen Brust den Erinnerer, der sie offt heimlich schlägt, und einer Verdamlichen Rebellion wieder die Göttliche Majestät beschuldiget, der gleichsam der Vorläuffer oder Gerichts-Bote ist, der das zukünfftige grosse Gerichte ihnen ankündiget, sie vor dasselbe ladet, vor demselben anklaget, und zum voraus verdammet.

Und wenn sie dann alles, was möglich, gethan, in ihrem Unglauben sich zu bevestigen, finden sie sich doch in einer unüberwindlichen Furcht, sie möchten irrig seyn. Die grosse und unendliche Gefahr aber, die diesen Irtum begleitet, wie kan die ihnen Frieden lassen? der alle Augenblick erwarten muß, von dem aufgesperrreten Rachen der Höllen verschlungen zu werden, und sein Teil zu bekomen in dem Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennet, kan derselbe wohl ruhigen und frölichen Gemüts seyn? Gewis eben so wenig, als einer der oben auf dem Mastbaum schläffet, zur Zeit eines Sturm-Windes ruhig seyn mag. Sprüchw. XXIII. 35.

II. Von den Zweiffelern, die über der hochwichtigen Warheit, ob GOtt sey? nicht zum Entschluß kommen können, von denen ist GOttes Urteil im Text nicht weniger wahr, als von den vorigen, daß sie keinen Frieden haben. Ja von die-

diesen ist sotaner Göttliche Ausspruch noch mehr wahr, als von den vorigen; denn, je weniger sie versichert seyn, daß GOtt nicht sey, je weniger können sie Friede haben. Eben dieser zweifel, den sie hegē, setzet ihren Geist in eine beständige Unruhe, daß sie sich wägen und wiegen lassen, uñ nicht wissen woran sie sich halten sollen. Ein solch Gemüt ist gleich einem Schiff, welches durch wiederwärtige Winde auf und abgetrieben wird, und den sicheren Hafen nicht erreichen kan. Sie müssen aber alle Augenblick gewärtig seyn, daß über ihrem Zweiffel, der Ungezweiffelte Tod sie übereile, und in eine Gewisheit, aber eine klägliche und schreckvolle Gewisheit, sie versetze.

O wie glücklich wären sie, wenn sie bey zeiten aus diesem Zweiffel, auf eine vernünfftige Weise heraus zu kommen sich bearbeiteten, ehe sie durch die unausbleibliche betrübte Erfahrung von der Warheit überzeuget werden, an welcher sie so lange gezweiffelt; daß GOtt sey, aber ihr gestrenger Richter: daß ein Himmel sey, aber aus welchem ihr Unglauben sie ausgeschlossen: daß eine Hölle sey, aber in welche ihre Gottlosigkeit sie auf Ewig gestürzet.

III. Die Bekenner, die GOtt erkennen, und sein Wort annehmen, können bey ihrer Gotseligkeit eben so wenig Friede haben. Ja, wann die platte Atheisten wenig friede haben, und die Zweiffeler noch weniger, so können diese Bekenner davon am allerwenigsten genieſſen; denn das wäre eine Contradiction, und widerspräche sich selbst. Je mehr sie versichert sind, daß GOtt sey, je mehr sind sie auch versichert, daß er ein strenger und gerechter Richter sey, der ihre Bosheiten rächen und seine eigene Ehre handhaben werde.

Der allererste Eindruck, welchen Uns die Natur gibt, ist: daß GOtt von dem Menschen einen solchen Dienst fordere, welchen ein vernünfftiges Geschöpf seinem Schöpfer nach Anleitung der Gesunden Vernunfft, schuldig ist. Und demnach erfordert nicht allein die H. Schrifft, sondern selbst auch die Natur und Vernunfft, daß die an GOtt sind glaubig wor-
Tit. III. 8. den, im Stand guter Wercke erfunden werden. Die nun wissen, daß ein GOtt ist, und ihn doch nicht preisen als einen GOtt, sondern durch ihr ungöttlich Wesen ihn reitzen, können unmöglich Friede haben. Denn wie sie GOtt erkennen, als ihren Schöpfer, müssen sie ihn auch erkennen, als ihren Richter; und bey anhaltendem Sündenlauff, was kan ihnen übrig seyn, als ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Wiederwärtigen verzehren wird? Hebr. X. 27.

*** *** ***

Nachdem wir nun GOttes Urteil vom Unfried der Gottlosen mit einander betrachtet, wollen wir noch zwey darin enthaltene Warheiten, unsern Gewissen etwas näher andringen, nehmlich, die grosse Unseligkeit der Gottlosen, und hingegen, die Grosse Seligkeit der Gottseligen.

Behaltet demnach hier,

I. Die grosse Unseligkeit der Gottlosen. Tx. Sie haben keinen Frieden. Pax optima rerum &c. Der Friede ist das Beste unter allen Gaben, die ein Mensch geniessen kan,

kan, aber den Gotlosen wird er von GOtt selbst abgesprochen: sie haben keinen Frieden.

Sie haben nicht Frieden,

1. Mit GOtt. Denn sie sind Sünder, und GOtt ist ein Feind der Sünde. Ps. VII. GOtt ist ein rechter Richter, ein GOtt der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet und hat darauf gelegt tödtlich Geschoß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben. Ps. VII. 12-14.

Sie haben nicht Friede, denn ihre Sünden, die eine Feindschafft und Scheidewand sind, zwischen GOtt und ihnen, sind ihnen nicht vergeben; die Schuld bleibt, und ziehet die Strafe nach sich.

Sie haben nicht Friede, denn sie haben den Mittler nicht, welcher den Frieden gemachet, und Uns mit GOtt versöhnet hat. Wann der Gläubige diesen Mittler ansiehet als den wahren Friedefürsten, kan der Gottlose an ihm nichts als Feindschafft, Zorn, und Rache erblicken. Siehet er ihn an, als den Propheten, siehet er in seiner Hand das Gesetz, welches er übertreten, und den Fluch, welchen er verdienet hat. Siehet er ihn an, als einen Hohen-Priester, höret er desselben Blut, gleich dem Blut Abels um Rache ruffen, weil er den Sohn GOttes mit Füssen trit, und das Blut des Testaments unrein achtet. Hebr. X. 29 Siehet er ihn an, als einen König, siehet er in seiner Hand einen eisernen Scepter, damit er alle Gottlose zerschlagen wird.

Sie

Sie haben nicht Friede.

2. **Mit sich selbst.** Nicht rede ich von dem innerlichen Kampf eines Menschen, da das Fleisch gelüstet wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch. Dieser Unfriede und Streit ist nicht eine Unseligkeit der Gotlosen, sondern vielmehr eine Seeligkeit der Frommen, nehmlich ein gewisses Merck-Zeichen der Wiedergeburt, und des neuen Geistlichen Lebens.

Sondern ich rede von dem innerlichen Frieden, welchen der Mensch besitzet teils in seinem **Gemüt**, wenn dasselbe die Unruhige Lüste und Begierden des Fleisches gezähmet, und untern Fuß gebracht hat, und also der Mensch in seiner Seelen, bey unverrückter Ubung eines heiligen Wandels, einer angenehmen Stille geniesset; teils auch in seinem **Gewissen**, wenn dasselbe dem Menschen seines Wolverhaltens Zeugnis giebt, und die Bisse eines nagenden Wurmes nicht empfindet. Beydes dieses haben die Gottlosen nicht.

Sie haben nicht die **Ruhe des Gemüts**, sondern ihre ungezähmte Lüste, und unruhige Begierden erregen in ihren Hertzen mancherley Stürme, welche die Menschen, wie ein wanckendes Schifflein, von einer Thorheit und Sünde zur andern treiben, und den Ruhestand ihres Gemüts gäntzlich zerstören. Es ist offenbar, daß, wo Geitzige, oder Wollüstige, oder Ehrsüchtige Begierden überhand nehmen, dieselbe den Menschen in solche Unruhe setzen, daß er gleich dem Zug-Thier in einer Esels-Mühle darunter ermüdet, und Tag und Nacht keinen Rast oder Ruhe haben kan. Wie der Prophet diesen Zustand der Gottlosen, unmittelbar vor unserm Text, merckwürdig abgebildet: **Die Gottlosen**, spricht er, **sind wie ein ungestüm**

gestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Koth und Unflat auswerffen; und wie Salomo sie gleichermassen beschrieben: Sie schlaffen nicht, sie haben denn Böses gethan, und ruhen nicht, sie haben denn Schaden gethan. Sprüchw. IV. 16. Dergleichen Unruhe, an dem feindseligen Cain, an dem wollüstigen Ammon, an dem Regiersüchtigen Absalon, an dem Geldgeitzigen Judas, und so viel andern, sich klärlich spüren lassen.

Sie haben auch nicht die Ruhe des Gewissens, sondern dasselbe beisset und naget sie unabläßig. So offt sie die Thüre des Hertzens öffnen, und dahinein sehen, sehen sie ein Schlangen-Nest, voller gifftiger Brut, daß sie selbst, für dem erschrecklichen Anblick, sich entsetzen müssen. Ihr Gewissen weiß ihnen nichts anders fürzuhalten, als eine sündliche befleckte Seele, einen besudelten Leib, beleidigte Nechsten, geärgerte Christen, einen erzörneten GOtt, eine brennende Hölle.

Wer aber kan aussprechen, wie groß die Unruhe, Pein und Marter derjenigen Seele sey, welche ihren Kläger, Zeugen, Richter, und Hencker, allezeit in sich selbst hat. Wo sie nur ist, da trägt sie alles dieses mit sich herum, und wird daher von ihrer Unruhe und Plage nie befreyet.

Sie haben nicht Friede,

3. Auch nicht mit dem Teuffel; ob sie gleich mit ihm im Bunde stehen, und von ihm viel angenehmes erwarten. Denn ob wohl es scheinet, daß er mit denen, die sich ihm unterwerffen, freundlicher als mit andern umgehe; so geschiehet doch in der that das Wiederspiel. Wo wir in der Evangelischen Geschicht

Marc. V. 5 lesen, daß Satan welche besessen, finden wir auch, daß er dieselbe sehr übel gehandelt. Einer davon war allezeit, beide Tag und Nacht, auf den Bergen, und in den Gräbern, schrey und schlug sich mit Steinen. Ein anderer ward Luc. IX. 39. von dem Bösen Geist gerissen, und offt ins Feuer, offt ins Math. XVII 15. Wasser geworffen. Die Tochter jenes Cananeischen Weibes, Math. XV. 22. ward vom Teuffel übel geplaget. Und wie der Satan es diesen Leiblich Besessenen gemacht, so macht ers auch den Geistlich Besessenen. Finsternis im Verstand, Verkehrtheit im Willen, Unordnung in den Gemüts-Regungen, offters Kranckheit und Schmertzen am Leibe, allezeit Mackel und Schuld in der Seelen, Marter und Angst im Gewissen, das sind die Früchte der Bündnis, welche der Gottlose mit dem Satan macht. Und gleich wie GOtt den Frommen in diesem Leben einen Vorschmack der künfftigen Freude zu geben pfleget, so lässet der Teuffel die Gotlosen auch schon in diesem Leben einen Vorschmack empfinden der künfftigen Höllen-Pein.

Sie haben auch nicht Friede.

4. Mit der Welt; ob es zwar scheinet daß sie allein diejenigen sind, die der Welt, ihrer Güter, und ihres Friedes geniessen; wie wir schon droben den Hiob gehöret haben expostuliHiob. XXI. 13. ren, daß die Gottlosen Alt werden bey guten Tagen, und der Reiche Schlemmer alle Tage herlich lebte und in Freuden. Es ist aber hiebey folgendes zu bemercken:

(1) Offters, ob es zwar eusserlich scheinet, daß sie glücklich sind, Freud und Friede haben, so fehlet es doch an allem diesen Innerlich. Offt, wenn das Gesicht lachet, weinet das Hertz.

Gleich

Gleichwie eine Uhre eusserlich scheinet ruhig zu seyn, aber wenn man inwendig hinein siehet, siehet man die Unruhe, und mancherley Bewegungen der Räder; so gehet es bey den Gottlosen. Der eusserliche Ruhestand wird durch tausenderley innerlichen Verdrus, Bekümmernis, Neid, Haß, Feindschafft, Rachgier, hochtrabende Anschläge, und aus allem diesen entstehende Wiederwärtigkeiten, vornehmlich aber durch die Plagen des Gewissens, welches den Sünder schläget, heimlich unterbrochen und vernichtiget.

(2) Wenns auch geschicht, daß sie des eusserlichen Friedes in der That geniessen, wie jener reiche Landmann: **Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahre, habe nun Ruhe, iß, trinck, und habe guten Muth**; so ist doch solches nicht beständig; und sie können der Beständigkeit sich keines weges versichern; weil die Welt mit ihrem Wesen lauter Veränderungen unterworffen, und in nichts beständig ist, als in der Unbeständigkeit. Luc. XII. 19.

So lange nun die Gottlosen im Glückstande sind, ruhig und unangefochten bleiben, so könen sie ja wol den Eusserlichen Frieden einigermassen haben. Wie aber, wenn Trübsahl und Sorge, Verdriesligkeiten und Unglücksfälle sich finden, die doch unausbleiblich sind? wie wann Kranckheiten und Schmertzen, und der Tod selbst einbricht? Was vor Gemüts-Ruhe und Vergnügen können sie so dann haben? Heist es nicht recht, **Die Gottlosen haben keinen Frieden**? Freylich ja, so lang Gottlose Menschen ihre Ruhe nur in den unbeständigen und veränderlichen Gütern der Welt suchen, sagen wir recht, daß es ihnen

gehe, wie ihrem Vater dem Teuffel, der gehet umher, suchet Ruhe und findet sie nicht. Math. XII. 43.

(3) Führnehmlich aber ist zu erwegen, daß die Gottlosen, wenn sie auch noch so viel eusserliche Ruhe und Friedes hätten, dennoch, des wahren Gebrauchs und Nutzens desselben, beraubet sind; weil, anstat einer dienlichen und heilsamen Frucht, sie vielmehr eine schädliche und gifftige daher einsamlen. Die Güter der Welt gedeyen ihnen wie die Sonnen-Strahlen einem übel gebaueten Acker; da die Strahlen zwar den Boden erwärmen, derselbe aber Würme und Ungeziefer, Dornen und Disteln hervorbringet. Der eusserliche Friede und das Glück der Gotlosen, solte sie zu GOtt führen, so aber führet es sie vielmehr von GOtt ab; daß sie viel glücklicher seyn würden, wenn sie weniger glücklich wären. Ihr Wohlstand stärcket nur in
1. Petr. II. 11. ihnen die fleischliche Lüste, welche wieder die Seele streiten, und streitet demnach wieder ihre wahre Ruhe.

In Summa, der Gottlose hat keinen Frieden, weder mit dem Schöpfer, noch mit dem Geschöpfe. Die gantze Welt, und was drinnen ist, erkläret sich Feind wieder ihn, und kündiget ihm verderblichen Krieg an. Er hat nicht Friede, mit GOtt, dem er, und der ihme, wiederstrebet: nicht mit den Engeln, die ihn anklagen, und wieder ihn Zeugen: nicht mit seinem eigenen Gemüt, welches ihn mit viel wallenden Lüsten verunruhiget: nicht mit seinem Gewissen, welches ihn ängstiget und quälet: nicht mit andern Menschen, mit denen er öffters in Zanck und Streit lebet: nicht mit dem Weltlichen Wohlstand, der ihn verführet und verhärtet: nicht mit dem Ubelstand, der ihn niederschlägt und zur Verzweiffelung

lung führet: nicht mit dem Teuffel, der sein Wiedersacher ist: nicht mit dem Tod, der ihn schrecket: nicht mit dem Himmel, der ihn ausschliesset: nicht mit der Höllen, die ihn ewiglich peiniget.

Hingegen auch behaltet hiebey,

II. Die grosse Seligkeit der Gotseligen. Sie haben Frieden. Dieses beweiset die Natur des Gegensatzes; Die Gotlosen haben keinen Frieden; so haben ihn dann die Frommen. Dieses beweisen die vorhergehende Worte GOttes beyunserm Propheten. Dieses beweisen auch viel andere Aussprüche mehr im Götlichen Worte; wie unter andern David spricht: Grossen Frieden haben die dein Gesetz lieben. Höret nicht nur Frieden, sondern auch grossen Frieden. Sie haben ihn von dem grossen Friede-Fürsten Christo JEsu, welcher denselben ihnen mit sehr kräfftigen Worten erteilet: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Joh. XIV. 27. Ps. CXXIX. 165.

Sie haben Frieden,

Mit GOtt; welcher ihr versöhneter Bundes-GOtt, ja ihr liebreicher Vater in Christo ist. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErren JEsum Christum. Rom. V. 1.

Sie haben Frieden,

Mit sich selbst; wann sie mit Hiob die süsse Empfin-

Hiob. XXVII. 6. dung haben: Mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halben; oder wenn ja diese Ruhe durch ein und andern Sündenfall unterbrochen worden, wie bey David, es ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde; Psalm. XXXVIII 4. wann sie nur wieder durch Busse zu GOtt sich wenden, und seiner Gnade versichert worden, daß sie mit eben dem David auch sagen können: Sey nun wieder zufrieden, (oder, nach dem Grund Text,) Kehr nun wieder zu deiner Ruhe, meine Seele, denn der HErr thut dir guts. Ps. CXVI. 7.

Sie haben zwar nicht Frieden,

Mit dem Teuffel, sondern sehen ihn an, als GOttes und ihren Feind, aber eben dieses giebt ihnen die seligste Ruhe, GOtt zum Freund, und dem Teuffel zum Feind zu haben. Er mag immerhin herum gehen, wie ein brüllender Löw, und suchen wie er sie verschlinge; sie wiederstehen ihm vest im Glauben, und dadurch wird ihr innerlicher Seelen-Friede nicht gestöret, sondern bevestiget und bestätiget.

Sie haben aber Friede,

Mit der Welt, in dem alles in der Welt ihnen muß zum besten dienen. Die Güter der Welt, in dem sie sich derselben recht gebrauchen; Die Menschen der Welt, in dem sie an den Guten sich erbauen, durch die Bösen aber geprüfet werden, und an dem bösen mehr Abscheu bekommen: die Veränderungen und Zufälle der Welt, da die Glückliche ihren Mund mit dem Lobe GOttes füllen, die Unglückliche aber ihr

Hertz

Hertz mehr und mehr von der Welt abziehen, und mit GOtt verbinden.

Sehet so mancherley und so überschwenglich ist der Friede der Gottseligen.

Sie haben diesen Frieden,

Im Leben, nach dem wiederholeten Ausspruch des Friedefürsten: Friede sey mit euch: Friede sey mit euch. Joh. XX. 19, 21. welchen auch seine Mund-Bothen auf sein Befehl ihm nachgesprochen: Friede sey in diesem Hause. Luc. X. 5.

Sie haben Friede,

Im Leiden; meine Seele ist stille zu GOTT, spricht David in seiner Trübsal, und setzt den Grund hinzu: der mir hilfft. Ps. LXII. 1. Sie haben in aller Wiederwertigkeit, der Gnade und der Hülffe GOttes, sich zu getrösten. Was will sie scheiden, von der Liebe GOttes? Trübsal, oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährligkeit? oder Schwerdt? Vielmehr sind sie gewis, daß alles dieses sie nicht kan scheiden von der Liebe GOttes in Christo JEsu unserm HErren. Röm. VIII. 35.

Sie haben Friede,

Im Sterben, denn der HErr lässet seine Diener im Friede fahren, wie er gesaget hat, und wie dessen sich Simeon getröstet, Luc. II. 29. Die Heilige Engel, mit denen sie Friede haben, nach der Maaß, wie sie mit Satan in Feindschafft gele-

gelebet, und die im Leben sie auf Händen getragen, tragen nun die frome, aus ihrer leimernen Hütte scheidende Seele, in Abrahams Schooß, an den Ort der ewigen Ruhe und ewigen Friedens.

Ihr habt gehöret, Geliebte Christen, wie herlich der Friede der Frommen, und aus welchem Quell derselbe zu
Heb. XIII. 20. schöpfen sey. GOtt ist ein GOtt des Friedes, wünschen wir Uns Frieden, so laßt Uns seyn Kinder des Friedes; das ist, Kinder GOttes, und Gotselige Christen. Laßt uns dem GOtt des Friedens aufrichtig dienen, und Uns ihm gantz ergeben, so wird er Uns den Frieden geben, den wir in der Welt vergebens suchen; den Leiblichen und den Geistlichen, den Zeitlichen und den Ewigen Frieden.

Nun, der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinn, in Christo JEsu. AMEN.

IX.

Text.

Luc. XVI. v. 2.

Thue Rechnung von deinem Haushalten.

Eingang.

DEs Menschen, die wir in Blindheit und Unwissenheit gebohren werden, werden in H. Schrifft viel und mancherley Lehr-Meister vorgestellet, an welchen wir Weisheit und Klugheit lernen sollen.

Wir werden gewiesen auf GOtt selbst, das allervollkommenste Muster der Tugend, und alles Guten; barmhertzig zu seyn, wie er barmhertzig ist, heilig zu seyn, wie er heilig ist, vollkommen zu seyn, wie er vollkommen ist. Luc. VI. 36. 1. Petr. I. 15. Matth. V. 48.

Wir werden gewiesen auf die Heil. Engel, daß wir den Willen GOttes, so willig, treulich, und beständig ausrichten auf Erden, wie sie denselben ausrichten im Himmel. Matth. VI. 10.

Wir werden gewiesen auf die heilige Menschen, ihnen nachzuahmen, wie sie GOtt nachahmen. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr Uns habt zum Fürbilde; Spricht ein geheiligter Paulus. Phil. III, 17.

Wir werden auch gewiesen auf die Unvernünfftige Thiere; Salomo weiset Uns zur Ameise, von derselben zu lernen Fleiß und Embsigkeit. Esaias zum Ochsen und Esel, von denselben zu lernen die Erkäntniß unsers Herren. Jeremias zum Storch, Turteltaube, Kranich, und Schwal- Sprüchw. VI. 6. Esai. I. 3. Jer. VIII, 7

be, um unsere Zeit zu mercken. Es scheinet fast wunderlich, daß der vernünfftige Mensch in die Lehre gehen soll zu den Unvernünfftigen Thieren; doch hat es seinen Grund. Denn, ob wohl die Thiere keine wahre Tugend haben können, gleich wie sie keine Vernunfft haben; so finden sich doch an ihnen einige Ebenbilder, Züge und Gleichnisse der Tugend, welche ein vernünfftiger Mensch billich anzuschauen, und daran sich zu erbauen hat.

Das aber lautet seltzam, daß auch Gottlose Menschen Uns zu Lehrmeistern vorgestellet werden, gleich als könte man von den Thoren (wie die Schrifft die Sünder nennet) Klugheit lernen, und die Göttliche Weisheit herholen aus des Teufels Schule. Unterdessen, wie (nach dem Sprichwort) kein Buch so böß ist, daß man nicht etwas Gutes daraus lernen könte, so ist auch keine That so böß, daß sie nicht zu etwas gutes könte dienen. Der Haushalter im heutigen * Evangelio war ein böser und ungerechter, dabey doch, in gewisser Maaß, ein vorsichtiger und aufs künfftige hinaussehender und hinaussorgender Mann; und in diesem letzteren stellet der HErr JEsus ihn Uns zum Spiegel vor. Billich lassen wir, was an ihm Böses war, und behalten, was an ihm Gutes gefunden wird. Wiewol die gantze Gleichniß, auch da, wo er, als ein böser und ungerechter Haushalter, sich bezeiget, Uns verschiedene nützliche Warheiten vorhält, an welchen wir Uns erbauen können. Ich werde aber alle die andere vor diesmahl an die seite setzen, und aus den verlesenen Worten Eurer Andacht nur folgende drey Sätze vortragen.

I. Daß

* am IX. Sonntag nach Trinitatis.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0206
DFG

I. Daß alle Menschen nicht Herren ihrer Güter, sondern nur Haushalter darüber sind.
II. Daß alle diese Haushalter ihrem Herren von ihrer Haushaltung Rechenschafft geben müssen.
III. Daß sie alle ihre Rechenschafft durch sich selbst, und nicht durch einen andern, abzulegen haben.

Heiliger GOtt! sey du Uns ein barmhertziger HERR, und laß Uns dir seyn treue Haushalter; damit wir dermahleins, wie von deinen andern Uns verliehenen Gütern, so absonderlich auch von dieser Stund, welche deinem Dienst und unserer Erbauung gewiedmet ist, mit Freudigkeit Rechenschafft geben mögen. Amen.

Vom Ersten.

UNser erster Satz ist, daß alle Menschen nicht Herren ihrer Güter, sondern nur Haushalter darüber sind. Nicht Herren, denn sie haben kein Eigentum; jedoch Haushalter, denn sie haben fremde Güter, die sie administriren, und davon sie Rechenschafft geben müssen.

Beide Glieder dieses Satzes sind in den Text-Worten gegründet. Fraget den Mann im Evangelio, der mit den Gütern so verschwenderisch umgehet, er wird gestehen: Mein HErr, nimt das Amt von mir. Was soll ich thun? Fraget den HErren selbst; der spricht: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten.

Er redet zwar nur von Einem, durch den Einen aber verstehet er Alle.

Viele Menschen haben viel, keiner nichts Eigentümliches. Sind Herren im Bürgerlichen, blosse Haushalter im Theologischen Verstande. Besitzen, dem Schein nach, Eigene, in der That nur fremde Güter.

Und was könte wol der Mensch Eigentümliches haben in der Welt, in welcher er nur ein Pilger und Fremdling ist; wie in seinem, und seiner Väter, zugleich aber auch seiner Kinder und Nachkommen Namen, David bekennet im 39. Psalm.

Psalm. XXXIX. 14.

Wenn jemand in der Welt HErr wäre, so müsten es die gekrönte Häupter, Könige, und Fürsten seyn, welche auch Herren sich nennen, und so genennet werden. Sie sind es aber doch nicht; sondern der König Himmels und der Erde, giebt und nimt ihnen die Reiche und Herschafften, nach seinem Wolgefallen. Er giebt sie: durch mich regieren die Könige, und die Raht-Herren setzen das Recht; durch mich herschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden. Er nimt sie auch: dein Königreich soll von dir genommen werden, spricht er zu dem stoltzen Nebucadnezar, auf daß du erkennest, daß der Höhest Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie wem er will. Darum die höchsten Häupter, welche im Absehen auf die Menschen sich Souverain nennen, im Absehen auf GOtt, sich billich nennen, von GOttes Gnaden.

Sprüchw. VIII. 15.

Wie viel weniger werden andere gemeine Menschen ein Eigentum haben dessen sie Herren wären.

Un-

Unser Haab und Gut, unsere Kinder und Gesinde, und was wir sonst besitzen, ist dieses Unser? Nein. GOTT saget von allem diesem mit Recht, was Laban zu Jacob aus Unbedachtsamkeit: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerde sind meine Heerde, und alles was du siehest (und hast,) ist mein. 1. Mose. XXXI. 43.

Unser Leib und unsere Seele, die Glieder des einen, und die Kräffte des andern, sind diese Unser? Nein. Der Apostel spricht: Preiset GOtt, an eurem Leib, und in eurem Geist, welche sind GOttes. 1. Cor. VI. 20.

Selbst das liebe Leben, das auch der allerärmste hat, der sonst nichts hat, auch das ist nicht sein, sondern GOttes, in dem wir leben, weben, und sind. Und dieser grosse Eigentums-HErr spricht, wenns ihm gefällt: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele, (dein Leben,) von dir fordern. Luc. XII. 20. ἀπαιτοῦσιν. Mercket wol: Man wirds fordern; nehmlich Krafft habenden Rechts, als etwas Gelehnetes, welches mit Recht mag zurück gefordert werden.

Was wir Erben, ist nicht unser, sondern sein. Er hatte es unsern Vorfahren Lehns-weise gegeben, und mit gleichem Recht erben wir es von ihnen. Der Lehns-HERR ist im Himmel.

Was wir mit Schweiß und Mühe selbst Erwerben, ist nicht unser, sondern sein. Denn er gibt uns Kräffte zu arbeiten, und er giebt auch den Segen zu unser Arbeit, ohn welchen alles vergeblich wäre.

Was wir Erkauffen, ist nicht unser, sondern sein. Denn

der Verkäuffer konte Uns mehr nicht, als sein eigen habendes Recht, verkauffen, und das war ein Lehns-Recht; und wir konten auch nicht mehr davor zahlen, als was Uns GOtt, aus seinen Schatz-Kammern, hiezu gelehnet hatte.

So haben wir **nichts**, gleich wie wir selbst sind **Nichts**. Und so wir **Etwas** haben, gehöret es zu eigen dem, der dieses **Etwas**, und Uns selbst, aus **Nichts** zu seinem Dienst erschaffen hat.

Zwar sagt der Apostel: **Alles ist euer**; er setzet aber auch hinzu: **Ihr aber seyd GOttes.** 1. Cor. III. 22. nehmlich, wie David es mit mehrerm ausdrucket: **HErr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn.** Ps. CXVI. 16. Ein leibeigener Knecht hat nichts eigenes; es gehöret alles seinem Herren. Und zwar dieser freygebige HErr, hat Uns sehr viel, viel gegeben; aber nur zum Gebrauch und Nutzung; die Herschafft hat er sich selbsten vorbehalten. Jeden Menschen, dem er ein grosses Gut in der Welt mitteilet, redet er an, wie dort Pharao den erhöheten Joseph: **Siehe, ich habe dich über gantz Egyptenland gesetzet, du solt über mein Haus seyn, und deinem Wort soll all mein Volck unterthan seyn, allein des Königlichen Stuhls will ich höher seyn, denn du.** 1. Mose. XLI. 40.

Da wir nun nicht Herren, auch die Güter **nicht Unser** sind, was sind wir dann? Wir sind **Haushalter** über fremde Güter. So nennet Uns unser Text, und so erweiset es die Sache selbst.

Denn ein **Haushalter** ist derjenige, welcher von seinem

Obe-

Oberen ein gewisses Gut auszuspenden empfangen: welcher dieses Gut nach seines Oberen, Willen und Befehl auszuspenden schuldig ist: und welcher auch seinem Oberen, wegen geführter Ausspendung Rechenschafft geben muß. Nun sehet, diese drey Stück treffen bey allen Menschen ein. Alle haben sie Güter von GOtt empfangen: Alle müssen die Güter, nach GOttes Willen und Befehl, ausspenden: Alle müssen von ihrer Ausspendung GOtt Rechnung thun; so sind sie dann alle Haushalter.

Es werden aber diese Haushalter, in H. Schrifft, Uns in mancherley Gestalt abgebildet:

Bald als Arbeiter in des HErren Weinberg, darin sie des Tages Last und Hitze tragen müssen. Matth. XX. 9.

Bald als Knechte, von ihrem HERRN gewisse Centner, oder Geld-Summen empfangen, damit zu wuchern. Matth. XXV. 15.

Bald als ein Knecht, welchen der HERR über sein Gesinde setzet, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe, und alles in Ordnung halte. Matth. XXIV 45.

In der ersten Gleichniß wird Uns abgebildet der Haus-Manns-Stand, und Land-Leben: in der zweiten, der Handels-Stand und Stadt-Leben: in der dritten, der HErren-Stand und das Hof-Leben, und in demselben die Obrigkeitliche Würde. Sehet unterschiedene Haushalter. Die einen haben Mehr, die andere Weniger empfangen: doch sind sie alle Haushalter, nicht mehr, nicht weniger. Von dem Pflug an, bis zum Zepter, von der Bauren-Hütte

bis

bis zu den Königlichen Schlössern, nicht Herren, sondern Haushalter.

Und so liegt die Warheit des Ersten Satzes, am hellen Tage; da uns nichts übrig ist, als daß wir einige aus diesem Satz fliessende Schlus-Folgen unsern Seelen näher andringen.

Denn, so es einmahl wahr ist, wie es freylich ist, daß wir nicht Herren des Unsrigen, sondern nur Haushalter sind, so folget daraus unwiedersprechlich; daß wir unter die Hand unseres HErren Uns demütigen, und ihn vor unsern Ober-HErren erkennen müssen: daß wir auch an die Uns vertrauete Güter Unser Hertz nicht zu sehr hengen, noch selbige allzu sehr verlangen sollen: und vornehmlich, daß wir die Uns anvertrauete Güter rechtmäßig, und des Ober-Herren Befehl gemäß müssen ausspenden. Ich bitte Euch, werthe Christen, erweget diese Stücke mit mir etwas genauer.

I. Sind wir nicht Herren, sondern nur Haushalter, so ist ja billich, daß wir unter die Hand des allgemeinen Herren uns demütigen und denselben vor unsern Ober-Herren erkennen. Lasset Uns doch fahren lassen die hochtrabende Gedancken solcher Menschen, die sich selbst als Herr und Meister ansehen, die ihrem eigenen Netz opffern, und ihrem eigenen Garn räuchern, und mit Pharao sprechen: wer ist der HErr, dessen Stimme ich hören solle?

Hab. I. 16. 2. Mose. V. 2. Luc. XII. 19

Es war eines Narren Rede: liebe Seele, iß, und trinck, du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahre. Klüger und gottseliger redete David: Gelobet seyst du, HErr GOtt Israel unsers Vaters, ewiglich. Dir ge-

gebühret die Majestät und Gewalt, Herligkeit, Sieg, und Danck. Denn alles, was im Himmel und auff Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles zum obersten: Dein ist Reichtum, und Ehre für dir. Du herschest über alles. In deiner Hand stehet Krafft und Macht. In deiner Hand stehet es, jedermann groß und starck zu machen ꝛc. 1. Chron. XXX. 10, 11, 12.

Ein Beyspiel der allerdenckwürdigsten Eitelkeit wird erzehlet von den Mexicanischen Kayserⁿ, daß dieselbe an ihrem Crönungs-Tag mit einem Eyd sich zu verbinden pflegen, daß sie Zeit ihrer Regierung, wolten gutes Wetter, friedliche Zeiten, und fruchtbahre Jahre seyn lassen. Schämestu dich nicht, elender Staub und Asche, des Zepters des Allmächtigen dich anzumassen! Wann wir Menschen Herren sind des Geschöpfes, warum gebieten wir nicht unsern Schätzen daß sie häuffig, unsern Aeckern daß sie reich, unsern Heerden daß sie fruchtbar, unsern Leibern daß sie gesund, unserm Leben daß es langwährend sey? Wie mancher wolte gern seinen Jahren gebieten, wie Josua der Sonnen, daß sie stillstehen am Mittage; aber vergebens. Unser Leben erstickt offt in der Knospen, und so es gleich die volle Blüt erreicht, muß es doch endlich, auch wieder unsern Willen, verblühen, und eilen zu dem Staub, davon es kommen war. Drum laßt Uns die Göttl. Ober-Herschafft erkennen, und dem HErren die Ehre geben, die ihm gebühret. Laßt Mund und Hertze sagen: Die Erd ist des HErren, und was drinnen ist; der Erdboden und was drauf wohnet. Ps. XXIV. 1.

II. Sind wir nicht Herren, sondern nur Haushalter, so laßt Uns die irdische Güter nicht so eifrig verlangen, noch so brünstig nach denselben streben. Wir können sie doch nicht eigentümlich besitzen, sondern nur ausspenden, und müssen über kurtz sie wieder verlassen, und noch dazu schwere Rechnung thun. Warum bemühen sich dann die Menschen so sehr um zeitliche Güter? Sie arbeiten Tag und Nacht, bewegen Himmel und Erden, vergiessen Schweiß und Blut, sie zu erwerben; die doch allezeit Fremde Güter sind, und bleiben. Was wolte sich dann unser Hertz an das hengen, was nicht sein ist, ihn auch nicht werden kan?

Laßt uns viel mehr Uns angewehnen, alles was wir haben als Fremde anzusehen, so werden dadurch unsere Begierden, wenn wir sie haben wollen, unsere Freude, wenn wir sie haben, und unsere Betrübniß, wenn wir sie nicht haben, vernünfftig gemäßiget werden. Der Knecht, der nur Einen oder Zween Centner empfangen, wird so dann nicht nach fünff oder Zehen streben, vielweniger den, welcher Zehen empfangen hat, beneiden. Ist doch bey den Zehen fremden Centnern die Beschwerligkeit grösser, als der Vorteil. Hat etwa der Haushalter von Zehen Centner mehr Speise, als der von Einem, er kan sich nur satt essen; hat er mehr Kleider, er kan nur Eines anziehen; hat er mehr Bette, der andre kan ruhiger schlaffen. Endlich aber, und das in kurtzer Zeit, müssen alle beide, der viel, und der wenig verwaltet davon, und die fremde Güter in der Welt lassen, und nehmen von denselben nichts mit, als eine schwere Verantwortung, die so viel schwerer ist, wie vielmehr der Güter gewesen. Wie, wer fremdes Geld zehlet, mehr nicht davon bringet

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0214
DFG

get als besudelte Finger, so wer fremde Güter verwaltet, mehr nichts als ein besudeltes Gewissen; und beides so viel besudelt er, je mehr jener gezehlet, und dieser verwaltet hat.

Wer schon eine Verwaltung hat, und darüber noch eine Zweite erringet, besitzet deswegen nicht mehr, sondern häuffet sich nur mehr Sorgen um ein fremdes Gut. Er hat nunmehr doppelt so viel Rechenschafft zu geben, und nur halb so viel Zeit die Rechnung zu verfertigen, als vorhin.

So sehet doch, werthe Christen, diese Eusserliche Güter als Fremde an, und bedenckt dagegen, daß der haushaltende Mensch, nur drey Dinge in dieser Welt eigen hat, welche er Sein nennen kan: seinen GOtt, den er durch Glauben ergriffen: seine Wercke, die er im Glauben gethan, und die ihm in die Ewigkeit folgen: und sein gutes Gewissen, die Frucht seiner Frömigkeit, welches ihm Trost giebt im Leben und im Sterben. Laßt dann das Fremde gehen, wie es gehet und wie der Eigenthums-Herr damit disponiret; und sorget nur, wie ihr euer dreyfaches Eigenthum behaltet, und desselben Besitz euch bevestiget; so wird euch wol sein, in der Zeit und in der Ewigkeit.

Wir mögen aber viel oder wenig in der Welt haben,

III. So laßt unsere vornemste Sorge seyn, daß wir es recht verwalten. Wir sind Haushalter. Nun suchet man nicht mehr an den Haushältern, denn daß sie Treu erfunden werden. Es wird aber Unsere treue Verwaltung, sonderlich in folgenden drey Stücken, bestehen. 1. Cor. IV, 2.

1. Daß wir die Güter unsers Herren nicht umbringen, sondern sie zu dem End und Zweck gebrauchen, zu welchem sie der HErr gegeben hat. Wenn einer Vermögen hat, und hilfft nicht dem Dürfftigen; Gewalt, und hilfft nicht dem Unterdrucken; Weißheit, und hilfft nicht dem Unwissenden: so bringen sie alle um die Güter ihres Herren. Wie viel mehr aber die, welche sich der Gaben Gottes wieder ihren eigenen HErren gebrauchen, und das Geschöpff neben sich zur Rebellion aufwiegeln, wieder ihren Schöpffer. Wenn Tertullus mit seiner Wohlredenheit, die Hohen-Priester mit ihrem Ansehen, der Landpfleger mit seiner Gewalt sich wieder GOtt und Christum auflehnen, machen sie es denn nicht mit ihren Gaben, wie JEhu mit den Boten Jorams? sie lassen sie umkehren, und streiten wieder ihren eigenen HErren. 2. König. IX. 18, 19.

Apost. Ges. XXIV. 1.

2. Daß, wenn GOtt seine Boten und Diener ausschickt, die Renten und Zinse von seinen Gütern Uns abzufordern, wir sie ihm willig folgen lassen; denn das ist die Pflicht eines treuen Haußhalters.

Jener Hauß-Vater, beym Math. XXI. 33. pflantzte einen Weinberg, und thät ihn den Weingärtnern aus, aber da die Zeit der Früchte kam, sandte er seine Knechte die Früchte abzuholen. So machts auch GOtt mit Uns. Manchmahl zwar, zur Zeit der Verfolgung, fordert GOtt wohl beides, die Traube und den Reben, die Früchte und den Stamm, die Güter und die Rente zugleich ab, und spricht zu Uns, wie Benhadad zu Achab: dein Silber und dein Gold, deine Weiber und deine Kinder, soltu mir geben. Ich will morgen um diese Zeit meine Knechte in dein Haus senden, welche, was

was dir lieb ist, in ihre Hände nehmen, und wegtragen sollen. 1. König. XX. 5. Dieses ist ein harter Befehl; doch muß es Uns gefallen, wenn es GOtt so gefället. Gemeiniglich läßt Uns GOtt das Haupt-Gut, und fordert bloß die Renten, Und handelt mit Uns wie Joseph dort mit den Egyptern, welcher, da er ihnen den Besitz ihrer verkaufften Güter wieder einräumet, es mit diesem Beding gethan: Siehe, sprach er, ich habe heut gekaufft euch, und euer Feld, dem Pharao. Siehe, da habt ihr Samen, besäet das Feld, und von dem Getreyd sollt ihr den Fünfften dem Pharao geben. Vier Teil sollen euer seyn, für euer Haus und Kinder, aber das Fünffte des Pharao. 1. Mose. XLVII. 23. Höre Mensch, das Feld ist dein, und das Getreyd ist dein, für dich und dein Hauß. Aber das fünffte Teil, oder deiner Gelegenheit nach, das zehende, zwantzigste Teil, gehöret GOtt, der Kirchen, dem Hospital, dem dürfftigen Nechsten, der in GOttes Namen diese Zinse dir abfordert. Gibstu sie ihm, so hastu es dem HErren gethan. Es ist doch kein einiger, der mit seinen Händen arbeiten und was gutes schaffen kan, der nicht auch verbunden wäre mitzuteilen dem Dürfftigen. Ephes. IV. 28. Matth. X. 40.

3. Daß wir unserm Eigentums-Herren huldigen, und an seinen Versamlungs-Tagen fleißig erscheinen. Zu den Zeiten, welche dem offentlichen GOttesdienst gewiedmet sind, hält GOtt seinen Hoff, und seine offentlichen Versammlungen; da redet er mit seinen Knechten in seinem Wort, und teilet unter seine Haushalter seine Geschäffte aus. Da erinnert er den einen seiner Pflicht, straffet den andern seiner Nachläßigkeit, vermahnet alle zu ihrer Schuldigkeit.

Ihr denn alle, die ihr Haushalter seyd, stellet euch für das Angesicht eures HErren fleißig ein, so offt ihr Gelegenheit habt seinen Willen aus seinem Wort zu lernen, und sprecht mit dem frommen Hauptmann: Nun sind wir hie alle gegenwärtig für GOtt, zu hören alles, was dir von GOtt befohlen ist. Apostg. X. 33.

Vom Zweyten

UNser zweiter Satz ist, daß alle Haushalter ihrem Herren von ihrer Haushaltung Rechenschafft geben müssen. Das bezeugen die klare Worte des Textes, das bringt die Natur der Haushalterschafft mit sich, das bestätiget auch die tägliche Erfahrung. Wann die Menschen eine Zeitlang auf Erden Hausgehalten, und die anvertrauete Güter, einer wohl, der ander übel verwaltet haben, rufft endlich der HErr ihnen zu: Kommt wider ihr Menschen-Kinder, komt thut Rechnung von eurem Haushalten.

Diese künfftige Rechenschafft

Kündiget GOTT an, in seinem Wort; welches klärlich versichert, daß wir alle müssen offenbar werden für dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse. 2. Cor. V. 10. Denn GOtt wird alle Werck für Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Pred. XII. 14.

Die-

Diese künfftige Rechenschafft

Bestätiget GOTT, durch die Bewegungen und Uberzeugung des Gewissens; welches seinen Ober-Herren wohl empfindet, und des bevorstehenden Rechnungs-Tages sich versiehet, und in welchem die Gedancken sich unter einander verklagen, oder entschuldigen. Rom. II. 15. Daher die Heiden selbst diese Warheit erkant, derselben beygepflichtet und die Höllischen Richter, welche die abscheidende Seelen zur Rechenschafft fordern sollen, so gar mit Namen * genennet.

Zu dieser künfftigen Rechenschafft

Bereitet GOTT die Menschen durch Creutz und Trübsalen; als welche gemeiniglich Früchte einer bösen Haushaltung sind, und zu einer besseren Uns antreiben. Wenn der Mensch durch Müßiggang, oder Verschwendung, Arm: durch Uppigkeit und Wollüste, Ungesund: durch Ubelverhalten, verachtet wird; dieses und dergleichen sind lauter spitzige Stacheln in seinem Gemüt, ihn zu erinnern, daß Rechenschafft seines Thuns von ihm gefordert werde. Zeitliche Gerichte sind Vorboten des Ewigen, und haben einen grossen Nachdruck die Menschen zu bewegen, daß sie um ihre Rechenschafft mit GOTT sich bekümmern; denn dieser zeitliche Feuer-Ofen gibt dem Menschen einen Vorschmack des Ewigen; und, der Gebrandte hütet sich vor dem Feuer.

Zu

* Æacus, Minus, Rhadamantus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0219
DFG

Zu dieser Rechenschafft

Fordert GOtt die Menschen durch den Tod. Diese Citation ist peremtorisch, und stehet drauff geschrieben: Cito, Citissimè: Geschwinde, geschwinde, O Mensch, thue Rechnung. Keine Bedenck-Zeit, keine Frist, wird hier gestattet. Wie dich der Tod findet, o Mensch, so richtet dich GOtt.

Diese Rechenschafft

Hält GOTT würcklich durch das besondere Gericht, nach dem Tod. Denn so bald dieser blasse Gerichts-Diener die abgeschiedene Seele für den allgemeinen HErren gestellet, muß sie alsofort ihrer in ihrem gantzen Lebens-Lauff geführten Haushaltung wegen Red und Antwort geben, und empfähet da auch ihr Urteil, daß sie nach Befinden entweder mit jenem frommen und getreuen Knecht, der über wenigem getreu gewesen, über viel gesetzet werde, und eingehe zu ihres HErren Freude; oder mit dem Schalcks-Knecht, der seines HErren Gut vergraben, und damit nicht gewuchert hatte, in die Finsterniß hinaus geworffen werde, da wird seyn Heulen und Zähn-Klappen.

Diese Rechenschafft, endlich,

Wird kund und offenbar gemacht werden, durch das allgemeine letzte Gericht; da der HErr kommen wird, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, alsdenn wird einem jeglichen Lob von GOtt wiederfahren. Wann nehmlich er die gute und getreue Haushalter zu seiner Rechten, die böse

die böse und ungetreue aber zu seiner Lincken stellen, und also im Angesicht der gantzen Welt, der Engel, der Menschen, und der Teuffel jene zur ewigen Freude, diese aber zur ewigen Pein hinweisen wird.

Nachdem wir bisher die Gewißheit dieser abzulegenden Rechenschafft betrachtet, wird noch etwas genauer zu erwegen seyn, **Wovon** dieselbe werde gefordert werden?

Sie wird gefordert werden, **von allen Gütern**, welche der HErr seinen Haushaltern anvertrauet hatte, und diese sind dreyerley: **Güter der Natur, des Glückes, der Gnaden.**

Rechenschafft wird gefordert werden,

1. **Von den Gütern der Natur**, welches sind eine Vernünfftige Seele, und gesunder Leib. Da wird Nachfrage geschehen, ob du O Mensch, GOtt gepriesen an deinem Leib, und an deinem Geist, welche sind GOttes? oder, ob du nicht vielmehr deines **Verstandes**, zu bösen Rathschlägen, deiner **Geschicklichkeit**, zum Fallstrick deines Nechsten, deiner **Jugend**, zur Eitelkeit, deiner **Schönheit**, zu bösen Lüsten, deiner **Gesundheit**, zu Gottlosem Wesen dich misbrauchet hast? 1. Cor. VI. 20.

Hieher gehöret auch das edle Talent GOttes, **die Zeit**, welche Uns GOtt zu dem allerwichtigsten Gebrauch gegeben, daß wir darin unsere Seligkeit, auswircken sollen, welche aber gemeiniglich am allerliederlichsten verschwendet und umbracht wird. In der **Kindheit** verliehret die Zeit sich selbst: in der **Jugend** vertreiben wir sie: im Alter, sie Uns. Wer sich beklagt, daß ihm die Zeit zu lang werde, und er nicht wisse, womit er sie hinbringen solle, beklagt sich, daß er nicht Wege und Mit-

tel genug wisse seines HErren edelstes Gut durchzubringen. Man soll mit der Zeit umgehen, wie mit Perlen, auch das geringste Körnchen davon zu raht halten, denn die gestrige Sonne kommt wol wieder, aber nicht der gestrige Tag.

Rechenschafft wird gefordert werden,

2. Von den Gütern des Glückes; es sey Privat-Reichtum und Vermögen, oder auch offentliche Aemter und Ehrenstellen. Beides sind Güter des grossen GOttes, den irdischen Haushaltern anvertrauet, aber zum Dienst des HErren.

Eine schwere Rechenschafft demnach stehet bevor, denen die Geld und Gut verwaltet haben, wenn sie entweder durch Geitz dasselbe zusamen gescharret und dem Dienst ihres Herren vorenthalten, oder durch Verschwendung, Wolleben, Spielen, und andere Thorheiten es durchgebracht. Die einen thun zu wenig, die andern zu viel; beide aber sündigen wider ihre Haushaltungs-Pflicht; beide werden von so vielen Armen, Hungrigen, Durstigen, Nacketen Gliedern Christi denen sie helfen sollen, aber nicht gewolt, angeklagt; auch beyde von dem HErren zur wolverdienten Straffe gezogen werden. Die einen sind gleich jenem Knecht, welcher des HErren Pfund vergraben, die andern diesem Haushalter, der es umbracht; und der HErr hat in seinem Wort über beide schon ein scharffes Urtheil gefället.

Eine schwere Rechenschafft stehet auch denen bevor, die Hohe Aemter und Bedienungen in Kirch und Staat bekleiden. Ob sie dabey, so wie Hiob in wärender seiner Hoheit, sich aufgeführet, der sich rühmen konte: Ich errettet den Armen, der

Hiob. XIX. 12-16.

da

da schrey, und den Weisen der keinen Helffer hatte. Der Segen des, der verderben solte, kam über mich, und ich erfreuete das Hertz der Witwen. Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock, und mein Recht war mein Fürstlicher Hut. Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Füsse. Ich war ein Vater der Armen. Oder ob sie jenen Grossen in Israel ähnlich gewesen, über welche der Prophet geklaget: Höret ihr fetten Kühe auf dem Berg Samaria, die ihr den Dürfftigen Unrecht thut, und untertretet die Armen, und sprecht zu euren Herren, bringet her, last uns sauffen. Amos IV. 1. Der hier Richter gewesen, wird dort für dem Richterstuhl stehen, und Rechnung thun müssen, ob er Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, die billiche Sache unterstützet, sein Gewissen unbefleckt behalten. Wohl ihm, wenn das Gericht, so er gehalten, so gerecht und unparteyisch gewesen, als dasjenige, für welchem er alsdann stehen wird.

Und was soll ich von denen sagen, die GOtt zu Haushaltern über seine Geheimniß, und Hirten seiner Heerde gesetzet hat? Wird ein jeder Rechenschafft geben müssen, was er an seinem eigenen Leibe gethan, wie vielmehr sie, was sie am Leibe Christi, das ist, an seiner Kirche gethan. Je wichtiger das Amt, je schwerer die Verantwortung.

Rechenschafft wird gefordert werden

3. Von den Gütern der Gnade, die der HErr Uns Eusserlich und Innerlich mitteilet. Eusserlich die Predigt seines Evangelii, als des Wortes seiner Gnaden, ob dadurch wir Uns unterweisen lassen zur Seligkeit? der offentliche 2. Tim. III.

Gottesdienst, als seine Gnaden-Gemeinschafft mit Uns, ob wir auch gerne hingangen mit dem Hauffen, und mit ihnen gewallet zum Haus GOttes, mit Frolocken und Dancken, unter dem Hauffen, die da feyren? der eusserliche Kirchen-Fried, und Freyheit des Gewissens, ob wir diese grosse Gnade erkant, dieselbe nützlich angewendet, und GOtt offentlich bekennet, nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit den Wercken? Vielerley Gelegenheit gutes zu thun, ob wir dieselbe Uns zu Nutz gemacht, und da wir noch Zeit hatten, gutes gethan an jedermann.

Pf. XLII. 5.

Gal. VI. 10

Innerlich verleihet GOtt seinen Haushaltern gleichfalls viele Gnaden, Er läßt ihnen beybringen die Erkäntniß sein selbst, und, den er gesandt hat JEsu Christi, welches ist das ewige Leben. Er leitet sie zum Glauben, Liebe, Hoffnung, und andern Christlichen Tugenden; da wird gefraget werden, ob sie diesen ausgestreueten Samen in ihr Hertz aufgenommen, wie in ein gutes Erdreich, daß er hervor grünen, und Früchte bringen können? ob sie aus Pflantzen des HErren, erwachsen zu Bäumen der Gerechtigkeit? ob sie einen Sieg erhalten nach dem andern, und gegangen von einer Stärcke in die andere, und ihr Pfad geglantzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag? oder, ob nicht dagegen, nachdem sie einmahl erleuchtet waren, und geschmecket hatten die himmlische Gaben, und teilhafftig worden des H. Geistes, und geschmecket hatten das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt, sie wieder abgefallen, und wiederum den Sohn GOttes ihnen selbst gekreutziget, und für Spott gehalten?

Joh. XVII. 3.

Esai. LXI. 3

Psalm. LXXXIV. 8

Sprüchw. IV. 18.

Hebr. VI. 4

Und

Und da der langmütige HERR ihnen Frist zur Busse mitgeteilet, ob sie auch bedacht: Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, und diese Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen? oder ob sie nicht vielmehr undanckbarer Weise die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen gezogen. 2. Cor. VI. 4. Epist. Jud. v. 4.

Diese wichtige Warheit nun, daß alle Haußhalter GOttes ihrem HErren werden Rechenschafft geben müssen, soll unsern Gewissen folgende drey Schlus-Folgen aufs kräfftigste andringen: daß wir Uns nicht fremder Rechnungen anmassen, die Uns nicht befohlen sind: daß wir an unsere eigene bevorstehende Rechenschafft fleißig gedencken: daß wir auch die Rechnungen zeitig verfertigen:

I. Der Haushalter, der selbst so schwere Rechenschafft zu geben hat, soll sich fremder Rechnungen nicht anmassen, die ihm nicht befohlen sind. Und gleichwol sind ihrer viel so kühn, daß sie bald ihren HErrn selbst, bald ihre Mit-Knechte und Neben-Haushalter zur Rechenschafft fordern wollen.

A. Manche Menschen wollen mit GOtt selbst wegen seines Thuns und Lassens rechten, gleich als ob sie Herren, und er Haushalter wäre; und da sie ihm Rechenschafft sollen geben ihrer Haushaltung, fordern sie von ihm Rechenschafft seiner Regierung. Offt fragen sie aus Stoltz, und noch öffters aus Ungedult ihren Herren: Was machstu? warum bekümmerstu deinen Knecht, und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen, daß du die gantze Last auff 4. Mose, XI. 11.

mich legest? mit den Worten, aber nicht mit dem Geist Mosis. Ach, spricht mancher in der Bedrängniß seiner Seelen: Was hab ich GOtt gethan, daß er mir so mitfähret? Andern gibt er Milch und Honig, und meine Portion ist Wermuth und Bitterkeit: Meine Nächsten haben alles, ich nichts: Sie Ehre, ich Verachtung: Sie Uberfluß, ich auch die Nothdurfft nicht: Ich säe Mühe und Fleiß, und erndte Thränen; ihnen aber trägt auch der lose Acker reiche Früchte? Siehe so viel Jahre diene ich dir, und habe noch nie dein Gebot übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden frölich wäre. Nun aber dieser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hastu ihm ein gemästet Kalb geschlachtet, expostulirte dort der Bruder des verlornen Sohnes mit seinem Vater. Wenig besser, als Vater, thue Rechnung von deinen Verfahren!

Luc. XV. 29.

Bedencke doch, O Mensch, was du bist? dein Ursprung Staub, und dein Werck eine Haushaltung. Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machst du mich also? Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zur Ehren, das andere zur Unehren? Hatte wohl jener Knecht der nur Einen Centner empfangen hatte, Recht zu fragen, oder zu klagen: HErr, warum mir nur Einen, und jenem Zehen?

Röm. IX. 20.

Wenn bey dir, O Mensch, solche Gedancken auffsteigen wollen, so dencke nur an GOtt, und an dich selbst; an seine, und an deine Haushaltung. Deine Haushaltung ist, daß dein Leib deiner Seelen und beide deinem GOTT, unterthänig seyen.

GOt-

GOttes Haushaltung ist, daß er in dieser Welt will, daß Arme und Reiche, Vornehme und Geringe, Glückliche und Unglückliche einander begegnen sollen. Sollen nun Arme und Unglückliche seyn, warum du nicht so wol als ein ander? ja warum du nicht eher als ein ander, wenn es der Allweise GOtt also haben will? Sprüchw. XXIX, 13.

Unsere Sorge soll nicht seyn, daß Wir viele Centner von GOTT haben mögen, sondern daß wir die, die wir haben, viel oder wenig, wol gebrauchen; dahin sonderlich gehöret Gedult und Gelassenheit. Es war einer Eselin Sprache zu ihrem Herren: **Warum schlägst du mich?** der fromme Eli hingegen sprach: **Es ist der HErr, er thue was ihm wolgefället,** 1. Sam. III. 18. 4. Mose. XXII. 28.

B. Viele fordern auch eigenmächtig Rechenschafft von ihren Neben-Haushaltern. Wie offt hält der, der mehr Centner empfangen hat, den an, der weniger empfangen, und spricht trotziglich: **Thue Rechnung von deinem Haushalten.** Rechnung, nicht nur von jedem Centner und Pfund, sondern von jedem Skrupel und Sonnenstäubchen, von jeder That, Wort, Geberde, Meinung, Gedancken. Und, wenn sie nur noch Rechenschafft forderten, so hätte der Beklagte Gelegenheit sich zu entschuldigen; offt aber hegen sie ein heimliches Tribunal in dem Hertzen, verklagen den Neben-Diener abwesende, und ob sich wol keine Zeugen finden, ausser etwa einem boshafften Verleumder, und ihren eigenen feindseligen Vorurteilen, fällen sie doch das Urteil der Verdammung, ehe der Beklagte zur Verantwortung kommen können; nicht bedenckende, daß eben wegen dieser unbillich geforderten Rechenschafft sie dermahleins Rechenschafft geben müssen, und so we-

wenig Barmhertzigkeit zu erwarten haben, als sie selbst geübet.

Hütet euch für diesem Fürwitz, ihr getreue Haushalter des obersten HErren. Wir haben nicht Macht, unsern Neben-Diener zur Rechenschafft zu fordern, denn: Wer bist du der du einen fremden Knecht richtest, und du, warum richtest du deinen Bruder? wir werden alle für den Richterstuhl Christi gestellet werden. Röm. XIV 4, 10.

Wir haben auch nicht Fähigkeit solches zu thun, denn wir sehen nur die Aussenseite der Dinge, und werden offt, offt, offt, durch einen falschen Schein geblendet. Darum richtet nicht für der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Raht der Hertzen offenbahren. 1. Cor. IV. 5.

Wir haben auch nicht Zeit unserer Neben-Haushalter Rechnungen zu untersuchen; sondern gnug zu thun mit unsern eigenen; und werden an unsern eigenen so viel gehindert, wie viel wir Uns um Fremde bekümmern. Solchen gibt Christus die Warnung: Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balcken in deinem Auge: Du Heuchler, zeuch am ersten den Balcken aus deinem Auge, darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt. Und an einem andern Ort: Ringet darnach, daß Ihr durch die enge Pforte eingehet. Luc. XIII. 24.

Matth. VII. 3.

Darum, so meine Verderbniß mich zu solchem Fürwitz reitzen würde, will ich mich erinnern der Ermahnung Pauli: Wer

bist

bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet, oder fället, seinem HErren. Röm. XIV. 4. So aber jemand ungebührender Weise mein Thun beurteilen will, will ich mit eben diesem Apostel sprechen: Ich stehe für des Kaysers, (für meines GOttes) Gericht, da will ich mich richten lassen. Apostg. XXV. 10.

II. Der Haushalter, der so schwere Rechenschafft zu geben hat, soll an dieselbe auch fleißig dencken. Damit er alle Tage so Haushalte, wie er an jenem Tage wünschen wird, Haus gehalten zu haben. Zu aller Zeit, und an allem Ort, soll er gleichsam seinen HErren sehen auf seinem Richterstuhl sitzen, seine Haushalter für sich fordern, und mit ihnen Rechenschafft halten. Und darum, in allem seinem Thun und Lassen, Vornehmen und Ausführung, Ausgang und Eingang, soll in seinen Ohren erschallen: Thue Rechnung von deinem Haushalten.

Und dieses gilt Uns allen, die wir hier versammlet sind; jeder unter Uns findet seine Warnung hier.

Es gilt mir, der ich unwürdig, als ein Botschaffter GOttes, das Wort des HErren zu euch rede. Ich höre des HErren Stimme: du Menschen-Kind, ich habe dich zum Diener Christi, und Haushalter über die Geheimniß GOttes gesetzet; thue Rechnung von deinem Haushalten. 1. Cor. IV. 1 Sage an, wie du die Unwissenden unterwiesen, die Irrenden zu recht gebracht, die Kleinmütigen getröstet, die Halstarrigen gestraffet, jedermann gedienet, und das Amt deines HErren, zu des HErren Ehre und seiner Unterthanen Erbauung, geführet hast? HERR, ich erschrecke über dieser Rechnung; aber laß mich an dieselbe offt gedencken, damit ich desto weniger dafür erschrecken dörffe.

Es gilt euch allen, aus mancherley Ständen, und in mancherley Umständen hier versammlete.

Ihr Grossen und Gewaltigen, thut Rechnung von eurem Haushalten, wie ihr alle die Vorteile eurer Hoheit, sonderlich die liebe Gerechtigkeit verwaltet. Saget an, habt ihr, die ihr Stadthalter GOttes seyd, auch von GOtt das Modell genomen, gnädig, wolthätig, Barmhertzig, und gerecht zu regieren? Habt ihr eure Hoheit angesehen, als ein Mittel, der Welt nützlicher seyn zu können? und ist dieses auch euer Wunsch und Bemühung gewesen? Haben auch die Armen und Geringen Zutritt zu Euch gehabt? Habt ihr die Sache des Unterdruckten gern gehöret, ihm treulich gerathen, und sein Recht nach Gewissen geführet und befördert? Habt ihr nicht etwa das Recht in Wermuth, und die Gerechtigkeit in Gallen verkehret? Warum ist denn das Geschrey dieses Landes gen Himel komen, daß so viel Ungerechtigkeit darin vorgehe! und viel Arme klagen, daß sie durch langwührige Processe zu Grund gerichtet worden? die Gerechtigkeit giebet jedem das Seine; wo man aber das Seine zusetzen muß, und doch nicht das Seine erlangen kan, ist das Gerechtigkeit?

Ihr Reichen und Vermögenden, thut Rechnung von eurem Haushalten, wer viel empfangen hat, von dem wird auch viel gefordert. Macht nun den Uberschlag, wie viel ihr von eurem Gut auf die Welt, und das Fleisch, und wie viel auch auf den Himmel, und die Seele gewendet, So ihr das eine gegen das andere haltet, förchte ich, es werde des einen zu viel, und des andern zu wenig seyn.

Ihr Armen und Geringen, thut Rechnung von eurem

Haus

Haushalten. Ist gleich das euch anvertraute Capital gering, seyd ihr doch die Renten, und die Rechenschafft schuldig. Saget an, wie ihr euch eben dieses eures armseligen Zustandes gebrauchet? Seyd ihr auch so niedrig gewesen am Gemüt, wie am Stand? Habt ihr gelernet auch bey der Dürftigkeit GOtt loben? hat eure Armut in euch Begierde erwecket Reich zu seyn in GOtt? Haben die Widerwärtigkeiten der Welt eure Hertzen von derselben abgerissen, und näher mit GOtt verbunden?

Ihr Männer, seyd ihr vernünfftige Häupter eurer Weiber, ihr Weiber, seyd ihr anständige Kronen eurer Männer gewesen? Ihr Eltern, habt ihr eure Kinder aufgezogen in der Zucht und Vermahnung zum HErren! Ihr Kinder, seyd ihr euren Eltern gehorsam gewesen im HErren, wie es billich ist? Ihr Brüder und Verwandten, habt ihr einträchtig bey einander gewohnet, wie es fein und lieblich ist? Ihr Christen, habt ihr würdiglich gewandelt dem Evangelio JEsu Christi? Alle, alle, thut Rechnung von eurem Haushalten.

Sprüchw. XII. 4. Epheſ. VI. 1-4. Pſalm CXXXIII. v. 2. Phil. I. 27.

III. Der Haushalter, der so schwere Rechenschafft zu geben hat, muß auch seine Rechnungen zeitig verfertigen. Solche Fürsichtigkeit brauchen kluge Haushalter, thue du, weiser Christ, dergleichen. Mache deine Rechnung in der Zeit, damit du hernach in der Noth, Ruhe und Trost habest.

An jedem Abend, an jedem Ende der Wochen und des Jahrs, laßt Uns nachschlagen in den Büchern unsers Gewissens, wie wir unserm Amt vorgestanden? was für Nutzen oder

Schaden, unsers HErren Gute zugewachsen? Fang nicht eine neue Verwaltung an, O du Haushalter GOttes, bis du zuvor die alte in Richtigkeit gesetzet. Verbessere, wo du gefehlet: ersetze, wo du Schaden getahn: und im übrigen, bitte um Gnade.

Eile aber, und verschiebe nicht aufs Letzte, was du itzt mit guter Busse thun kanst, hernach aber mit grosser Gefahr thun müstest. Die Zeit laufft immer fort, darum fördere deine Rechnung bey Zeiten, denn es wird dir schwer fallen auf den Grentzen der Ewigkeit.

Vom Dritten.

NOch ist unser dritter Lehr-Satz übrig, daß alle Haushalter GOttes ihre Rechenschafft durch sich selbst, und nicht durch einen andern, abzulegen haben. Der Haushalter im Evangelio stellet jeden Menschen vor. Ich sehe nicht, daß ihm, oder einigem andern, mit welchem der HErr rechnen wollen, ein Fürsprach sey zugelassen worden. Nein, sondern es wird ihm gesagt: Thue du Rechnung von deinem Haushalten.

Zwar viele werden auch vor andere, ein jeder aber für sich antworten müssen.

Es ist vergebens hier, daß ein böser Haushalter sich auf einen seiner guten Neben-Knechte verlasse, als wañ dieser sich seiner annehmen u. durch seine treugeleistete Dienste jene verderbte Sache gut machen könte. Der Schalcks Knecht darff ja seinem HErren nicht sagen: Siehe, Herr, jener mein Mit-Knecht hat mit seinem Pfund Zehen, der ander hat Fünff gewonnen,

um

um ihrent willen sey mir gnädig. Abraham weiß, in solchem Fall, nicht von seinen Kindern, und Jacob kennet sie nicht; und ist es nur ein süsser Traum der Juden, daß Isaak* gleichwohl sich ihrer annehmen, u. ihre Sache bey GOtt ausfech-

* In Talmude, Tract. Schabbath f. 89. b. findet sich folgendes: R. Jonathan sprach, was bedeutet das, so geschrieben ist: (Es. 63. 16.) du bist unser Vater, denn Abraham weiß von Uns nicht, und Israel kennet Uns nicht, du aber bist unser Vater, u. unser Erlöser, von alters her, ist das dein Nahme. (Antwort.) In der künfftigen Welt sprach der H. GOtt zu Abraham: **deine Kinder haben wider mich gesündiget.** Abraham antwortete: **O du Beherscher der Welt, so laß sie vertilget werden, um der Heiligung willen deines Namens.** Da sprach GOtt zu Jacob: weil diesem die Erziehung seiner Kinder schwer angekommen war, vermuthlich wird dieser vor sie um Gnad und Barmhertzigkeit bitten; und sprach zu ihm: **Deine Kinder haben wider mich gesündiget.** Jacob antwortete: **O du Beherrscher der Welt so laß sie vertilget werden um der Heiligung willen deines Namens.** Da sprach GOtt, bey den Alten, (wie Abraham) ist nicht Verstand, und bey den Jungen (wie Jacob) ist nicht Raht; und er sprach zu Isaak: **deine Kinder haben wider mich gesündiget.** Isaak antwortete: O du Beherscher der Welt, sind es nun Meine Kinder, und nicht deine? Zu der Zeit da sie berejtwilligst sprachen; **Wir wollen thun und hören** (2. Mose. XXIV. 7. NB. **thun**, ehe sie noch **gehöret**) da nanntestu sie **deinen erstgebornen Sohn**, (2. Mose. IV. 22.) nun aber sollens meine und nicht deine Kinder seyn. Im übrigen aber, wie viel ist dessen was sie gesündiget? Wie viel Jahr lebt der Mensch? Siebenzig; ziehe davon ab 20. Jahr der ersten Jugend, in welchen du die Sünden nicht bestraffet hast, so bleiben 50. Jahr übrig. Hievon ziehe 25. Jahr ab vor die Nächte (die die Helffte des Lebens und der Jahre ausmachen) so bleiben 25. Hievon ziehe ab 12. und ein halb Jahr vor die Zeit des Gebets, Essens, und anderer natürlichen Bedürffnisse, so bleiben nur noch 12. und ein halb Jahr übrig. Wo du, O GOtt, diese wilt gantz über dich nehmen und tragen; wohl gut. Wo nicht, so sey die Helffte auf mir, und die Helffte auf dir. Wo du aber gut findest zu sagen, daß sie gantz auf mir seyn sollen, habe ich dir doch meine Seele und Leben zum Opffer dargestellt gehabt. Da fiengen (die Israeliter) an zu sagen: **Du bist unser Vater** ꝛc. Eadem e Talmude excerpta etiam habentur in Jalkut Schimeonis, in Esaia 63. 16. pauculis omissis & mutatis.

ten werde. Ich bin gewis, daß keines andern Menschen Sünden mich verdammen, aber auch keines andern Menschen gute Wercke mich selig machen können. Für dem Richterstuhl Christi müssen wir alle empfangen, wie ein jeder selbst, nicht wie ein anderer, gehandelt hat.

Es ist vergebens auch, daß ein böser Haushalter, alsdann wenn das Amt schon von ihm genommen, und er zur Rechenschafft gefordert wird, den Vorsatz fassen wolle, besser Haus zu halten, da er die Vollstreckung andern hinterlassē muß. Mancher hat sein Lebetag seines Herren Gut umbracht, und zu desselben Dienst nichts angewendet, im Testament aber will ers durch Milde Stifftungen und Gottselige Legata gut machen. Solcher Leute Rechnungen Richtigkeit kommet blos auf die Redligkeit ihrer Executoren an, welche sie gleichsahm zu ihren Mitlern erwehlet, und was diese thun, soll jenen zugerechnet werden zur Gerechtigkeit. Sie selbst können sich nicht anders verantworten, als: O HErr, so lang deine Güter mein waren, hab ich sie nur mißbrauchet und verwüstet; da sie nicht mehr Mein waren, sondern du sie von mir abforderst, da habe ich davon einē Teil an Arme verschencken wollen; wiewol, wenn meine Executores mit meinen Gütern nicht treulicher umgehen, als ich mit den deinen, dörffte meine zulang gesparte Frömmigkeit die Armen, und mich selbst, wenig helffen.

Dencket denn daran, geliebte Christen, fertig zu seyn, wenn der HErr rufft. Ihr müst in eigener Person für seinen Richterstuhl, und kein Mensch wird euer Wort da führen, nur eure treue und redliche Dienste, die ihr dem HErren geleistet, denn die folgen euch nach.

Doch,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0234
DFG

Doch, was habe ich bisher geredet? Kein Fürsprecher? an dem erschrecklichen Gericht? Ach, wehe Uns! Wir selbst können ja auf Tausend nicht Eins antworten; wie wollen wir denn bestehen für dem Angesicht des erschrecklichen Richters?

Freylich, kein Fürsprecher unter den Menschen. Aber doch, Meine Kindlein, ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbe ist die Versühnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt. Seine Gerechtigkeit kan mich lossprechen, denn meine Sünde hat ihn verdammen können. Wenn wir dann gefordert werden für GOttes Richterstuhl, wenn Satan uns verklagt, unser Gewissen wieder Uns zeuget, und die Bücher ausweisen, daß wir mit unsers HErren Gut nicht recht umgangen, Ey, so laßt Uns diesen Fürsprecher mit Glaubens-Armen ergreiffen, und ihn bitten, daß er unsere Sache führe. Wann dann wir selbst nichts reden können, wird sein vergossenes Blut für Uns reden, bessere Dinge als Abels Blut; seine Wunden werden für Uns reden, und sein heilbringender Tod, durch welchen die Handschrifft unserer Sünden ausgetilget worden; und denn mögen wir dem allgemeinen HErren freudig und getrost unter Augen treten, und sprechen: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch aufferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt Uns. AMEN.

1. Joh. II, 2.

Col. II, 14.

Rom. VIII. 33.

X. Pre-

X.

Text.

Hebr. XIII. v. 18.

Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben.

Eingang.

DWol der Mensch zweyer Stücke hauptsächlich sich zu befleißigen hat, eines guten Namens, und eines guten Gewissens;* so muß er doch unter diesen zweyen, des Gewissens sich unendlich sorgfältiger befleissen, als des guten Namens. Denn das gute Gewissen haben wir für GOtt, den guten Namen für die Menschen; drum ist Uns an jenem so viel mehr gelegen als an diesem, wie viel mehr Uns gelegen an GOtt als an den Menschen. Das gute Gewissen kan auch allezeit erworben werden, wenn man nur rechtmäßig darum sich bewirbet; der gute Name aber kan nicht allezeit erworben werden, man verhalte sich auch wie man wolle: denn GOtt zwar, urteilet zwar allezeit nach Recht und Billigkeit; Menschliche Urteile aber sind vieler Unwissenheit und Parteyligkeit, daher auch vielen Vorurteilen und Ungerechtigkeit unterworffen. Endlich, ein gut Gewissen kan Uns schon genug seyn, wenn wir gleich keinen guten Namen haben; aber der gute Name kan Uns nichts helffen, wenn wir nicht

* Duo sunt tibi necessaria, Conscientia & Fama; Conscientia propter Deum, Fama propter proximum. Ambr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0236
DFG

nicht haben ein gutes Gewissen. Daher läst der Apostel Paulus ihm gleich seyn, zu gehen durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, 2. Cor. VI. 8; aber nie ists ihm gleich, zu gehen durch gut und bös Gewissen: Ich übe mich allezeit zu haben ein gut unverletzt Gewissen allenthalben, spricht er Act. XXIV. 16. Und da man ihm übel nachredete, trotzete er wol auf sein Gut Gewissen: Unser Trost ist, daß wir ein gut Gewissen haben; nie aber bey einem bösen Gewissen trotzete er auf seinen guten Nahmen: Das ist unser Trost, daß wir ein gutes Gerücht für der Welt haben.

So ist demnach ein guter Name ein grosser Schatz, und die Natur selbst lehret uns nach demselben zu streben: wie denn der ein rechtes Scheusal allen ehrlichen Menschen ist, der nach einem guten Namen nichts fraget; aber ein gutes Gewissen ist noch ein grösserer Schatz, dessen wir vielweniger entbehren können, und welcher dem, der ihn besitzet, unendlich mehr Nutzen, Trost und Freude bringet; so daß der Apostel, wenn auch alle Irdische Erquickungen ihm entgehen, und alle Trübsalen in der Welt über ihm zusammen schlagen, darin doch freudig triumphiren kan: Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben.

Unsere Zeit, und unser Zweck, leiden dismal nicht, daß wir die Text-Worte entweder in ihrem Zusammenhang, oder in der Grund-Sprache erwegen. Wir behalten sie, wie sie vor uns liegen, und wie der Apostel uns darinn vorhält:

Das gute Gewissen, als das tröstlichste und seligste Eigenthum eines Christen. Tx. Unser Trost ꝛc.

Hievon wollen wir also reden, daß wir betrachten:

I. Was das gute Gewissen sey?
II. Wie es erlanget und erhalten werde?
III. Was für Trost es dem Menschen gebe?

O HErr hilff, O HERR laß wohl gelingen
AMEN.

Vom Ersten.

DAmit wir deutlicher begreiffen, was ein Gut Gewissen sey, laßt uns vorher erwegen ins gemein, was das Gewissen sey?

Das Gewissen ist das innerliche Urtheil, das der Mensch von sich selbst fället, betreffend was er thun soll, oder was er gethan hat, und was er davor zu gewarten habe.

So verwaltet das Gewissen im Menschen ein dreyfaches Amt: eines Lehrers oder Gesetzgebers: eines Zeugen: und eines Richters. Als Lehrer, zeiget das Gewissen dem Menschen an seine Pflicht und Schuldigkeit, wie er sich verhalten solte: als Zeuge überweiset es ihn, ob er seiner Pflicht Genügen geleistet, und klaget ihn an, so er es nicht gethan. Als Richter, spricht er das Urteil über ihn aus, und hält ihm vor, entweder Belohnung oder Bestraffung. Wiewol bey den

Gott-

Gottlosen, es noch ein vierdtes Amt an sich nimmt, des Nachrichters und Henckers, dieselbe zu peinigen und zu plagen.

Das Gewissen ist das allerdeutlichste Uberbleibsel des Göttlichen Ebenbildes in unserer Seelen; und da die andere Fürtrefflichkeiten des Verstandes und des Willens, der Erkäntniß und der Heiligkeit durch den Fall verloren gangen, kan das Gewissen Uns anreden, wie jene Boten den Hiob: Ich bin allein entrunnen, das ich dirs ansaget. Hiob. I. 15. 16. Es ist in Uns etwas recht Göttliches: gleichsam wie ein Unter-GOtt * in unsrer Brust: GOttes Stadthalter in dem Gemüt; eine kleine lebendige Bibel in der Seelen: eine zweite Gesetz-Tafel in unsern Hertzen. Nichts ist das den Menschen mehr aufrichten und erfreuen, nichts auch das ihn mehr niederschlagen und erschrecken kan. Wo es gut ist, ist nichts besser, wo bös, nichts ärger.

Und so laßt Uns fortgehen zu erwegen, was da sey ein gut Gewissen?

Es kan das gute Gewissen auf zweyerley Weise, und nach einer zwiefachen Güte ** betrachtet werden; nemlich, nach seiner Aufrichtigkeit und Warheit, mit welcher es den Menschen leitet und anweiset; oder nach seiner Ruhe und Frieden, welchen es dem Menschen bringet; jenes als Lehrer und Zeuge, dieses als Richter.

1. Ein gut Gewissen ist, welches aufrichtig und nach der Warheit urteilet; daß es als ein treuer Lehrer dem Menschen

* Mortalibus omnibus Conscientia Deus, *Menander*.

** *Ames*. de Consc. Lib. I. cap. 12.

schen dasjenige als Gut vorhalte, was nach GOttes Urtheil gut ist, und dasjenige als böse, was nach GOttes Urteil böse ist; und als ein warhafftiger Zeuge, den Menschen überweiset, ob er gutes oder böses getahn habe. Das gute Gewissen in diesem Verstand, verrichtet sein Amt: wenn es recht urtheilet, was gut oder Böse sey: wenn es den Menschen zum Guten anreitzet, u. von dem Bösen zurück hält: wenn es auch dem Menschen ein unparteyisch Zeugniß gibt, ob er gutes oder böses gethan habe.

2. Ein gut Gewissen ist auch, welches dem Menschen, der seiner Pflicht Genügen geleistet, Ruhe und Frieden bringet; da es, als ein unparteyischer Richter, denselben entschuldiget, loßspricht, tröstet und erfreuet.

Nun können, beyde diese Verrichtungen des Gewissens, bisweilen von einander getrennet werden. Also, daß manches Aufrichtig und nach der Warheit den Menschen leitet, dieser aber dennoch wegen gewisser Umstände, Anfechtungen, oder Mißverstandes, die Ruhe und Frieden nicht empfindet, manches hingegen dem Menschen Ruhe und Frieden beybringen will, der doch nicht nach der Warheit und Aufrichtigkeit für GOtt gewandelt; und saget Friede, Friede, und ist doch nicht Friede. Jer. VI. 14.

Es gehöret aber beides zusammen, die Auffrichtigkeit, und der Trost, jenes als die Mutter, dieses als die Tochter, jenes als die Wurtzel, dieses als die Frucht. Und dasjenige Gewissen, welches beide, nach der Aufrichtigkeit, darin es wandelt, und auch nach dem Trost, den es bringet, gut ist, dasjenige, so der Apostel nennet, das reine Gewißen, 2. Tim. 1. 3. und das unverletzte Gewißen, Apostg. XXIV. 16, und das gute wohlgestallte Gewißen, in unserm Text. καλὴν.

Kurtz

Kurtz, ein gutes Gewissen ist, welches den Menschen recht unterrichtet, ihn zu seiner wahren Pflicht anleitet, daß er derselben genug gethan, ihm einzeuget, und sodann den Trost und Ruhe in seiner Seelen ihn schmecken lässet, welche der allein genieſſet, der sich nichts böses bewust ist, sondern eines gnädigen GOttes, und einer seligen Ewigkeit sich versichern kan.

Vom Zweyten.

Nachdem wir nun erwogen, was ein gutes Gewissen sey, so folget zu betrachten, wie dasselbe könne Erhalten und behalten werden?

Ins gemein, zu beiden diesen Stücken wird erfordert, daß man einen rechten Vorsatz und unverruckten Entschluß fasse, das gute Gewissen allerding zu erlangen und zu behalten; und dabey den gnädigen GOtt brünstig anruffe, damit er Uns wolle behülflich seyn, sotanen guten Vorsatz auch würcklich bewerckstelligen zu können. Ins besondere aber wird erfordert, daß bey sotanem Vorsatz auch die rechtmäßige Mittel gebrauchet werden, beide das gute Gewissen zu erlangen, und auch dasselbe zu behalten.

Ins Gemein,

1. Laß, O Christen-Mensch, dieses deinen wolbedächtlichen Vorsatz, und unbeweglichen Entschluß seyn: Es koste, was es koste, und es gehe, wie es gehe; einmahl, ich will, und muß ein gutes Gewissen haben. ich kan wol seyn ohne Reichthum, Geld, und Gut; mancher der Arm

ist, ist doch Ehrlich in diesem, und Selig im andern Leben. Ich kan seyn ohne Ehre und Ansehen; mancher der bey den Menschen verachtet war, ist hoch angesehen bey GOtt. Ich kan seyn ohne Freud und Wolluſt; mancher der hie Leid getragen, wird dort getröstet. Ich kan auch seyn ohne Gesundheit; mancher krancker Lazarus wird von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Ja ich kan seyn ohne Leben; denn dieses Leben ist doch nur eine Pilgerschafft, und eine Folter-Banck: und ich werde erst recht anfangen zu leben, wenn ich sterbe. Aber ich kan nicht seyn ohne ein gutes Gewissen. Ohne dasselbe kan ich weder Reich noch Arm, weder Hoch noch Niedrig, weder in Freud noch im Leyd, weder Gesund noch Kranck, weder Lebendig noch Tod seyn; ja, ich kan ohn dasselbe gar nicht seyn, als nur in einem solchen Stand, da ich wünschen müste, nimmermehr gewesen zu seyn. Und derowegen noch einmahl, es koste was es koste, dieses Kleinod muß ich erlangen, ich will haben ein gutes Gewissen. Verlier ich dabey etwas von Reichtum, oder Wolluſt, oder Ehre; nichts verloren; dieser allertheureste Schatz, das gute Gewissen, ersetzt mir allen Verluſt tausendfältig.

2. Weil aber, O Mensch, deine Kräffte schwach, und die Versuchungen starck sind, so wende dich zu dem, der dich stärcken, und was du suchest, dir geben, und erhalten kan.

Gute Gesundheit holet man beym Artzt; das gute Gewissen bey GOtt, der es erleuchten, lencken und beruhigen kan. Diesen dann nim zu Hülff, durch ein andächtiges Gebät: bring vor ihn, deine durch Angeborne und Würckliche Sünde verwun-

wundete Seele, und sprich mit David: HErr, zeige mir deine Wege, lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Warheit, und lehre mich. Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast. Schaffe in mir GOtt, ein rein Hertz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geist enthalte mich. Ps. XXV. 4. Ps. LI. 10. 12. 14.

Ins besondere,

Bey so großmütig gefaßtem Entschluß, ergreiffe auch die behörige Mittel, zu dem vorhabenden doppelten Zweck zu gelangen.

A. Und zwar, das gute Gewissen zu erlangen, dazu hat Uns GOtt ein dreifach Mittel angewiesen, nehmlich: die Erleuchtung, durchs Wort, die Rechtfertigung, durch den Glauben, und ein Neues Leben, durch die Heiligung. Die Erleuchtung, damit wir erkennen was unsere Pflicht sey: die Rechtfertigung, damit wir Gnade erlangen, wo wir unserer Pflicht nicht genug gethan: und die Heiligung, damit wir hinfort unserer Pflicht gemäß Uns verhalten, und ein GOtt-wolgefälliges Leben führen. Diese Stücke sind es, welche ein aufrichtig und geruhig gutes Gewissen machen.

Demnach dann,

1. Das Gewissen muß erleuchtet werden, damit es GOttes Willen und des Menschen Pflicht recht erkenne. Weil es des Menschen Führer ist, so muß es den rechten Weg wis-

wissen, und offene Augen haben; sonst wenn ein Blinder den andern führet, fallen sie beyde in die Grube.

Natürlicher weise ist das Gewissen verfinstert; Finsterniß aber ist unsicher und gefährlich. Gleich wie ein Mensch im Finstern leichtlich fallen kan, so ist es leicht, daß das Gewissen im Finstern irre; ja es ist schwer, daß es darinn nicht irren solte.

Die Finsterniß nun, muß vertrieben werden, vermittelst des Göttlichen Wortes, welches unseres Fusses Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Aus demselben erkennen wir GOtt und uns selbst; wir erkennen unsere Pflicht gegen GOtt, gegen Uns selbst, und gegen den Nechsten; und prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille. Und dieser Wille GOttes ist die grosse Königliche Strasse, auf welcher der Mensch wandeln muß, wenn er ein gut gewissen haben, und dasselbe unbefleckt behalten will.

Ps. CXIX. 105.

Röm. XII. 2.

2. Das Gewissen muß auch gereiniget werden, von denen vormahligen Sünden, damit der Mensch besudelt gewesen, und um welcher willen das Gewissen ihn schelten, bestraffen, und plagen müssen.

Das Gewissen ist wie der Mensch, Natürlich Unrein, und trägt die Brand-Mahle mancherley Schuld und Befleckung, darin es für den reinen Augen GOttes nicht bestehen kan; so muß es dann gereiniget werden. Wie aber? nicht anders als mit Blut. Denn wie nach dem Gesetz, (welches ein Fürbild der wahren Geistlichen Güter war,) alles mit Blut gereiniget ward, und ohne Blut vergießen keine Vergebung

Hebr. IX. 22.

v. 14.

bung geschahe; so wird auch das Blut Christi unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken. Denn, das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht Uns rein von unsern Sünden. 1. Joh. I. 7.

Diese Reinigung wird erhalten, durch die Gnade der Rechtfertigung, welche wir durch den Glauben an Christum, und durch die Zueignung seines allervollkommensten Verdienstes erlangen. Durch dieselbe wird unsern befleckten Gewissen ihre Unreinigkeit also abgenommen, wie dort dem Hohen-Priester Josua seine unreine Kleider, und mit denselben seine Sünden abgenommen werden. Zach. III. 3, 4, 5.

Diese hohe Gnade zu erhalten, wende dich zu GOtt, der da gerecht macht; und so eifrig Rahel um Kinder bat, so eifrig bitte du um dieses Blut: gib mir Blut, wo nicht so sterb ich. Rom. VIII. 33. Dieses Blut müssen wir zueigenen unseren Blutenden Seelen, und sprechen: Ich blute, aber Christus hat für mich geblutet; Meine Sünden sind blutig, aber seine Wunden sind auch blutig: und meine Blut-Schulden werden getilget mit seinem theuren Blut, welches bessere Dinge redet, denn Abels Blut. Und Krafft dieses Blutes, wenn meine Sünden Bluthroth sind, sollen sie doch Schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosin-Farbe, sollen sie doch wie Wolle werden. Esai. I. 18.

3. Das Gewissen muß auch geheiliget werden; damit nicht nur die Schuld der Sünden getilget werde durch die Rechtfertigung, sondern auch die Makel und Flecken derselben, durch die Heiligung. Gleich wie es in unserm Leibe zur Gesundheit nicht gnug ist, das alte verdorbene Blut wegzu-

lassen, sondern man muß auch frisches gutes Blut, und neue Geister wieder zu erlangen suchen; so ist in der Seelen nicht gnug, Vergebung der alten Sünden erhalten, sondern es müssen auch an deren Stelle neue Tugenden und Früchte des Geistes erfolgen,
Tit. II. 12 und wir den Vorsatz fassen, daß **nach verleugnetem ungöttlichen Wesen, und Weltlichen Lüsten, wir Züchtig, Gerecht, und Gottselig leben wollen in dieser Welt.**

Die Vergebung geschicht durch Christi Blut; **die Erneurung** durch Christi Geist. Durch jenes werden wir **Gerechtfertiget**, durch diesen werden wir **Erneuret**, durch beide zusammen wird erlanget **das gute Gewissen**, wie wir es oben beschrieben haben.

B. Wann wir solchermassen ein gutes Gewissen **Erlanget** haben, müssen wir Uns auch befleissen dasselbe **zu Erhalten.** Und die Mittel hiezu werden folgende seyn: daß wir unser Gewissen GOtt und seiner Führung treul. empfehlen: daß wir dasselbe fleißig brauchen, u. zu rathe ziehen: daß wir es richten nach der untrüglichen Regel des Göttlichen Wortes und Willens: und, daß wir sorgfältig alles das vermeiden, wodurch das Gewissen könne beflecket und verwundet werden.

Wir können diese vorgeschlagene vier Mittel Uns füglich unter der Gleichniß einer Uhre vorstellen. Das Gewissen ist gleich einer Uhre, (eine rechte Brust-Uhr,) denn wie eine Uhr zeiget und schlägt, so das Gewissen zeiget, was wir thun sollen, und schläget, so wir unrecht gethan. Demnach mögen wir das gute Gewissen so erhalten, wie unsere Uhren.

Nehm-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0246
DFG

Nehmlich,

1. Wir pflegen einen bewehrten Meister, insonderheit denselbst, der die Uhr gemacht hat, zu Raht zu ziehen, und die Sorge für unsere Uhre ihm zu übergeben. Last Uns unser Gewissen GOtt empfehlen, der dasselbe zuerst unbefleckt geschaffen hat, und es nun also widerschaffen kan. Laßt Uns brünstig mit David seufftzen: HERR lehre mich thun nach deinem Wolgefallen, denn du bist mein GOTT, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Erforsche mich GOtt, und erfahre, mein Hertz, Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Und siehe, ob ich auff bösem Wege bin, und leite mich auff ewigem Wege. Psalm. CXXXIX. 23, 24. Psalm. CXLIII. 11.

2. Wir ziehen die Uhr fleisig auf, und lassen sie gehen; sonst, wenn Uhren nicht gehen, verrosten sie leicht, und werden ungangbar. So muß man es auch mit dem Gewissen machen, dasselbe wird durch den Gebrauch erhalten. Und darum laß es deinen beständigen Rathgeber seyn; fange nichts an von einiger Wichtigkeit, ohne dasselbe erst zu fragen: Mein Gewissen was sagest du dazu? wiltu mir dieses Vorhaben zulassen? oder hastu itzt etwas dagegen einzuwenden, und möchtestu mich künfftig darüber beissen?

Und zwar muß diese Uhre Gantz, nicht Halb, oder ein Viertel aufgezogen werden. Manche Menschen sind Gewissenhafft in einem, nicht aber im andern: gegen GOtt, aber nicht gegen den Nechsten: gegen Freunde, aber nicht gegen Feinde: oder waschen ihr Hertz zu Haus, und besudeln es ausser Hauses: sind Gewissenhafft, wenn sie allein, Ungewissenhafft wenn

bey andern; wie es denn schwer ist in Gesellschafft, beydes der Gesellschafft gnug thun und auch dem Gewissen. Aber dasselbe muß überall und in allen Vorfälligkeiten zu raht gezogen werden, nach S. Pauli Exempel: **Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen GOtt und den Menschen. Apostg. XXIV. 16.**

3. Wir richten die Uhr, damit sie recht gehe, und uns nicht betriege; so auch das Gewissen. Die Uhre nach dem Himmel, und das Gewissen nach dem GOtt des Himmels. Damit die Uhre nicht irre, wird sie nach der Sonnen gestellet, welche ihren Schatten auf Erden macht; damit das Gewissen nicht irre, wird es gestellet nach GOtt, der uns seinen Willen auff Erden kund getahn.

Alsdenn aber ist das Gewissen recht nach GOtt gestellet, wenn es genau seinem geoffenbahrten Worte folget; wenn er nicht frey läst, was GOtt verboten, noch verbietet, was GOtt frey gelassen; wenn es nicht dasjenige vor Nötig ausgiebt, was GOtt als ein Mittelding angesehen, noch vor ein Mittelding ansiehet, was GOtt als Nötig anbefohlen; und so weiter. Die Regel seines willens muß durch Menschlichen Eigenwill weder erweitert, noch eingeschrencket werden. Uhren, die nach irrenden Uhren gestellet werden, gehen auch selbst irrig. So das Gewissen, wenn es nicht dem untrüglichen Worte GOttes, sondern seinen betrüglichen Vorurtheilen, Lüsten und Begierden folget. **Einem jeglichen düncken seine Wege rein seyn, aber allein der HErr machet das Hertz gewiß. Sprüchw. XVI. v. 2.**

4, Wir

4. Wir nehmen die Uhren sorgfältig in acht, damit sie nicht etwa schaden nehmen. Es ist doch mit einer Uhr bald getahn; ein kleiner Staub, eine leichte Feder, ein geringes Haar hemmet ihren Lauff, es darff nur ein Rädlein, ja ein Zähnlein verborgen seyn, so ist alles ausser Gang und Ordnung. So sorgfältig muß auch das Gewissen beobachtet werden: bewahre dein Hertz, (dein Gewissen) über alles, das zu bewahren ist, denn aus demselben gehet das Leben, spricht Salomo; man muß demselben auch die geringste Sünde nicht zulassen, sonst ist es leicht um seine Auffrichtigkeit so wol als seine Ruhe und Freudigkeit gethan. Die Aufrichtigkeit leidet so dann Noth; Wer sich nicht Gewissen macht über Allem, macht sich endlich Gewissen über Nichts; wer sich nicht Gewissen macht zu Aller Zeit, macht sich endlich Gewissen zu keiner Zeit. Wenn das Gewissen sich angewehnet kleine Sünden zu verschlucken, verschluckt es endlich auch die Gröseste. Nicht weniger wird die Ruhe und Freudigkeit des Gewissens auch durch kleine Sünden verloren. Deñ auch kleine Sünden sind Groß, wann sie muthwillig begangen; und wie kleine Sünden den Weg bahnen für grössere Sünden, so auch für grössere Unruhe und Plagen des Gewissens; wer das gute Gewissen erhalten will, muß auch für den kleinesten sich hüten; so wird er den Trost empfinden eines guten Gewissens, davon wir im drittten Teil noch zu reden haben.

Sprüchw. IV. 23

Vom Dritten.

WAs für Trost gibt denn nun das gute Gewissen, dessen der Apostel im Text sich rühmet? Ob wol dieser Trost, werthe Christen, sich besser empfinden, als aussprechen lässet, so will ich mich doch bemühen denselben Euch einiger massen vorzustellē, damit ihr seine Süßigkeit so viel deutlicher schmecken, denselben so viel höher schätzen, und nach demselben so viel begieriger streben möget. Es breitet aber dieser Trost sich aus, durch unser gantzes Leben, und alle desselben Verrichtungen, er versüsset Uns sonderlich die Trübsalen und Wiederwärtigkeiten desselben, erquicket Uns auf unserm Siech-Bette, belebet Uns im Tode, und begleitet Uns mit Freudigkeit bis zum Gericht GOttes und Christi Richterstuhl. Wer demnach ein gutes Gewissen hat, hat dadurch: Ruhe im Leben: Trost im Leiden: Freudigkeit im Sterben. Alles herliche und grosse Vorteile.

1. Ein gutes Gewissen gibt dem Menschen Ruhe im Leben, nehmlich die innerliche Seelen-Ruhe, welche das fürnehmste Stück seiner Glückseeligkeit auf Erden ist. Wann das böse Gewissen in des Menschen Gemüt Sturm und Ungewitter erreget, daß dasselbe, gleich einem ungestümen Meer, nicht kan stille seyn, sondern so wol die wilde Lüste und Begierden, als auch der nagende Wurm und Empfindung Göttlichen Zorns und Rache, wie brausende Wellen, darin wüten und toben? so geniesset das gute Gewissen einer angenehmen Stille und Heiterkeit. Der liebliche Sonnenschein Göttlicher Gnade erleuch-

leuchtet und erwärmet einen solchen Menschen, und gibt ihm den Frieden, den sonst die Welt nicht geben kan; und so ist der gute Muth, das gute Gewissen, ihm ein täglich Wolleben. Sprüchw. XV. 15.

Wenn ein Ungehorsamer Adam vor GOtt fliehet: ein mörderischer Cain erzittert: die Brüder Josephs ihr eigen Gewissen schläget: bey allen Gottlosen kein Friede in ihren Gebeinen ist für ihrer Sünde; so ist das gute Gewissen ruhig mit GOtt, und friedlich mit sich selbst, und dem Nechsten. Es empfindet in sich keinen Wurm der es beisse, keinen Dorn der es steche, keinen Hencker der es peinige; sondern unterhält seine süsse Gemeinschafft mit GOtt ungehindert, und nimmt zu ihm, in allen Vorfälligkeiten, freudige Zuflucht. Hat auch ein gutes Vertrauen zu den Menschen, schrecket niemand, und erschrickt vor nienand, erzeiget Liebe und hoffet Liebe, schadet niemand, und versiehet sich, daß niemand ihm werde begehren zu schaden; und auf allen Fall empfiehlet es seine Sache GOtt, mit aller Ruhe und Gelassenheit.

So ist das Gewissen gleich jener Wolcken-Seule, die zwischen das Heer Israels und das Heer der Egypter sich stellete; den Gottseligen licht und hell, aber den Gottlosen trüb und finster. Es ist gleich dem Stab Mosis, darauf die Gottseligen sich stützen und lehnen, wann denen Gottlosen es in eine Schlange verwandelt wird. Es ist gleich einer Biene, welche die Gottseligen mit süssem Honig speiset, in dem die Gottlosen den bittern Stachel empfinden müssen.

Die unter den Alten haben recht gesagt, welche das gute Gewissen ein Paradieß genennet; es ist ein Garten GOttes, ein

ein lieblicher Garten, deßen Früchte angenehm und erquickend sind; und ohne welches nichts in der Welt lieblich und vergnügend seyn kan, sondern alles in Gall und Wermut muß verwandelt werden.

II. **Ein gutes Gewissen gibt dem Menschen auch Trost im Leyden;** Ohne welches zwar dieses elende Leben nicht seyn kan, darin aber der Mensch kräfftig getröstet wird, wenn er nur den einbrechenden Trübsalen sein gutes Gewissen kan entgegen stellen. Sehet den grossen Creutz-Träger Hiob an. Da der Satan ihn verklagte, und Feinde, und Freunde ihn verdammeten, da böse und gute Leute ihn lästerten, ging er in sich selbst, schlug das Buch seines Gewissens auf, und da er darin ein gutes Zeugnis fand, daß er sagen konnte: **Mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halber,** cap. XXVII. 6; da triumphirte er mitten unter den spitzigen Beschuldigungen, und konte ihre Schmähungen wie eine Krone um sein Haupt umbinden.

Trübsalen schlagen sonst den Menschen nieder; aber ein gut Gewissen richtet ihn auf. Jene machen ihn schüchtern und furchtsam; aber dieses gibt ihm Muth und Freudigkeit. Sprüchw. XXVIII. 1. **Der gerechte ist getrost wie ein junger Löw,** spricht Salomo: Nachdrückliche Worte, die aber noch nachdrücklicher werden, wenn wir den Gegen-Satz betrachten: **Der Gottlose fleucht, und niemand jaget ihn, aber der Gerechte ist getrost wie ein junger Löw.**

Es ist nicht möglich, daß ein böß Gewissen könne freudig seyn, es muß für allem, und für sich selbst, erschrecken; das gute Gewissen hingegen kan nicht anders als freudig seyn; denn weil

weil es sich für sich selbst nicht fürchtet, fürchtet es sich auch sonst für nichts. Das böse Gewissen ist eine schwere Last, welche den Muth niederdrücket, das gute Gewissen eine eherne Mauer, darhinter der Mensch sicher sitzet.

Treffen ihn Trübsahlen in der Welt, wie ein Sturm-Wind ein Schiflein auf dem Meer, so ist sein gutes Gewissen ihm ein vester Ancker, daß, ob er wol von den Wellen geschlagen wird, er doch von seinem Ort nicht verrücket werde.

Wird er seiner Lehr oder Lebens halber beurteilet, spricht er freudig mit Paulo: Ihr Männer lieben Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt für Gott, bis auf diesen Tag. Apostg. XXIII. 1.

Wird er heimlich oder öffentlich verunglimpfet, und mit Lästerungen beleget, so verantwortet er sich zwar bescheidentlich, wanns der Mühe werth, und die Menschen sich wollen weisen lassen. Wenn aber auch nicht, so verlacht * er die lügenhafften Auflagen, und die Stimme seines guten Gewissens ist, mit Hiob: Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet ist in der Höhe. cap. XVI. 19.

Wird er verachtet und gering geschätzet, so erinnert er sich, daß diejenige Tugenden und gute Thaten die edelste sind, die ohne Zeugen geschehen, und nicht eben den Menschen groß in die Augen fallen. Ob er nun wohl das Licht nicht scheuet, und nicht fürchtet gesehen zu werden, so weiß er doch auch, daß ihm dadurch nichts abgehe, wenn er nicht gesehen wird, und daß

* Conscia mens recti Famæ mendacia ridet. *Ovid. Fast.* IV.

die Tugend kein herlicher Theatrum * habe, als das Gewissen.

Kurtz, die Wiederwärtigkeiten seyen, welcher Art sie wollen; wie ein kleiner Funcken, wenn er in ein groß Wasser geworffen wird, alsofort erlischet, also auch die gröste Betrübniß, wenn sie fället auf ein gutes Gewissen. Wer nicht in sich selbst findet, was ihn quäle, den kan sonst nichts quälen in der Welt. Und mögen wir schlieslich hievon diese allgemeine Regel fassen:

Wenn dein Gewissen dich verdammet, freue dich nicht, wenn gleich die gantze Welt dich lobet.
Wenn dein Gewissen dich lossricht, freue dich, wenn gleich die gantze Welt dich verdammet.

III. Ein gutes Gewissen gibt dem Menschen auch **Freudigkeit und Trost im Sterben**; wenn er auf seinem Tod-Bette sagen kan, wie Hiskias in seiner tödtlichen Kranckheit: Ach HErr, gedencke doch, daß ich für dir treulich gewandelt habe, und mit rechtschaffenem Hertzen, und habe getahn was dir wohlgefället, 2. König. XX. 3.

Hiob XVIII. 14. Der Tod ist sonst der König des Schreckens, dem Fleisch und Blut nicht ohne Furcht und Zittern unter Augen sehen kan. Aber das gute Gewissen welches den Heiland durch Glauben ergriffen, und den Glauben durch Heiligung he-

* Nullum Theatrum Virtuti Conscientia majus est, Cic. Tusc. Quæst. II. c. 26.

bewehret hat, hebet allen Schrecken auf, und versöhnet den Glaubigen mit diesem seinem letzten Feind. Denn es gibt ihm Zeugniß, daß er von GOttes Geist getrieben worden, daß er demnach auch ein Kind GOttes sey, und nun hingehe das selige Erbe in Besitz zu nehmen. Wann nun andere, bey ihren bösen Gewissen zweiffeln müssen, an welchen Ort ihre elende abscheidende Seele hinkommen werde; andere nicht einmahl zweiffeln können, daß sie an den betrübten Ort der ewigen Pein und Marter gehen müsse; so ist der Gottselige Christ wolgemut, und das gute Gewissen öffnet ihm den Mund, daß er mit Simeon spricht: HErr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren; und mit Paulo: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben mich scheiden kan von der Liebe GOttes in Christo JEsu.

Röm. VIII. 14.

Luc. II. 29.

Röm. VIII. 38.

Diese Freudigkeit hat sonderlich pflegen hervorzustrahlen an den Blut-Zeugen GOttes, ob gleich ihr Tod nicht ein gemeiner, sondern gewaltsamer, schmählicher, schmertzlicher, blutiger Tod gewesen; weil sie sich aber bewust waren, daß sie nicht um Ubelthat, sondern um Wolthat willen litten, hat das gute Gewissen mit wunderbarer Krafft pflegen zu versüssen ihre Bitterkeiten, zu verbinden ihre Wunden, zu lindern ihre Schmertzen, und gleichsam zu erlöschen ihre Flammen, und stumpf zu machen ihre Mordschwerdter; also, daß sie, die Gepeinigten, dabey offters frölicher erschienen, als ihre Peiniger, und mitten unter der Marter eine Freudigkeit blicken liessen, wie eine Braut an ihrem Ehren-Tage. Das waren alles die süssen Früchte eines guten Gewissens.

* * * * * * * *

Und nun, geliebte Christen,

I. Ist es nicht zu bewundern, und zugleich zu beklagen, daß viele Menschen ein so tröstliches Eigentum, einen so theuren Schatz, verachten und verwarlosen; nicht bedenckende, daß ihnen einmahl um Trost wird sehr bange seyn, da allein das gute Gewissen ihr Trost hätte seyn können; Wir pflegen ja nach Ergetzlichkeit und Belustigung begierig zu seyn, warum nicht nach dem guten Gewissen, welches allein Uns trösten kan, im Leben, im Leiden, und im Sterben.

Ist es nicht fremd, daß Menschen andere geringschätzige Dinge sorgfältig bewahren, und dieses allerschätzbareste verabsäumen? Ihren Credit, ihre Güter, ihre Ehren-Stellen versichern sie so gut sie können; aber das Gewissen, welches das theureste ist, schlagen sie in die Schantze, ja halten es wol ein Stück erhöheter Klugheit, es in die Schantze zu schlagen. Wann sie nichtige und vergängliche Dinge, ein Juweel, ein Hauß, ein Landgut, kauffen, oder verkauffen wollen, erkundigen sie sich aufs genaueste nach dem rechten Werth, damit sie nicht Schaden leiden; und was allen Werth übersteiget, wird unachtsamlich verschleudert. Bisweilen zwar muß der Teuffel es sich viel kosten lassen, wenn er den Menschen ihre Gewissen abkauffet, er muß davor geben Kronen, hohe Dignitäten, grosse Geld-Summen u. d. g. öffters aber komt er wolfeiler dazu. Es braucht kein Omnia Dabo: alles dieses will ich dir geben, um 30 Silberlinge, und noch weniger, um eine fette Mahlzeit, um eine hinfällige Herren-Gnade, um eine betrügliche Hoffnung, um eine verwelckliche Wollust, um das blosse Vergnügen Schaden zu

Math. IV. 9.

thun,

thun, oder Rache zu üben, verkauffen Menschen ihr Gewissen; und geben es oben ein, als eine Zugabe, ihre andere böse Waaren höher auszubringen. O der Blindheit! Ich weiß solchen Leuten nichts zu sagen, als daß ich für sie zu GOtt seuffze, wie Elisäus vor Zeiten: HErr, öffne diesen die Augen daß sie sehen. 2. König. VI. 17.

Das Gewissen ist der beste und treueste Freund, und wie Viele verstossen und verjagen es, als einen Feind. Es will ihnen rathen, und sie wollen sich nicht rathen lassen. Wenn es auch ungefraget ihnen zuspricht, unterdrucken sie desselben Stimme. Wenn es des Vorteils der Einsamkeit sich etwa bedienen, und sie zur Rede setzen will, wann sie von Menschen abgesondert sind, entlauffen sie ihrem Gewissen in die Gesellschafften, und verbergen sich vor demselben in dem Getümmel der Leute. Will es ihnen die Augen auffthun, verschliessen sie dieselbe desto vester. Will es sprechen, so vertrincken, verspielen, verrasen sie es. Will es ruffen, so verstopfen sie die Ohren, wie eine taube Otter. Glücklich wären sie, wenn sie es ewig könnten schweigend machen; aber das böse Gewissen, gleich einem tollen Hund, je länger man ihm das Maul zugehalten, je schrecklicher fängt er an zu bellen.

Ein Gewissen kan wol schlummern, aber es wird auch wieder munter: es kan einschlaffen, aber es erwacht endlich wieder: es kan gleichsam ersterben, aber es wird zum wenigsten dann lebendig werden, wenn alle Todten werden lebendig werden; und wehe, wehe dem, bey dem es so lange geschlaffen, so lang erstorben gewesen! es wird nicht lebendig, nur um ihm anzuthun den ewigen Tod.

Erwachet doch bey Zeiten, schlaffende Sünder, und bedencket, welch ein grosses Gut ihr von euch stosset, und welch ein grosses Ubel ihr euch zuziehet. Wie groß der Trost eines guten Gewissens sey, habe ich mit wenigem angeführet; Urteilet aus dem Gegen-Satz, wie groß die Plage und Marter eines bösen Gewissens sey. Ist jenes ein Trost- und Freuden-Quell, so ist dieses ein Wurm der nicht stirbt, ein Feuer das nicht erlischet. Ein böses Geschwür im Leibe verursachet grossen Schmertzen; viel grössern ein böses Gewissen in der Seele. Die Ruthen und Geisseln des Scharff-Richters thun weh; viel weher die Peitschen und Skorpionen des Henckers, den ihr in eurer Brust traget. Und dem könnt ihr nicht entlauffen, ihr müstet denn euch selbst entlauffen. Wiewol, die Seele mag vom Leibe entweichen, aber das Gewissen entweichet nicht von der Seele, noch die Sünden-Schuld vom Gewissen. Manche Elenden zwar, in der übergrossen Angst des Gewissens, haben aus dieser ihrer besonderen Hölle durch einen verzweiffelten Tod sich gestürtzet in den allgemeinen Schwefel-Pfuhl, und ist die zukünfftige Marter ihnen erträglicher fürgekommen, als die gegenwärtige Schrecken. Aber, ach! was haben sie damit gewonnen? nichts mehr, als zu der Einen Hölle die innerhalb ihnen war, eine zweite die ausserhalb ihnen ist. Das Gewissen höret da nicht auf zu peinigen, wo der Teuffel anfänget; sondern sie vereinigen sich beide, euch Unseelige zusammen zu peinigen und zu martern ewiglich. Bedencket es doch!

II. Ihr aber, geliebte Christen, die ihr den hohen Werth dieses unvergleichlichen Schatzes, des guten Gewissens, erkannt

kannt habt, bemühet euch auch desselben teilhafftig zu seyn. Machts wie jener kluge Kauffmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkauffte alles was er hatte und kauffte dieselbe. Oder wie der andere, welcher einen verborgenen Schatz im Acker fand, und ging für Freuden über demselbigen, und verkauffte alles, was er hatte, und kauffte den Acker. Kein Preiß in der Welt ist zu hoch, ein gutes Gewissen dafür zu kauffen, und keiner hoch genug es dafür zu verkauffen. Bey allen vorkommenden Versuchungen, sprecht nicht, wie Judas: Was wolt ihr mir geben, so will ich euch mein Gewissen verrathen; sondern wie Bileam: Und wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könnt ich doch nicht übergehen das Wort des HErren meines Gotttes, Kleines oder Grosses zu thun. 4. Mos. XXII. 18.

Math. XIII. 45.

v. 44.

Math. XXVI. 25.

Ein gutes Gewissen zu erhalten, muß man es offt fragen und zu rath ziehen, und nach demselben sich prüfen. So wohl in denen besondern Handlungen und Verrichtungen des Menschlichen Lebens, wenn ich etwas thun soll, oder auch getahn habe: Mein Gewissen, was urteilstu hievon? kan dieses wol geschehen ohne GOtt und dich zu beleidigen? als auch absonderlich in der allgemeinen Haupt-Frage eines Christen, ob sein Wandel so beschaffen, daß er im Stand der Gnaden seyn könne? Dahin weiset uns St. Paulus: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. 2. Cor. XIII. 5. diesemnach sprich, du sorgfältiger Christ: Sage an mein

mein Gewissen, bin ich auch wol ein Kind GOttes? bin ich ein Erbe seiner Verheissungen? Dieses ist die Haupt-Frage, dahin man allezeit zielen soll. Mit dieser Frage fieng Satan seine Versuchungen an: Bistu GOttes Sohn? Matth. IV. 3. mit derselben sollen wir anfangen die Prüfung unsers Gewissens: Habe ich auch so gelebet, daß der Geist GOttes könne Zeugniß geben meinem Geist, daß ich ein Kind GOttes sey? Hieran henget eines Glaubigen gantzer Trost. Ich sey es nun oder sey es nicht: ich habe wohl, oder übel gehandelt; Sage an Gewissen, wie stehet es um mich? Sage mir die Warheit, und eröffne mir meinen Zustand; damit ich mich trösten könne, wenn er gut ist; oder ihn ändern, wenn er böß ist.

Hiemit dann, geliebte Christen, habe ich euch fürgeleget, nicht
5. Mos. XXX. 19. nur, wie Moses, **Leben und Tod**, sondern noch etwas grösseres als dieses; etwas das süsser ist als das Leben, **ein gutes Gewissen**, und etwas das bitterer ist als der Tod, **ein böses Gewissen**, damit ihr jenes erwehlet, und dieses vermeidet; und nun laßt unser aller Vorsatz mit Paulo seyn: **Bey dem rechten Glauben... übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen GOtt und den Menschen.** Apostges. XXIV. 16.

III. O wie Selig werden wir so dann seyn, **im Leben, Leiden, und Sterben!** Unser Gewissen wird nicht zu uns sagen, wie der Prophet Ahia dort zum Weibe Jerobeams: **Ich bin zu dir gesand ein harter Bote**; sondern wie der Engel Petro im Gefängniß Licht
1. Kön. XIV. 6. Apostges. XII. 7. brachte, seine Ketten auflösete, ihm die Thür öffnete, und ihn in völlige Freyheit setzte, so wird das gute Gewissen, so lang wir in diesem elenden Leben wie in einem Kercker wohnen bey Uns seyn, Uns Licht und Trost geben, und wird Uns einführen in das bessere selige Leben, davon es Uns bereits den Vorschmack hier gegeben.

Dem GOtt, der von Uns fordert ein gutes Gewissen und doch gröſſer ist, denn unser Gewissen, und erkennet alle Dinge, dem sey Lob, Preis, Ehr, und Herlichkeit, auch itzt, und immerdar. Amen.

Erstes Register.

Derer Bibl. Texte und Sprüche, worüber entweder gantze Predigten gehalten (und diese sind mit einem Sternlein *bezeichnet,) oder die auch sonst kürtzlich mit erkläret worden. Worbey zu mercken, daß der Buchstaben a das Erste, b. das Zweite, c. das Dritte, und d. das vierdte Zehend der Predigten anzeigen.

Cap.	Vers.	Pag.
Genes. 3	15	153. a*
- -	22	49. b*
14	21	194. b
15	1	7. a
		in notis.
	9. 10. 11.	152 c.
21	20	7 a
		in notis.
Exod. 15	3	10 a
32	24	56. b
Deut. 17	18	9. c
33	39	8. a
1. Sam. 2	30	89. b
3	18	67. c
2. Sam. 6	22	171. c
Hiob. 19	23. 24.	2. b
Psalm. 19	11. 12.	161. b
27	1	125 c
	4	95. c
	10	114. c*
37	16	184. b.
68	19	69. b.
72	12	141. a.
73	28	142. d.*
89	21. 22.	89. b.*
95	8	46. d.*
110	1	9. a.
118	24. 26	107. a.
120	4	195. 235. c.**
Prov. 8	15. 16.	92. b.
23	26	97. d.
Eccl. 11.	3	206. b.*
	25.	100. a. 19.*
	25. 27	1. 24. b.**
39	30. 33.	1. a

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0261
DFG

Cap.	Ver.	Pag.
Esai. 45	12	7. a. in notis
48	13	7. a. in notis
55	6	45. d.
57	21	171. d.*
63	16	221. d.
Jerem. 17	9	183. c.
Hosea. 1	7	7. a. in notis
Mich. 6	8	33. c.*
Hagg. 2	7. 8.	61. 85. a.**
Malach. 4	2	123. a.
Sapient. 9	1	9. a
16	12	9. a.
18	15. 16.	10. a
Syr. 44	ibiß 15.	4. c*
48	3. 5.	10. a
Matth. 9	24	126. b.
11	2-10	1 d.*
20	9	199. d.
22	36	97. d*
	39	199. d.*
24	45	199. d.
25	15	199. d
Lucas 1	2	13. a
2	11	140. a*
8	8	76. d*
10	5	116. c
	41	73. c*
	42	95. c*
16	2	193. d*
18	9	171. c*
	10	152. c*
22	19. 20	174. a*
Johan. 1	12	84. b
	14	1. a*
2	4	53. c*
3	13	124. a
	16	69. b*
11	4	121. b*
17	24	37. b
Act. 20	32	12. a
Rom. 16	20	166. a
1. Cor. 6	9	180. c
13	13	119. d
15	20	28. b
2. Cor. 6	10	197. b
Gal. 4	4. 5.	107 123a**
1 Tim. 3	16	25. 45. a.**
6	6	145. 161. 189. b. ***
Tit. 2	11. 12. 13.	37 seq. a
2. Petr. 3	5	7. a in notis
Ebr. 1	3	11. 16. a
2	16	38. d.*
4	12	12. a.
13	15	153. c.
	18	224. d*
Jacobi. 1	27	134. c

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0262
DFG

Zweytes Register.

A

Abendmahl in selbem soll recht natürlich Brod und Wein gebrauchet werden und warum? a. 177.
Wer, und wenn es eingesetzet a. 176.
Ob alle 12. Zeugen JEsu dabey gewesen? a. 179.
Was Leib und Blut in demselben in sich fassen? a. 180.
Darin wird Christi Leib und Blut wahrhafftig genossen a, 184. d. 151.
Abrahams Saamen warum Christus heisse? d. 50.
Warum er die Juden nicht kenne d. 221.
Adam ob ein Person oder Natur Nahme? b. 55.
Welcher Person in der GOttheit er eigentlich gleich seyn wollen? b. 54.
Wird den Thieren und Teuffeln gleich. b. 57.
Warum ihm auch die Herrschafft über Fische gegeben? c. 136.
Adler. Johannes a. 1.
Bild der Waysen c. 123.
Allmosen helffen nach dem Tode nichts. b. 218.
Geben, ohne Lebens Aenderung, umsonst c. 85.
Alexander Magnus will ein GOtt seyn b. 63.
Weinet über Darii Todt, b. 207.
Andacht beym Gebät, wie zuerhalten? c. 166.
Angesicht GOttes was es bedeute? b. 34.
Annehmen was es in der Schrifft eigentlich heisse? d. 44.
Apocryphische Bücher, aus solchen nimmt reformirte Kirche keine Texte c. 7.
Armuth, freywillige, ob verantwortlich c. 84.
Arme sollen Rechnung geben. d. 218.
Artzt der Seelen, wie des Leibes zu gebrauchen d. 94.
Atheisten überführet Göttlicher Existentz d. 179
Atheistische Reden eine grosse Sünde c. 201.
Auferstehung der Christen und Christi unauflößlich verbundenden b. 27. seq. ob woll unterschieden. b. 29.
Geschiehet dem Wesen nach mit eben diesem Leibe den wir itzt mit uns herum tragen. b. 30.
Eigentlich der Christen Glaube b. 42.
Trostreich. b. 44.

Augustus der Römische Kayser will sich keinen Herren nennen lassen a. 81. 145.

Augustinus siehet Cæsaris Leiche. b. 207.

Aurelianus der Feldherr achtet nichts höher als ein gut Gewissen d. 159.

Ausschweiffung der Gedancken beym Gebet. vid. Zerstreuung

B

Barmhertzigkeits Lehrer wiederleget b. 217. 221.

Baum verglichen mit einem Menschen b. 210.
Trägt im alter Weyrach b. 216.

Bekehrung vid. Mittel und GOtt
Begierden in einem Menschen mancherley. b. 189.

Bernhardus, warum er von der Menschwerdung Christi kurtz geprediget? a. 3.

Betender, wie er sich vorbereiten solle? c. 168.
Mehr siehe Zerstreuung
Muß alle euserliche Sinne einschrencken. c. 171.

Borgias Franciscus siehet Isabellæ Leiche. b. 207.

Brandenburg: Churhauses Anwachs b. 112.
Einiger Churfürsten Lebensbeschreibung b. 113.
Ruhm c. 27.
Ist schon 300. Jahr im Flor c. 326.
ohne Vormundschafft. c. 30.

Brodt soll im Abendmahl natürl. seyn. a. 177.

Buße wer hierzu anrathe? d. 74.
Wann man eigentlich thun solle? d. 65.
soll nicht auf Morgen verspart werden. d. 70.
Hat nach dem Tode gar keinen Platz. d. 219. 223.

C

Calender warum von Iul. Cæsare geändert? c 54.

Canutus König in Engelland soll ein Herr des Meeres seyn. b. 63.

Cerinthi Meynung wie Christus mit der Menschh. vereiniget? a. 18. in notis
Umgang, meidet Johannes a 19

Christus was es heisse? a. 143
ist das Verlangen a. 96.
wenn er gebohren? a. 145.
Was er angenommen? a. 48. d. 43.
Wie er mit der Menschheit vereiniget? a. 18.
Warum er GOtt und Mensch seyn müssen a. 55.

War-

Warum er das Wort heisse? a. 4.
hat mancherley Gaben empfangen. b. 69.
ist unser Goël. b. 15.
Lebt. b. 16. 18. 20.
ein HErr a. 144.
gethan unter mancherley Gesetz a. 118.
bringet auch Zeitlichen Frieden a. 79.
hat genutzet ehe er gewesen a. 112
Wie und wann er der Schlangen Kopf zertreten? a. 165.
ist der wahre Meßias. d. 9.
warum Abrahams Saamen? d. 50
wird geistlich und Sacramentlich genossen a. 187.
hatte seine gewisse Stunden c. 56. 61.
muste Wunder thun d. 6. 18.
öffentlich predigen. d. 7. 28.
unser Fürsprecher. d. 223.

Christi Menschwerdung warum ein Geheimniß a. 32.
mehr siehe Menschwerdung.
Sendung, ob eine geringfügigkeit anzeige? a. 116.
Testament merckwürdig a 174
geniessen wir auf eine zweyfache Weise. a. 187.

In Christo zwo Naturen. a. 120.
Die Menschl. unser Trost. a. 121.
eine Gemeinschafft der Eigenschafften vid. Communicatio Idiomatum.
Christen Morgenländischer Oster-Gruß. b. 22.
Ruhm, ihre und Christi Auferstehung. b. 21. 23.
woran sie ihre Freude haben. d. 147. 156.
können sich an der Welt und ihren Gütern auch freuen. d. 160.
Pflicht in Ubung der Gedult. c. 68. der Hoffnung c. 69
Ergebung, ihres in GOttes willen. c. 66.
Communicatio Idiomatum was es sey? a. 21 117.
Constantinus der Grosse stehet durch die gantze Predigt. d. 84.

D

DEmuth ein innerlicher GOTTES-Dienst und Grund des Eusserl. c. 49. 177. 192.
Duellanten wollen GOTT gleich seyn. b. 62.

E

EBen-Bild GOttes tragen alle Menschen, aber in höherm Maaß die Grossen der Welt und worzu Sie dieses aüffmuntern soll? b. 67.

Ehr und guter Nahm des Nechsten zu lieben. d. 129.
Eins kan auch vielfach seyn? c. 99.
Eichbaums Dauerhafftigkeit. b. 213.
Eltern wie sie ihre Kinder verlassen? c. 122.
Engel unsere Brüder. d. 38.
gleich was es heisse? d. 40.
warum sich ihrer GOtt nicht erbarmet? d. 47
sind, gewisser Maaß, mehr und weniger als die Menschen, d. 41. & 52.
Ergötzlichkeiten, wenn sie das Gemüht eingenommen, schädliche Wirckung? c. 164.
Erlöser vid. Goël.
Erleuchtung macht ein gut Gewissen. d. 231.
Evangelium dreyfach? b. 71.
Ewigkeit unaufhörlich. b. 217. 221.
und dahero wohl in der Zeit zu überlegen? b. 224. c. 192.
Exempel bewegt sehr. c. 25

F

Fehler des Nechsten, wie zu lieben? d. 130.
Feigenbaum darunter Romulus und Remus geworffen, wie alt er worden und was es vorbilde? b. 213.
Feindschafft zweyerley? a. 157.
Ferse was sie anzeige? a. 166.
Stechen, was es sey? a. 167
Feste der Heyden und Christen, wie unterschieden. a. 27.
Der Heydnischen eigentliche Ordnung. a. 29. in notis.
Zum Andencken Göttlicher Wunder geordnet. c. 2
Der Geburths-Tage zu begehen eine alte Gewohnheit. c. 2
Fische Herrschafft erhält Adam und warum? c. 136.
Fleisch was es heisse nach der Schrifft, a. 16. 48.
Flucher albere Thorheit bestrafft. c. 202. 225.
Freude wie mancherley. d. 164.
Der Christen, worin sie bestehe? d. 147.
Empfinden auch Christen aus Trübsal? d. 156. 162.
Sündliche, keine Freude. d. 164.
An und in GOtt übertrifft alle Freude. d. 152. 165.
Friede, war sonderlich den Jüdischen, und ist noch allen Landen dienlich. c. 13.
Ist von GOtt. c. 20. a. 79.
Zweyerley Art. d. 176. & 178
Haben die Gottlosen nicht. d. 177. &. 183.
Haben alle Frommen. d. 189.
Aeusserlicher wechsel offters bey Frommen und Bösen. d. 177.
Fromme können sich mit besserm Fug der Welt-Güter bedienen

als Gottlose. d. 161.
Sehen sich öffters für Gottlose an. c. 188.
Können wissen ob Sie solche würckl. seyn. c. 180.
Rühmen sich ihrer Frömmigkeit nicht. c. 177.
Zweyerley Gattung und Arth. c. 108.
Ihr Trübsal eine Freude. d. 156. 162.
Frömmigkeit, vid. Gottseligkeit.
Fündlinge wie solcher sich GOTT annehme! c. 126.
Fürsehung GOttes begreifft und erhält alle Dinge. c. 60.

G

GAben mancherley hat Christus empfangen. b. 69.
Gebet ist nötig vor dem GOttesdienst d. 81.
Wird durch frembde Gedancken verstöhret. c. 153.
Gebuhrt Christi bey derselben wird beweget Himmel Erd und Meer. a. 70. 71?
Wie alle Völcker? a. 73. 75. seq.
Ist voller Wunder. a. 79.
Tag, ein grosser Tag. a. 107. sq.
Wenn er eigentlich eingebrochen a. 111.
Warum er so weit hinaus verschoben a. 113.
Gebuhrts-Tag wird gefeyret. c. 2.
Gedancken beym Gebet. vid. Zerstreuung.
Gedult in natürlichen und geistlichen, höchstnöhtig. c. 68.
Geheimniß (Mysterium) was es sey und heisse. a. 30.
Natürliche a. 34. 40.
Göttliche, haben ihre gradus und Stuffen. a. 34.
Wie sie zur Gottseligkeit bewegen. a. 37. 42.
Geitzige wollen GOtt gleich seyn. b. 64.
Rauben GOtt und ihnen selbst. b. 146.
Einem Habicht gleich. b. 149.
Uberall in allen Ständen. b. 163.
Gelahrtheit, obsbey einem Regenten nöhtig? c. 11.
Und was sie würcke. ibid.
Gemeinschafft der Eigenschafften in Christo vid. Communicat. Idiomatum.
mit GOtt worin sie bestehe, d. 105.
Gesellschafften werden durch Gesetze verbunden. c. 33.
Gesetze zehlen die Juden sechshundert und dreyzehen. d. 99.
getheilet in Moral und Ceremonial. ibi. 101.
demselben ist Christus unterthan a. 118. und
worzu uns das verbinde. a. 134.

von welchem Christus uns erlöset. a. 126. auch
wie vom Moral Gesetz? a. 128
Buch, muß der König abschreiben. c. 9.
und Rechte verbinden die Menschen unter einander. c. 33.
kan uns GOtt fürschreiben, und warum? c. 36.

Gewissen was es eigentlich bey einem Menschen seye. d. 226
wie es aufgewecket werde? c. 44
ist auf gewisse Weise GOttes Stimme. d. 60.
verwaltet ein vierfaches Amt bey dem Menschen. d. 226.
gutes, macht grosse Freude. d. 159. grossen Trost. d. 238
ist für einem guten Nahmen zu erwählen. d. 224.
wie es erlanget werde? d. 229
einer Uhr gleich. d. 234
ihm wird offt wiedersprochen. d. 245.

Gewißheit einer Sache wird nach Prophetischer Weise mit gegenwärtiger und vergangener Zeit angedeutet. b. 17

Glaube und Hoffnung unterschieden. b. 25.
was er sey, und worin er bestehe? b. 84.
ob geringer als Liebe? d. 119.

Glaubige wie sie den Satan zutreten? a. 167

Goëls eigentliche Bedeutung. b. 13. 14. und Recht. b. 15

GOtt, fordert was gut ist. c. 46.
gibt dem Menschen hinlängliche Mittel zur Bekehrung. b. 77.
rufft auff mancherley Weise die Menschen. b. 76. c. 41 45. d. 58.
seine Liebe dreyfach. b. 73.
ob er Spott-Rede (Ironiam) gebrauche? b. 53.
und Mensch, wie sie vereiniget? a. 18.
hat mancherley Kinder. a 131.
wie ferne ein Urheber des Kriegs a 158.
wie er gesehen werden könne. b 34. 36.
will der Mensch noch itzt gleich seyn. b. 62
wie und wodurch er würcklich ihm gleich seyn könne? b. 66
ein Urheber des Obrigkeitlichen Standes b. 106
begreifft alle ding unter seiner Göttlichen Fürsehung? c. 60.
wie und warum er die Wayfen aufnehme? c. 124. 128.

Der rechte Vater aller Kinder c. 129.
kan Gesetze fürschreiben und warum? c. 36.
hat seine Stunden, und was sie seyn?

seyn c. 56. 59.
fordert von uns itzt unser Vermögen und Güter c. 84.
und künfftig eine schwere Rechnung d. 206.
Verstockt. d. 61.
lieben, was es heisse? d 104.
warum er geliebet werden soll? d. 107.
wie er soll geliebet werden? d. 111.
Gottes Zorn was er bedeute b. 103
Angesichte was? b. 34.
Gottes-Dienst ein innerlicher und äuserlicher c. 49. 85
fremde Gedancken bey denselben c. 155.
Ward in der alten: und noch in der Englischen-Kirchen mit den 95. Psalm angefangen d. 57.
wil eine frühe Gegenwart haben d. 83.
Gottlosen sollen nach einiger Meinung annihiliret werden. b. 11. 217.
können unmöglich in der Welt vergnüget seyn. b. 157.
als fromme, weit unglückseliger b. 182
was sie GOtt eigentlich geben, d. 97.
und Sünder unterschieden. d. 174.
sonderl. dreyerley Art, d. 175. 179.
haben keinen Frieden, d 178. 183.
können doch auch wohl was gutes an sich haben, d. 194
ihr Gewissen ein Hencker, d. 227
Gottseligkeit woher sie sey, c. 17
was sie sey und worin sie bestehe? b. 184.
was sie würcke? b 153. d. 176
ist manchem ein sündlicher Gewinn. b. 163.
bringt eigentl. grossen Gewinn.
der Seelen b. 164
dem Leibe b. 169
allen Ständen b. 172 c. 18
allen Zeiten b. 178
absonderlich im Tode. ibid.
und in der Ewigkeit. b. 180
warum man sich derselben zwar zu befleißigen. b. 188. c. 85
nicht aber zu rühmen habe? c. 231
Grosse vid. Hohe in der Welt.
Gütter und Mittel dieser Welt.
wie man sie anzusehen? b. 145
vid. Fromme.
des Nechsten wie zu lieben. d. 130
werden von GOtt ungleich ausgetheilet. d. 177. daher er sie auch wieder fordern kan c. 84
können dem Menschen in Anfechtung nicht trösten d. 167.
mancherley und von denselben soll man Rechnung thun? d. 209
ob alle an Arme zu verwenden. c. 84

H.

Haußhalter wer eigentlich sey? d.

d. 198 seq.
Pflicht desselben d. 203.
soll Rechenschafft geben und wovon d. 206. seq.
Heiligung eine eigentl. Lehre Christi d. 31
macht ein gut Gewissen d. 231, 233
Heilige können mit ihren guten Wercken für GOtt nicht selig machen. d. 221
Heinrich der 3te Römischer Kayser ein Fündling wie Er zu solcher Ehr gekommen. c. 127
HErr wie Christus sey? a. 144.
wie GOtt? d. 108.
kan der Mensch nicht seyn und warum? d. 196
soll doch Canutus seyn? b. 63
will Augustus nicht heissen a. 81. 145
Heuchler c. 182
Gründe warum sie sich fromm zu seyn einbilden c. 185
geben GOtt alle Glieder d. 97
mißbrauchen der Schrifft. c. 202
Heut: darin ein Unterscheid a 151
wozu es uns verbinde? a 152
warum es Paulus verdoppele? d. 67
Historische Wissenschafft sehr edel c. 12. & 20
Hiob aus Abrahams Verwandschafft b. 9. gelebt vor Mosen b. 3
ein grosser Theologus b. 10
Erlöser, ob die 1. oder 2. Person der Gottheit? b. 6.
Hochmuth und Stoltz macht sich zu GOtt. b 62
steckt von Natur ins Hertz c. 176
geistlicher ist sehr schädlich d. 79
Hohe in der Welt sollen Rechnung geben. d. 218
plur. vid. Obrigkeiten und Könige. it. Ebenbild.
Hoffnung und Glaubens-Unterscheid b. 25

J

Johannes verglichen einem Adler. a. 1.
warum er Christum das Wort genennet a 5. & 14.
will mit Cerintho unter einem Dach nicht seyn a 19
soll sein Geheimniß und Reden vom Platone entlehnet haben. a 13
ob seine Bande ihm an Christo Zweiffelnd gemacht. d. 3
prediget in seinem hohen Alter nichts als Liebe d. 141
Juden haben noch eine Bekehrung zu hoffen d. 17.
gestehen, daß Christus Wunderwerck gethan d. 19. 21
Streit vom Gesetz d. 99.
zehlen 613 Gebothe d. 99
warum Abraham und Isaac nicht kenne? d. 221
Julius Cäsar warum er den Calender geändert? c. 54

K

Kayser Henrich der 3te ein Fündling c. 127.
Mexicanische Promitiren unter ihrer

ihrer Regierung lauter Friede und gut Wetter d. 201. will kein Herr seyn? vid. Augustus
Kinder hat GOtt mancherl. a 131
A. und N. Testaments merklicher Unterscheidt? a. 132.
GOttes, eigentlicher Abriß und Art? a. 138.
wie sie von den Eltern verlassen werden c. 122.
Kirche Christi stehet unter GOttes H. Fürsehung? c. 63.
Bücher, aus selbigen soll kein Predigt Text ordentlich genommen werden? c. 7
gehörig besuchen, wie und warum eine Freude d. 149.
Könige warum eben mit Oel gesalbet? b. 100.
sind mit all ihrer Gewalt von GOtt. b. 106.
ihre Pflicht worin sie bestehe? b. 117. c. 132.
Sind in Theologischen Verstande keine Herren? d. 196.
Ob sie studia haben müssen c. 11.
Kopff, zertreten was es bedeute? a. 164.
Krancken ihre Pflicht in der Kranckheit. b. 131.
nach derselben b. 139
worauf sie fürnehmlich in der Kranckheit zu sehen? b. 135
Kranckheiten woher sie eigentl. natürlicher Weise entstehen? b. 124
befordern GOttes Ehre und wie b. 126. 130
Krieg wie fern von GOtt? a 158
gleich der Kranckheit. d. 171
Ursach dessen woher? ibid.
Frucht der Gottlosigkeit? 176

L

Lazarus da er gestorben wie alt er gewesen? b. 128.
Leben, Menschliches verglichen mit einer Sand-Uhr d. 72.
Lehre Christi eigentliches Kennzeichen. d. 28.
Lehrer der Barmhertzigkeit wiederlegt? b. 217. 221.
Lehrmeister hat der Mensch verschiedentliche? d. 193
ist auch das Gewissen? d. 226
Leib Christi im Abendmahl warhafftig genossen. a. 184.
des Nechsten wie zu lieben? d. 129
Leiche Cæsaris siehet Augustinus. b. 207
Isabellen, der Borgias ibid.
Liebe GOttes vid. GOtt.
Kennzeichen d. 112.
ob grösser denn der Glaube? d. 119
den Nechsten, wie GOttes gleich d. 121
wie weit sie sich erstrecke? d. 128. it. 135.
Fürtrefflichkeit? d. 133.
sein selbst schädlich? c. 192
predigt nur Johannes? 141
Lob-Reden gelehrt- und berühmten Männern in Kirchen und Schulen halten nicht unrecht? c. 7. 24
λογος das Wort wie es bey den alten Jüdischen vor Christi Geburt lebenden

benden Scribenten gebraucht. a. 6. seq.
Lügen, eine grosse Sünde? c. 204. 214. 236

M

Mahomet will in 6. oder 800. Jahren aufstehen b 22.
Marthä fehler und entschuldigung in Bewirthung JEsu c. 79. 80
Mensch besteht nur aus 2. Theilen. c. 103.
wie aus dreyen? d. 142.
wer und was er eigentlich sey? c. 38.
wie mancherley? c. 179.
dessen Blindheit woher? c. 46.
wird auf eine zweyfache Weise von GOtt geruffen. c. 41. 45.
hat seine unterschiedene Stunden c. 62. 71.
verglichen einem Baum b. 210.
soll seine haabseeligkeit nicht hingeben und selbst mangeln, c. 84
Verursacht sich selbst viel Sorge. c. 86.
ob er gar nicht Sorgen solle? c. 107.
mag seinen Zustand in Geistlichen erkennen. c. 179.
hat nichts eigenthümt. sondern ist nur ein Haushalter. 195.
und worzu ihm dieses verbinde? d. 200,
was ihm eigentlich nothwendig seye c. 101. d. 224.
unterschiedenes alters Pflicht. c. 110.
wie er von GOtt ergriffen werde? d. 46.
verstockt sich selbst. d. 62.
verbunden seinen Nechsten wie? d. 124.
hat verschiedene Lehrmeister d. 193.
muß künfftig Rechnung thun. d. 206. 220.
fordert wol Rechnung von GOtt und seinem neben Menschen. d. 213. 215.
Menschwerdung Christi warum ein Geheimniß a. 32. 34.
Stuffenweise offenbahret. a. 33
auch woll ausser der Kirchen. a. 53.
Entzweck, a. 37. 42. 58.
verrichten alle 3. Personen der GOttheit. a. 47. 115.
hat mancherley Nahmen a. 50.
wie GOtt sich sonderlich darin offenbahret a. 51
wenn sie eigentlich erfolgt? a. 111.
und warum nicht ehender? a. 113.
in derselben hebt Christus an unser Goel zu werden b 33.
und der Schlangen den Kopff zutretten. a. 165.
von derselben predigt Bernhardus kurtz. a. 3
Messen für Todte, vergebens. b. 219.
Meeres Herr soll Canutus seyn? b. 63.

Meßias was es heisse? a 143
ist allein Christus. d. 9
nach und nach, oder Stuffen Weise offenbahret a. 33.
warum eben Abrahams Saamen? d. 50.
ernstlich und Schmertzlich erwartet a 73. 95.
auch durch eine geraume Zeit. a. 109
der Völcker sonderlich Heyden Verlangen. a. 91. 101.
welches vorbildet an der Stiffts-Hütten und Tempel-Bau, von Heydnischen Materialien a. 102.
geburths Tag ein grosser Tag. a 107.
wenn er eigentlich eingetretten? a. 111.
warum er so lange ausgesetzet? a 113.
Mittel vid. Güter der Welt.
zur Bekehrung giebt GOtt. b. 77.
Moses ein Fündling c. 126.
um Hiobs Zeiten gelebt. b. 3.
wie viel er Wunder gethan. d. 18.

N

Nahme ein guter verewiget den Menschen c. 6.
grosser Schatz. d. 224
des Nechsten wie zu lieben. d. 129
Nahmen GOttes unterscheidt d. 173.
Nächster wer der sey eigentlich? d. 124. 128
denselben sind wir pflicht schuldig c. 48. und zwar als uns selbst. d. 126. wie weit sich das erstrecke? d. 128
Warum er zu lieben? d. 131.
gegen denselben versündiget man sich vid. Zungen.
wird ohne Sünde nicht verhört c. 207
Naturen in Christo zwo. vid. in Christo.
Natürlicher Mensch hochmütig und Stoltz. b. 62.
Nestorii Irthum von Christo. a 19.

O

Obrigkeitlicher Standt wie und woher entstanden b. 93.
ist von GOtt b. 106.
Oel warum mit selben die Könige gesalbet. b. 100.
Offenbahren, was es heisse? a. 50
Offenbahrung der Göttlichen Glaubens Articul nach und nach geschehen. a. 32. 33
Opffer was sie andeuten? c. 152
Auffhebung, durch Christum geschehen, und warum? d. 33
Oracula der Heyden verstummen a. 77
Oster Gruß der ersten Christen. b. 22.

P

Pflicht gegen dem Nechsten, worin bestehe? c. 48.
der Christen in Ausübung der Tugend vid. Christen.
der Obrigkeitlichen Stands Personen vid. König.
Der Krancken vid. Krancken. der Menschen verschiedenes alters vid. Menschen;
der Unterthanen, vid. Unterthanen.
Pfingst Fest und Weynachten, wie ferne gleich? b. 49
was an demselben eigendlich in N. T. soll geprediget werden b. 70. 71
Philoni Alexandrino was ihm sey, das Wort a. 10.
Philosophische Wissenschafften allerdings von GOtt c. 19.
Plato soll des H. Johannis Lehrmeister gewesen seyn a. 13.
dessen Wunderliche Meynung vom grossen Jahr. c. 173
Politische Wissenschafften und Weißheit höchstnöthig. c. 10
Prahlerey nachdrücklich abgemahlet c. 211.
zu verabscheuen und Warum? c. 230
Predigt wie man sich vor bey u. nach derselben aufführen soll? d. 77.
soll auffmerckſam gehöret werden d. 84.
zubehalten, will mancher allzuschwach Gedächtniß haben d. 89
hört Constantinus stehende. vid. Constantinus
Prediger sollen Rechenschafft geben. d. 217.
Propheten hören lange vor Christi Geburt auff c. 5

R

Rachgierige wollen GOTT gleich seyn? b. 64.
Razivil Charlotte Lovyse, wie sie ihren Wayſen-Stand abgebildet? c. 123
Rechenschafft geben und Rechnung thun sollen alle Menschen. d. 217
und zwar sich selbst? d. 220
von allerley ihnen anvertrauten Gütern? d. 209.
fordert der Mensch offt dem lieben GOtt ab? d. 213. vid. Mensch.
ist bey Zeiten zu verfertigen? d. 219.
Recht und Gerechtigkeit Ubende GOtt gleich? b. 66.
Recht der Kindschafft anders im Als N. Testament? a 132.
Rechtfertigung der vornehmste Articul Christlichen Glaubens, in wem sie zu suchen? a 129.
eigentlich eine Lehr Christi. d. 29.
macht ein gut gewissen. d 232.
Regenten, zieret sehr Gelehrsamkeit? c. 11.
wahre Weißheit c. 14.

Reichthum, wie anzusehen? c. 15.
Religion Christliche allen fürzuziehen und warum? a. 57
Rosmarinstocks Uberschrifft d. 147
Ruff GOttes an die Menschen. vid. Tit. GOtt it. Mensch.

S

Salbung der Könige, warum sie mit Oel geschehen? b. 100.
Sacrament, was es in sich fasse? a 181
Sacramentliche Redens Art A. und N. Testaments einander gar ähnlich. a. 182.
Satanas vid. Teuffel.
Schlange, wie sie von Menschen und um Menschen willen gestrafft. a. 159.
ihren Kopff hat Christus zertre- a. 165.
wo sie ihren Gifft habe. a. 174.
Schmeicheley eine grosse Sünde. c. 209.
warum man dieselbe hassen soll? c 228.
Schrifft-Heil. gemißbraucht von den Fluchern. c. 202.
was sie Fleisch nenne? a. 16. 48.
Schwatzhafftigkeit eine Sünde? c. 210.
und dahero wie abzulegen? c. 229
Schweigen, auch zu Zeiten Sünde? c. 217
und wie es derowegen abzulegen? c. 240.
Seele, wie sie essen und trincken, auch andere leibliche Verrichtungen über sich nehmen könne? a. 185.
hat einen grossen Gewinn aus der GOttseeligkeit? b. 164.
wird offt äusser- und innerlich verunruhiget; b. 166. c. 162
Sorge nützlich und nöthig. c. 103
des Nechsten, wie zu lieben; d. 128
alle haben eine Empfindung der Ewigkeit; d. 167.
Seeligkeit worin sie bestehen werde; b. 36.
Sendung Christi ob sie ihm verkleinerlich; a. 116.
Sirach ein fürtreffliches Sitten-Buch; c 6.
Sonnen-Uhren Endzweck, c 55.
Sonntags Gasterey verhindert viel Gutes. d, 78.
Sorgen dreyerley Art. c. 75.
verursachen die Menschen sich selbst; c. 86. 108.
verhindert vi l Gutes. c. 90. d. 78
für die Seele die nöthigste. c. 103 d. 224.
widerstehen der Andacht im Gebet. c. 165.
Steine Gebrauch; b. 4.
Stifftungen nach dem Tode nutzen nichts. b. 218.
Stimme GOttes mancherley; d 58
Straffe leidet das unvernünfftige Werckzeug mit dem vernünfftigen Menschen und warum; a. 159.
Stunden was sie seyn? c. 55.
an GOttes Uhr bedeuten; ibid.
hatte auch Christus. c. 56. 61.
Sünder wer einer sey? d. 174.
Sünden wegen vernünfftig- und unvernünfftiger gestrafft. a. 159
der Zungen vid. Zunge.
vergebung eigentliche Lehre Christi. d. 29

T.

T

Tapferkeit, von GOtt. c. 21
Tempel Serubabels herrlicher denn Salomonis. a. 64.
wird zerstöret. d. 14
und soll nicht wieder gebauet werden. ibid.
Testament Christi merckwürdig. a. 174.
Text soll nur aus Canonischen, nicht Apocriphischen Büchern Heiliger Schrifft genommen werden c. 7
Teuffel, wird Adam gleich. b. 57.
wider ihm sollen wir streiten. a. 162 172
wie er Christo in die Fersen gestochen? a. 166
und noch die Christen. a. 168. 170.
seine Eigenschafften. a. 169
sündiget wider den H. Geist. b. 58
verstockt den Menschen. d. 62.
Handelt unfreundlich die ihm angehören. d. 185.
Theil in Heil. Schrifft, was es bedeute? c. 104.
Thier, wie Adam gleich worden. b 57
Todt öffnet die Augen der Lebendigen. b. 206
allen gemein b. 214.
nach demselben Stifftungen und Allmosen vergebens. b. 218
wie auch die Busse, vid. Busse, ꝛc.
Trübsal der Frommen, wie eine Freude? d. 158. 162
Tugend belohnet sich selbst. d. 157.

U

Unterthanen Pflicht gegen Obere, b. 118.
Unvermögen des Menschen auf dreyfache Art betrachtet, b. 80. in notis.
Unvernünfftiges gestrafft um vernünfftiges a. 159.
Uhr ein bild des Gewissens. d. 234.
Menschlichen Lebens. d. 72
derselben Endzweck. c. 55.
Unwissenheit der Menschen woher? c. 46.

V

Vereinigung Seelen und Leibes wie unbegreifflich? a. 34.
GOttes und Menschen in Christo. a. 18.
Persöhnliche in Christo abgebildet an den Menschen. a. 52.
der Gläubigen in GOtt worinnen sie bestehe. d. 148.
Vergebung der Sünden vid. Rechtfertigung.
Vergnüglichkeit was sie sey und worinnen sie bestehe? b. 148.
hat zum Grunde Gottseeligk. b. 155
bewahrt den Menschen für der Sünden b. 191
auch andern leiblichen Ubel b. 195
bringet wahren Reichthum. b. 197
in allen Zuständen. b. 199.
Verlangen, wie Christus seye? a. 96
Verläumdung eine schwere Sünde. c. 204.
auf wie vielerley weise sie begangen werden. c. 205.
soll abgeleget werden und wie? c. 227.
Verstockung gefährlich. d. 80.
wem sie eigentlich zugeschrieben werde? d. 61.

Völlerey verhindert die Andacht. d. 77.
Vorurtheile, höchstschädlich. d. 79.

W

Wayſen und Wittwen, warum GOtt laſſe werden? c. 119
ſelbige aufnehmen der Groſſen in der Welt eigentliche Pflicht c. 132. ſeq.
Pflicht gegen ihre Wohlthäter c. 144.
Zuſtand, am Adler abgebildet. c. 123
Wahrheit reden zu Zeiten Sünde. c. 207.
Weib iſt nach Art der Schrifft, auch eine Jungfer. a. 117.
Wein ſoll im Abendmahl natürlich ſeyn a. 177.
Ich Weiß ein Glaubens, nicht Hoffnungs-Wort b. 12. 19.
Welt das Nomen, was es heiſſe und bedeute? b. 72.
Werckzeug unvernünfftiges gestraft mit dem vernünfftigen Sündern zugleich und warum? a. 159.
Weyhenachten und Pfingſten wie ferne gleich b 49.
Weyrauch trägt ein Baum. b. 216.
Wille Gottes ein ernſter im Werck der Seeligkeit. b. 78.
mehr ſiehe unter den Tit. GOtt, unſer, ſoll ſich dem Göttlichen unterwerffen. c. 66.
Wiſſenſchafften politiſche, höchſtnötig. c. 10.
Philoſophiſche von GOtt c. 13.
Hiſtoriſche ſehr edel. c. 12 20.
Mathematiſche und andere ergötzlich. d. 143.
Wohlthaten Gottes Stimme. d. 59
Wort wie Chriſtus das ſey? a. 4.
Schandbahre eine groſſe Sünde. c. 216.
Mittel dagegen. c. 237.

Z

Zebaoth der Nahme Gottes ſchröcklich und tröſtlich? a. 66.
Zeit lange, wie und warum ſie ein kleines heiſſe? a. 67.
der Zukunfft Chriſti. vid. Menſchwerdung und Geburt.
Rechnung natürlich und geiſtlich c. 54.
ſoll man künfftig berechnen. d. 209
Zerſtreuung der Gedancken im Gebet, wie mancherley? c. 155.
auch die unwillige, Sünde. c. 158
woher ſie entſtehen? c. 161
was für mittel dawider? 166.
Troſt darwider? c. 173.
Zeugniß wie man von ſich ſelbſt geben könne? d. 5
Züchtigung GOttes Stimme. d. 59
Zungen Gebrauch und Mißbrauch c. 195
damit ſündiget der Böſe und Fromme? c. 198
ſündiget wider GOtt auf dreyerley Weiſe. c. 201.
ſich ſelbſt c. 210
Sünden zu heylen allgemeine und beſondere Mittel c. 220 225.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0277
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0284
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0285
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0286
DFG

P

Pflicht gegen dem Nechsten, worin bestehe? c. 48.
…er Christen in Ausübung der …Tugend vid. Christen.
…brigkeitlichen Stands Per… vid. König.
…ken vid. Krancken. der …verschiedenes alters …en;
…vid. Untertha…
Pfingst… …chten, wie ferne g… was an … in N. T. soll … b. 70. 71
Philoni Alexandri… das Wort a. 10.
Philosophische Wissen… lerdings von GOtt c. …
Plato soll des H. Johannis … meister gewesen seyn a. 13.
dessen Wunderliche Meynun… vom grossen Jahr. c. 173
Politische Wissenschafften und Weißheit höchstnöthig. c. 10
Prahlerey nachdrücklich abgemahlet c. 211.
zu verabscheuen und Warum? c. 230
Predigt wie man sich vor bey u. nach derselben aufführen soll? d. 77.
soll auffmercksam gehöret werden d. 84.
zubehalten, will mancher allzuschwach Gedächtniß haben d. 89
hört Constantinus stehende. vid. Constantinus
Prediger sollen Rechenschafft geben. d. 217.
Propheten hören lange vor Christi Geburt auff c. 5

R

Rachgierige wollen GOTT gleich seyn? b. 64.
Razivil Charlotte Lovyse, wie sie ihren Waysen-Stand abgebildet? c. 123
Rechenschafft geben und Rechnung thun sollen alle Menschen. d. 217
und zwar sich selbst? d. 220
…von allerley ihnen anvertrauten …Gütern? d. 209.
…rt der Mensch offt dem lieben …t ab? d. 213. vid. Mensch.
…iten zu verfertigen? d.
…echtigkeit Ubende … b. 66.
Re… …anders im A… als … 22.
Rechtfer… …nste Articul C… …s, in wem sie … eigentlich eine … macht ein gut g…
Regenten, zieret sehr … c. 11.
wahre Weißheit c. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751148114/phys_0287
DFG